

www.e-rara.ch

**Limmat-Athen beleuchtet im festlichen Glanze durch den Diamant,
oder Zürich und die Schweiz. Landes-Ausstellung im Jahre 1883**

Zürich, [1883]

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 4828

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-20617>

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

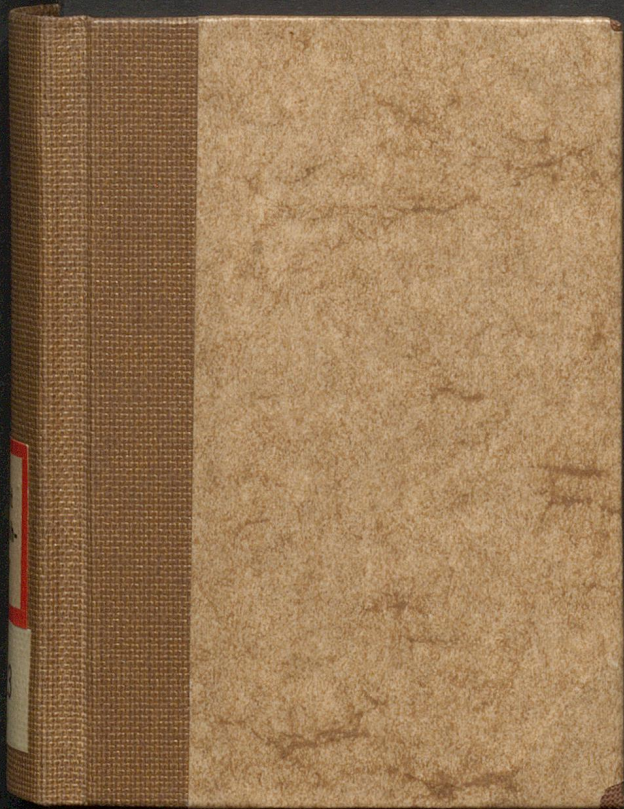
e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

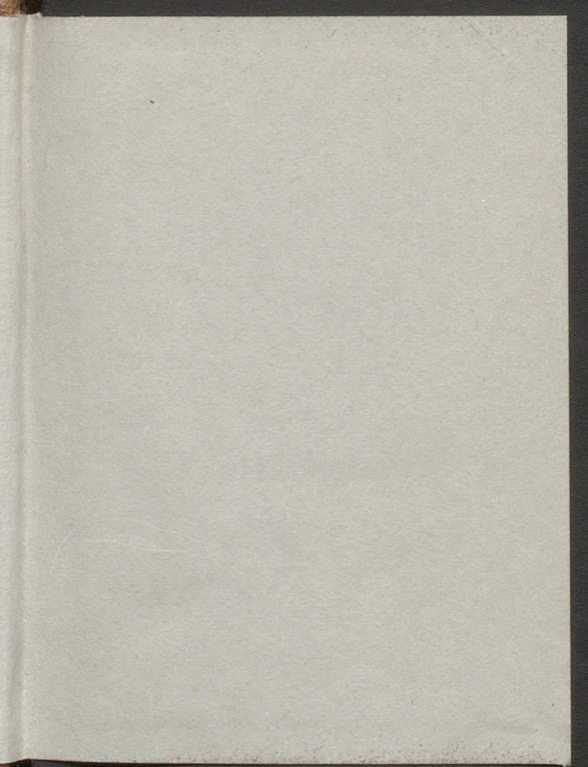


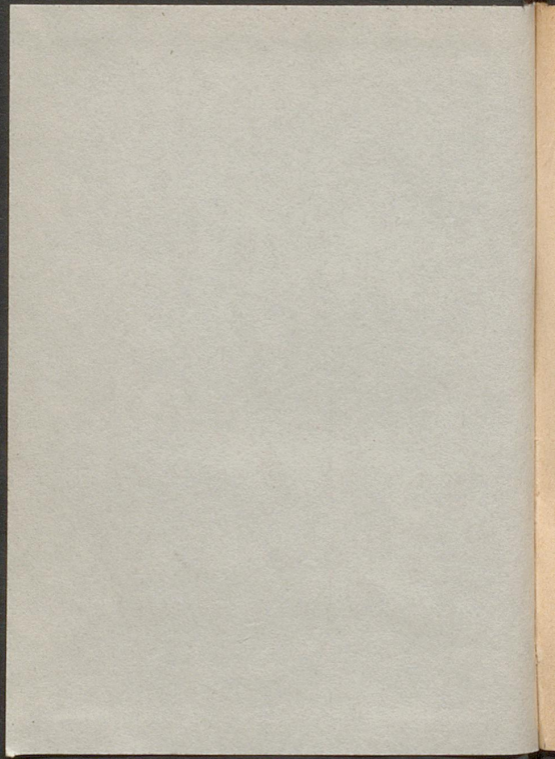
Ror 4828

ETHICS ETH-BIB



00100000317812





LIMMAT-ATHEN

beleuchtet im festlichen Glanze

durch den

D I A M A N T

oder

Zürich

und die

Schweiz. Landesausstellung
im Jahre 1883



Verlag von J. A. Preuss in Zürich
Direktion der Offiziellen Zeitung der S. L. A.



1*

Alphabetisches Register

vide pag. 467

5523

Druck
der Stämpfli'schen Buchdruckerei, Bern

Inhalt



	Seite
Kein Vorwort, aber ein paar Worte zuvor	XVII

I. Theil.

Zürich, die Ausstellungsstadt	1
2 Worte über die Stadt Zürich . .	3
Zur Historie von Zürich	7
Vom Bauwesen	13
Das musikalische Zürich	16
Vom Schulwesen	19
Die Sprache	22
Gesellschaftliche Zustände	25
Vom Klima und vom Wetter	28

II. Theil.

Zürcher Fremdenführer .	31
Bahnhöfe, Eisenbahnen, Dampfboote	33
Fahrzeiten:	
Ankommende Züge (Hauptbahnhof)	35
Abgehende Züge do.	38
Ank. u. abg. Züge (Bahnhof Enge)	41
Ank. u. abg. Züge (Uetlibergbahn)	42
Fahrpreise der Uetlibergbahn . .	43
Dampfschiffahrt auf dem Zürichsee	45

Inhalt

	Seite
Ankunft in Zürich	46
Wer nicht über Nacht bleibt	47
Wer ein Hôtel aufsuchen will	47
Wer einen Freund aufzusuchen hat	47
Wer nicht weiss, wo er sich hin- wenden soll	47
Wer den Bahnhof <i>zu Fuss</i> verlassen will (ausführlicher kurzer Weg- weiser)	49
Unterkunft bei Nacht.	
A. Hôtels	51
1. am Bahnhof	52
2. im Centrum	53
3. am See	53
B. Privatlogis	54
Wo speist der Fremde zu Mittag	55
In den Hôtels	55
Restaurants	56
In der Ausstellung	56
A la carte	56
Mit Damen	56
Wo kauft der Fremde ein	58
Bijouterie	62
Bonneterie und Mercerie	63
Buch- und Kunsthandlungen	60
Chemiserie und Lingerie	64
Christoffe	61
Conditoreien	62
Fayencen und Majolika	61
Goldschmiede	64

Inhalt

	Seite
Handschuhe	61
Holzschnitzerei	60
Kleider	61
Krystall und Porzellan	63
Kunsthandlungen	60
Lingerie und Chemisiers	64
Majolika und Fayencen	61
Mercerie und Bonneterie	63
Modehandlungen	63
Photographen	62
Pianos	62
Porzellan und Krystall	63
Quincaillerie	63
Reiseartikel	59
Schuhwaaren	61
Seide	59
Toilettenartikel	60
Uhren	59
Gesundheitswesen	66
Lebensmittelpolizei	66
Aerzte	66
Zahnärzte	68
Heilanstalten	68
Aufnahme im Kantonsspital	68
Badanstalten	69
Sanitätsbazar	69
Polizeiliches und Rechtspflege	70
Centralpolizei-Inspektor	70
Friedensrichteramt	71
Bezirksgericht	71

Inhalt

	Seite
Obergericht	17
Hauptwache	71
Statthalteramt	71
Advokaten	72
Aufseher und Polizeiposten <i>in der</i> <i>Ausstellung</i>	72
Die Feuerwehr	73
Tramway:	
Stationen, Fahrzeiten, Taxen . . .	74
Droschken, Dienstmänner und andere nothwendige Uebel	77
Droschken: Tarif - Reklamationen - Nummer - Nachts - Koffer - Trinkgeld	77
Dienstmänner	78
Miethschiffe auf dem See	79
Telephon	80
Oeffentliche Sprechstationen etc. .	81
Postbureaux	83
Fahrpost und Geldanweisungen . . .	84
Fahrpoststücke	84
Nachnahmen	85
Geldanweisungen	85
Telegraphische Geldanweisungen .	85
Briefpost:	
Postbureau <i>in der Ausstellung</i> .	86
Briefeinwürfe	86
Portotaxen	86
Telegraph: Schweiz - Ausland - Uebers. Länder - Telegraph <i>in der Ausstel-</i> <i>lung</i>	88

Inhalt

	Seite
Vergleichung der Schweizerzeit mit derjenigen v. 52 Hauptorten der Welt	90
Geld und Geldverkehr:	
Münzen im Verkehr	92
Die Mark	93
Fremde Noten	93
Schweizernoten	93
Konkordatsnoten und solche ausser	
Konkordat	94
Wechselstuben	95
Diskontobanken	95
Münzreduktion	96
Bemerkenswerthe Bauwerke und Gebäude:	
A. Brücken	97
B. Ingenieurbauten	100
C. Kirchen	101
D. Schulen u. wissensch. Anstalten	102
E. Oeffentliche Gebäude	104
F. Privatbauten	106
Sammlungen und Bibliotheken 107	
Kunstsammlungen	107
Wissenschaftliche Sammlungen	108
Bibliotheken und Lesekabinet	112
Vergnügungen und Konzerte etc.	113
Promenaden, Spaziergänge und Aussichtspunkte	116
Ausflüge: A. eintägige, B. halb- od. $\frac{3}{4}$ tägige, C. kleinere Ausflüge	118

III. Theil.	Seite
Führer durch die Schweizer. Landes-Ausstellung	127
Festgedicht von Conrad Ferd. Meyer	129
Festgesang von Dr. Gottfried Keller	136
Ein Paar Worte über die Vorgeschichte der Ausstellung	139
Was von der Organisation dem Be- sucher nützlich zu wissen ist .	143
Inhalt und Eintheilung der Gruppen in der Landesausstellung	147
Die Ausstellungsbehörden	159
Eintrittspreise und Eingänge	164
Die allgemeine Anlage der Schweize- rischen Landesausstellung	166
Wegweiser im Ausstellungsbezirk .	169
A. Industrie-Ausstellung: Bureaux, Restaurationen etc., Abtritte .	169
B. Kunst-Ausstellung	172
Einige Zahlen über die Ausstellung	173
A. Grösse des Areals	173
B. Ueberbaute Fläche	174
C. Die Dimensionen der Gebäude .	176
D. Kosten der Gebäude	176
E. Die Grösse der einz. Gruppen .	177
F. Zahl der Aussteller	178
Das Offizielle Quartierbureau	180
Das Offizielle Verkaufsbureau	182
Die Offizielle Ausstellungs-Zeitung .	184
Der Offizielle Katalog und die Spezial- kataloge	186

Inhalt

	Seite
Die Verloosung d. Schweiz. Landesausst.	190
Der Pavillon der Presse	191
Die graphischen Darstellungen an der Schweiz. Landesausstellung.	192
Die Elektriz. a. d. Landesausstellung	436
Von der Kunst, in der Ausstellung spazieren zu gehen	195
Das richtige Sehen	195
Hauptregeln	196
1. Recept für Leute, welche $\frac{1}{2}$ Tag Zeit haben	197
2. Recept für Leute, welche 1 Tag Zeit haben	198
3. Recept für Leute, welche 2 Tage Zeit haben	199
4. Recept für Leute, welche 1 Woche Zeit haben	200
Rundgang durch die Ausstellung	203
<u>A. Industrie-Ausstellung.</u>	
Gruppe 1: Seidenindustrie	212
„ 2: Baumwollindustrie	208
„ 3: Wollenindustrie	254
„ 4: Leinenindustrie	256
„ 5: Stickerei und Weisswaaren	215
„ 6: Bekleidung	203
„ 7: Leder u. dessen Surrogate	315
„ 8: Papierindustrie	272
„ 9: Strohindustrie	242
„ 10: Holzschnitzerei	225

Inhalt

		Seite
Gruppe 11:	Möbel und Hausgeräthe	227
"	12: Goldschmiedearbeiten . . .	222
"	13: Uhrenindustrie	216
"	14: Kurzwaaren	259
"	15: Chemische Industrie . . .	374
"	16: Rohprod. u. d. erste Verarb.	321
"	17: Keramik u. Cementindustr.	394
"	18: Baumaterialien	327
"	19: Hochbau u. Einr. d. Hauses	297
"	20: Ingenieurwesen	305
"	21: Transportm. u. Verkehrsw.	310
"	22: Maschinenindustrie . . .	286
"	23: Metallindustrie	335
"	24: Waffen	342
"	25: Nahrungs- u. Genussmittel	356
"	26: Landwirthschaft	379
"	27: Forstwirthschaft	406
"	28: Jagd und Fischerei . . .	406
"	29: Gartenbau	424
"	30: Erziehgs.- u. Unterrichtsw.	234
"	31: Hygiene u. Rettungswes.	348
"	32: Wissensch. Instrumente	242
"	33: Musikalische Instrumente	246
"	34: Vervielfältigungsverfahren.	268
"	35: Photographie	280
"	36: Kartographie	249
"	39: Wohlthätigkeitswesen . .	240
"	40: Vereinswesen	279
"	41: Hotelwes. u. Fremdenverk.	427
"	42: Alpenclub	403

Inhalt

	Seite
Alphabetisches Verzeichniss der Ausstellungsobjekte im Freien:	
A. Bei der Maschinenhalle (linkes Sihlufer)	442
B. Bei der Industriehalle (rechtes Sihlufer, Platzspitz)	441
Wanderung durch d. Ausstellungspark:	
A. Bei der Maschinenhalle	442
B. Bei der Industriehalle	440

Eine Stunde in der Kunst-Ausstellung.

Gruppe 37: Kunst der Gegenwart	446
" 38: Alte Kunst	461
Alphabetisches Register	467

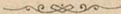
Illustrationen.


Schweizerische Landesausstellung von der Parkseite gesehen	XX
Zürich anno 1650	6
Das moderne Zürich	12
Im Vestibül des Polytechnikums	18
Ankunft in Zürich	30
Im maurischen Speisesaal	57
Rathhaus und Gemüsebrücke	99
Grossmünster	103
Börse	105
Rüstsaal im Zeughaus	109

Inhalt

	Seite
Stadtbibliothek (Wasserkirche) . . .	111
Die Festhalle am Tonhalleplatz . . .	115
Bdsrth. N. Droz, Präs. d. Ausstellungsk.	125
Oberst Vögeli-Bodmer, Präs. d. Ausstellg.	126
Major R. Zuan-v. Salis, Dir. d. Ausstellg.	158
Ing. A. Jegher, Sekr. d. Ausstellgsbeh.	163
Hauptrestauration	170
Haupteingang zur Landesausstellung	202
Ausst. d. Baumwollspinn. H. Kunz, Zür.	211
Uhren- und Bijouterie-Fabrikation .	217
Gruppe der Möbel und Hausgeräte.	228
Bierhalle u. Eingang z. Maschinenhalle	284
Inneres der Maschinenhalle.	295
Gruppe der Metallindustrie	334
Die Rotunde der Maschinenhalle . . .	343
Bier-Kostkeller	371
Pavillon der Keramik	395
Das Gessner-Denkmal	402
Alpenclub-, Jagd-, Forst- u. Fisch.-Pavill.	407
Das Aquarium	410
Conditorei Sprüngli	421
Beim Magenbitter-Gritli	423
Pavillon Hôtelwesen	431
Altdeutsche Weinstube	435
Die Kunsthalle	444
Grosser Gemäldesaal	451
In der Kunsthalle (Skulpturengruppen)	459
Vor der Kunsthalle	465


Kein Vorwort aber ein paar Worte zuvor




 **Lies folgende Zellen**, lieber Eidgenosse, Zürcher, Fremder und Gastfreund, damit du erfährst, was dir dieser „*Diamant*“ Alles sein soll und sein kann!


 **Der „Diamant“ ist ein kleiner Universal-Führer.** — Ohne weitläufige Beschreibungen, Tabellen, historische Abhandlungen und langweilige Schilderungen führt er dich richtig durch Zürich und durch die Ausstellung.


Für alles Bemerkenswerthe und für Alles, was gut und nöthig zu wissen, hat er ein paar bezeichnende, klare und vor Allem kurze Worte.

 **Der „Diamant“ ist ein Wegweiser**, damit du dich auskennst in Zürich.


 **Der „Diamant“ ist ein Miniatur-Coursbuch**, er weiss genau, wann in Zürich die Züge und Dampfboote ankommen und abgehen, kennt Post- und Telegraphentaxen, wie man per Droschke und im Tramway fährt, was Alles kostet und wie viel die fremden Noten werth etc. etc.

 **Der „Diamant“ wird dir ein treuer Begleiter sein beim Besuche der Ausstellung** und dir in kurzen Zügen Alles mittheilen zur Erklärung alles Sehenswerthen und zum Andenken an Alles, was du dort gesehen.


 **Der „Diamant“** wirft seine **Strahlen** in alle Winkel der Ausstellung, um möglichst Alles nach Verdienst zu würdigen, wie es ihm seine fachkundigen Rathgeber nach bestem Wissen und Gewissen eingegeben haben.


 **Wie also ist der „Diamant“ zu gebrauchen?** Wie man einen Freund gebraucht, den man lange kennt *und dem man vertraut!* **Der „Diamant“ sei dein Busenfreund in der Tasche:** bequem, stets bereit und nie zudringlich und schwatzhaft!

 **Kurze Frage, kurze Antwort!** Wenn du etwas wissen willst, so suche im Inhalts-Verzeichniss (p. V u. s. w.) das **Stichwort** und du wirst auf der betreffenden Seite erfahren, was du zu wissen nöthig hast.

 **Suchst du bestimmte Ausstellungsgegenstände,** so sagt dir das

Alphabetische Register am Schluss des Bändchens, in welcher Gruppe solche zu finden. — Der „*Diamant*“ hat eben an Alles gedacht, was dir angenehm sein kann!

 In „**bilderreicher Sprache**“, d. h. mit fast einem halben Hundert reizender, künstlerisch gezeichneter **Miniatur-Illustrationen** ausgestattet, enthält der „*Diamant*“ **ein halbes Tausend Seiten** mit nicht zu kleiner Schrift und dennoch ist er zart und zierlich von Gestalt, wie sich's für einen Diamanten wohl gebührt, den Jedermann gern in der Tasche führt.

 **Vertraue dem „Diamant“**, mein Lieber, er kennt Zürich und die Ausstellung durch und durch, er ist unparteiisch und nicht käuflich! — *es sei denn für dich, — für dich kostet er*

nur Fr. 1. 50 Cts.

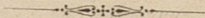
Weitere Belohnung sucht er nicht!!

45 1880

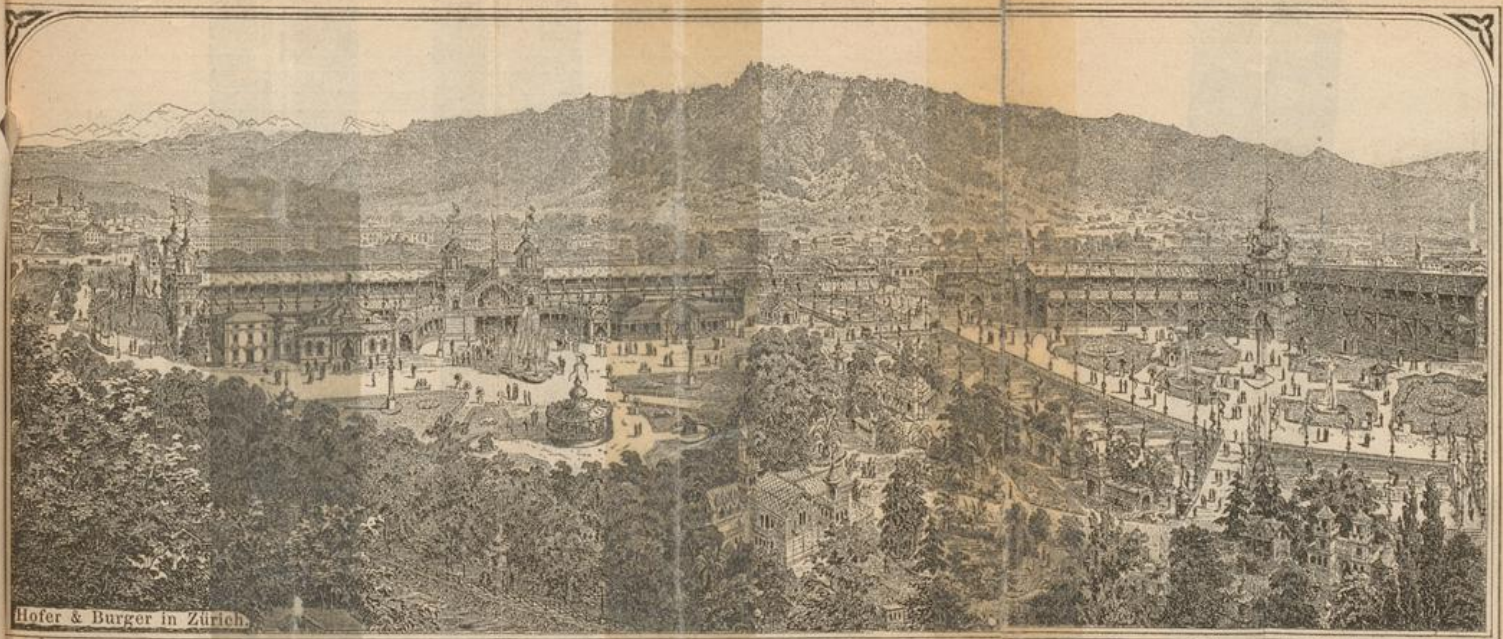
DIAMANT



Universal-
Stadt- & Ausstellungs-
Führer



Alle Rechte vorbehalten!

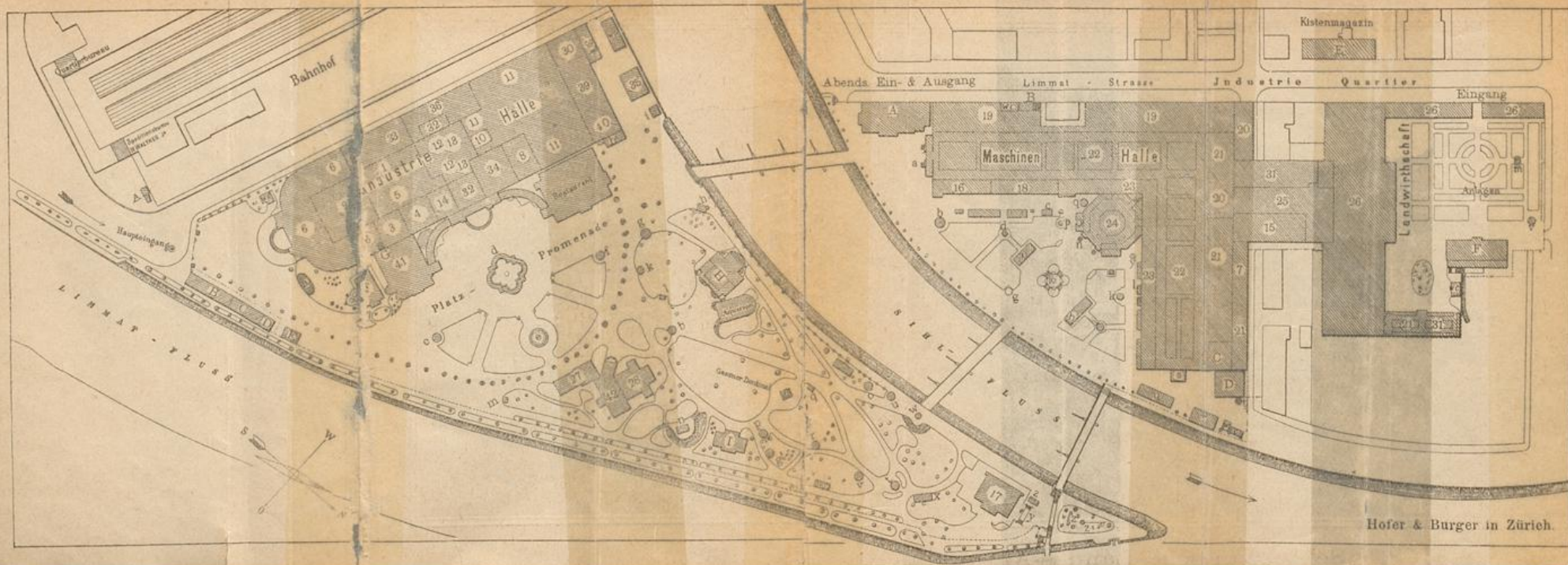


Hofer & Burger in Zürich.

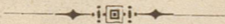
Schweizerische Landes-Ausstellung in Zürich 1883.

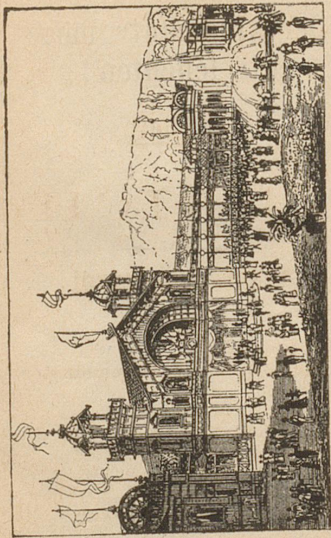
—
Viribus
unitis
—

Situationsplan der Schweizerischen Landes-Ausstellung, Zürich 1883.



Der „Diamant“ möge
dir leuchten!





• Schweizerische Landes-Ausstellung

I. Theil

ZÜRICH

die

Ausstellungsstadt

Allgemeines und Allgemeinstes



Widmung :

Der grossen kleinen Schweiz.

Arago.

Dem Ankommenden :
zur Orientirung. —

Dem Anwesenden :
zur Führung. —

Dem Scheidenden :
zur Erinnerung. —



2

Worte über die Stadt Zürich

Zürich ist die Hauptstadt des gleichnamigen Kantons und gleichzeitig der geistige Vorort der Schweiz. Die Italiener nennen das „Capitale morale“. Die Zürcher vergleichen sich gerne mit den Athenern, und nennen ihre Stadt, wenn sie gut aufgelegt sind:

„Limmat-Athen“ *

nicht ganz mit Unrecht, denn ausser Poly-

* Die Deutschen sind das Volk der Vergleichen. Sie haben ein Isar-Athen (München), ein Elb-Florenz (Dresden), ein Klein-Paris (Leipzig), ein bairisches Venedig (Lindau), ein deutsches Rom (Köln), — warum in aller Welt sollen sich die Zürcher nicht „Limmat-Athenienser“ nennen?

technikum und Universität gibt es eine ganze Reihe höherer und mittlerer Lehranstalten, nicht zu gedenken der Volksschulen, welche kaum irgendwo auf gleich hoher Stufe stehen.



Zürich hat jetzt über

80,000 Einwohner.

Gesamt-Zürich besteht aus der eigentlichen Stadt, der City, und 9 Vorstädten (sogenannten Ausgemeinden). In Wirklichkeit sind Stadt und Ausgemeinden ein grosses Ganzes, das man nicht trennen kann. In Bezug auf die Verwaltung aber sind die 10 Gemeinden total selbstständig. Es gibt in Zürich

10 Gemeinderäthe,
10 Polizeibehörden,
10 Feuerwehren,

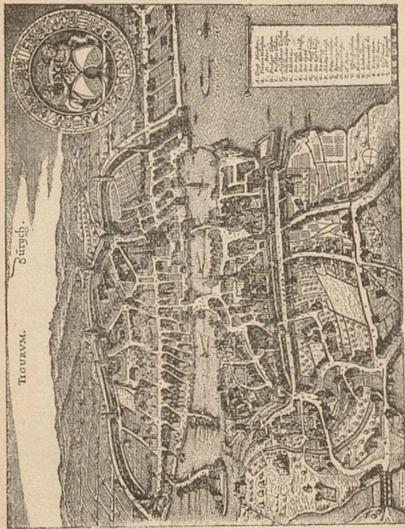
kurz, Alles ist

 zehnfach! 

Das kommt dir unbegreiflich vor, lieber Fremder! — kein Wunder, verstehen es doch die Einwohner Zürichs selbst nicht! Aber gross ist die Macht der Gewohnheit. Doch sind wenigstens auf die Ausstellung hin die wichtigsten Zweige der Polizei centralisirt worden.

Die innere Stadt Zürich hat 162 Hektaren, die neun Vorstädte haben weitere 3626 Hektaren, das macht zusammen 3788 Hektaren Flächeninhalt. Auf diesem Raum hätten eine halbe Million Menschen sehr bequem Platz, und dann wäre Zürich nicht nur eine Grossstadt, sondern sogar eine grosse Stadt.






Zürich anno 1650

Zur

Historie von Zürich



Es ist erwiesen, dass schon in vorgeschichtlichen Zeiten die Ufer am Ausfluss des Zürichsees bewohnt waren. Auf Pfahldörfern, deren Reste bei allen Wasserbauten zu Tage treten, hausten die Ureinwohner des Landes. Wir kennen weder ihre Abstammung, noch ihre Sprache, noch auch ihren Namen. Aber von Zeit zu Zeit zieht eine mächtige Baggermaschine Zeugnisse ihrer einstigen Existenz aus den Tiefen des Sees; Pfeilspitzen aus Knochen, Stein und Metall, Messer, Spinnwirbel, Stücke von Geweben, Lanzenspitzen, ja sogar Schmucksachen, endlich Aexte aus Stein,

Bronze und Eisen. Nach den letzteren werden die Pfahlbauern eingetheilt: Diejenigen mit den steinernen Aexten sind die ältesten.

Nach den Pfahlbauern kamen die Römer, oben am Lindenhof errichteten sie ein Kastell und jedes Schiff, das die Limmat hinabglitt, jeder Wagen, der über die Brücke fuhr, mittelst welcher die alte Römerstrasse von Rhätien her nach der Westschweiz den Fluss kreuzte, mussten ihnen Zoll zahlen. Es waren sehr praktische Leute, die alten Römer.

Nach den Römern kam lange nichts. Zu diesen Zeiten mag Zürich ein Dorf gewesen sein, während an den Abhängen des Zürichberges in zerstreuten Gehöften freie germanische Bauern wohnten.

Da stiftete im Jahr 853 Ludwig der Deutsche in Zürich eine Frauenabtei, und weil er ein guter Vater war, so schenkte er die Abtei seinen Töchtern Hildegard und Bertha. Damals war Zürich von einer leichten, wahrscheinlich hölzernen Verschanzung umgeben, deren Ecken durch Thürme gebildet wurden. Aber auch im Innern der Stadt gab es Thürme, die sogenannten Ritterthürme, denn damals fühlte man sich selbst inmitten bewohnter Orte nicht ganz sicher. Im 10. Jahrhundert, vielleicht schon früher, wurde Zürich eine

Stadt und die Bürger umgaben es mit einer festen Ringmauer, geschützt von mächtigen Thürmen. Damals residirte in Zürich neben der Aebtissin noch ein kaiserlicher Statthalter, der den Blutbann verwaltete. Seinen Sitz hatte derselbe oben auf dem Lindenhof, wo früher der Befehlshaber der römischen Station gehaust hatte.

Im Laufe der Jahrhunderte wurden die Bürger immer stärker in Zürich und die Autorität der Aebtissin trat konsequenter Weise immer mehr in den Hintergrund. Die Zürcher führten eine Zunftverfassung ein und pensionirten die Aebtissin, nachdem sie sich mit dem Reichsvogt schon früher aus einander gesetzt hatten. Das war so um's 14. Jahrhundert herum.

Im Jahr 1351 trat Zürich als freie Reichsstadt in einen ewigen Bund mit den vier Waldstätten (Uri, Schwyz, Unterwalden und Luzern) und ist seitdem bei der Eidgenossenschaft geblieben bis auf den heutigen Tag.

1358 und in den folgenden Jahren machte Zürich seine ersten herrschaftlichen Erwerbungen im Limmatthal und am See. Durch diese Erwerbungen, welche bis in das letzte Jahrhundert fortgesetzt wurden, „arrondirte“ sich das Gebiet der Stadt zu dem jetzigen Kanton Zürich. Vieles erkämpften die Zürcher mit dem Schwert,

manches kauften sie gegen baares Geld und mehreres erwarben sie gegen Pfandschaft. Denn schon damals waren die adeligen Herren oft in finanziellen Nöthen und nahmen von der Stadt Geld auf ihre Herrschaften. Die guten Zürcher aber liehen solchen Rittern, Grafen und Herzögen am liebsten Geld, von denen sie wussten, dass sie die verpfändeten Besitzungen nicht mehr auslösen konnten.

Im Jahre 1522 führten die Zürcher die Reformation ein.

Im 17. Jahrhundert umgaben die Zürcher ihre Stadt mit weitläufigen bastionirten Festungswerken im neuen Styl, nachdem man Jahrzehnte lang über die zweckmässigste Anlage derselben debattirt hatte.

Diese Festungswerke wurden 1833 vom Grossen Rathe des Kantons wegdekretirt, nachdem der frische Zug der Zeit die Oberherrschaft der Stadt über den Kanton gebrochen hatte.

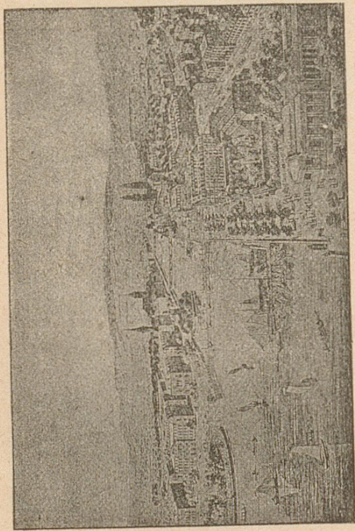
Von da an dehnte sich die Stadt unaufhaltsam über die Ausgemeinden aus und von der früheren Trennung ist nichts geblieben, als die 10 Gemeinderäthe, welche sich in die Verwaltung Gesamt-Zürichs theilen.

Im Jahre 1634, wo man die erste Volkszählung vornahm, hatte Zürich mit

Zur Historie von Zürich

den neun Vorstädten gegen 12,000 Einwohner. Jetzt hat es deren mehr als 80,000 und es nimmt jedes Jahr durchschnittlich um 2000 Einwohner zu.





Das moderne Zürich.

Vom Bauwesen



Im 12. und 13. Jahrhundert waren die Häuser in Zürich klein und unansehnlich, Holz war fast ausschliessliches Baumaterial. Nach einem Brand von 1313 befahl die Obrigkeit, dass jedes Haus wenigstens im Erdgeschoss gemauert werden sollte, und mit dem Jahre 1400 hörten in Folge dessen die steinernen Häuser auf, eine Seltenheit zu sein. Um diese Zeit (1403) ging man auch dem abscheulichen Koth und Unrath auf den Gassen zu Leibe, wie ein poetischer Chronist so schön singt:

„Auch fing man an zu schmücken,
„Die Gassen unsrer Stadt, mit hartem Kiesel-
stein,
„Da sonsten sie bisher der Sand bedeckt
allein.“

Glasfenster wurden erst im 15. Jahrhundert häufiger, noch im Jahre 1504 waren die Fenster des Rathhauses mit Tuch bespannt.

Bis ins 18. Jahrhundert wurde wenig gebaut; mit Ausnahme einiger Privathäuser in deutscher Renaissance boten die Gebäude wenig Abwechslung. In der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts entstanden die ersten grösseren Gebäude, das Kantons-spital, die Kantonsschule, das Postgebäude. Am 18. Dezember 1856 brannte auch die Stadt Zürich zum ersten Male Gas. Eine neue Periode der Baulust trat mit den 60er Jahren ein. Die Wohnungsnoth war so gross geworden, dass in Häusern, wo früher 4 Personen lebten, nunmehr 30 und 40 wohnten. Die Bahnhofstrasse verdankt dieser Zeit ihre Entstehung. Auch die Strassenflächen wurden verbessert und überall erhöhte Trottoirs angelegt. Nachdem Ende der 60er Jahre die Cholera schlimm gehaust hatte, führte man auch grossartige sanitarische Verbesserungen ein. Die Stadt wurde in konsequenter Weise kanalisirt und erhielt eine reichliche Wasserversorgung. Beide Anlagen sind zum Muster für viele grössere Städte geworden.

Die Bauthätigkeit dauert bis in die neueste Zeit fort; in den letzten Jahren dürften in Zürich und Ausgemeinden jähr-

lich zwischen 200—300 neue Gebäude errichtet worden sein.

Im Herbst 1882 wurde der Tramway in Betrieb gesetzt.

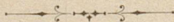
Die im gleichen Jahre beschlossenen Quaibauten werden Zürich zu einer der schönsten Städte des Kontinents machen. Die neue Quaibrücke gelangt noch im Laufe des Sommers zur Vollendung.

Zürich ist in den alten Stadttheilen noch winklig und unregelmässig gebaut. Die neuen Quartiere können sich in Bezug auf die Grösse der Häuser, gediegene Ausstattung der Façaden etc. jeder modernen Stadt zur Seite stellen.

Ueber die bemerkenswerthesten Bauwerke und Gebäude Zürichs siehe im II. Theil dieses Führers pag. 97.



Das musikalische Zürich



Zürich war von jeher eine sehr musikalische Stadt. Schon Mozart konzertirte hier, aber die damaligen Zeitungen, welche die Wahl jedes Salzauswägers sorgfältig registrirten, melden Nichts davon. Wagner wirkte nach dem Jahre 1849 mehrere Jahre in Zürich. Hier vollendete er den Lohengrin und schrieb einen Theil der Nibelungen. Seit dieser Zeit wird viel „Zukunftsmusik“ in unserer Stadt getrieben — etwas zu viel nach der Meinung mancher Leute, denen

eine Haydn'sche Symphonie auch noch gefällt. Alle

✻ Virtuosensterne ✻

männlicher und weiblicher Art machen auf ihrer europäischen Tournée auch in Zürich Vokal- und Instrumentalmusik.

Das folgende Verzeichniss musikalischer Vereine und Gesellschaften ist unvollständig und begreift die unzähligen kleinen musikalischen Vögel nicht in sich:

Tonhalle - Gesellschaft: Ständiges Orchester 52 Mann. Symphonie-Konzerte. Dirigent: Friedr. Hegar. Unterhaltungskonzerte u. Oper. Dirigent: Lothar Kempfer.

Gemischter Chor Zürich: Oratorien. Dirigent: Fr. Hegar.

Harmonie Zürich und Männerchor Zürich: Die beiden grössten Gesangsvereine der Schweiz. Kunstgesang. Dirigent der „Harmonie“: Gustav Weber, des „Männerchor“: C. F. Attenhofer.

Männerchöre und gemischte Chöre in fast allen Vorstädten, welche im Volksgesang Hervorragendes leisten. **Kirchen- gesangsvereine. Stadtmusik Concordia** und viele kleinere Orchester.



Im Vestibül des Polytechnikums.

Vom Schulwesen

Wir haben schon oben gesagt, dass Zürich den Namen „*Limmat-Athen*“ nicht umsonst führt. Es gibt wohl kaum eine Stadt gleichen Umfanges, wo für Wissenschaft und Schule so viel gethan wird. Man betrachte die Armee der Pädagogen aller Grade und Abstufungen:

150 Professoren — 100 Privatdocenten —
100 Fachlehrer — 150 Sekundar- und
Volksschullehrer — ungezählte Privat-
lehrer.

Anstalten:

Eidgenössisches Polytechnikum.

(Präsident des Schulrathes: Ständerath Kappeler.) Bauschule — Ingenieurschule — Mechanisch-technische Schule — Chemisch-technische Schule — Land- und forstwirtschaftliche Schule — Fachlehrer-Abtheilung — Freie philosophische und historische Abtheilung — Sternwarte mit der schweizerischen meteorologischen Anstalt.

Kantonale Anstalten.

(Kantonaler Erziehungsdirektor:
Regierungsrath Grob.)

Universität (theologische, staatswissenschaftliche, medizinische, philosophische Fakultät).

Kantonsschule (Gymnasium, Vorbereitung auf die Universität; Industrieschule, Vorbereitung auf das Polytechnikum).

Landwirtschaftliche Schule (im Strickhof).

Thierarzneischule.

Kantonale Webeschule.

Gemeinde-Anstalten etc.:

Gewerbeschule.

Lehrerinnenseminar.

Höhere Töcherschule.

Realgymnasium.

Musikschule.

Das evangelische Seminar (Privatunternehmung).

Privatschulen in grosser Anzahl.

Die Volksschulen zerfallen in:

- a. Primarschulen (6 Jahre, obligatorisch, unentgeltlich);
- b. Sekundarschulen (3 Jahre, unentgeltlich);


dazu kommen noch obligatorische Ergänzungsschulen.

Die Zahl der Volksschulhäuser überschreitet 20. In der innern Stadt sind sie mit viel Luxus gebaut (Schulhäuser am Linthescherplatz, am Schanzengraben, am Wolfbach). In den Ausgemeinden stehen die neuern Gebäude meist an landschaftlich hervorragenden Plätzen mit weiter Aussicht.

Einige grössere Lehranstalten liegen ausserhalb Zürich: So das kantonale Technikum in Winterthur, das kantonale Lehrerseminar in Küsnacht.



Die Sprache



Zürich ist eine **urdeutsche Stadt**; gleich vielen Orten, welche den Sprachgrenzscheiden nahe stehen, hat es seine germanischen Eigenthümlichkeiten besser bewahrt, als die meisten deutschen Städte.

Der **Zürcher Dialekt** ist eine Abart des Allemannischen. Voller und kräftiger als dieser, zeichnet er sich besonders durch seine Kehllaute aus, vielleicht eine Erbschaft von den keltischen Ureinwohnern her.

Für Fremde ist der Dialekt in den ersten Tagen sehr schwer verständlich, ihn nachzuahmen oder gar zu lernen, darauf verzichte man.

Uebrigens verstehen und sprechen bei der guten Schulbildung auch die Volksmassen zum grössten Theil hochdeutsch. Auch den gebildeten Zürcher aber wird man in der Regel an zwei Merkmalen erkennen: An dem rauhen „ch“ und an dem Wörtchen „ist“, welches wie „ischt“ ausgesprochen wird.

Das **Französische** ist sehr verbreitet und zwar sowohl wegen der vielfachen Beziehungen mit Frankreich, als auch wegen der Jahrhunderte zurück datirenden politischen Sympathien. Mit Ausnahme der elsass-lothringischen Städte spricht man wohl in keiner deutschen Stadt so viel Französisch wie in Zürich. Man kommt mit dieser Sprache vollständig durch, gibt es doch in Zürich eine grössere Anzahl angesiedelter Geschäftsleute, welche kein Wort deutsch verstehen.

Das **Italienische** wird ebenfalls in Folge der vielfachen Handelsbeziehungen häufig gesprochen. Seit der Eröffnung der Gotthardbahn ganz bedeutend mehr als früher.

Das **Englische** spricht man in Folge der ausgebildeten Fremdenindustrie in allen

Hôtels, aber auch vielfach in Privatkreisen.

Zürich ist also eine bemerkenswerthe polyglotte Stadt und die Einwohner thun sich hierauf nicht wenig zu Gute.



Gesellschaftliche Zustände



Einige Notizen aus der Naturgeschichte des
Zürchers.

Hier mögest du, lieber Leser, es dem Autor, der selbst ein Zürcher ist, verzeihen, wenn das Bild nicht ganz so ausfallen sollte, wie es dem Fremden manchmal erscheint. Auch bei der grössten Objektivität wird die Auffassung des wechsellvollen Spiegelbildes, das man „Leben und Treiben“ einer Stadt nennt, stets bei verschiedenen Personen eine verschiedene sein.

Erkenne dich selbst.

Der *Zürcher* ist intelligent, unternehmend und fleissig. Er ist in allen Parteschattirungen ächt republikanisch gesinnt, bildet sich rasch eine selbstständige Meinung und anerkennt nicht leicht eine Autorität, in welcher kein Kern steckt. Er ist aber auch rechthaberisch und stark in der Kritik seiner Nebenmenschen.

Im Durchschnitt ausgezeichnet geschult und scharfer Denker, dominirt in ihm zu sehr der Verstandesmensch. Phantasie und Gemüth kommen erst in zweiter Linie, ebenso der Sinn für das Schöne, in welchem er aber seit einigen Jahrzehnten riesige Fortschritte macht.

Es werden sehr viele Bücher in Zürich gekauft, aber weniger Werke der bildenden Kunst. Die Musik, welche gemacht wird, ist meist von Wagner oder andern Vertretern der sogenannten Zukunftsmusik. Doch haben auch Mozart und Haydn noch eine kleine Gemeinde.

Die Abgrenzung der einzelnen Gesellschaftskreise ist bei dem gleichmässigen Bildungsniveau und bei der absolut demokratischen Staatsform eine weniger scharfe als anderswo. Jene bestimmt abgegrenzte Sphäre, wie sie in den Städten gleichen Ranges monarchischer Staaten existirt, und welche man die „Gesellschaft“ im engeren Sinne nennt, gibt es in Zürich nicht, dafür

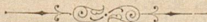
aber auch nicht die Crapule, das hungernde Proletariat anderer modernen Städte.

Das *politische Leben* dominirt überall und mit ihm der Besuch öffentlicher Lokale, ebenso das Vereinswesen, welches ganz unglaubliche Dimensionen angenommen hat. Dabei kommt das Familienleben hie und da zu kurz.

Für *gemeinnützige* und *Wohlthätigkeitszwecke* hat die Bevölkerung immer offene Hand.

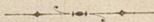
Gross ist der Zürcher im *Sport*. Das Halten schöner Pferde kommt bei den reicheren Klassen immer mehr in Aufschwung. Der See verlockt zur Bildung zahlreicher Ruderklubs, der Turn- und Schützenvereine sind eine Legion.

Der kriegerische Sinn der Nachkommen der tapfern Eidgenossen macht sich in einer lebhaften Theilnahme an den militärischen Uebungen und in einer zahlreichen Betheiligung an militärischen Vereinen geltend.



Vom Klima und vom Wetter

(Für diejenigen, welche sich dafür
interessiren.)



Zürich liegt unter 47° 22' 40" nördlicher Breite, der Mittagsunterschied von Paris ist 0 h. 24 m. 51 s.

Die Höhe des Seespiegels ist 409 Meter über dem Meer.

In Zürich beginnt das eigentliche Alpenklima mit im Allgemeinen reichlichen Niederschlägen. Die **Regenhöhe** ist fast die doppelte wie auf der nur 30 Kilometer entfernten Rheinlinie.

Das **17 jährige Mittel der Regenmenge** pro Jahr zeigt 1188 Millimeter.

Im Durchschnitt zeigt Zürich pro Jahr **150 Tage mit atmosphärischen Niederschlägen** (darunter 30 Tage mit Schnee). Die Zahl der Gewitter ist relativ klein (12 pro Jahr).

Die mittlere **jährliche Bewölkung** ist 64 %.

Von den **Winden** dominiren folgende: Westwinde (SW., W., NW.), Regen bringend. Nordwinde (Bise: N., NO., O.) bringen kältere Witterung, aber hellen Himmel. Südwinde (Föhn: SO., S., SW.), warm und trocken, aber meist in Regen umschlagend.

Der stürmischste und dunkelste Monat ist im Allgemeinen der Monat **März**, der ruhigste und hellste der Monat **September**.

Das Mittel des **Barometerstandes** in 17 Jahren (1864—1880) ist 721.4.

Die mittlere **Jahrestemperatur** ist 8.61° C. (Januar — 1.12°, Juli + 18.62°). Im Allgemeinen sind die Temperaturextreme in Zürich nicht sehr bedeutend.

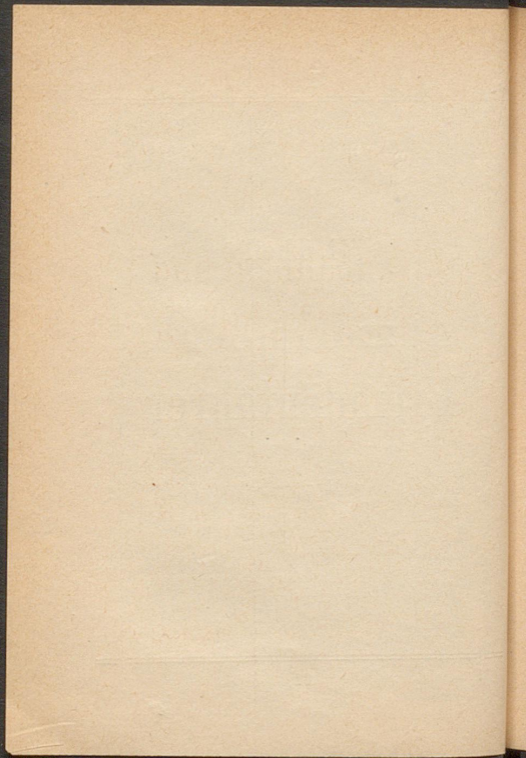


Ankunft in Zürich.

II. Theil

Zürcher
Fremdenführer





Eisenbahnen und Dampfschiffe

Der **Hauptbahnhof** befindet sich am nördlichen Ende der Bahnhofstrasse. Von ihm gehen 5 Linien mit zusammen 8 Abzweigungen aus:

1. Nach Baden { Basel, Frankfurt, Paris.
Olten, Bern, Genf, Lyon.
2. Nach Winterthur { Schaffhausen.
Romanshorn,
München, Wien.
St. Gallen.
3. Nach Rapperswyl, Chur.
4. Nach Glarus.
5. Nach Luzern, Gotthard, Mailand.

Ein *vielbenutzter Bahnhof* für die Linie 4 nach Glarus befindet sich in der Vorstadt **Enge**.

Der **Uetlibergbahnhof** liegt ziemlich versteckt im Selnau-Quartier. Er steht in keiner Schienenverbindung mit den Hauptbahnen.

Es existiren **3 Dampfschiffstationen** :

1. Station am südlichen Ende der Bahnhofstrasse beim Hôtel Baur au lac.
2. Station bei der Tonhalle.
3. Station Neumünster (in der Vorstadt Riesbach).



Eisenbahn- Fahrzeiten

Uebersicht

der im

Hauptbahnhof Zürich
ankommenden und abgehenden
Züge.

Die Schnellzüge sind fett gedruckt.

Ankunft in Zürich.

Von:

Aarau via Brugg			
Vormittags	8 ¹⁷	9⁵²	11 ⁵⁰
Nachmittags	2 ⁰³	5⁴²	8²⁸ 10 ¹²
Aarau via Mellingen			
Vormittags	8 ¹⁷		
Nachmittags	2 ⁰³	6 ⁴⁵	9 ²⁰

Ankunft in Zürich von:

Baden

Vormittags 6⁵⁰ 8¹⁷ 9⁵² 11⁵⁰ 12⁴⁰
 Nachmittags 2⁰³ 5⁴² 6⁴⁵ 8²⁸ 9²⁰ 10¹²

Basel via Bötzingen

Vormittags 9-† 9⁵²
 Nachmittags 2⁰³ 12⁴⁰ 5⁴² 8²⁸ 10¹²

Bern und Basel via Aarau

Vormittags 9⁵²
 Nachmittags 2⁰³ 5⁴² 8²⁸ 10¹²

Brugg

Vormittags 6⁵⁰ 8¹⁷ 9⁵² 11⁵⁰
 Nachmittags 12⁴⁰ 2⁰³ 5⁴² 8²⁸ 10¹²

Bülach

Vormittags 7¹⁷ 10¹⁰
 Nachmittags 3³⁵ 7- 9^{35*} [* Sonntags

Chur

Vormittags 8³⁸
 Nachmittags 12³⁵ 4³⁵ 9⁴⁵

Frauenfeld

Vormittags 7⁴⁸ 8⁴⁷
 Nachmittags 1⁰⁵ 4³⁰ 5⁵⁵ 8¹² 8⁴⁰ 10^{43*}

Genf via Bern

Vormittags —
 Nachmittags 5⁴² 8²⁸ [* Sonntags

Glarus via Weesen-Rapperswyl

Vormittags —
 Nachmittags 12⁵³ 4⁴⁰ 10⁰⁵

Glarus via Richtersweil

Vormittags 8³⁸
 Nachmittags 12³⁵ 4³⁵ 9⁴⁵

† Sonntags Juni, Juli und August.

Ankunft in Zürich von:

Linththal

Vormittags 8³⁵

Nachmittags 12³⁵ 4³⁵ 9⁴⁵

Luzern

Vormittags 7⁰⁵ 9⁴⁷

Nachmittags 1⁵⁵ 5⁵⁰ 7²⁵ 9³³

Rapperswyl

Vormittags 7³⁰ 8⁵⁷

Nachmittags 12⁵³ 4⁴⁰ 6³⁰ 10⁰⁵

Richtersweil

Vormittags 6¹⁵ 8³⁵ 11¹⁵

Nachmittags 12³⁵ 4³⁵ 7⁰⁵ 8^{25*} 9⁴⁵

Romanshorn

[* Sonntags

Vormittags 8⁴⁷

Nachmittags 1⁰⁵ 4³⁰ 5⁵⁵ 8¹² 8⁴⁰

Schaffhausen

Vormittags 8³² 11³⁵

Nachmittags 2- 4²⁰ 8¹² 8⁴⁰

Waldshut via Turgi

Vormittags 9⁵²

Nachmittags 2⁰³ 5⁴² 8²⁵ 10¹²

Waldshut via Bülach

Vormittags 10¹⁰

Nachmittags 3³⁵ 7-

Winterthur

Vormittags 6²⁰ 7⁴⁸ 8³² 8⁴⁷ 9²⁵ 11³⁵

Nachmittags 1⁰⁵ 2- 4³⁰ 5⁵⁵ 8- 8¹² 8⁴⁰ 10^{43*}

Zug

[* Sonntags

Vormittags 7⁰⁵ 9⁴⁷

Nachmittags 1⁵³ 5⁵⁰ 7²⁵ 9³³

Abfahrt von Zürich.

Nach:

Aarau via BruggVormittags 6³⁵ 8- 9³⁵ 11⁴⁴Nachmittags 1³⁵ 4⁵⁰ 7¹⁰**Aarau via Mellingen**Vormittags 5¹⁵ 8- 11⁴⁴Nachmittags 5⁰⁸**Baden**Vormittags 5¹⁵ 6³⁵ 8- 9³⁵ 11⁴⁴Nachmittags 1³⁵ 2⁴⁰ 4⁵⁰ 5⁰⁸ 7¹⁰ 8¹⁵**Basel via Bötzingen**Vormittags 6³⁵ 9³⁵ 11⁴⁴Nachmittags 2⁴⁰ 4⁵⁰ 6³⁰ † 7¹⁰**Bern und Basel via Aarau**Vormittags 6³⁵ 9³⁵Nachmittags 1³⁵ 4⁵⁰**Brugg**Vormittags 6³⁵ 8- 9³⁵ 11⁴⁴Nachmittags 1³⁵ 2⁴⁰ 4⁵⁰ 7¹⁰ 8¹⁵**Bülach**Vormittags 7⁵⁵Nachmittags 1¹⁰ 5⁰⁴ 7³⁰ 9⁵⁰* [* Sonntags**Chur**Vormittags 5²⁰ 10¹⁵Nachmittags 2²⁰ 6⁰⁸**Genf via Bern**Vormittags 6³⁵ 9³⁵

Nachmittags —

† Sonntags Juni, Juli und August.

Abgang von Zürich nach:

Glarus via Richtersweil

Vormittags 5²⁰ 10¹⁵

Nachmittags 2²⁰ 6⁰⁸

Glarus via Rapperswyl-Weesen

Vormittags 5⁰⁵ 9¹⁰

Nachmittags 2⁰⁸

Linththal

Vormittags 5²⁰ 10¹⁵

Nachmittags 2²⁰ 6⁰⁸

Luzern

Vormittags 6²⁸ 9⁰⁵ 9¹⁵

Nachmittags 1⁵³ 4⁵⁸ 9¹⁵

Rapperswyl

Vormittags 5⁰⁵ 9¹⁰ 11⁵⁵

Nachmittags 2⁰⁸ 5⁵⁵ 8⁴⁰

Richtersweil

Vormittags 5²⁰ 7⁵⁰ 10¹⁵

Nachmittags 12⁰² 2²⁰ 6⁰⁸ 8⁴³

Romanshorn

Vormittags 4⁵⁵ 6¹⁷ 7²⁰ 9²⁰ 10⁰⁵ 11²²

Nachmittags 2³⁰ 6²⁰

Schaffhausen

Vormittags 4⁵⁵ 7²⁰ 10¹⁷

Nachmittags 1- 2³⁰ 7¹⁵

Waldshut via Turgi

Vormittags 6³⁵ 9³⁵

Nachmittags 1³⁵ 4⁵⁰ 7¹⁰

Waldshut via Bülach

Vormittags 7⁵⁵

Nachmittags 1¹⁰ 5⁰⁴

Abfahrt von Zürich nach:

Winterthur

Vormittags 4⁵⁵ 6¹⁷ 7²⁰ 9²⁰ 10⁰⁵ 11²²

Nachmittags 1- 2³⁰ 5¹² 6⁰⁵ 6²⁰ 7¹⁵ 8^{35*} 9³⁵

Ziegelbrücke

[* Sonntags

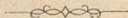
Vormittags 5²⁰ 10¹⁵

Nachmittags 2²⁰ 6⁰⁸

Zug

Vormittags 6²⁸ 9⁰⁵ 9¹⁵

Nachmittags 1⁵³ 4⁵⁸ 6⁴⁵ 9¹⁵



U e b e r s i c h t

der im

Bahnhof Enge

ankommenden und abgehenden

Züge.

Die Schnellzüge sind fett gedruckt.

Ankunft in Enge.

	Vormitt.			Nachmitt.		
Von Linththal	8 ²⁸			12 ²⁵ 4 ²⁵ 9 ³⁵		
„ Glarus	8 ²⁸			12 ²⁵ 4 ²⁵ 9 ³⁵		
„ Richtersweil	6 ⁰⁵	8 ²⁸	11 ⁰⁷	12 ²⁵ 4 ²⁵ 6 ⁵⁵ 9 ³⁵		
„ Ziegelbrücke	8 ²⁸			12 ²⁵ 4 ²⁵ 6 ⁵⁵ 9 ³⁵		

Abgang nach **Zürich** jedesmal 1 Minute nach obiger Ankunftszeit.

Abgang von Enge.

	Vormitt.			Nachmitt.		
Nach Glarus	5 ³¹ 10 ²⁷			2 ³² 6 ²⁰		
„ Linththal	5 ³¹ 10 ²⁷			2 ³² 6 ²⁰		
„ Richtersweil	5 ³¹	8 ⁰²	10 ²⁷	12 ¹⁴	2 ³² 6 ²⁰ 8 ⁵⁶	
„ Ziegelbrücke	5 ³¹ 8 ⁰²		10 ²⁷	2 ³² 6 ²⁰		

Ankunft der betreffenden Züge von Bahnhof **Zürich** je 1 Minute vorher.

Uetlibergbahn.

Fahrten vom 1. Juni bis 15. October 1883.

Ab Zürich.

	1	1a	3	5	7	9	11
Juni	7 -	9 ⁴⁵	11 ¹⁵	2 -	3 ¹⁵	4 ⁴⁵	6 ¹⁵
Juli	7 -	9 ⁴⁵	11 ¹⁵	2 -	3 ¹⁵	4 ⁴⁵	6 ¹⁵
August	7 -	9 ⁴⁵	11 ¹⁵	2 -	3 ¹⁵	4 ⁴⁵	6 ¹⁵
September	7 -	9 ⁴⁵	11 ¹⁵	2 -	3 ¹⁵	4 ⁴⁵	-
1. bis 15. October	-	-	10 ³⁰	2 -	3 ¹⁵	4 ³⁰	-

Ab Uetliberg.

	2	2a	4	6	8	10	12
Juni	8 ¹⁵	10 ¹⁵	11 ⁴⁵	2 ³⁰	3 ⁴⁵	5 ¹⁵	8 ¹⁵
Juli	8 ¹⁵	10 ¹⁵	11 ⁴⁵	2 ³⁰	3 ⁴⁵	5 ¹⁵	8 ¹⁵
August	8 ¹⁵	10 ¹⁵	11 ⁴⁵	2 ³⁰	3 ⁴⁵	5 ¹⁵	7 ¹⁵
September	8 ¹⁵	10 ¹⁵	11 ⁴⁵	2 ³⁰	3 ⁴⁵	-	6 ³⁰
1. bis 15. October	-	-	11 ⁴⁵	2 ³⁰	3 ⁴⁵	-	5 ⁴⁵

Dauer der Fahrzeit in jeder Richtung
30 Minuten.

Die Züge halten in **Waldegg** 17 Min.
nach Abgang von **Zürich** und 13 Min. nach
Abgang von **Uetliberg**.

Die Züge halten in **Wiedikon** 5 Min.
nach Abgang von **Zürich** und 25 Min. nach
Abgang von **Uetliberg**.

Das *Stationsgebäude in Zürich* befindet
sich im *Selnau*, 15 Min. vom Nordostbahn-
hof und 12 Min. von der Station Enge u. vom
Landungsplatze der Dampfboote entfernt.

Fahrpreise

der

Uetlibergbahn.

I. Classe Bergfahrt Fr. 3.50, Thalfahrt Fr. 2.50, Retourbillete Fr. 5. II. Classe Bergfahrt Fr. 2, Thalfahrten Fr. 1.50, Retourbillete Fr. 3.

Abonnements: I. Cl. à 5 Doppelfahrten Fr. 20. 10 Doppelfahrten à Fr. 35. II. Cl. für 20 Fahrten (Berg- oder Thalfahrten) à Fr. 20.

Persönliche Abonnementskarten

II. Cl. für 5 Hin- und Rückfahrten Fr. 12.
" 30 " " " " 45.

Besondere Begünstigungen für Schulen, Vereine und grössere Gesellschaften.

Extrazüge zu billigen Preisen.

Von und nach **Wiedikon** einf. Fahrt nach Zürich I. Cl. 40 Cts., II. Cl. 25 Cts., nach Waldegg I. Cl. Fr. 1.35, II. Cl. 75 Cts., nach Uetliberg I. Cl. Fr. 3.10, II. Cl. Fr. 1.75, für Hin- und Rückfahrten nach Zürich I. Cl. 60 Cts., II. Cl. 40 Cts., nach Waldegg I. Cl. Fr. 2.—, II. Cl. Fr. 1.20, nach Uetliberg I. Cl. Fr. 4.40, II. Cl. Fr. 2.60.

Fahrpreise der Uetlibergbahn

Station **Waldegg** nach und von Zürich und Uetliberg, einfache Fahrt I. Cl. Fr. 1. 75, II. Cl. Fr. 1. —. Hin- und Rückfahrt I. Cl. Fr. 2. 50, II. Cl. Fr. 1. 50.

In den Hôtels Baur au lac, Baur en ville, Zürcherhof, Bellevue, du Lac, National, Falken, Storchen und Hecht sind Retourbilette zu gleichem Preise wie auf der Station Selnau zu haben.



Dampfschiffahrt auf dem Zürichsee

Abgang von Zürich. Nach Rapperswyl:
Vormittags 8¹⁰ 10²⁵
Nachmittags 2¹⁵* 2²⁵ 4⁵⁵ 4⁵⁵ 6¹⁵ 7²⁵

Ankunft in Zürich. Von Rapperswyl:
Vormittags 7⁴⁵ 8⁰⁰ 11²⁵
Nachmittags 1⁴⁵ 4²⁵ 7⁰⁵ 8⁻* 9⁴⁵

* Nur an Sonn- und Festtagen bei
günstiger Witterung bis und mit 30. Sep-
tember.

Ankunft in Zürich

Wie das **Reisen** eine Kunst ist, so ist es auch eine Kunst, in einer fremden Stadt **richtig anzukommen**. Wer rathlos aus dem Wagen stürzt, wer sich, auf sein freies Bestimmungsrecht verzichtend, dem nächst besten Dienstmann, Droschkenkutscher, Hôtelportier in die Arme wirft, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er nicht immer nach Wunsch untergebracht wird.

Darum beherzige, lieber Fremder,
folgende kleine Verhaltensmassregeln für

ANKOMMENDE:

WER nicht über Nacht bleibt, oder sein Quartier erst später suchen will, kann sein Gepäck beim Bahnhofportier (Einstieghalle — man geht durch die Wartsäle rechts) unterbringen, dort ist es vollkommen sicher.

WER ein Hôtel aufsuchen will, benützt am Besten die Hôtelomnibusse. Will er sparen, so thut es auch ein Dienstmann (Taxen pag. 78), oder wenn man kleines Gepäck hat, der Tramway (pag. 74), welcher an den meisten Hôtels vorbeifährt. Die Hôtels am Bahnhofplatz haben Portiers am Bahnhof. Lass dich durch das Schreien der verschiedenen Hôtelnamen nicht beeinflussen, sondern nimm dasjenige, das dir empfohlen ist, oder bequem liegt.

WER einen Freund aufzusuchen hat, benütze entweder den Stadtplan und gehe zu Fuss, oder lasse sich von einem Dienstmann führen, oder nehme eine Droschke (pag. 77).

WER nicht weiss, wo er sich hinwenden soll, wende sich vertrauensvoll an das **offizielle Quartier-**

büreau (pag. 180), welches sich in der Aussteighalle, unmittelbar rechts am Eingang, befindet.

Grössere Gepäckstücke schafft die Bahnverwaltung *unentgeltlich* zum Wagen.

Ein Polizeiposten befindet sich links in der Aussteighalle (vis-à-vis dem Wohnungsbüreau).

Die Landesausstellung befindet sich unmittelbar hinter dem Bahnhof, wenn man aus der Halle kommt, links.

Wer den Bahnhof zu Fuss

verlassen will, kann

3 Wege

einschlagen:

1. Bei der Aussteighalle scharf links abblegend steht man vor dem grossen Portal der Industrieausstellung.

2. Von der Aussteighalle gerade über die Bahnhofbrücke aufs linke Limmatufer hinüber und von da flussaufwärts.

Dieser Weg führt am ältesten Theil der Stadt vorbei an folgende Punkte:

Museum, Rathhaus, kantonale Hauptwache, Gemüsebrücke,
alle diese Objekte das Centrum der Stadt bildend,

Seehôtels: Du Lac, Zürcher Hof, Bellevue,

Dampfschiffstation bei der Tonhalle,
Tonhalle,

Kunsthalle der Landesausstellung;
weiter seeaufwärts liegt die schöne Vorstadt Riesbach.

— Auf dieser Route Tramway! —

3. Von der Aussteighalle um die rechte Ecke des Bahnhofgebäudes

Bahnhofplatz (elektrisch beleuchtet) mit den Hôtels: National, Viktoria, Habis, Bayrischer Hof;

Bahnhofstrasse, eine der schönsten modernen Strassen, 24 Meter breit, bis zum See 1200 Meter lang, an derselben das Hauptpostgebäude und die Hôtels: Gotthard, Wanner.

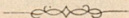
Paradeplatz mit dem Hôtel Baur und dem prachtvollen Palais der schweizerischen Kreditanstalt und der Häusergruppe des Centralhofes. — Knotenpunkt des Tramwayverkehrs, welcher sich hier nach vier Richtungen (Bahnhof, Riesbach, Enge und Aussersihl) vertheilt;

Am Ende der Bahnhofstrasse: Hôtel Baur au lac und Dampfschiffstation.

----- Auch auf dieser Route Tramway. -----



Unterkunft bei Nacht



A. Hôtels.

Wie die Hôtelindustrie in der Schweiz überhaupt auf einer hohen Stufe steht, so sind auch die Zürcher Hôtels fast ausnahmslos gut und reell.

Die Preise scheinen im Allgemeinen nicht sehr billig, aber sie werden es bei näherem Zusehen, wenn man sie mit dem Gebotenen vergleicht.

Gegen Uebervortheilungen ist der Fremde schon durch den alten Ruf der meisten Häuser geschützt. Ausserdem hat eine besondere Abmachung zwischen den

einzelnen Hôteliere stattgefunden, welche ein unverhältnissmässiges Hinaufschrauben der Preise während der Landesausstellung verhüten wird.

Preise für ein Zimmer (ohne Licht und Bedienung):

I. Rang	II. Rang	III. Rang
Fr. 4 bis Fr. 6.	Fr. 3 bis 5.	Fr. 2.50 bis Fr. 4.

Man kann die Zürcher Hôtels in drei Gruppen eintheilen: 1. Solche in der Nähe des Bahnhofs. 2. Solche im Centrum der Stadt. 3. Solche am See.

1. Hôtels am Bahnhof.

- Hôtel National** (Ecke Bahnhofstrasse). Modernes Haus ersten Ranges, gut besucht. **Aufzug**. Im Parterre viel besuchte Restaurations- und Cafésäle.
- Hôtel Viktoria** (Bahnhofplatz), neu, aber, wie es scheint, gut und feine Küche.
- Hôtel Habis**, vom Mittelstand stark frequentirt. Sehr zu empfehlen.
- Hôtel Bayrischer Hof**, bescheidener.
- Hôtel St. Gotthard** (Bahnhofstrasse), gut.
- Centralhôtel**, jenseits der Bahnhofbrücke, ganz neu.

2. Hôtels im Centrum.

Hôtel Schwert, Jahrhunderte altes Haus, gut.

Hôtel Storchen, speziell von Geschäftsreisenden besucht. Lobenswerth.

Schweizerhof (am Limmatquai).

Hôtel Baur en ville (Paradeplatz), altenommiertes Haus I. Ranges.

Falken, gutes Haus.

3. Am See.

Baur au lac, allerersten Ranges, prachtvoller Garten. Musterhaft.

Bellevue }
Zürcherhof } am rechten Seeufer, alle
Hôtel du lac } sehr gut.

Hecht }
Rössli } etwas einfacher.

In Innern der Stadt noch ein Dutzend kleinere Hôtels 2^{1/2}. und 3. Ranges.

Pensionen.

Schwan am Mühlebach } in Riesbach
Neptun im Seefeld } liegend. Beide
mit Garten und gut gehalten.

Wanner's Hôtel garni, Bahnhofstrasse.

B. Privatlogis

weist das offizielle Quartierbureau (vergl. III. Theil pag. 180) nach, unter Ausschluss aller nicht streng reellen Wohnungen.



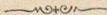
Wer sich für längere Zeit (1 Monat und darüber) in Zürich ansässig machen will, kann seine Wohnung auch im

„Zürcher Tagblatt“

suchen.



Wo speist der Fremde zu Mittag?



Zürich ist im Allgemeinen keine billige Stadt, doch ist das Gebotene reell und es existirt eine scharfe Lebensmittelpolizei.

Die Küche ist in den bessern Restaurants und Hôtels fast ausschliesslich französisch.

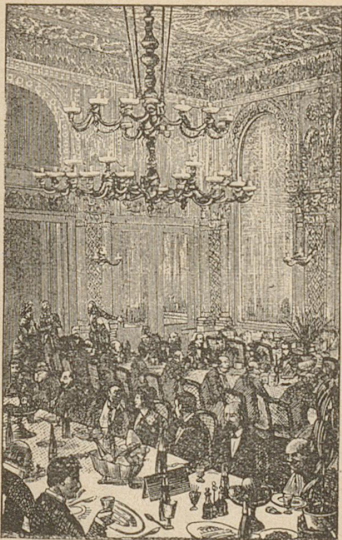
In den Hôtels isst man am besten Table d'hôte zu den Preisen, wie man sie in ganz Europa zahlt. Die Küche ist fast immer sehr gut. Die meisten Hôtels haben ein Restaurant, wo man auch à la carte speisen kann.

Viele Restaurants serviren billige Diners: z. B. **Meise** (bei der Münsterbrücke), **Waag** (Münsterplatz), **Tonhalle**, **Saffran**. Das Couvert kostet in der Regel Fr. 2. Man erhält 3 Fleischplatten (in der Regel sehr gut zubereitet) und 3 Deciliter Wein. In der **Kronenhalle** kann man zu Fr. 1½ und 2 zu jeder beliebigen Stunde zwischen 12 und 2 Uhr Mittags und 6 und 8 Uhr Abends essen. Bierhäuser (Gambrinus, Weisshaar) geben etwas einfachere, aber gute Mittagessen zu Fr. 1½. Wer noch billiger essen will, studire das „Tagblatt der Stadt Zürich“.

In der Ausstellung geben die Wirthe Kuhn u. Michel Diners: um 12 Uhr Fr. 2 ohne Wein, um 1 Uhr Fr. 3 ohne Wein in anerkannt guter Küche.

A la carte kann man in allen bessern Restaurants, Bierhäusern und Hôtels zu jeder Zeit speisen.

Mit Damen kann man in allen Hôtel-Restaurants speisen; ferner im: Bahnhofrestaurant (I. und II. Klasse), in der „Kronenhalle“ (Damensalon), in der „Tonhalle“, auf der „Meise“, auf der „Saffran“ etc.



Im maurischen Speisesaal.

Wo kauft der Fremde ein?



Wir werden versuchen, diese wichtige Frage so gewissenhaft wie möglich zu beantworten. Der „Diamant“ soll dir auch hier leuchten, lieber Fremder:

Im Allgemeinen kauft man in Zürich nicht gerade billig, aber reell und preiswürdig; Schundwaare findet man in den bessern Magazinen nicht. Mit sehr viel Vortheil und billiger als anderwärts versorgt man sich in Zürich mit Seidenwaaren, Holzschnitzereien, Uhren, Reiseartikeln.

Gehe im Allgemeinen in kein Geschäft, bei welchem „Ausverkauf“ angeschrieben ist.

In Folgendem eine Anzahl empfehlenswerther Bezugsquellen für diverse Artikel:

Im Inseratenteil der schweiz. Ausstellungszeitung findest du Näheres.

Seide: J. Zürrer, obere Bahnhofstrasse. — Henneberg, obere Bahnhofstrasse. — Spörri, Centralhof. — Emde, Storchen-gasse 7, Resten.

Uhren: Beyer, Limmatquai 80, Bahnhofstrasse 21. — Hofmann, Fraumünsterstrasse 27. — Kümmerle, Stüssihofstatt 8. — Linsel-Campiche, Limmatquai 2. — Rosenmund-Billeter, Wühre 7. — Steiner Nachfolger, Baltzer, Limmatquai 74.

Reiseartikel: Grimm, Poststrasse 5, Centralhof. — Keller, Rindermarkt 17. — Letsche, Kirchgasse 8 und Schifflande 3. — Locher-Wolf, Münsterhof 19. — Wölfer, Strehlgasse 3.

Buch- und Kunsthandlungen:

Depot der evangelischen Gesellschaft, Kirchgasse 13. — Ebell, Poststrasse 5, Centralhof. — Höhr, Sam., Petershofstatt 10. — Meyer & Zeller, Rathhausquai 20. — Orell Füssli & Comp., Münsterergasse 32. — Schulthess, Friedr., Zwingliplatz 1. — Schweizerische Lehrmittelanstalt, Bahnhofstrasse 22. — Staub & Comp., Waaggasse 9, Hôtel Bauer. — Appenzeller, H., Rathhausquai 26.

Holzschnitzereien: Carl Aug. Fischer, Bahnhofstr. 21. — Heinrich Siber, Bahnhofstrasse 17. — W. Büchi, Münsterhof 20.

Toilettenartikel: Coiffeurs und Coiffeuses. A. Beaudrier, Bahnhof, Einsteighalle. — Degler, Paradeplatz 3. — Flury, Bahnhofstrasse 27. — Hintermeister, Sonnenquai 5. — Hösli, Bahnhofstrasse 22. — Kambli, Sohn, Strehlgasse 23. — Kiesling-Sieber, Rämistrasse 3. — Schönberger, Rüdenplatz 1. — Süsstrunk, Tonhallestrasse 8. — Sœurs Bodmer, Paradeplatz 4. — Sophie Hintermeister, Grossmünsterplatz 6.

Handschuhe: J. Wiesner, Sonnenquai 14,
Bahnhofstrasse 46. — J. Wenny & Comp.,
Bahnhofstrasse 46. — Dan. Haag, Rath-
hausquai 10. — J. Gredler, Poststrasse 12.

Fayence, Christoffel, Majolika:
L. Ammann-Büchi, Bahnhofstrasse 16. —
J. R. Büchi, Paradeplatz 2.

Kleider: Herrenkleider. Altorfer, Parade-
hof 13. — Benninger, Münster-
hof 13. — Dörsam, Bahnhofstrasse 25. —
Gubler, Limmatquai 40. — Naphtaly, Stüssi-
hofstatt 6. — Nörthen, L., Münsterhof 16. —
Paschoud, Poststrasse 7, Centralhof. —
Wittlinger, Storchengasse 13 u. Bahnhof-
strasse 48. **Damenkleider:** Bruppacher,
Oberdorfstrasse 27. (Siehe Industriehalle.) —
Jelmoli & Comp., Bahnhofstrasse 17. —
Oettinger & Comp., Bahnhofstrasse 24,
Centralhof. — Spörri, Poststrasse 9, Central-
hof. (Siehe Industriehalle und Maschinen-
halle.)

Schuhwaaren: Schuhmacher. Bleuler,
Grossmünsterplatz 9. —
Weber, Fraumünsterstrasse 27, Centralhof.
— Maienfisch, Wühre 7. — Surber, Münster-
hof 7. — Willstädt, Münstergasse 20 u. Lim-
matquai 52.

Bijouterie: E. Meister, Münsterhof. — H. Fries, Zwingliplatz 3. — H. Bruppacher, Rathhausplatz 26. — G. Wirth (Spezialität ächte Steine), Münsterhof 18.

Conditoreien: J. Bourry, Kirchgasse 6. — J. U. Hegetschweiler, Spiegelgasse 5. — J. C. Müller-Zinstag, Augustinergasse 44 und Bahnhofstrasse 89. — Sprüngli & Sohn, Marktgasse 5 und Bahnhofstrasse 19. (Siehe Platzpromenade und Maschinenhalle der Ausstellung.) — J. Tobler, Augustinergasse 30. — L. Vögeli, Waaggasse 5. — J. J. Rhyner, Seefeldstrasse 48. — Th. Schober, Napfgasse 4. — A. Hoffmann-Marti, Niederdorfstrasse 96.

Klavierfabriken: Hüni & Hübert, Rordorf & Comp., Gerechtigkeitsgasse 12. — Sprecher & Söhne, Zeltweg 32, Hottingen. — H. Suter, Pianogasse 12, Enge. — J. Trost & Comp., Lederstrasse 4, Enge.

Photographen: J. Ganz, Bahnhofstrasse 40. — Gut & Comp., obere Zäune 19. — Wirth, Kappeler-gasse 16, Centralhof. — L. Zipfel, Geiger-gasse 1. — Guler, Ausstellungsphoto-graphien in der Landesausstellung.

Quincaill., Krystall, Porcellan:

L. Ammann-Büchi, Bahnhofstrasse 16. (Siehe Industriehalle und Maschinenhalle.) — J. R. Büchi, Paradeplatz 2. — Bächler-Nauer. — Goldschmidt, Poststrasse 5, Centralhof. — Hauser, Bahnhofstrasse 14, chinesische und japanesische Artikel. — Meyer-Buck, Kirchgasse 5. — Meyer-Sibler & Comp., Strehlgasse 2. — Carl Sibler, Schipfe 4. — Mantel & Sohn, Rennweg. — Gebrüder Mantel, Marktgasse 3.

Modehandlungen: Speerli & Schalch, Hôtel Baur. — Bülsterli-Streiff, Kronenhalle. — Rietmann, Kirchgasse 6. — Devienne-Düring, Sonnenquai 28. — Sœurs Spinner, Münsterhof 12. — Mme. Villot, Bahnhofstrasse 44.

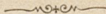
Bonneterie und Mercerie: Gimpert-Sprüngli, Augustinergasse 48. — Hepp, Oberdorfstrasse 8. — Löb, Rindermarkt 28 u. Poststrasse 3. — Müller-Pfau, Storchengasse 13. — Nauer, Stüssihofstrasse 12. — Weiss-Sigg, Poststrasse.

Chemisiers und Lingerie: Frau Dietrich & Sohn, Usterstrasse 9. — Krauss, Münsterhof 4. — Ochsenbein, Bahnhofstrasse 12. —

Wo kauft der Fremde ein?

J. Suter-Staub, Bahnhofstrasse 28. — Müller
z. Sommerau, Oberdorfstrasse. — Schläpfer-
Tanner, Centralhof 20.

Goldschmiede: Fries, Zwingliplatz 3.
— Knecht, Rathhaus-
quai 12. — Schelhaas, Schiffände 24. —
Walcher (Wirth), Münsterhof 18.



Mit Gracie ad infinitum!





L. Ammann-Büchi
16 Bahnhofstrasse 16
Zürich.
gros & détail

Gesundheitswesen

Die **Lebensmittelpolizei**, besonders in Bezug auf Milch, Brod, Fleisch, Würste, Bier, Wein, Drogen etc., wird von den örtlichen Gesundheitskommissionen (einer vorzüglichen Institution) mit lobenswerther Strenge gehandhabt. Darum hat der Fremde die Lebensmittelfälschungen, die in grossen Städten gäng und gäbe sind, kaum zu besorgen.

Die **Aerzte** sind in Zürich sehr zahlreich und stehen auf der Höhe ihres Berufes. Die Honorare sind bescheiden.

Für spezielle Krankheiten gibt es eine Anzahl von Autoritäten, welche zum Theil Weltruf geniessen. Eine Anzahl der bekanntesten Aerzte folgen:

Dr. *Gustav Brunner* (Ohrenkrankheiten), Zwinglipaltz 3.

Prof. Dr. *Cloetta*, Bahnhofstrasse 55.
Dr. *Karolina Farner*, Waisenhaus-
gasse 15.

Prof. Dr. *Frankenhäuser* (Geburts-
hülfe etc.), Schönberggasse 2

Dr. *Frey-Fischer*, Bezirksarzt, Freie
Strasse 22, Hottingen.

Dr. *Goll* (Hautkrankheiten etc.), Neu-
markt 5.

Dr. *O. Haab* (Augenarzt), Seefeld-
strasse 2, Riesbach.

Dr. *Maria Heim-Vögtlin*, Hottinger-
strasse 21, Hottingen.

Prof. Dr. *F. Horner* (Augenarzt),
Löwenstrasse 17.

Prof. Dr. *Huguenin*, Seehofgasse 14,
(Riesbach).

Dr. *C. Kaufmann* (Chirurg), Schützen-
gasse 14.

Prof. Dr. *Krönlein* (Dir. der chirurg.
Klinik), Freienstrasse 257, Fluntern.

Dr. *E. Maienfisch* (Elektrotherapie),
Bahnhofstrasse 12.

Dr. *Mende-Ernst* (Homöopath), Bahn-
hofstrasse 48.

Dr. *Meyer - Hüni* (Halskrankheiten),
Lintheschergasse 10.

Dr. *Herm. Müller* (Dir. d. Poliklinik
a. d. Universität), Hirschengraben 34.

Dr. *C. Veraguth* (Hals- und Brust-
krankheiten), Tiefenhöfe 2.

Lisette Vaelkin, obere Feldeggstr. 81,
Riesbach.

Dr. G. Welte, Divisionsarzt, Unterstrass.

Prof. Dr. O. Wyss, Seefeldstrasse 23,
Riesbach.

Dr. C. Zehnder, Leonhardgasse 192,
Oberstrass.

Zahnärzte.

Dr. F. Abegg, Neumarkt 6.

Dr. H. Billeter, Weinplatz 3.

Jul. Fröhner, Sihlstrasse 16.

G. Hafner, Limmatquai 8.

D. Kölliker, Rüdtenplatz 5.

Heinr. Mayer, Augustinergasse 28.

Paul de Terra, Rennweg-Oetenbach-
strasse 17.

Jac. Weber, Schützengasse 30.

Hellanstalten.

Prof. Dr. Horner (für Augenkranke),
Löwengasse 17.

Dr. Maienfisch (für Nervenkranke),
Bahnhofstrasse 12.

Dr. Mende-Ernst, Bahnhofstrasse 48.

Gymnastikon, Bleicherweg 11, Enge.

**Fremde finden laut den Ver-
trägen mit den meisten Staaten
in Nothfällen jederzeit Auf-
nahme im Kantonsspital.**

Badeanstalten.

Badeanstalten im See. Für Männer:
Am 1. Juni eröffnet und im Betrieb bis
nach Vollendung und Bezug der schwim-
menden Badeanstalt (Ende Juni).

— *Die Frauenbadeanstalt*, am Stadt-
hausquai plazirt, im Monat Juni fertig
erstellt.

— *Freibadanstalt* im Schanzengraben,
am 1. Juni eröffnet, für Männer und Knaben
unentgeltlich.

Badeanstalt Mühlegasse, Mühleg. 25,
neu, elegant.

Bosshard, Pestalozzistr. 6, Fluntern,
Dampfbäder.

Brupbacher - Grau, Werdmühlg. 10.

Dr. *Stocker'sche* Badeanstalt, Mühle-
bachstrasse 70, Riesbach (Russische und
Römisch-irische Bäder).

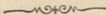
Treichler'sche Badeanstalt, Tonhalle-
Strasse 8 (ebenfalls neu).

Badeanstalt in der Schipfe 26.

„ Brandschenkestrasse 14.

Sanitätsbazar der Schaffhauser Ver-
bandstoffabrik, Bahnhofstrasse 52.

Polizeiliches und Rechtspflege



1. Bei Differenzen mit Droschkenkutschern, Dienstmännern etc. wende sich der Fremde an den

Centralpolizeiinspektor
(Stadthausquai 21).

Derselbe ist dazu berufen, den Verkehr zwischen den 10 verschiedenen Ortspolizeibehörden der Stadt Zürich und der 9 Vorstädte zu vermitteln. Die Schaffung der Centralpolizeibehörde geschah speziell mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Landesausstellung. Natürlich nehmen die 10 Ortspolizeibehörden (Zürich, Aussersihl, Enge, Fluntern, Hirslanden, Hottingen,

Oberstrass, Riesbach, Unterstrass und Wiedikon) Beschwerden ebenfalls entgegen.

2. Bei Civil-Streitigkeiten mit Vermiethern, überhaupt bei allen Prozessen, ist die Sache in erster Linie beim

Friedensrichteramt

anhängig zu machen. In jeder der obgenannten Gemeinden existirt ein solches (Friedensrichteramt Zürich: Stadthausquai 17). Der Friedensrichter hat Kompetenz bis auf 50 Franken. Prozesse in höherem Betrag überweist er dem

Bezirksgericht (Selnaustrasse 9), welches die erste eigentliche Justizinstanz bildet. Die zweite Instanz ist das kantonale

Obergericht

(Annex des Regierungsgebäudes am Hirschengraben).

Diebstähle, Verbrechen und andere strafrechtliche Fälle sind in erster Linie bei den Gemeinde-Ammannämtern der 10 Gemeinden oder am besten bei der

Kantonalen Hauptwache,

im Centrum der Stadt bei der Rathhausbrücke,

zur Anzeige zu bringen. Die weitere Behandlung übernimmt das

Statthalteramt

(Abtheilung Strafsachen)
im Selnau.

Advokaten:

- Dr. *J. J. Amsler*, Bahnhofstrasse 66.
Dr. *W. Aebli*, Schweizergasse 4.
Dr. *Eugen Curti*, Limmatquai 8.
Dr. *H. Giesker*, Stadelhoferstrasse 40.
Aug. Goll, Sihlstrasse 20.
Dr. *Heinr. Honegger*, Münsterhof 13.
Hans Meyer-Stadler, Bahnhofstr. 64.
Dr. *Georg Mousson*, Thorgasse 4.
J. Pfenninger, Glockengasse 9.
Dr. *J. Ryf*, Bahnhofstrasse 13.
Strohecker, Winkelwiese 5.
Dr. *Eug. Zuppinger*, Münsterhof 13.

In der Ausstellung

sind zur Aufrechthaltung der Ordnung vorhanden .

1. die Aufseher, welche in den einzelnen Gruppen vertheilt sind;
2. die Stadtpolizeiposten an zwei Orten, bei der Maschinenhalle und beim Haupteingang;
3. ein kantonaler Polizeiposten beim Haupteingang.

Die Verbindung dieser verschiedenen Posten wird durch ein ausgebreitetes System von Morsetelegraphen (5 Stationen), Telephons, Alarm- und Tasterapparaten etc. vermittelt. Die Elektrizität ist in der

grössten Ausdehnung und in den feinsten Apparaten beim Sicherheitsdienst zur Verwendung gekommen.

Die Feuerwehr in der Ausstellung ist mit peinlicher Sorgfalt organisirt und besteht:

1. aus dem 1. und 2. Aufgebot des eingübten Personals;
2. aus der Polizeimannschaft;
3. aus den bei ernsteren Fällen zu alarmirenden Pikets der Gemeinde-Feuerwehrmannschaften.

(Material in der Ausstellung: 50 Hydranten, 18 Extincteurs, 2 Schlauchwagen.)

NB. **Im Brandfalle** hat das Publikum sich auf dem nächsten Wege, jedoch ohne Ueberstürzung, vom Orte der Gefahr zu entfernen.

Der Tramway

Der Zürcher Tramway wurde im September 1882 in Betrieb gesetzt und durchzieht die Stadt und die drei anliegenden Vorstädte: Riesbach, Enge und Aussersihl. In der Stadt bilden die Linien ein Dreieck, dessen Ecken durch die Punkte *Bahnhof* (zugleich *Ausstellung*), *Helmhaus* und *Paradeplatz* marquirt werden. Vom Helmhaus zweigt die Linie nach Riesbach ab, vom Paradeplatz zweigen die Linien nach Enge und Aussersihl ab. Beim Bahnhof befindet sich keine Abzweigung, doch liegen dort die Rangirgeleise unmittelbar vor dem Haupteingang zur Ausstellung. **Die Wagen fahren in**

Zwischenräumen von 6 Minuten und zwar wie folgt:

Der erste Riesbacher Wagen fährt die Strecke *Riesbach-Helmhaus-Bahnhof-Paradeplatz-Enge* und zurück.

Der zweite Riesbacher Wagen fährt die Strecke *Riesbach-Helmhaus-Bahnhof-Paradeplatz-Münsterbrücke-Helmhaus-Riesbach*.

Der erste Aussersihler Wagen fährt die Strecke *Aussersihl-Paradeplatz-Bahnhof-Helmhaus-Paradeplatz-Aussersihl*.

Der zweite Aussersihler Wagen fährt die Strecke *Aussersihl-Paradeplatz-Münsterbrücke-Helmhaus* und zurück.

Nach der **Ausstellung** kann man benützen: den ersten Riesbacher Wagen (auf der Rückfahrt), den zweiten Riesbacher Wagen (durch die Bahnhofstrasse), den ersten Aussersihler Wagen (Umsteigen beim Helmhaus).

Die Taxen sind:

10 Centimes im Rayon einer Gemeinde; ferner vom Paradeplatz nach Enge.

15 Centimes, wenn man 2 Gemeinden durchfährt (also von einer Vorstadt an irgend einen Punkt der Stadt oder zurück).

20 Centimes, wenn man 3 Gemeinden durchfährt (also von einer Vorstadt durch die innere Stadt in eine andere Vorstadt).

Der Tramway

Von der Industrieausstellung
beim Bahnhof nach der Kunst-
ausstellung bei der Tonhalle
kostet es: **10 Cts.**

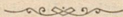
Bei grossem Andrang fahren Extra-
wagen.

Der Zürcher Tramway ist eingleisig
angelegt, mit zahlreichen Ausweichstellen.
Die einfache Länge der Linien beträgt
8,6 Kilometer. Die Wagen sind einspännig
(mit Vorspann an schwierigen Stellen).

In allen Wagen werden **Fahrplanbüchlein**
à 10 Cts. verkauft.



Droschken,
Dienstmänner
und
andere nothwendige Uebel



Die **Droschken** sind in Zürich unter guter polizeilicher Zucht. In jedem Wagen muss ein ausführlicher **Tarif** liegen. **Reklamationen** sind beim städtischen

Polizeikommissariat (Fraumünsteramt) anzubringen.

Merke dir stets die **NUMMER**

Eine Fahrt im innern Rayon	Fr. 0. 80
$\frac{1}{4}$ Stunde	" 0. 80
$\frac{1}{2}$ "	" 1. 50
1 "	" 2. 50
2 "	" 4. 50

Für leere Zurückfahrt innerhalb des Droschkenrayons Nichts, ausserhalb des Droschkenrayons halbe Taxe. Für Fahrten ausserhalb besonderer Tarif.

Nachts (Abends 10 Uhr bis Morgens 6 Uhr) Doppeltaxe.

Koffer per Stück 20 Cts., Reisetaschen etc. frei.

Man gibt ein **Trinkgeld** von 10 bis 50 Cts.

Dienstmänner

ebenfalls unter polizeilicher Kontrolle. — Man lasse sich eine **Nummer** geben!

Ein Gang (ungefähr im Droschkenrayon)	20 Cts.
Ein Gang in die Ausgemeinden	40 "
Eine Stunde	80 "

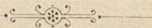
Die Taxen sind niedrig, deshalb gibt man zuweilen bis 50 % mehr.

Es gibt im Allgemeinen eher zu viel als zu wenig Dienstmänner! —

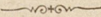
Miethschiffe auf dem See.

	p. Stunde
Kleine Schiffchen (1—2 Personen)	50 Cts.
Grössere Schiffchen für jede Person	20 „
Segelschiffe und Ruderschaluppen	1 Fr.
Bedienungsmannschaft (in d. Regel 1 Mann, nur bei grössern Booten gebraucht)	1 „
Ueberfahrt von einem Quai zum andern	20 Cts.

Bei ausserordentlichen Anlässen (Regatten, venetianischen Nächten etc.) treten die Taxen ausser Kraft. — Eine Ruder- oder Segelfahrt auf dem Zürichsee gehört bei gutem Wetter zu den schönsten landschaftlichen Genüssen. Suche besonders eine laue Mondnacht zu erhaschen!



Das Zürcher Telephon-Netz



In Zürich wurde, als einer der ersten Städte des Kontinentes, das Telephon schon im Jahre

1880

eingeführt. Zur Zeit gibt es circa
1000 Abonnenten.

Der Einheimische braucht das Telephon fortwährend und auch der Fremde wird es mit Vortheil benutzen. Alle grösseren Hôtels, Restaurants, ferner viele Cigarren- und andere Läden haben ein Telephon. An allen diesen Orten kannst du umsonst sprechen. Ausserdem bestehen eine Reihe von öffentlichen Telephonstationen. Dort kannst du um

20 Cts.

eine Viertelstunde lang reden. Bei jedem Apparat liegt eine **Abonnenenliste** und es müsste wunderlich zugehen, wenn du

nicht den einen oder anderen Bekannten darin finden würdest. Auch **Winterthur, Horgen, Thalweil, Wädensweil, Wipkingen, Höngg, Oerlikon, Zollikon, Küsnacht, Wollishofen, Nidelbad bei Rüschlikon und Wülflingen bei Winterthur** sind mit Zürich verbunden. Du kannst mit diesen Leuten dort sprechen, ohne eine weitere Taxe zu bezahlen.

Gegenwärtig in Bau begriffen: Au bei Wädensweil und Richtersweil. Telephonverbindungen in nächster Aussicht nach: Baden, Uster, Baar, Zug und vielen andern Orten.

Oeffentliche Sprechstationen (Gebühr 20 Cts.). Drack-Muggli, 143 Frankengasse, Aussersihl; H. Erb, auf der Post, Wiedikon; C. Günthard, Telegraphenbureau Kreuzplatz, Hirslanden; Hug-Altorfer, Dammstrasse, Aussersihl; Hug-Huber, Postbureau Enge; H. Kleiner, Cigarrenhandlung, 30 Sonnenquai; Rüeegg-Frank, Spezereihandlung, Platte; Schrämmli, Cigarrenhandlung, Oberstrass; C. Vollenweider, Conditior, Palmhof; Wetzel, Cigarrenhandlung, Sihlbrücke, Aussersihl; Wyder, Rechtsagent, Unterstrass, bei der Sonne; Heinrich Schenkel, Schweizerhof, Riesbach.

Telephon in Restaurationen und Cafés. Altes Schützenhaus, Augustiner, Bierhalle Uetliberg, Café Lindenhof, Café du Nord, Café de Paris, Cantine (Kaserne), Helvetia, Kronenhalle, Meise, Neuhof (Seefeld), Orsini, Palmhof, Pfauen, Platten-garten, Schweizerhof, Sihlburg, Stäuble, Tonhalle, Veltliner Keller, Waid bei Wip-kingen, Weisser Wind und Zimmerleuten.

Telephon in Hôtels. Folgende Gast-höfe haben Telephonverbindungen: Baur au lac, Bayrischer Hof, Bellevue, Central-Hôtel, Gotthard, Habis, Du lac, Linde (Oberstrass), National, Schwanen (Stadt), Schwanen (Riesbach), Schweizerhof, Schwert, Sternen, Storchchen, Victoria, Weisses Kreuz (Seefeld), Weisses Rössli, Zürcherhof.

Telephon in Cigarrenläden. D. Bachmann; H. Bosshard; A. Dürr; Titus Dürr; H. Kleiner; Konsumverein; Müller-Köchlin; E. Schrämmli; C. Schulthess; Rud. Vögeli; Jean Wetzler; R. Wolfer.

Telephon in Conditoreien. J. W. Bourry; J. U. Hegetschweiler; D. Sprüngli und Sohn, Werdmühlgasse, Markt-gasse und Paradeplatz.

Postbüreaux

von Zürich und Ausgemeinden



- * Zürich, Hauptpostamt Bahnhofstr. 23.
 - * Filialbüreau I. Limmatquai 8.
 - * " II. Beatengasse 9.
 - * " III. Bahnhof.
 - * " IV. Rämistrasse 5.
 - * Aussersihl, Müllerstrasse 7.
 - † Enge, Gotthardstrasse 447.
 - * Fluntern, Plattenstrasse 36.
 - * Neumünster, Kreuzplatz 54.
 - † Oberstrass, alte Landstrasse 17.
 - † Unterstrass, neue Beckenhofstrasse 233.
 - † Wiedikon, Vorderhof 55.
- * Geöffnet im Sommer von Morgens
7 bis Abends 8 Uhr; im Winter von Mor-
gens 7 $\frac{1}{2}$ bis Abends 8 Uhr.
- † Geöffnet im Sommer von Morgens
7—12 und 1—8 Uhr Abends; im Winter
von Morgens 8—12 und 1—8 Uhr Abends.
An Sonntagen von Morgens 10—12 und
2—4 Uhr Abends.



Fahrpost und Geldanweisungen

Fahrpoststücke:

nach Deutschland . . .	bis 5 Kilo	Fr. 1. —
„ Oesterreich-Ungarn „	5 „	„ 1. —
„ Frankreich . . .	3 „	„ 1. —
„ Italien . . .	3 „	„ 1. —
„ Belgien . . .	5 „	„ 1.50

Für Pakete grösseren Gewichtes Spezialtarife. Ebenso Spezialtarife für den Fahrpostverkehr mit England, Italien, Spanien und Russland.

Nachnahmen:

Deutschland u. Oesterreich	bis auf Fr. 200. —
Frankreich	" " " 500. —
Belgien (nur auf Pakete)	" " "	187. 50
England	" " " 187. 50
Italien	" " " 300. —

Geldanweisungen

nach den meisten Ländern im Betrage von Fr. 500. Porto: bis Fr. 50: 50 Cts., für je weitere 25 Fr.: 25 Cts. In der Schweiz (bis 1000, resp. 500 Fr. Höhe) für Anweisungen bis 20 Fr. Taxe 20 Cts., bis 100 Fr. 30 Cts., für je 10 Fr. mehr 10 Cts.

Telegraphische Geldanweisungen.

Nach **Deutschland, Luxemburg** und **Belgien** bis auf die Höhe von Fr. 200 Taxen wie oben, mit Zuschlag der Telegraphentaxe.

Ebenso von obigen Ländern **nach** der Schweiz.

Briefpost

Zürich hat 13 Postbüreaux: 1 Hauptbüreau (Bahnhofstrasse 25, Sitz der Kreispostdirektion), drei Filialbüreaux im Innern der Stadt, neun Postbüreaux in den Ausgemeinden, und ein

Ausstellungs-Postbüreau findet der Eintretende unmittelbar rechts vom Haupteingange.

Die **65 Briefeinwürfe** werden täglich 4–6 Mal geleert.

Ein einfacher Brief (15 gr.) kostet:

in der Stadt und den angrenzenden Aus- und Landgemeinden	5 Cts.
in der Schweiz	10 "
" " " (bis 250 Gramm)	
($\frac{1}{2}$ Pfd.)	20 "
im Weltpostverein (mit Ausnahme von Südafrika, Asien, Central- und Südamerika und einem Theil von Australien)	25 "
nach den eben genannten Ausnahmelandern	50 "

Briefpost

Doppelte, dreifache Briefe u. s. f. das
doppelte und dreifache Porto.

Eine Korrespondenzkarte

¹/₂ von der Brieffaxe, also:

in der Schweiz	5 Cts.
in's Ausland	10 "

Drucksachen:

in der Schweiz bis 50 Gramm	2 Cts.
" " " " 250 " "	5 "
" " " " 500 " "	10 "
" " " " 1000 " "	15 "
in's Ausland . . je 50 " "	5 "
nach den Ausnahmeländern, je 50 Gramm	10 "



Telegraph



A. In der Schweiz:

Grundtaxe 30 Cts., jedes Wort $2\frac{1}{2}$ Cts., z. B.:

10 Worte	55 Cts.
20 " 	80 "
28 " 	100 "
48 " 	150 "
100 " 	280 "

B. In's Ausland:

Grundtaxe 50 Cts.; ferner per Wort:

Deutschland, Oesterreich und Frankreich	$12\frac{1}{2}$ Cts.
England	40 "
Italien	17 "
Belgien	22 "
Russland (europäisches)	57 "
Europäische Türkei	50 "

C. Ueberseeische Länder:

Taxe per Wort: (Fr. u. Cts.) Taxe par mot:

Asiatisches Russland - Russie d'Asie
1. 80—2. 95. Persien - Perse 1. 60, Zanzibar

Telegraph

9. 15. Mozambique 10. 45. Durban 10. 40.
Capcolonie 10. 80. Aegypten 1. 55—2. 05.
Indien 5. 10—5. 85. Penang 6. 75. Singa-
pore 7. 75. Cochinchina, Saigon 8. 75. China
(Honkong, Amoy, Shanghai) 10. — Japan
11. 10. Java 8. 25. Australien 12. 65—14. 60.
Nordamerika: Boston 2. 80. Charleston 3. 35.
Chicago 3. 10. Galveston 3. 65. Mobile 3. 35.
Montreal 2. 80. New-Orleans 3. 35. New-
York 2. 80. Philadelphia 3. — San Fran-
cisco 3. 85. St. Louis 3. 10. Washington
3. — Südamerika: Pernambuco 10. 75. Rio
de Janeiro 16. 25. Montevideo 18. 75. Buenos-
Ayres 13. 25. Valparaiso 18. 30. Lima 14. 05.
Mexico 3. 75—6. 25.

Expressbotengebühr bis $1\frac{1}{2}$ Kilometer
25 Cts., 2 Kilometer 50 Cts., für jeden
weiteren Kilometer 30 Cts.

Hauptbureau, Bahnhofstrasse 23, mit
ununterbrochenem Dienst Tag und Nacht,
ausserdem ein

Ausstellungstelegraph
unmittelbar rechts vom Haupteingang.

Vergleichung der Schweizer Zeit

mit derjenigen von 52 Hauptorten der Welt

Die Schweizer Eisenbahn- oder Telegraphenzeit geht der *Pariser* Zeit um 26 Min. vor; dagegen der *römischen* Zeit um 20 Min., der *badischen* um 4 Min., der *württembergischen* um 7 Min., der *bayrischen* um 16 Min. und der *Vorarlberger* Zeit um 8 Min. nach.

Die Zeiten Vor Mittag sind mit V, diejenigen Nach Mittag mit N bezeichnet.

12 Uhr Mittags in der Schweiz zeigt die Uhr in:

Amsterdam	11.50 V	Calcutta	5.24 N
Athen	1.06 N	Canton	7.04 N
Auckland		Chicago	5.40 V
(Austral.)	11.10 N	Christiania	12.14 N
Batavia	6.38 N	Constan-	
Berlin	12.24 N	tinopel	1.27 N
Bordeaux	11.28 V	Dresden	12.26 N
Breslau	12.39 N	Edinburgh	11.18 V
Brüssel	11.28 V	Funchal (Ma-	
Buenos-Ayres	7.37 V	deira)	10.23 V

Vergleichung der Schweizer Zeit etc.

Hamburg	12.11 N	New-Orleans	5.30 V
Honolulu	1. — V	Peking	7.17 N
Jerusalem	1.51 N	Petersburg	1.32 N
Kairo	1.36 N	Pernambuco	9.11 V
Kopenhagen	12.21 N	Philadelphia	6.30 V
Leipzig	12.20 N	Rom	12.20 N
Lissabon	10.54 V	Rio-de Janeiro	8.39 V
London	11.30 V	San Francisco	8.21 V
Lyon	11.50 V	Stettin	12.29 N
Madras	4.51 N	Stockholm	12.43 N
Madrid	11.16 V	Stuttgart	12.07 N
Marseille	11.52 V	Sidney	9.36 N
Melbourne	9.10 N	Teheran	2.56 N
Mexiko	4.55 V	Warschau	12.55 N
Moskau	2.01 N	Washington	6.22 V
München	12.17 N	Wien	12.36 N
Neapel	12.28 N	Yeddo	8.50 N
New-York	6 34 V		



Geld und Geldverkehr

In der Schweiz gilt, gleich wie in Frankreich, Italien, Belgien, Rumänien und Griechenland, der Franken.

Ein Franc hat 100 Centimes oder Rappen.

Im gewöhnlichen Verkehr werden genommen: **schweizerische, französische, griechische und belgische** 50 Cts., 1, 2 und 5 Fr.-Stücke aus Silber; ferner italienische 5 Fr.-Stücke. — **Italienische u. päpstliche** 50 Cts., 1 und 2 Fr.-Stücke,

ebenso wie dieselben **schweizerischen** Münzen mit der **sitzenden** Helvetia, sind verpönt und nur mit 20 % Verlust weiter zu geben. **Goldene** italienische, französische und belgische 5 Fr., 10 Fr.- und 20 Fr.-Stücke, ferner goldene österreichisch-ungarische 8 Guldenstücke (20 Fr.) gehören zu den beliebtesten Münzen.

Nur Scheidemünzen schweizerischen Ursprunges (5, 10 und 20 Cts. aus Nickel) haben Kurs.

Die **Mark** hat Fr. 1. 25. Ein Franken hat 80 Pfennige. Die Silbermark wird nur ungen und nicht überall zu Fr. 1. 20 genommen. Der Kurs der Zwanzigmarkstücke variirt.

Oesterreichische Papiergulden je nach Kurs.

Italienische Banknoten je nach Kurs.

Französische Noten werden fast überall für voll angenommen.

Schweizerische Noten, sehr vielfältig, werden im Verkehr überall für voll angenommen. Bei den öffentlichen Kassen und an Eisenbahnschaltern aber nur die

Konkordatsnoten:

(Alle Noten unter 50 Fr. sind gleich denen
ausser Konkordat.)

Aargauische Bank.

Appenzell-Ausserrhodische Kantonalbank.

Banca della Svizzera Italiana in Lugano.

Bank in Basel.

Bank in Glarus.

Bank für Graubünden.

Bank in Luzern.

Bank in Schaffhausen.

Bank in St. Gallen.

Bank in Zürich.

Banque Cantonale Fribourgeoise.

Banque Cantonale Neuchâteloise.

Banque Cantonale Vaudoise.

Banque du Commerce in Genf.

Banque de Genève.

Basellandschaftliche Kantonalbank.

Eidgenössische Bank.

Kantonalbank von Bern.

Solothurnische Bank.

St. Gallische Kantonalbank.

Thurgauische Hypothekenbank.

Thurgauische Kantonalbank.

Toggenburger Bank.

Zürcher Kantonalbank.

Noten ausser Konkordat.

Banca Cantonale Ticinese.

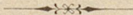
Banque Populaire de la Broye.

Banque Populaire de la Gruyère.
Caisse d'amortiss. du Canton de Fribourg.
Caisse hypothécaire de Fribourg.
Crédit agricole et industriel de la Broye.
Crédit Gruyérien.
Ersparniss-Casse Uri.
Graubündner Kantonalbank.
Kantonale Spar- und Leihcasse Nidwalden.
Leihcassa Glarus.
Spar- und Leihcasse des Kantons Luzern.

Wechselstuben. Geldwechsler. Kugler & Comp., Poststr. 2. — Labhardt a. d. Wühre 5. — Walker, E., Poststr. 3. — Morf, F., Grossmünsterterrasse 1. — Beaudrier im Bahnhof, Einsteighalle.

Diskontobanken: Zürcher Kantonalbank, Bahnhofstr. 11. — Bank in Zürich, Bahnhofstr. 36. — Schweiz. Volksbank, Filiale Zürich, Bahnhofstr. 66.


In nächster Zeit treten die **Eidgenössischen Banknoten** in Verkehr.



Münz-Reduktion.

<i>Schweiz, Frankreich, Belgien, Italien, Griechenland</i>	Fr. Ct.
1 Franc (Lire) à 100 Centimes	1 —
1 Krone à 100 Oere	1 41
1 Mark à 100 Pfennige	1 25
1 Drachma à 100 Leptas (Centimes)	1 —
1 Pfund Sterling à 20 Schill. à 12 Pence	25 —
1 Gulden à 100 Cents	2 12
1 Dollar à 100 Cents	5 15
1 Speiesthaler à 5 Ort à 24 Skilling	5 68
1 Gulden à 100 Neu-Kreuzer	2 50
1 Milreis à 1000 Reïs	5 88
1 Piaster à 100 Bani (Centimes)	1 —
1 Rubel à 100 Kopeken	4 05
1 Thaler Reichsmünze à 100 Oere	1 43
1 Peseta à 100 Centimos	1 —
1 Piaster à 40 Para à 3 Kurant-Asper	— 22

Bemerkenswerthe
Bauwerke und
Gebäude



A. Brücken.

Die Limmat und die Sihl theilen Zürich in 3 Theile. Ueber die **Limmat** führen von oben herunter gezählt 6 Brücken und einige Stege, welche sich auf eine Flusslänge von $5\frac{1}{2}$ km. vertheilen.

1. Die *Quaibrücke*, auf 2 Widerlagern und 4 Pfeilern. 120 m. lang und 20 m. breit. Totalkosten 860,000 Franken. Eisenbogen. Diesen Sommer fertig.

2. Die *Münsterbrücke*, 4 steinerne Bogenöffnungen von 14,7 m. Spannweite. Die Breite der Fahrbahn mit den beiden

Trottoirs beträgt 9,6 m. Kosten 208,000 Fr. (erbaut 1838).

3. Die *Rathhausbrücke* (im Volksmunde Gemüsebrücke genannt) dient seit dem Bestehen der Stadt als Marktplatz und bildete den Mittelpunkt derselben. Ueber diese Brücke führte seit 1000 Jahren eine Hauptstrasse zwischen Ost- und Westschweiz. Zur Erleichterung des Abflusses aus dem See ist die Brücke auf eisernen Säulen montirt.

4. Der *obere Mühlestieg*. Eisenkonstruktion auf Holzjochen. Asphaltirt.

5. Der *untere Mühlestieg*. Aehnliche Konstruktion.

6. Die *Bahnhofbrücke*. Steinbogen. 147 m. lang und 15 m. breit. Baukosten 650,000 Fr. Distanz von der Quaibrücke bis zur Bahnhofbrücke 1100 m.

7. Der eiserne *Steg beim Drathschmiedli*.

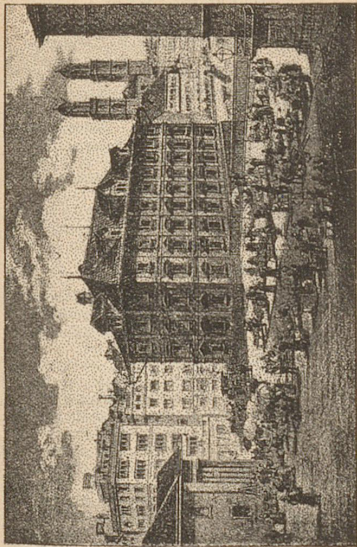
8. Eisensteg nach dem Pumpwerk.

9. Eisenbahnbrücke (mit Viadukt) nach Winterthur.

10 und 11. Die *Strassenbrücken* bei Wipkingen und Höngg.

Ueber die Sihl führen auf dem Gebiet der Stadt und Ausgemeinden auf einer Länge von 3 1/2 km. 8 Brücken und 3 Stege:

1. *Brücke auf der Wollishofer Allmend*.



Rathhaus und Gemüsebrücke.

2. *Brücke bei der Papierfabrik.*
3. *Eisenbahnbrücke der Uetlibergbahn.*
4. *Steg im Sihlhölzli.*
5. *Eisenbahnbrücke der linksufrigen Zürichseebahn.*
6. *Hauptbrücke nach Aussersihl (sog. Sihlbrücke).*
7. *Militärbrücke.*
8. *Holzsteg bei der Sihlvorstadt.*
9. *Bahnbrücke (9 Geleise).*
10. *Kornhausbrücke.*
11. *Eisensteg im Industriequartier.*

B. Ingenieurbauten.

1. Die *Kanalisation*, nach dem Jahre 1866 nach modernen Prinzipien ausgeführt, diente als Musteranlage für eine grössere Reihe von Städten.

2. Die *Wasserversorgung*, ebenfalls eine Musteranlage. Das Rohrnetz musste bei der hügeligen Beschaffenheit der Stadt in eine Hoch- und in eine Niederdruckzone eingetheilt werden, welche durch besondere Reservoirs bedient werden. Ausserdem besteht ein Hochreservoir am Zürichberg für die Triebwasserleitungen. Eine grosse Anzahl Wassermotoren stehen in der Stadt zerstreut im Dienste der Hausindustrie.

3. Die *Quaibauten*, welche Zürich zu einer der schönsten Städte des Kontinents machen werden, sind im Gange und sollen binnen 3 Jahren vollendet werden.

4. Die *Gasanstalt* im Industriequartier besitzt 3 Gasometer mit zusammen 9000 Kubikmeter Inhalt. Eine Filiale besteht in **Riesbach** und eine selbständige Gasfabrik in Enge.

C. Die Kirchen

sind architektonisch nicht sehr bedeutend.

1. Das *Grossmünster*, gewölbte Basilika in romanischem Styl. Die in baulicher Beziehung bedeutendste Kirche der Stadt. Aufstieg in den Thurm für 20 Cts. empfehlenswerth.

2. Die *Fraumünsterkirche*, gothischer Bau mit schlankem Thurm.

3. Die *St. Peterskirche*, alter Thurm mit geschmacklosem Schiff in Zopfstyl. Aufstieg in den Thurm 20 Cts., prachtvolle Rundschau.

4. Die *Predigerkirche*, bemerkenswerther Chorbau, welcher jetzt als Kantonalbibliothek dient.

5. Die *Augustinerkirche*, gothischer Bau aus dem 14. Jahrhundert, 1844 etwas schwächlich restaurirt.

6. Die *Wasserkirche*, goth. Bau, jetzt als Stadtbibliothek dienend.

Ferner :

7—9. Die modernen Bauten der Kirche in *Neumünster*, der *Grossmünsterkapelle* und der *St. Annakirche*.

D. Schulen und wissenschaftliche Anstalten.

1. *Das eidgenössische Polytechnikum*, mächtiger Bau in dominirender Stellung, ein Hauptwerk Sempers, die Façade des Mittelbaues eine der höchsten Leistungen moderner Renaissance.

2. *Das chemische Laboratorium*, Annex zu 1.

3. *Das physikalische Laboratorium* (im Bau).

4. *Die landwirthschaftliche Schule* (oberhalb dem Polytechnikum).

5. *Die Sternwarte*, ebenfalls von Semper, einfach, aber voll Originalität.

6. *Die Kantonsschule*, 1842 erbaut.

7. *Die Mädchenschule am Grossmünster*, im romanischen Styl, entsprechend dem anstossenden Gebäude der Grossmünster-Kirche.

8. *Linth-Escher-Schulhaus*, moderner Musterbau in fast zu luxuriöser Ausstattung.

9. *Schulhaus am Wolfbach*.

10. *Schulhaus am Schanzengraben*, beides stattliche Gebäude.



Grossmünster.

11. 3 *Schulhäuser in Riesbach.*
12. 4 " *in Auszersihl.*
13. 2 " *in Enge.*
14. 2 " *in Hottingen.*
15. 8 " *in Hirslanden,*
Fluntern, Oberstrass, Unterstrass und
Wiedikon.

E. Oeffentliche Gebäude.

1. *Das Kantonsspital*, ausgedehnte Anlage mit Absonderungshaus, anatomischem Institut etc., in der Nähe

2. *Die Gebäranstalt.*

3. *Die Irrenanstalt Burghölzli* in Riesbach, grosse, moderne Anlage. Baukosten 2,700,000 Fr.

4 und 5. *Das städtische Pfrundhaus* und das *Altersasyl* in der Nähe des Polytechnikums.

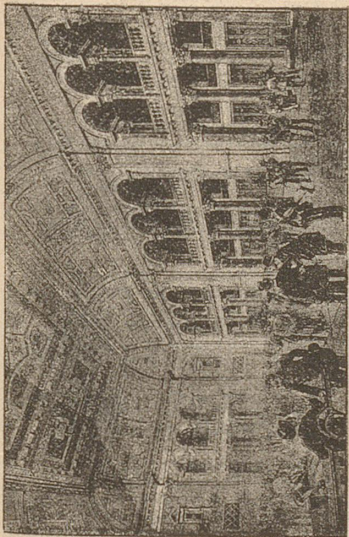
6. *Das Kinderspital* in Hottingen.

7. *Das Bezirksgerichtsgebäude* (Selnaustrasse 9).

8. *Das Regierungsgebäude* (langweiliger, mehr als einfacher Bau, besser das anstossende *Obergerichtsgebäude*).

9. *Das Theater*. Bedeutend in der Geschichte des deutschen Theaters, aber in baulicher Beziehung geradezu ignoble.

10. *Das Rathhaus*, bemerkenswerther Renaissancebau.



Börse.

11 und 12. *Kaserne, Zeughaus und Waffenfabrik*, neuere Bauten mit vorzüglicher Einrichtung, vor der Kaserne auf der andern Seite der Sihl

13. *Die Militärstallungen.*

14. *Das Schlachthaus.*

15. *Die Fleischverkaufshalle*, beides sehr praktisch und schön ausgeführte Gebäude.

F. Privatbauten.

1. *Das Bahnhofgebäude*, eine der schönsten derartigen existirenden Anlagen.

2. *Das Palais der Kreditanstalt*, Prachtbau.

3. *Der Centralhof*, Häusergruppe mit öffentlichem Square in der Mitte, scherzhaft das Zürcher Palais royal genannt.

4. *Das Hauptpostgebäude.*

Daneben eine sehr grosse Anzahl von Banken, Geschäftshäusern etc., von architektonischem Werth.

5. *Die Börse* mit prachtvollem grossem Saal, am Ende der Bahnhofstrasse.

Die Sammlungen und Bibliotheken



Zürich ist arm an Kunstsammlungen,
reich dagegen an wissenschaftlichen Samm-
lungen und Bibliotheken.

Kunstsammlungen

Gemäldesammlung im Künstlertgut.
Einige gute Schweizerbilder und Manches
von lokalem und schweizerischem Interesse.
(Samstag 2—4 und Sonntag 10—12 Uhr
mit freiem Eintritt.)

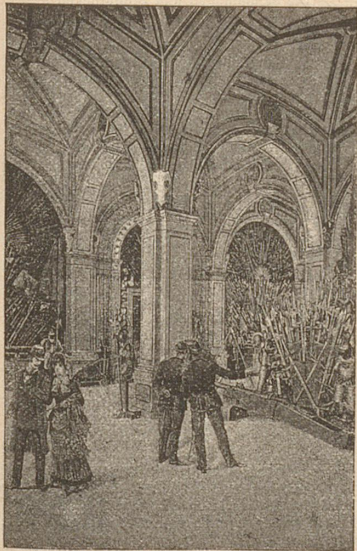
Kupferstichsammlung im Polytechnikum (Plainpied, links vom Hauptvestibul einige Stufen hinauf — Mittwoch und Samstag 2—4 Uhr Eintritt frei). Gut gewählte, wohlgeordnete Sammlung von Kupferstichen, Holzschnitten und Werken über Kunstgeschichte. — Kenner benutzen den Katalog, aber auch für Laien wissen die ungemein gefälligen Conservatoren immer ein Paar Mappen von allgemeinem Interesse zu finden.

Wissenschaftliche Sammlungen

Naturhistorische Sammlung im Polytechnikum. Zoologie, Entomologie, Geologie, Mineralogie. (Donnerstag 8—12 und 2—6 Uhr Eintritt frei.) Reichhaltige Sammlung, auch für Laien interessant.

Mechanisch-technische Sammlung im Polytechnikum. Viele interessante Modelle (täglich: Trinkgeld).

Archäologische Sammlung im Polytechnikum. (Dienstag und Freitag 2—4, Sonntag 10—12 Uhr Eintritt frei, sonst 50 Cts.) Besonders viele Abgüsse griechi-



Rüstsaal im Zeughaus.

scher und römischer Statuen; sehr interessant.

Anatomische Sammlung im Anatomiegebäude, beim Kantonsspital. (50 Cts.) Für Fachmänner.

Waffensammlung im neuen Zeughaus in Aussersihl. Sehr bedeutende Sammlung von Waffen, Harnischen etc., darunter Stücke von historischem Werth (Zwingli's Waffen und Rüstung), in prachtvollen Lokalitäten geschickt arrangirt. (An Werktagen von 7—12 und 1—6 Uhr Eintritt frei.)

Antiquarisches Museum im Helnhaus bei der Münsterbrücke. (50 Cts.) Reichste Sammlung an Gegenständen aus den Pfahlbauten. (Die Pfahlbauten wurden bekanntlich im Zürichsee zuerst nachgewiesen.) Münzsammlung, Gegenstände aus der römischen Zeit und aus dem Mittelalter. Besuch sehr zu empfehlen.

Gewerbemuseum (Friedensg. 5 u. 7, alle Tage, mit Ausnahme Montags, von 10 — 12¹/₂ und 2 — 6 Uhr). Gewerbliche Gegenstände, welche oft umgetauscht werden, Lesezimmer und Bibliothek. (Eintritt frei.)

Schweizerische Schulausstellung und Pestalozzistübchen beim Centralhof (mit Lesekabinet). Täglich von 10—12, an Werktagen auch von 2—4 Uhr. (Eintritt frei.)



Stadtbibliothek (Wasserkirche).

Bibliotheken

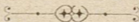
Stadtbibliothek im **Helmhaus** (Wasserkirche), 50 Cts. Interessante Manuskrifte, Reliefs etc.

Bibliothek der **antiquarischen** Gesellschaft und der **naturwissenschaftlichen** Gesellschaft, ebenfalls im Helmhaus. 50 Cts.


Bibliothek des **Polytechnikums**. Reich an technischen und volkswirtschaftlichen Werken.

Museumsgesellschaft.

Grosse Lesesäle, in welchen eine reiche Auswahl der gesammten Tagesliteratur aufliegt. Bibliothek. Fremde können von Mitgliedern einen Monat als Gäste **unentgeltlich** eingeführt werden.



Vergnügungen Concerte etc.



Tonhalle-Palmengarten :

jeden Abend *Concert* (gute Unterhaltungsmusik). Entrée gewöhnlich 60 Cts. —
Im Abonnement 40 Cts.

Festhalle Tonhalleplatz bei der Kunsthalle :

Concert Abends mehrmals wöchentlich.
Entrée wie oben.

Im Park der Landes-Ausstellung :

Concert gewöhnlich Nachmittags von $\frac{1}{2}$ 2—3 Uhr und Abends von $\frac{1}{2}$ 6—7 Uhr oder von 6—9 Uhr. — Zuweilen grosse Abend-Concerte mit brillanter Beleuchtung des Parks durch elektrisches Licht und Tausende von farbigen Lichtern.

Vergnügungen, Concerte etc.

Concerthalle Pfauen (Zeltweg, Tramway,
bei der Kronenhalle aussteigen):
Grosser Pavillon, häufig *Concert*.

Etablissement zur Platte (Fluntern,
nahe beim Polytechnikum):
Garten-Frei-Concerte Nchm. 4—6 Uhr.
Thalia-Theater, Thierpark, grosser Glas-
pavillon.

Circus Rancy (Dufourstrasse, nahe der
Kunsthalle beim Tonhalleplatz):
Täglich Vorstellung, Abends von 8 Uhr
an; Sonntags 2 Vorstellungen. Kassa-
Eröffnung Abends 7 Uhr.

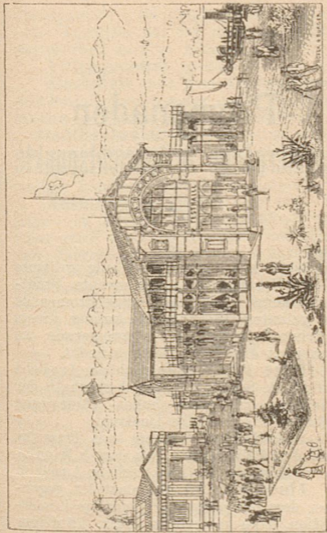
Salon Agoston, der bekannte Zauber-
künstler (Aussersihl).

Stadttheater (Aktientheater), diesen Som-
mer zuweilen Vorstellung.

In allen Concertlokalen gute Restau-
ration, gute Weine und offenes Bier.

Tanzlokale gibt's in Zürich auch genug.

Das **Tagblatt** der Stadt Zürich
gibt über **alle** Vergnügungen Auskunft.



Die Festhalle am Tonhalleplatz.

Promenaden

Spaziergänge & Aussichtspunkte



Zürich hat eigentlich wenig grössere Stadtpromenaden; sogenannte Stadtparke keine. Die fashionable Promenade im galanten 18. und zu Anfang dieses Jahrhunderts war die Platzpromenade, wo sich jetzt die *Ausstellung* befindet.

Hohe Promenade (schöne Aussicht auf Stadt, See und Gebirge) oberhalb der Tonhalle auf einer hohen ehemaligen Schanze mit *Nägeli's* Denkmal.

Botanischer Garten (mit Tramway nach dem Pelikanplatz, von dort 5 Minut.), ebenf. ehem. Bastei (Katz), schöne Aussicht.

Lindenhof (linkes Limmatufer, gegenüber dem Limmatquai), ehemalige Römerstation, dann kaiserliche Pfalz, künftiger

Standpunkt des Zwingliendenkmals. Interessante Ausblicke auf die alten Stadttheile Zürichs und darüber hinaus.

Villenquartier in Enge.

Sihlhölzli (mit dem Tramway nach dem Pelikanplatz, von dort aus 18 Minuten). Städtischer Schützenplatz, Schiessfeste.

Stadthausanlagen. Gegenwärtig wegen der Quaibauten wenig geniessbar.

Bauschanze beim Stadthaus, ehemaliger Landungsplatz der Dampfboote.

Ausblicke auf Zürich. Die reizvolle Lage von Zürich ist weltberühmt und mannigfach sind die Ausblicke auf Stadt und Umgebung. Die ältesten Ansichten zeigen uns Zürich meist vom See aus (Schiffchen miethen). Liebliche Standpunkte bieten die Abhänge des Zürichbergs auf ihrer ganzen Länge von Oberstrass bis zur Stephansburg. Imposant ist die Aussicht vom Uetliberg aus. Die bekannteste Rückansicht bietet die Waid (beliebter Ausflugspunkt, 1 St.). Interessante Innenansichten bieten ausser den genannten die Thürme des Grossmünster und St. Peter (zugänglich). *In der Ausstellung vom Aussichtsturm (Rotunde) in der Ecke der Maschinenhalle schöner Rundblick.*

Ausflüge



Zürich

ist ein Exkursionscentrum comme il faut und wäre es als solches genügend bekannt, so müsste es noch viel mehr Fremde anziehen als ohnehin. Aber noch immer fehlt ein gediegenes, lebendig geschriebenes, ausführliches Handbuch über Zürich und Umgebung. An dieser Stelle können wir natürlich auf wenigen Seiten keinen Ersatz bieten; wir wollen aber trotzdem die Sache versuchen etwas anders anzupacken, als es gewöhnlich geschieht.

A. Eintägige Ausflüge.

4—6 Stunden Eisenbahn, eventuell noch einige Stunden Dampfschiff. Gar keine Fusstouren damit verbunden, also Damen mitnehmbar. Um 5—7 Uhr Abfahrt von Zürich, Rückkunft 8—10 Uhr Abends.

Alle beschriebenen Ausflüge sind sehr interessant und können hin und her in der Regel mit Fr. 20 bestritten werden. Ein willkommenes Nachschlagebuch für die meisten dieser Touren sind die „*Europäischen Wanderbilder*“ im Verlage von Orell Füssli & Co. in Zürich. In allen Buchhandlungen zu beziehen.

Wir fangen im Norden an und fahren im Sinne des Uhrzeigers im Kreise herum:

1. **Schaffhausen** (Rheinfall).
2. **Constanz**. Alte kunstsinnige Stadt, schön gelegen.
3. **Lindau**. Gemüthliches Biernest, sehr billig.
4. **Bregenz**, österreichisch. Sehr schön gelegen.
5. **Heiden** (über Rorschach). Appenzeller Kurort, Spezial-Bergbahn.
6. **St. Gallen**.
7. **Herisau**, ebenfalls appenzellerisch. Spezial-Bergbahn.
8. **Chur**, alte Hauptstadt von Bündten. Anfangspunkt der Splügenroute.
9. **Wallenstadter See** (auf der Eisenbahnlinie nach Chur). Besonders schön gelegen: Weesen (*Ausgangspunkt für „Speer“-Tour*) und das wunderbar idyllische Mühlehorn, ein Bijou in stiller Ecke. Ebenfalls sehr interessant Amden, eine

Gemeinde, welche bis vor einem Jahr noch keine fahrbare Strasse hatte.

10. Glarus. Blühender Industrieort inmitten erdrückend grossartiger Gebirgswelt.

11. Gotthard. Man fahre auf der ganzen Nordrampe nach Göschenen. Von dort hat man Zeit, zu Fuss (über eine der romantischsten Strassen der Welt) nach Andermatt zu gehen oder die Reise durch das „grosse Loch“ nach Airola, selbst bis Fajdo zu machen. Göschenen ist Deutschland; Airola Italien (allerdings Gott sei Dank nicht politisch). 20 Minuten Tunnelfahrt trennen Nordland von Südländ. Wer nicht hoffen darf, einmal ganz in die italienischen Ebenen hinabzusteigen, der veräume die Gelegenheit nicht.

12. Rigi. Von Zürich über Rothkreuz nach Goldau, von dort auf der Spezialbahn (Zahnrad) auf den Rigikulm. Zeit genug, um in einem Tag den ganzen Rigi zu sehen und selbst mit der Schmalspurbahn nach Rigischeideck zu fahren.

13. Luzern. Die ganze schöne Stadt im Sommer *ein* Hôtel. Zeit genug, um eine Fahrt auf dem Vierwaldstättersee zu machen. Im Charakter ganz verschieden vom Zürichsee.

14. Bern. Bundeshauptstadt, originell gebaut.

15. **Solothurn.**

16. **Basel.** Reichste Stadt der Schweiz, schöne Holbeinsammlung.

17. **Waldshut - Säkingen-** (Trompeter) **-Albbruck** (Schwarzwald-Anfang). Von dort aus einziger Spaziergang durch die grüne tiefe Schlucht des Albthales nach Tiefenstein (1¹/₂ Stunde).

B. Halb- oder ³/₄tägige Ausflüge.

18. **Schaffhausen** (siehe oben).

19. **Winterthur.** Gewerbreiche Stadt, von holländischer Reinlichkeit.

20. **Rapperswyl.** Reizende kleine „Rosenstadt“, interessante Seedammbrücke.

21. **Zürichsee.** Rapperswyl, Ufenau (Ulrich v. Hutten — Idylle von einer Insel), Feusisberg (entzückender Ufenaublick), Richtersweil, Burghalden (Station der Wädensweil-Einsiedeln-Bahn), Wädensweil (Abzweigung nach Einsiedeln), Horgen, Küssnacht, Meilen, Männedorf, Stäfa. — Man könnte ein Buch über den Zürichsee allein schreiben.

22. **Einsiedeln.** Berühmter Wallfahrtsort, Spezial-Bergbahn. Fahrt in's Alpthal, Aufstieg auf die Mythen, gefahrloser und interessanter Zickzackweg in senkrechte Felswände eingehauen.

23. **Luzern** (siehe oben).

24. **Brugg, altes Städtli** (Habsburg).
 25. **Baden** (schon unter den Römern bekannt).

C. Kleinere Ausflüge.

Bürgliterrasse in Enge, Pensionshaus und grosser Gesellschaftsgarten, mit schöner Aussicht auf einen Theil des Sees, auf die ihn umgebenden Villen und die Glarner Alpen; Concerte theils im Saal, theils im Garten.

Muggenbühl und **Brunau**, beide gute Wirthschaften an der Wollishofer Allmend, dem zürcherischen Waffenplatz, am Fusse des Uetliberg. In der Nähe, am Abhange genannten Berges, der

Höckler, mit der Ruine des Schlosses Manegg, bekannt durch den Minnesänger Rüdiger Manesse; sehr schöne Lage.

Beau-Séjour (vormals Pension Rinderknecht), in Fluntern, 20 Minuten von der Stadt, mit schönen Gartenanlagen und prächtiger Aussicht. Fremdenpension, Molken-, Trauben- und Luftkurort. Etwas höher gelegen am Zürichberg die Pensionen

Forster und **Karolinenburg**, beide beliebte Ausflugsorte mit schöner Aussicht; ebenso

Susenbergr und **Sonnenbergr**, zwei vielbesuchte Sommerwirthschaften. Weiter oben das

Belvédère im Oberholz, dem höchsten Punkte des Zürichberges, mit 80 Fuss hohem, in 5 Etagen getheiltem Holzthurm, der den Hochwald überragt und einen wundervollen Ausblick auf die Landschaften ringsum und auf den Alpenkranz vom Säntis bis zum Silberhorn gewährt. — In südöstlicher Richtung davon (ca. 40 Minuten) der

Katzentisch mit lohnender Aussicht auf den Greifensee, das Glatththal und die Berge des St. Galler Oberlandes. Orientierungskarte vom Zürichberg (Preis 1 Fr.) mitnehmen.

Uetliberg (zu Fuss an der Wollishofer Allmend vorbei $1\frac{1}{2}$ Std., per Bahn 30 Minuten). Auf dem höchsten Punkte des Berges, Utokulm, unvergleichliches Panorama von seltener Schönheit auf Stadt und See, die Säntiskette, die Schwyzer- und Glarner-Alpen, den Rigi und Pilatus, die Berner-Oberländer-Alpen, den Jura bis hinein in den Schwarzwald und die Höhen des Hegau's.

Waid, oberhalb Wipkingen (1 Stunde zu Fuss), sehr gutes Gasthaus an waldiger Höhe, mit herrlicher Aussicht über das Limmatthal, die Stadt und Ausgemeinden, den Zürichsee und auf die langgedehnte Kette der Alpen.

Rüschlikon, mit dem vielbesuchten, prächtig gelegenen **Nidelbad** auf der Höhe. Dann über

Thalweil und **Horgen** nach der **Halbinsel Au**, auf deren Hügel sich ein gutes Gasthaus befindet, und von dessen Zinne sich besonders auf die obere Hälfte des Zürichsees ein prächtiger Ausblick darbietet.

Die letztgenannten Orte des linken Ufers sind sämmtlich sowohl mit Eisenbahn als per Dampfboot in verhältnissmässig kurzer Zeit zu erreichen.

Nach dem **Sihlwald**, über Wollishofer Allmend der rauschenden Sihl entlang zum **Wildpark** bei Langnau und auf die **Hochwacht**. — Ueber die Albisstrasse nach **Hausen** und **Kappel**. Zwinglidenkstein an der Strasse links vor Kappel. — $\frac{1}{4}$ Std. ob Hausen die lieblich gelegene Kaltwasserheilanstalt „**Albisbrunn**“ mit Parkanlagen.

Auf den **Pfannenstiel**, von Meilen aus mit schöner Bergstrasse, hübsche Fernsicht auf See und Gebirge.





Bundesrath Numa Droz,
Präsident der Schweizerischen Ausstellungskommission.



Oberst A. Vögeli-Bodmer,
Präsident der Schweizerischen Landesausstellung.

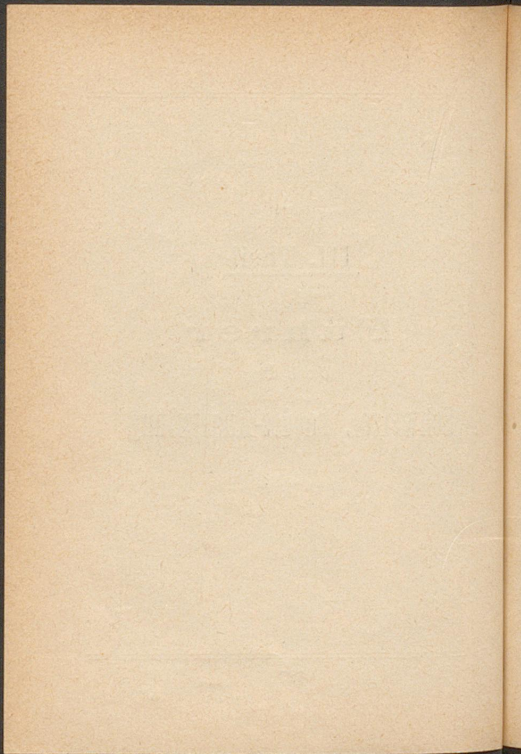
III. Theil

Führer

durch die

Schweizer. Landes-Ausstellung





Fest-Gedicht
zur Eröffnung
der
Schweizer. Landes-Ausstellung
von
Conrad Ferdinand Meyer



Wir liebten einst mit starker Faust zu
streiten,
In unsern Adern glomm heroisch Feuer,
Wie wacker wir das eigne Land befreiten,
Berichtet manch zerbröckelnd Burggemäuer,
Im Reislauß über unsre Mark zu schreiten,
Verlockte Kraftgefühl und Abenteuer —
Da, siehe, wurden mit der Zeiten Wende
Aus harten Fäusten kluge, rüst'ge Hände.

Und wieder stehen wir im Harst gereiht,
Noch flattern über uns die alten Fahnen,
Und wieder stehn zusammen wir im Streit,
Mit andern Waffen und auf andern Bahnen.
Fest stehn, die Kinder einer neuen Zeit,
Wir auf den Gräbern unsrer tapfern Ahnen:
Die Schweizer stehn zusammen oder liegen,
Ein einig Volk im Fallen oder Siegen.

*

Wo zwei Bergwasser sich entgegenjagen,
Zwei bunte Kuppeln sind gewölbt im Blau'n,
Zwei kecke neue Brücken sind geschlagen,
Ist unsers Landes ganzer Fleiss zu schau'n!
Was auf den weiten Markt der Welt wir
tragen,
Mit einem schlichten, ruhigen Vertrau'n:
Dort liegt's und leuchtet's, wo die Firste
gipfeln
Auf stillem Grunde von Kastanienwipfeln.

Worüber manche falt'ge Stirn gesonnen,
Gesorgt, gewacht manch Auge spät und
frühe,
Worauf manch Tropfen Schweisses ist
geronnen
In schwülem Thal wie auf der kühlen Flühe,
Was jeder neue Morgen frisch begonnen,
Manch ernstes Tagewerk, viel liebe Mühe —
Liegt ausgebreitet oder aufgeschichtet
In klaren Räumen, die der Himmel lichtet.

*

Aufrauschende Damaste, bunte Seide,
In ferne Länder eine reiche Fracht,
Dass sich der Frauennacken duftig kleide,
Gewirkter Spitzen zähe, zarte Pracht,
Und statt des Uebermuthes der Geschmeide
Die feinen Zierden unsrer Landestracht;
Der Bernerinnen gaukelnde Rosetten,
Der Unterwaldnerinnen Göllerketten.

Ein andrer Bau beherbergt die Maschinen,
Des Dampfes schlummerlose Flügelpferde,
Weltalte freie Kräfte müssen dienen,
Damit Natur dem Menschen pflichtig werde!
Schwebende Drähte! Schrift und Schall
an ihnen
In schnellem Lauf als Boten um die Erde —
Gusseisen liegt, mit dessen Bogenstücken
Wir unsre wilden Schluchten überbrücken.

*

In beiden Räumen gibt's zu schau'n und
weilen
Von frühe bis es dunkelt auf den Fluren,
Doch siehe hier, wie rasch die Zeiger eilen
An unsrer schärfsten Kunst: den Schweizer
Uhren,
Die der Minuten kurze Fristen theilen
Und langeher das Lob der Welt erfuhren —
Die wir die Stunden andern Völkern messen,
Wir werden nie den Schritt der Zeit ver-
gessen.

Sohn leicht'rer, müss'ger Tage! Freund
der Lämmer!

Idyllendichter dort in hohem Haine!
Dich weckten auf die Sägen und die Hämmer
In deiner Bäume grünem Widerscheine:
Du lauschest und du hörst in Friedens-
dämmer
Drei Sprachen schwirren durch die Volks-
gemeine,
Doch hörst du auch das weit im Grün
zerstreute,
Zu Thal gestiegene traute Heerdgeläute!

*

Alphörner blasen! Muthig wiehern Rosse!
Manch edel Rindlein muht vergnügt da-
neben,
In kühler Grotte glänzt des Fisches Flosse,
Der blauen Seen und Ströme blitzend Leben,
Und dort in jenem braunen Rindenschlosse
Wird Raum der wackern Jägerei gegeben —
Der kühne Wandergang auf schroffen Gräten
Ist dort mit seinen Karten und Geräthen.

Und auf des blaugehürnten Schlösschens
Plan

Schafft Gärtnerei dem Auge bunt Vergnügen,
In kühler Halle lagert nahe dran
Der Erde Wuchs und Frucht mit unsern
Pflügen.

Wir laugen endlich bei den Fässern an
Und schlürfen echten Wein in durst'gen
Zügen :

Schmeckt diesen hier! Nun kostet dieses
andern!

Jetzt lasset uns zum Seegestade wandern!

*

Im Licht der Alpen an den hellen Fluthen
Vereint ein breitgegiebeltes Gebäude
Der alten Glasgemälde warme Gluthen,
Die Kunstgeheimnisse, verschollen heute,
Die Horte, so in stillen Klöstern ruhten,
Mit unsrer neuen Maler Farbenfreude,
Die unsrer Schneegebirge Lichter kennen
Vom leisen Glühen bis zum dunkeln Brennen.

Bildhauerkunst! Zu diesen Freudetagen
Stellst du mit einem ernsten Werk dich ein:
Ein Gotthard-Opfer liegt auf einem
Schragen,
Ermordet von gesprengtem Felsgestein,
Aus tiefem Tunnel wird es weggetragen
Ins süsse ferne Tageslicht von Zwei'n
Rasch wie das Leben huscht vorbei ein
Dritter
Mit seiner Ampel flüchtigem Gezitter. *)

*

Warum allüberall mich hinbegleitet
Das stille Bild auf seinen Trauerschwingen?
Weil's eines grossen Werkes Ruhm ver-
breitet
Auf dieses blut'ge Sterben des Geringen:
Von tausend schviel'gen Händen wird
bereitet
Der Geistesthat gefährliches Gelingen,
Und in Erkämpfung eines Lorbeerkranzes
Ist Volk wie Menschheit immerdar ein
Ganzes!

*) Relief von Vincenzo Vela: Die Opfer
der Arbeit.

Festgesang
zur Eröffnung
der
Schweizer. Landes-Ausstellung

von

Dr. Gottfried Keller

komponirt von

Kapellmeister F. Hegar

Die Schiffelein ruh'n und schimmernd ausgebreitet
Erfreut das Auge der Gewebe Schwall;
Der Hammer schweigt, doch mit dem Lichte streitet
In tausend Formen das Metall.
Aus tausend Formen hat Gestalt gewonnen
Was Lust und Noth der Welt ersonnen,
Mit heil'gem Ernst, mit heiter'm Tand

Umdrängt uns das Gebild der Hand.
Es will sich zeigen Wehr' und Lehre,
Und er, der mit der Scholle ringt,
Der Mann im Kampf um Brod und Ehre
Des Feldes Frucht zum Feste bringt.

Alle Kräfte, die da schliefen,
Jeden Fleiss, der schaffend wacht
Auf den Höhen, in den Tiefen,
Haben wir zu Tag gebracht.

Und ein ganzes Volk will tagen,
Kind und Jüngling, Mann und Frau
Bringen hoffend hergetragen
Ihrer Hände Werk zur Schau.

Grosse Städte, Nationen
Eifern lang schon im Verein ;
Aber wo wir Kleinsten wohnen,
Darf die Müh' nicht kleiner sein !

Gleich stürmender Wolken geschlossenen
Schaaren,
So reih'n sich die Völker und drängen
voran,
Da gilt es zu steh'n und sich regend zu
wahren,
Wer rastet, geht unter im Staube der Bahn !
In stäter Bewegung ernährt sich die Kraft,
Die Ruh' liegt im Herzen dem Manne, der
schafft.

Arbeit ist das wärmste Hemde,
Frischer Quell im Wüstensand,
Stab und Zelt in weiter Fremde
Und das beste Heimatland!

Vaterland, ja, du musst siegen,
Aller Welt an Ehren gleich!
Lass die Spreu von dannen fliegen:
Nur durch Arbeit wirst du reich!



Ein Paar Worte

über die

Vorgeschichte der Ausstellung



Der alte mons Adulas, der ehrwürdige Gotthard, ist Schuld daran, er hat den ersten Anstoss zur Veranstaltung der schweizerischen Landesausstellung gegeben. Es war im Jahre 1880, als in Zürich die Idee auftauchte, bei Anlass der auf 1882 in Aussicht genommenen Weltbahn in Zürich ein Rendez-vous aller schweizerischen

Gewerbe, Industrien und Künste zu veranlassen. Lebhaft wurde der Gedanke in kleinern, meist technischen Kreisen besprochen, dann nahm sich auch die kaufmännische Gesellschaft seiner an, es wurde ein kantonales Comite gebildet, welches sich am 3. März 1881 in Bern zu einer grossen schweizerischen Ausstellungskommission erweiterte.

Für das Jahr 1882⁷ war es unterdessen zu spät geworden und so musste man das Unternehmen auf ein Jahr verschieben. Es war keine Zeit der Musse die Periode vom Jahr 1880 bis zum 1. Mai 1883. Diejenigen, welche die Ausstellung „machen“ mussten, wissen davon zu erzählen. Was wurden da nicht eidgenössische, kantonale und lokale Commissionen gebildet! Wie oft haben sich diese Commissionen nicht wieder in Gruppen und Subcomite's getheilt! Und was haben alle diese Organe nicht in unzähligen Sitzungen Programme, Reglemente, Budgets entworfen! Nachdem alles schön geordnet war, galt es, die Hauptsache zu beschaffen. Denn nicht nur zum Kriegführen, auch zum Veranstellen einer Ausstellung gehören nach dem Recept des Herrn von Montecuculi drei Dinge: Erstens Geld, zweitens Geld und drittens wieder Geld. So wurde nun alle Welt in

Kontribution gesetzt, zunächst, wie recht und billig, die Stadt Zürich mit ihren Vorstädten, dann der Staat und die Republik Zürich; endlich die liebe, allsorgende Mama Helvetia, sie, die unsere Flüsse korrigiren, unsere Strassen bauen, unsere Landwirthschaft heben hilft, soweit es ihr Portemonnaie immer erlaubt.

Als nun das Geld da war und Tausende von Anmeldungsscheinen aus allen Himmelsgegenden einliefen war das Unternehmen gesichert und gesichert die Ausführung der Grundidee: „in einem Akt gemeinsamen Zusammenfassens alle Seiten der modernen schweizerischen kulturellen Entwicklung darzustellen.“

In dem Moment, wo wir dies schreiben, lieber Leser, haben sich die hohen Bundesräthe, unsere geehrten Herren Landesväter, in corpore die Sache auch schon mit Wohlgefallen betrachtet. — Unser Volk und die fremden Gäste kommen und Hunderttausende werden sehen, was geschaffen worden. Wie der Autor sein Buch, das Produkt arbeitsvoller Tage und Nächte, hinaussendet in alle Welt und das Urtheil dem Publikum überlassen muss, so legen auch die Ausstellungsbehörden das grosse Buch auf, wo die schweizerische Industrie, Kunst

und Wissenschaft verzeichnet sind. Hunderttausende werden in dem Buch lesen, der eine mit Lust, der andere mit Anerkennung, vielleicht auch wohl ein Dritter mit streng kritischem Auge, aber hoffentlich alle mit Nutzen:

Ein jeder betracht's,
Der eine acht's,
Der ander verlacht's,
Was macht's!

So erklärt denn auch der „Diamant“ seinerseits die **schweizerische Landesausstellung** für eröffnet. Vogue la galère!



Was
von der
Organisation
dem Besucher
nützlich zu wissen
ist.



In Folgendem
soll der Leser das zusammen-
gestellt finden, was aus dem
Wust von Programmen, Regle-
menten, Statuten etc. über die
schweiz. Landesausstellung von
allgemeinem Interesse ist.

Zweck. Die schweizerische Landesausstellung bezweckt, die Leistungen des Landes auf den Gebieten:

des Gewerbes,
des Kunstgewerbes,
der Gross-Industrie,
der bildenden Künste,
der Landwirthschaft,
des Unterrichtswesens,

in einem Akt gemeinsamen Umfassens zur Darstellung zu bringen. Die Ausstellung umfasst also alle Zweige materieller und geistiger Entwicklung, soweit sie sich überhaupt auf dem Wege der Ausstellung verständlichen lassen.

Dauer der Ausstellung. Vom 1. Mai bis 30. September 1883.

Die temporären Thierausstellungen finden statt für:

Geflügel und Vögel vom 13.—18. Juli,
Rindvieh (Vorschau) „ 15. Juli bis 20. Aug.,
Pferde „ 10.—17. Sept.

Finanzirung. Die Deckung der bedeutenden Ausgaben für die schweizerische Landesausstellung geschieht durch:

1. die Subventionen à fond perdu des Bundes, der Kantone und der Stadt Zürich;
2. die Einnahmen an Eintrittsgeldern, Miethen und Octroi;

3. den Reinertrag der Verloosung, soweit er zur Deckung eines Defizites nothwendig ist.

Auf die Erhebung eines Platzgeldes von Seite der Aussteller wurde verzichtet.

Das Risiko für ein etwaiges Defizit liegt auf dem Betriebskapital (400,000 Fr.), dessen Zeichner dafür mit 50% an einem etwaigen Reingewinn partizipiren. Die andere Hälfte des Reingewinnes soll zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden.

Aussteller und ausgestellte Gegenstände. Zur schweiz. Landesausstellung sind zugelassen alle in der Schweiz angefertigten Gegenstände des Gewerbes, der Industrie und der Kunst, sowie Kunstwerke von schweizer Künstlern, welche im Ausland leben. Schlecht ausgeführte Gegenstände finden keine Aufnahme. — Die Schränke etc. zur Aufstellung werden vom Centralcomite zu Lasten der Aussteller nach einheitlichen Modellen besorgt. —

Weitere Bestimmungen suche in folgenden Aktenstücken, welche durch Vermittlung des Centralcomites zu beziehen sind:


- Programm der Landesausstellung
- Organisation " "
- Ausstellungsordnung.
- Ausstellungsbehörden vide p. 159.

Organisation der Ausstellung

Das Centralcomite besorgt unter den gleichen Bedingungen die Versicherung gegen Feuersgefahr. — Das zum Betrieb der Maschinen nöthige Wasser, sowie Gas und Dampf werden unentgeltlich geliefert. — Die Reinhaltung der Ausstellungsgegenstände ist Sache der Aussteller.



Gruppen- Eintheilung



Die schweizerische Landesausstellung umfasst 42 Gruppen, eine 43. Gruppe (Handelsmuseum) kam nicht zu Stande. Man wird aus dem Verzeichniss der einzelnen Gruppen ersehen, dass die Ausstellung eine sehr vollständige ist.

1. Seidenindustrie.

Materialien, Verfahren und Erzeugnisse der Seidenindustrie, als: rohe Seide, gewirnte Seide, Floretseide, Seidenfärberei, ganz- und halbseidene Erzeugnisse der Seidenbandweberei und Seidenstofffabrikation, Seidenbeutel Tuch.

2. Baumwollindustrie.

Die Verfahren und Erzeugnisse der Baumwollspinnerei, Zwirnerei, Weberei und Buntweberei; der Bleicherei, Färberei, Appretur und Druckerei von Baumwollgespinnsten und Baumwolltüchern.

3. Wollenindustrie.

Wollen- und Halbwollenfabrikation und deren Erzeugnisse, Kammgarnspinnerei und Kammgarnfabrikate, Kunstwollspinnerei; Färberei und Druckerei von ganz- und halbwollenen Gespinnsten und Geweben; Filze und andere Fabrikate aus animalischen Haaren.

4. Leinenindustrie; Flachs, Hanf, Jute und verwandte Pflanzenfasern.

Spinnerei, Weberei und Bleicherei, Buntweberei und Fabrikation von halbleinenen Tüchern; Seilerei.

5. Stickerei und Weisswaaren.

Handstickerei, Plattstichstickerei, Kettenstichstickerei, Konfektion von Kleidern und Möbelgarnituren; Spitzen und Knüpfarbeiten; Weisswaaren.

6. Bekleidung.

Wäsche, Strumpf- und Wirkwaaren, Corsets, Unterkleider und Kleider für Männer, Frauen und Kinder; Hüte, Mützen, Handschuhe, Pelzwaaren; Putz- und Modewaaren, Cravatten, künstliche Blumen und Haararbeiten.

Schuhe aus Leder, Tuch und andern Stoffen.

Sonn- und Regenschirme.

7. Leder und dessen Surrogate.

Leder für Schuhfabrikation und Sattlerei; Erzeugnisse der Sattlerei; Leder und Lederfabrikate für technische Zwecke; Pergament, Ledertuch, Wachsleinwand, wasserdichte Decktücher und dergl.

8. Papierindustrie.

Verfahren und Erzeugnisse der Papierfabrikation; Papierzeug, Holzstoff, Pappe, Papier aller Arten, Carton, Papiermaché, Spielkarten, Papierwäsche, Buntpapier, Tapeten; dann Buchbinderei-, Linier- und Portefeuille-Arbeiten, wie: Büchereinbände, Comptoir- und Geschäftsbücher, Cartonnage, Futterale und Schachteln, Portefeuille- und Galanteriewaaren als Erzeugnisse der Buchbinderei, Photographiealbums, Couverts, Papiersäcke, Papierlampen, schliesslich alle Schreib-, Zeichen- und Malerrequisiten.

9. Strohindustrie.

Erzeugnisse der aarg. Strohindustrie, der Tessiner u. Freiburger Strohflechterei, der Strohhutfabrikation, ferner:

Bleicherei und Färberei von Stroh, Pferdehaar, Hanf und andern zur genannten Fabrikation verwendeten Materialien, sowie alle aus denselben Stoffen erzeugten sonstigen Geflechte, wie: Matten, Teppiche, Storen und dergl.

10. Holzschnitzerei.

Diese Abtheilung soll alle unter dem Titel der „Schweiz. Holzschnitzerei“ inbegriffenen Gegenstände, wie Nippsachen, kleinere Möbel, Kassetten, Rahmen, Ornamente, gestochene Arbeiten u. s. w., umfassen.

11. Möbel und Hausgeräthe.

Hier sollen alle jene im Hause gebräuchlichen Möbel und Geräthschaften, welche nicht zufolge ihrer besondern Bestimmung, künstlerischen Ausstattung und dergl. in einer andern Gruppe eingereiht sind, zur Darstellung gelangen. so besonders: Zimmereinrichtungen, Möbel aller Art, Tapezierer- und Vergoldearbeiten, Drechslerarbeiten, Küchengeräthe, Holz- und Küferwaren.

Korbwaren.

12. Goldschmiedarbeiten.

Gold-, Silber- und Juwelierarbeiten, sowie emaillirte und gravirte Schmuckgegenstände und Guillochirarbeiten.

13. Uhrmacherei.

Erzeugnisse der Uhrmacherei, wie Stadt- und Thurmuhren, Wecker- und Kontroluhren, astronom. Uhren, Taschenuhren, Uhrenbestandtheile, ferner die zur Uhrmacherei dienlichen Werkzeuge und Maschinen und die Ausstattung der Uhrgehäuse.

14. Kurzwaaren.

Arbeiten aus Meerschaum, Bernstein, Elfenbein, Schildplatt, Perlmutter, Fischbein und Wachs; Lackarbeiten, Requisiten für Raucher, Galanteriewaaren aus Leder, Bronze etc., Stöcke, Peitschen, Fächer, Kammacher- und Bürstenbinderarbeiten, Spielwaaren, imitirter Schmuck, Knöpfe, Nadeln, Toilettengegenstände; Produkte der Glasindustrie.

15. Chemische Industrie.

Chemische Produkte für technische und pharmazeutische Zwecke (Säuren, Salze, chemische Präparate aller Art).

Materialien u. Produkte d. Fett-Industrie: Stearin, Glycerin, Seifen, Kerzen, Oele.

Produkte der trockenen Destillation, raffin. Petroleum, Schieferöl, Paraffin, Benzin.

Farbwaaren mineralischen und organischen Ursprunges.

Aetherische Oele, Parfumerien, Zündwaaren, Tinten.

Harze; Siegellack, Firnisse, Lacke, Leim, Stärke.

16. Rohprodukte und deren erste Verarbeitung.

Brennmaterialien, Mineralien, Erze, Erden, Steine, Schleifsteine, Mühlsteine, feuerfeste Erde und Steine, Schmelztiegel, Metalle, Salz, Asphalt.

17. Keramik und Cementindustrie.

Ofenfabrikation; Töpferei, Fayence und Majolica; Thonwaaren und Thonröhren; Ziegelei; Cementindustrie.

18. Baumaterialien.

Bauholz, natürliche Bausteine, Kalk, Gyps, Cement, Dachpappe, Anstreichmassen und andere beim Bau zur Verwendung gelangende Materialien.

**19. Hochbau und Einrichtung
des Hauses.**

Hochbau, Maurer- und Steinmetzarbeiten, Bautischlerei, Parquetirarbeiten, Bauschlosserei, Glaserarbeiten und Gypserarbeiten, Flachmalerei, Dachdeckerarbeiten; Heizung und Ventilation, Beleuchtung, Aufzüge, Küchen- und Kellereinrichtungen, Waterclosets, Wasch- und Badeeinrichtungen, Gartenanlagen, Stallungen.

20. Ingenieurwesen.

Strassen- und Wasserbau, Eisenbahnbau, Brückenbau; städtische Anlagen, Beleuchtung, Wasserversorgung, Kanalisation und Abfuhr der Abfälle, Tramwayanlagen, Strassenpflasterung etc.

21. Transportmittel und Verkehrswege.

Lokomotiv- und Waggonbau, Schiffbau, Wagnerei, Fuhrwerke, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverkehr.

22. Maschinenindustrie.

Kessel- und Dampfmotoren, Wasser- und sonstige Motoren; Werkzeugmaschinen, Holz- und Steinbearbeitungsmaschinen; Spinnerei-, Weberei-, Sticker-, Appretur- und andere Maschinen und Apparate für Textilindustrie; Mühlenbau, Maschinen und Apparate zur Herstellung von Nahrungsmitteln; Maschinen für Papier- und chemische Industrie; Maschinen zu verschiedenen industriellen Zwecken; Maschinentheile (Räder, Rollen etc.).

23. Metallindustrie.

Guss- u. andere Metallwaaren, Schmied-eisenarbeiten, kunstgewerbliche Metallarbeiten, Spengler- und Kupferschmiedarbeiten, Messerschmiedarbeiten, Kleinmechanik, Werkzeuge, Plattiren (Ver-nickeln, Verzinnen); Drahtseile.

24. Waffen.

Moderne Schuss-, Hieb- und Stoss-waffen, ebenso Imitation alter Waffen, dann Munition und Zündungen, Geschütze, Modelle von Kriegsfuhrwerken, Gegenstände der Heeresausrüstung mit Ausnahme jener für Bergung und Pflege der Kranken und Verwundeten im Felde.

25. Nahrungs- und Genussmittel.

Mehl und Mehlprodukte, Bäckerei und Zuckerbäckerei, Confiserie, Chokolade, Kaffeesurrogate, Milch und Milchprodukte, Fette und Oele (Tafelöl), Konserven (Fleisch, Fische, Gemüse, Früchte), Fleisch- und Wurstwaaren, gedörrte Früchte und Gemüse, Senf, Essig, Honig, Syrup etc.

Wein, moussirende Weine, Most, Bier, Liqueure, Branntwein.

Rauch-, Kau- und Schnupftabak, Cigarren, Cigaretten.

26. Landwirthschaft.

Landbau, Landwirthschaftliche Maschinen und Geräte, Viehzucht, Geflügelzucht, Milch- und Alpenwirthschaft, Wein-, Obst- und Hopfenbau, Mostbereitung, Tabakbau; Bienen- und Seidenzucht; Handelspflanzen in rohem Zustande etc.

27. Forstwirthschaft.

Forstkultur, Geräte und Produkte derselben, Zeichnungen und Modelle von Objekten d. Forstwirthschaft, Forstkataster, Forststatistik etc.

28. Jagd und Fischerei.

Geräte und Produkte derselben, Fischzucht, Freiberge u. s. w.

29. Gartenbau.

Gartenanlagen, Bewässerung, Zeichnungen und Modelle von Objekten des Gartenbaues, Glashäuser, Blumen, Pflanzen, Sämereien und andere Produkte des Gartenbaues.

30. Erziehungs-, Unterrichts- und Bildungswesen.

Gesamntes Unterrichtswesen.

Wissenschaftliche Forschung, Literatur, Zeitungen, wissenschaftliche Vereine (naturforschende Gesellschaft, antiquarische Gesellschaft, literarische Gesellschaft etc.).

31. Hygiene und Rettungswesen.

Gesundheitspflege und Gesundheitstechnik; Gesundheitspolizei; Schutzvorrichtungen und Rettungswesen; Feuerlöschwesen.

32. Wissenschaftliche Instrumente und Apparate.

Astronomische und geodätische Instrumente; mathematische und Zeichnungsinstrumente; physikalische und meteorologische Instrumente; Apparate für physiologische Untersuchungen; optische Instrumente. Elektrotechnische Apparate, Telegraphenapparate und Telephone, elektrische Beleuchtung, elektrodynamische Maschinen, elektrische Uhren.

33. Musikalische Instrumente.

Klaviere, Orgeln, Harmoniums; Streich-, Blas- und Schlaginstrumente; Musikwerke und -Dosen; Geläute und Glockenspiele; Bestandtheile von Instrumenten.

34. Vervielfältigungsverfahren.

Schrift, Druck, Hektographie, Autographie, Lithographie, Kupfer- und Stahlstichdruck, Xylographie, Zinkographie und andere Aetzungen; Galvanoplastik für graphische Zwecke; industrielle Malerei; Musterzeichnungen.

35. Photographie.

Portraits, Landschaften, Reproduktionen von Gemälden und Kunstgegenständen; Photographische Aufnahmen zu wissenschaftlichen Zwecken.

36. Kartographie.

Alte Kartenwerke, Entwicklung der Kartographie, Leistungen der Gegenwart. (Aufnahmen, Karten, Reliefs.)

37. Kunst der Gegenwart (XIX. Jahrh.).

Bildhauerei.

Malerei und Zeichnung.

Architektur mit Inbegriff von Modellen, Entwürfen, Skizzen und Aufnahmen architektonischer Werke der Gegenwart.

Malerei auf Glas, Porzellan und Fayence.

Kupfer- und Stahlstich, Radirung, Holzschnitt, Medaillenstich.

38. Historische Kunst.

— Kunstgegenstände und Reproduktionen derselben aus dem früheren Mittelalter bis zum Ende des XVIII. Jahrhunderts.

39. Vereine und Anstalten für Wohlthätigkeits- und gemeinnützige Zwecke.

40. Gesellige und Berufs-Vereine und Genossenschaften.

41. Hôtelwesen und Fremdenverkehr.

42. Alpenklub.

Für viele dieser Gruppen existiren spezielle Programme.



Major R. Zuan - von Salis,
Direktor der Schweizerischen Landesausstellung.

Die Ausstellungs- Behörden



Die schweizerische Landesausstellung ist aus der Initiative privater Kreise hervorgegangen, erfreute sich aber schon vom ersten Moment an der lebhaften Sympathie der eidgenössischen Behörden, sowie derjenigen von Kanton und Stadt Zürich. Diese Sympathien fanden nach Konstituierung des Unternehmens in bedeutenden Subventionen à fond perdu ihren Ausdruck.

Die schweizerische Ausstellungs-kommission ist die oberste Instanz für die Ausstellung in allgemeinen principiellen Fragen. Sie besteht aus einer Anzahl Vertreter eidgenössischer Behörden, von Kantonsregierungen, schweizerischen Korporationen und endlich aus einer Anzahl freigewählter Mitglieder. Präsident ist ex officio der Chef des schweizerischen Han-

dels- und Landwirthschaftsdepartements. Die Mitglieder des Centralcomites sind eo ipso auch Mitglieder der Ausstellungs-kommission. Die schweizerische Ausstellungskommission trat anfänglich jeweilen in Bern und Luzern, später in Zürich zusammen.

Die Mitglieder der Ausstellungskommission und des Centralcomites bekleiden Ehrenstellen.

Das Centralcomite bildet die ausschliessliche Executivbehörde der Ausstellung. Es besteht aus 17 Mitgliedern und bestellt aus seinem Schoosse eine Anzahl Subkommissionen: Finnazcomite, Organisationscomite, Baucomite, Katalog- und Zeitungskommission, Verloosungskommission.

Dem Direktor liegt die Empfangnahme, Installation und Wiederversendung der Ausstellungsgegenstände ob.

Er sorgt für die Aufrechthaltung der Ordnung auf dem Ausstellungsplatz und hat auf demselben den ausschliesslichen Verkehr mit den Ausstellern zu besorgen. Der Direktor ist Mitglied des Centralcomites.

Die Fachexperten unterstützen je für ihre speziellen Gruppen das Centralcomite und den Direktor in ihrer Aufgabe.

Zusammenstellung :

I. Schweizerische Ausstellungs-Kommission.

Präsident: *Numa Droz*, Bundesrath und
Chef des eidgenössischen Handels- und
Landwirthschaftsdepartements in Bern.
(6 Vertreter eidgenössischer Behörden, 28
Vertreter von Kantonsregierungen, 19
Vertreter allgemein schweizerischer Kor-
porationen und kantonaler Hochschulen,
30 durch Kooptation herbeigezogene
Mitglieder, endlich die 17 Mitglieder
des Centralcomites — zusammen 100
Mitglieder.)

II. Centralcomite.

- A. *Vögeli-Bodmer*, Oberst - Divisionär,
Zürich, Präsident.
A. *Geiser*, Stadtbaumeister, Zürich.
J. E. *Grob*, Regierungsrath, Altstetten.
J. *Hardmeyer-Jenny*, Kantonsrath, Zü-
rich.
P. E. *Huber-Werdmüller*, Ingenieur,
Riesbach.
A. *Jegher*, Ingenieur, Zürich, Ausstel-
lungs-Secretär.
Philipp Imbach, Ingenieur, Basel.
H. *Nabholz*, Stadtrath, Zürich, Vicepräsi-
dent.
G. *Naville*, Ingenieur, Zürich.

Die Ausstellungs-Behörden

B. Niedermann, Präsident des Gewerbevereins, Zürich.

Henri Paur, Ingenieur, Zürich.

F. Rieter-Bodmer, Zürich.

Dr. Stössel, Regierungsrath, Zürich.

Julius Weber, Gemeinde-Ingen., Aussersihl.

H. Wild-Wirth, Oberstl., Zürich.

H. Wunderly-v. Muralt, Enge.

Rud. Zuan-v. Salis, Zürich, Ausstellungsdirektor.

III. Fachexperten.

(41 Gruppenchefs und circa 210 Fachexperten.)

IV. Jury.

Präsident: *E. Guyer-Freuler* in Zürich.

V. Offizielles Verkaufsbüreau.

Präsident: *Karl Weber*, Aussersihl.

Offizielle Ausstellungszeitung: Verlag von *J. A. Preuss* in Zürich und *Stämpflische* Buchdruckerei in Bern.

Billetverkauf: *H. Walther*, junior, Zürich.

Offizielles Wohnungsbüreau: im Bahnhofgebäude.



Ingenieur A. Jegher,
Sekretär der Ausstellungsbehörden.

Eintrittspreise

und

Eingänge

Die **Eintrittspreise** für die schweizerische Landesausstellung sind, wie folgt, festgesetzt:

a. **Einzelkarten.**

Von Morgens 8 bis 10 Uhr . . .	Fr. 2. —
" 10 bis 6 Uhr . . .	" 1. —
" Abends 6 Uhr an . . .	" —.50
An Sonntagen Nachmittags von	
1 Uhr an	" —.50

b. **Abonnements.**

(Zu beziehen im Bureau von *Walther*, Bahnhofhalle.)

Für die **ganze Dauer**, nur für eine bestimmte Person geltend (Photographieabonnement) Fr. 25. —

Abonnementskarte mit **20 Eintrittscoupons**, für eine bestimmte Person mit Begleitung geltend Fr. 12.50

Eintrittspreise und Eingänge

Die Eintrittspreise für die Kunsthalle sind dieselben, wie für die Industrieausstellung.

Für Schulen, Gesellschaften etc. gibt es besondere Bilette zu ermässigten Preisen.

Aquarium.

Für Kinder 10 Cts.
" Erwachsene 20 "

Ein- und Ausgänge.

Haupteingang beim Bahnhof,
Eingang beim Drathschmiedlisteg,
Eingang in Aussersihl a. d. Limmatstrasse,
alle drei mit Kassen.

Ausgänge.

In Aussersihl bei der Bierhalle a. d. Sihl.
" " beim Kesselhaus.

Die
allgemeine Anlage
der
schweizer. Landesausstellung



Die Industrieausstellung und die Kunstausstellung sind räumlich von einander getrennt. Erstere liegt unmittelbar beim Bahnhof und zwar nördlich von derselben an der Stelle, wo die wilde Sihl in die blaue Limmat mündet. Letztere befindet sich am See, auf dem sogenannten Tonhalleareal. Die Entfernung beider Ausstellungen von einander beträgt ca. 20 Minuten.

Die temporären Thierausstellungen finden in den Militärstallungen statt (vom Bahnhofplatz durch die Löwenstrasse und von dort über die kleine Schanzengrabenbrücke zur Gessnerallee).

Die Industrieausstellung

wird durch die Sihl in zwei Theile zerlegt, welche durch zwei Brücken mit einander verbunden sind.

Der Theil auf dem rechten Sihlufer bildet eine Halbinsel — von Dreieckform — zwischen der Sihl und Limmat gelegen (die sogenannte Platzpromenade). Die grosse Industriehalle, welche die Basis dieses Dreieckes bildet, öffnet sich nach innen in offene Galerien, deren Bogen durch das Halbrund der prachtvollen Baumallee zum Kreise ergänzt wird. Hinter diesen Bäumen dehnen sich die Rasenplätze und Baumgruppen des Parkes aus, zwischen welchen eine grosse Fülle von Annexbauten zerstreut liegen. Das Zusammenwirken der schön gegliederten Gebäude mit den grünen Baummassen gibt ein wundervolles Gesamtbild, das die Herzen der Besucher beim ersten Betreten der Ausstellung im Sturm erobert — sogar bei schlechtem Wetter.

Der Theil auf dem linken Sihlufer wird von der kolossalen Maschinenhalle eingenommen, deren beide Flügel im rechten Winkel zusammenstossen. Hinter der Maschinenhalle liegen die ausgedehnten Räume für die Ausstellung der Landwirthschaft.

Die Kunstaussstellung

befindet sich oberhalb der Tonhalle und bildet mit dieser letzteren und einer neu erbauten Konzerthalle (1500 Personen fassend) eine Gebäudegruppe, welche einige Anlagen und offene Plätze in sich einschliesst. Wie es gekommen ist, dass die hölzerne Konzerthalle vor die prachtvolle Façade des Kunstgebäudes hingestellt wurde — das wissen die Götter.



Wegweiser

A. Industrieausstellung.

Büreaux etc.

Empfangszimmer des Centralcomites,
Buchhaltung und Kassa,
Direktion,
Büreau des Platzingenieurs,
Platzmeister und Kontrolle,
sämtlich im massiven Verwaltungs-
Gebäude beim Haupteingang.
Sektionsbüreau der Industriehalle (in
Gruppe 6).
Sektionsbüreau der Maschinenhalle (in
Gruppe 19).
Technisches Büreau,
Büreau der Gruppe 26 (Landwirthschaft),
Kistenmagazin,
alle drei in der Limmatstrasse (ausser-
halb der Ausstellung).



Haupt-Restaurant.

Offizielles Verkaufsbüreau,
Post und Telegraph,
beide im Annex rechts vom Haupt-
eingang.

Billetkassa: vor dem Haupteingang.

Polizei und Feuerwehr: im Annex rechts
vom Haupteingang.

Pavillon der Presse: rechts vom Haupt-
eingang.

Polizei-posten für die Maschinenhalle:
beim Kistenmagazin.

Restaurationen etc.

Hauptrestaurant Kuhn & Michel (Table
d'hôte): am rechten Flügel der Längsfaçade
der Industriehalle.

Bierhalle im Park: Kuhn & Michel,
hinter dem Annex für Jagd und Fischerei.

Bierhalle Kuhn & Michel: am Kopf-
ende der Maschinenhalle, hart am linken
Sihlufer.

Bier-Kosthalle Kuhn & Michel: zwi-
schen Maschinenhalle und Landwirtschaft.

Restaurant Sottaz: in der freien An-
lage hinter der Landwirtschaft.

Café und Conditorei Sprüngli: auf der
Anhöhe neben dem Aquarium.

Dennler's Magenbitter: im Park vor
dem Aquarium.

Magenbitterpavillon von Amstutz &
Denner: am untern Ende d. Platzpromenade.

Cigarrenkioske von Hauser: vor der
obern Brücke und in der Landwirthschaft
neben Restaurant Sottaz.

Zwei Sodawasserhütten von Schneebeli:
diesseits und jenseits der Sihl.

Abtritte.

In der Platzpromenade:

Links vom Haupteingang.

Hinter der Industriehalle (zwischen der-
selben und der Sihl).

In der Platzpromenade, unterhalb der Bier-
halle.

Auf dem linken Sihlufer.

In der Maschinenhalle (Gruppe 19).

Beim Kesselhaus, hart an der Sihl.

Beim Restaurant Sottaz.

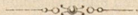
Ferner bei allen Restaurants.

B. Kunstaussstellung.

Sektionsbüro: rechts vom Haupteingang.

Abtritte in der Konzerthalle am See.

Einige Zahlen über die Ausstellung



Die schweizerische Landesausstellung ist auf zwei verschiedenen Plätzen situirt:

A. Grösse des Areal.

Die **Industrierausstellung** umfasst die Platzpromenade und einen Theil des Industriequartiers und bedeckt Alles in Allem (Gebäude, Wege, Anlagen etc.) einen Raum von 93,000 Quadratmeter.

Die grösste Längenausdehnung dieses unregelmässig gestalteten, durch die Sihl

Einige Zahlen über die Ausstellung

in zwei Theile zerlegten Territoriums beträgt 700 Meter, die grösste Breitenausdehnung 280 Meter.

Die **Kunsthalle** liegt auf dem sogenannten Tonhalleareal, welches mit Gebäuden (Tonhalle, Tonhallepavillon, Festhalle, Kunsthalle und Anlagen) circa 36,000 Quadratmeter umfasst.

B. Ueberbaute Fläche.

Interessanter noch als die Grösse des Ausstellungsgebietes ist diejenige der bebauten Fläche. In dieser Beziehung dürften folgende Zahlen einen allgemeinen Anhaltspunkt geben:

Industriehalle	9,764 m ²
Maschinenhalle u. Annexe (Landwirthschaft)	19,616 "
Kunsthalle (am See)	1,990 "
Administrationsgebäude	300 "
Einzelbauten	2,190 "
Restaurants und Conditorei	2,207 "
Aquarium	195 "
Aborte, Toiletten etc. circa	300 "

Total 36,562 m²

Dazu kommen noch circa 600 m² für Räume ausserhalb der Ausstellung (Quartierbureau, Billetverkauf, Kistenmagazin etc.).

Einige Zahlen über die Ausstellung

Lehrreich ist der Vergleich mit den überbauten Flächen anderer Ausstellungen. Es hatten die Ausstellungen in:

	Ueberbaute Fläche:
Szegedin (1876)	5,400 m ²
Berlin (1879)	21,000 "
Düsseldorf (1880)	32,000 "
Brüssel (1880)	70,000 "
Breslau (1881)	22,300 "
Halle (1881)	29,450 "
Stuttgart (1881)	12,000 "
Mailand (181)	51,000 "
Triest (1882)	21,000 "
Nürnberg (1882)	32,000 "
Moskau (1882)	77,400 "

Somit ist die schweizerische Landesausstellung die viertgrösste aller bisherigen Landesausstellungen; sie wird nur übertroffen von Moskau, Brüssel und Mailand. Dieses Verhältniss wendet sich aber wieder zu Gunsten der Schweiz, wenn man die Grösse der Ausstellung im Verhältniss zur Einwohnerzahl des Landes betrachtet. Es zählten pro 1000 Staatseinwohner eine Gebäudefläche die Ausstellungen in:

Szegedin	von 0,34 m ²
Moskau	" 0,95 "
Mailand	" 1,78 "
Brüssel	" 12,65 "
Zürich	" 13,00 "

Die Schweiz weist also im Verhältniss zur Einwohnerzahl eine 40mal stärkere Be-theiligung auf als Ungarn, eine 14mal stärkere als Russland, eine 7mal stärkere als Italien, und eine noch etwas grössere als Belgien, das industriellste Land der Welt. Wie die kleine Schweiz demnach bei der Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-statistik stets mit den relativ grössten Zahlen obenan steht, so auch hier auf dem Gebiet des Ausstellungswesens.

C. Die Dimensionen der Gebäude.

Die **Industriehalle** ist 180 Meter lang und 57 Meter breit. Von den drei Schiffen hat das Mittelschiff eine Breite von 17 und eine Höhe von 15,8 Meter.

Die **Maschinenhalle** ist in ihren beiden Flügeln 254 Meter lang und 55 Meter breit. Das Mittelschiff ist 24 Meter breit und 18 Meter hoch.

D. Kosten der Gebäude.

Die Vergebung der Gebäude geschah in der Weise, dass die Bauunternehmer alles Material wieder zurücknehmen müssen. Das Centralcomite ist eigentlich nur Miether

Einige Zahlen über die Ausstellung

in den Ausstellungsräumen. Unter diesen Voraussetzungen stellen sich die Kosten pro Quadratmeter Rohbau wie folgt:

Industriehalle	auf Fr. 20. 70
Maschinenhalle	15. —
Kunsthalle	36. —
Restaurationen	30. —
Keramikgebäude	40. —
Pavillon für Jagd und Alpenclub	55. —

Die Kosten für Dekoration belaufen sich je nach der Bestimmung der Gebäude auf 15—35% der Rohbaukosten.

E. Die Grösse der einzelnen Gruppen

ist natürlich verschieden. Während bei gleichmässiger Vertheilung jede der 42 Gruppen ca 800 m² bedeckter Fläche aufweisen sollte, finden wir folgende Extreme:

Grösste Gruppen:

Nr. 22, Maschinen	6,195 m ²
„ 26, Landwirthschaft	3,549 „
„ 19, Hochbau	2,109 „

Kleinste Gruppen:

Nr. 27, Forstwesen	100 m ²
„ 9, Stroh	112 „
„ 14, Kurzwaaren	163 „
„ 35, Photographie	175 „

F. Zahl der Aussteller.

Die **Gesammtzahl** der Aussteller (ohne Gruppe 38, historische Kunst), beträgt nach der revidirten zweiten Auflage des offiziellen Kataloges

5 3 5 9.

(Die Theilnehmer an Kollektivausstellungen einzeln gerechnet, ebenso die Aussteller in mehreren Gruppen wiederholt gezählt.)

Hievon fallen auf die Eidgenossenschaft 29 Nummern, auf die Kantone 5330 Nummern. Das macht pro Kanton circa

242¹/₂ Aussteller.

Die **meisten** Aussteller haben die Kantone: Zürich 1401, Bern 525, St. Gallen 342, Genf 321. Die **wenigsten** Aussteller: Appenzell I.-Rh. 6, Obwalden 20, Nidwalden 23, Uri 26, Baselland 39, Wallis und Zug 54.

Die obigen 5330 Aussteller vertheilen sich auf 41 Gruppen, es kommen also auf die Gruppe im Mittel 130 Aussteller.

Die **grössten** Gruppen in Bezug auf die Ausstellerzahl sind:

Gruppe 30 (Unterrichtswesen) mit	515
" 11 (Möbel)	434
" 25 (Nahrungs- u. Genussmtl.) mit	422
" 26 (Landwirthschaft) mit	396
" 37 (Moderne Kunst) "	328
" 13 (Uhrmacherei) "	267
Ausstellern.	

Einige Zahlen über die Ausstellung

Die am **wenigsten** zahlreich **beschiedkten** Gruppen sind:

Gruppe 40 (gesellige Vereine) mit	11
„ 3 (Wolle)	22
„ 12 (Goldschmiedarbeiten) mit	31
„ 4 (Leinen) mit	37
„ 27 (Forstwesen) mit	40
„ 14 (Kurzwaaren) mit	44

Ausstellern.

Die **räumlich grösste Gruppe**, Maschinenwesen (22), mit 6195 Quadratmeter Flächeninhalt zählt nur 159 Aussteller.

In sämtlichen 42 Gruppen vertreten ist der Kanton Bern. Der Kanton Zürich ist nur in 41 Gruppen vertreten, da er in Gruppe 40 (gesellige Vereine) nicht ausgestellt hat. (Als ob es in Zürich an Vereinen mangelte!)

Die Gruppe 37, moderne Kunst, zählt 328 Aussteller, welche sich wie folgt vertheilen:

Inländische Künstler	231
Im Ausland lebende schweiz. Künstler	65
Gestorbene Künstler	32

Die meisten Künstler weist Genf auf (62). Es folgen Zürich (46) und Basel (20), während Uri, Schwyz, beide Unterwalden, Appenzell I.-R. — und Aargau (!) in der modernen Kunst gar nicht vertreten sind.



Das offizielle Quartierbureau

befindet sich in der grossen Ankunftshalle im Bahnhof rechts, unmittelbar beim Ausgang, so bequem wie möglich gelegen für den aussteigenden Fremden.

Das Quartierbureau

übernimmt Besorgung von Logis auf kürzere oder längere Dauer; in Hôtels, Privatlogis oder Massenquartier, so weit disponibel. Bestellungen erbittet man telegraphisch oder brieflich unter Adresse „**Quartierbureau Zürich**“, eventuell mündlich bei Ankunft im Bahnhof, woselbst das Bureau sich befindet. Die Logisvermiether erhalten Quartierbillets und haben hiefür 50 Cts. bei Logis in Hôtels und 25% der ersten Tagesmiethe bei Privatlogis zu entrichten, überdies ist der Miethpreis für den ersten Tag zu deponiren. Die weiteren Tagelder werden jeweilen vom Quartiervermiether bezogen.

Logis-Miethe.

Hôtels.

	I.	II.	III.	Rg.
in den Monaten				
Mai, Juni	Fr. 3-5	Fr. 2 ¹ / ₂ -4	Fr. 2	-3
in den Monaten				
Juli, Aug., Sept.	„ 4-6	„ 3 -5	„ 2 ¹ / ₂ -4	

exklusive Licht und Bedienung.

Privatlogis.

Kategorie	I.	II.	III.	IV.
von Fr.	0,80-1. 50	Fr. 1-2 ¹ / ₂	Fr. 2-3 ¹ / ₂	3-5

inklusive Licht und Bedienung.

Ein Beschwerdebuch liegt im Bureau auf.

Das Quartierbureau steht unter der Oberaufsicht des Centralcomites und führt seinerseits wieder in Bezug auf die Ordnung und Reinlichkeit der Logis ein strenges Regime.



Das offizielle
Verkaufsbureau
der
Schweiz. Landesausstellung

ist eine ganz neue Einrichtung, welche einestheils dazu dienen soll, dem Besucher den Ankauf von Gegenständen zu erleichtern, anderseits den Ausstellern die lästige Anstellung von Vertretern ersparen soll (welche ohnedies nie da sind, wenn man sie braucht).

Das offizielle Verkaufsbureau steht unter der Leitung einer vom „kaufmännischen Verein Zürich“ bestellten Spezialkommission, deren Mitglieder Ehrenämter bekleiden. Die Oberaufsicht und die Garantie leistet das „Centralcomite der Landesausstellung.“

Gebrauchsanweisung.

Wer einen Gegenstand von einem Aussteller erwerben will, dessen Vertretung das offizielle Verkaufsbureau



übernommen hat, der verlange am nächsten Verkaufstisch einen Ordrezettel, welcher dann im Bureau selbst beim Haupteingang (Flussseite) ausgefüllt abzugeben ist. Das Bureau besorgt dann nach Schluss der Ausstellung die Kontrolle, Verpackung und Spedition des gekauften Gegenstandes. — Baarbezahlung!

NB. Alle Gegenstände, deren Ankauf das offizielle Verkaufsbureau vermittelt, sind in der Ausstellung mit einer Affiche, im Katalog mit einem Stern * bezeichnet.

Verkauf von **Katalogen, Führern** und der **Ausstellungszeitung** an den Verkaufstischen des Bureaus, welche in der ganzen Ausstellung zerstreut sind.

Verkauf von **Ausstellungsloosen** :
En gros im offiziellen Verkaufsbureau selbst ;

En détail an den Verkaufstischen.

 Gegen eine Extragebühr von 25 Cts.  wird jedem Käufer nach der Ziehung die Ziehungsliste zugesandt.

Im offiziellen Verkaufsbureau

CHANGE

jede weitere Auskunft wird dort gerne ertheilt.

Die offizielle **Ausstellungszeitung**

ist zunächst das einzige amtliche Organ der Ausstellungsbehörden; sie enthält alle **offiziellen Bekanntmachungen** und Anzeigen. Das Blatt bildet nicht nur eine fortlaufende

Chronik der Ausstellung,

eine

Monographie des modernen Zürich,
sondern auch eine
getreue Darstellung des Zustandes
unseres Vaterlandes (der Schweiz) **in**
materieller und geistiger Beziehung.

Um 15 Franken und 50 Cts. sendet man dir,

Lieber Gastfreund von Korinth,

Die Blätter, die nicht theuer sind, diese grosse, reich illustrierte Zeitung franko in's Haus; wenn dein Haus indessen zufällig im deutschen oder römischen Reiche, also ausserhalb der Schweiz steht, so musst du schon noch einen Fünflivres zulegen und 20 Franken und 50 Cts. zahlen

für das Abonnement, welches du bei der Direktion der Ausstellungszeitung: J. A. Preuss, Bahnhofstrasse 64, oder in der Landesausstellung selbst, sowie bei allen Buchhändlern nehmen kannst.

Für diesen billigen Preis erhältst du den ganzen Band stets **von No. 1 an nachgeliefert** und du wirst dir damit, lieber Gastfreund,

Ein Prachtwerk

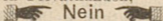
verschaffen, welches in **literarischer, illustrativer und typographischer** Beziehung seines Gleichen sucht.

Die nach künstlerischem Entwurf ausgestattete, nächstens erscheinende

Einband-Decke

wird dir zu dem Spottpreis von Fr. 6. — franko gegen Nachnahme in's Haus gesandt.

Brauche ich dir zu sagen, lieber Fremder oder nicht Fremder, dass es kein besseres **Publikationsmittel** gibt. Die Ausstellungszeitung ist in vielen tausend Exemplaren verbreitet, und zwar nicht nur in Privathänden,



auch in allen grösseren Hôtels, Bahnhöfen, Lesezirkeln Europa's, sowie auf den Dampfschiffen der atlantischen Seelinien liegt sie auf.

Der offizielle
Ausstellungs-Katalog
(die Spezial-Kataloge)

umfasst alle Gruppen mit Ausnahme der Gruppen 37 u. 38 (moderne und historische Kunst) und 39 u. 40 (Vereinswesen).

Dieser **Hauptkatalog** weist folgende Theile auf:

1. Statistische Einleitung.
2. Einleitungen zu den einzelnen Gruppen, geschrieben von bewährten Fachmännern.  Sehr werthvoll für diejenigen, welche sich über die schweizer. Industrien orientiren wollen 
3. Verzeichniss der Aussteller und der ausgestellten Gegenstände. (Dies ist der eigentliche Haupttheil des Kataloges.)
4. Alphabetisches Verzeichniss der ausstellenden Firmen.
5. Die Ausstellungsbehörden.

Entsprechend dem polyglotten Charakter der Schweiz hat man es jedem Aussteller frei gestellt, den eigentlichen Katalogtext (in Abtheilung 3) deutsch, französisch oder italienisch zu redigiren.

Dagegen sind in Bezug auf die Ueberschriften und Einleitungen 3 verschiedene Ausgaben in den 3 Landessprachen erschienen.

Der Preis des Katalogs ist auf

1 Franken

(im Inlande) gesetzt und zwar nur im Interesse der grossen Verbreitung, denn die Erstellungskosten für das Comité belaufen sich auf circa 2 Franken.

Der Ausstellungskatalog hat

keine Inserate

und es ist daher das Publikum von dem Mitschleppen in dieser Form unnützen Ballastes befreit.

Die typographische Ausstattung (von den Firma Orell Füssli & Cie. in Zürich) des 32 ³/₄ Bogen starken Buches ist eine vorzügliche.

Fügen wir noch hinzu, dass die erste Auflage des Kataloges

**24 Stunden vor Eröffnung der
Ausstellung**

fertig gestellt war — ein in der Ausstellungsgeschichte gewiss einzig dastehendes Faktum.

Spezialkataloge.

Eine ganze Reihe Spezialkataloge sind erschienen und an den Verkaufstischen, sowie in den betreffenden Abtheilungen zu beziehen.

Es sind dies die Kataloge über:

Moderne Kunst (Gruppe 37).

Moderne Kunst, illustrierte Ausgabe mit Einleitung von Dr. Salvisberg, Verlag von Orell Füssli & Cie.

Historische Kunst (Gruppe 38).

Schule und Unterrichtswesen (Gruppe 30).

Hygieine (Gruppe 31).

Fischerei, Jagd, Forstwirthschaft und Alpenclub (Gruppen 27, 28 und 42).

Kartographie (Gruppe 36).

Baumaterialien (Gruppe 18).

Theerfarbenindustrie (Gruppe 15).

Bienenzucht (Gruppe 26, VI).

Für die temporären Thierausstellungen werden ebenfalls spezielle Kataloge ausgegeben.

Eine Anzahl **statistischer Werke** verdanken der Ausstellung ihre Entstehung, so eine ausführliche Schulstatistik, eine industrielle Karte der Schweiz etc. etc. (Zu haben an den Verkaufstischen.)

Der **offizielle Ausstellungsplan** mit eingezeichnetem Rundgang ist ebenfalls um 1 Franken an den Verkaufstischen zu haben.

Prospekte, Preiscourants, Adresskarten sind in der ganzen Ausstellung an Hunderten von Orten vertreten. Im Verein mit den Katalogen bilden diese Beilagen eine höchst werthvolle Sammlung von Bezugsquellen.



Die Verloosung der Schweiz. Landesausstellung

wurde nur gemacht, um
einstheils: ein mögliches Defizit des
Unternehmens zu decken,
anderseits: den Ausstellern, besonders
den kleineren, durch Ankauf eines
Theiles ihrer Produkte entgegen zu
kommen.

Vor der Hand sind zwei Serien Loose
ausgegeben worden:

Kunst-Serie A mit 100,000 Loosen

Industrie-Serie A „ 250,000 „

Für die Hälfte des Nominalwerthes
werden von vorneherein Gewinne an-
gekauft. Fallen die Finanzen der Aus-
stellung gut aus (wie jetzt, wo wir dies
schreiben, zu hoffen ist), so sollen auch
noch für die andere Hälfte des Nominal-
werthes Gewinne nachgekauft werden, so
dass die Gewinnliste so gross ist wie der
Werth der ausgegebenen Loose (nach
Abzug der Verwaltungskosten).

Preis eines Looses in beiden Serien:

franc **1** lira

Franken.

Der Pavillon der Presse

Die Schweiz, ein politisch ungemein regsames Land, hat immer viel auf die „sechste Grossmacht“, die Presse, gegeben und das Centralcomite der „Schweiz. Landesausstellung“ bemüht sich, den Vertretern dieser Grossmacht so urban wie möglich entgegenzukommen. Redaktoren und Journalisten finden im Bureau des Centralcomites jede nur mögliche Förderung; für ihre Arbeiten ist diesen Herren ein kleines, aber zweckentsprechendes *Journalisten-Heim* zur Verfügung gestellt worden. Es ist dies der

Pavillon der Presse

rechts vom Haupteingang unterhalb dem Postbureau und Polizeilokal.

Die Vertreter der Presse finden dort eine Masse **Zeitungen**, ein **Präsenzbuch**, ein tägliches Frequenzbülletin etc.

Möge dort, wenn sie ihre Korrespondenzen schreiben, der Esprit Voltaire's, die Phantasie Victor Hugo's und der menschenfreundliche Humor Dickens' über sie kommen!

Das wünscht ihnen ein geplagter „confrère“: Der Verfasser dieses Büchleins.

Die
graphischen Darstellungen
an der
Landesausstellung

zerfallen in 2 Gruppen: Karten und graphische statistische Tafeln. Sie sind besonders geeignet, mit dem Minimum von Aufwand, an Zeit und Mühe den Beschauer in den Stand zu stellen, ein möglichst vollkommenes Bild der betreffenden Industrie zu geben.

An der Ausstellung zeigt sich ein lobenswerthes Bestreben, graphische Veranschaulichungsmittel im weitesten Umfange herbeizuziehen; wir können desshalb an dieser Stelle auch nur einige wenige Werke dieser Art nennen:

a. Karten.

Die **grosse Dufourkarte der Schweiz** (in Gruppe 36) gibt in dem schönen re-touchirten Exemplar ein ausserordentlich

treues Bild der mächtigen Gebirgsformation des Landes. In der gleichen Gruppe, sowie in den Gruppen 20, 31 und 42, eine grosse Anzahl interessanter Reliefs, wie sie in dieser Vollendung kaum wieder zu sehen sein.

Industrie - Karte der Schweiz von Hermann Schlatter in St. Gallen in Gruppe 5, resp. 12 (p. 215) zeigt die Ausdehnung und Vertheilung der verschiedenen Industrien. (Ist in verkleinertem Format käuflich.)

Karte der Rohprodukte der Schweiz (in Gruppe 16, p. 321). Uebersichtliche Darstellung dieses ungemein wichtigen Gebietes der Nationalökonomik.

Forstkarte der Schweiz (in Gruppe 27, Jagdpavillon, p. 406).

Feuerwehrkarte der Schweiz (in Gruppe 31, Landwirthschaftsannex, p. 348).

Karte der Entwicklung des schweizerischen Eisenbahnnetzes (in Gruppe 20, p. 305, Ende der Maschinenhalle).

Gleichfalls in Gruppe 20 eine Anzahl kantonaler Strassenkarten.

Hygienische Karten (in Gruppe 31, p. 348).

b. Graphische statistische Tafeln sind in ganz musterhafter Weise vertreten im **Postannex** (neben dem Hauptportal) und gewähren eine erschöpfende Darstellung des **schweizerischen Post- und Telegraphenverkehrs** seit Bestehen des

eidg. Postdepartements. In Gruppe 20 (p. 305) (Ingenieurwesen) findet sich die **Eisenbahnstatistik**, besonders diejenige der Spezialbahnen, vertreten. Weitere derartige Zusammenstellungen in Gruppe 30 (p. 234): **Unterrichtswesen**; Gruppe 41 (p. 427): **Hôtelwesen**, und an vielen anderen Orten.



Von der Kunst,
in der Ausstellung
spazieren zu gehen



Etwas Anderes ist es, in einer Ausstellung herumzbummeln, und etwas Anderes ist es, eine Ausstellung ordentlich zu besichtigen.

Das richtige Sehen

beim Besuch einer Ausstellung will gelernt sein. Es bedarf dazu einiger Uebung und guter Anleitung.

Kunst, i. d. Ausstellg. spazieren zu gehen

In Folgendem sollen einige Hauptregeln gegeben werden, deren Befolgung dem Besucher von Nutzen sein wird:

1. Mache dir einen Plan für den Besuch und zeichne dir den Weg vor, den du zu verfolgen gedenkst.

2. Bewahre dir deine Ruhe und lass' dich nicht durch Nebensachen zerstreuen.

3. Beim Betreten einer neuen Abtheilung suche zuerst den Haupteindruck zu erfassen, ehe du an die Detailbesichtigung gehst.

4. Wo du Detailstudien machen willst, da lese zuerst daheim den Katalog nach.

5. Alle halben Stunden setze dich für ein paar Minuten hin und sammle deine Gedanken.

6. Bleibe nicht länger als 2 bis 3 Stunden hinter einander in der eigentlichen Ausstellung, aber sieh' auch zu, dass du nicht im Park oder in den Restaurants sitzen bleibst. Es sollen schon Fälle vorgekommen sein — — —

NB. Man darf in den Ausstellungsräumen wohl Notizen machen, aber ohne schriftliche Erlaubniss der Direktion Nichts zeichnen.

Um dem Besucher die Hauptregel
1. den Entwurf eines richtigen Planes, zu erleichtern, geben wir in Folgendem einige Anhaltspunkte:

1. Recept für Leute, welche $1\frac{1}{2}$ Tag Zeit haben.

Wenn man nicht gerade von der Ansicht ausgeht, dass Jemand, der nur einen halben Tag bleiben kann, lieber gar nicht kommen soll, so kann man für ein solches armes Ausstellungsrennpferd etwa folgenden Laufpass ausstellen, welcher in vier Stunden absolvirt werden kann:

1 Stunde Industriehalle, Durchrennen im Trab.

1 Stunde Maschinenhalle und Landwirtschaft, Durchrennen im Galopp.

$\frac{1}{4}$ **Stunde** Ausschnaußen in einer Bierhalle.

$\frac{1}{2}$ **Stunde** Park, Durchrennen in Carriere.

$\frac{1}{4}$ **Stunde** Fahrt zur Kunsthalle per Tramway.

1 Stunde Kunsthalle.

Der Besucher kann auf diese Art daheim erzählen, dass er in der ganzen Ausstellung **gewesen** ist; ob er etwas **gesehen** hat, das ist eine andere Frage.

2. Recept für Leute, welche 1 Tag Zeit haben.

Wenn man einen ganzen Tag Zeit hat, lässt sich schon etwas machen. Der Weg durch alle Schiffe und Hauptgänge, sowie durch den Park der Ausstellung misst ungefähr 6 Kilometer. Bei langsamem Bumeln und nicht zu häufigem Stehenbleiben, kann man ungefähr 1—1 $\frac{1}{2}$ Kilometer per Stunde machen. Dies ergibt folgende Zeiteintheilung:

2 Stunden (von 8—10 Uhr Morgens) allgemeiner Orientirungsgang und genauere Besichtigung derjenigen Gruppe, welche den Besucher am meisten interessirt. Um 10 Uhr fängt man den regelmässigen Umgang an.

1 $\frac{1}{2}$ Stunden (10—11 $\frac{1}{2}$) Industriehalle.

1 Stunde (11 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$) Park.

1 Stunde (12 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$ Uhr) Essen im Restaurant.

2 Stunden (1 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$ Uhr) Maschinenhalle und Landwirthschaft.

$\frac{1}{2}$ Stunde (3 $\frac{1}{2}$ —4 Uhr) kurze Rast und Fahrt mit dem Tramway (10 Cts.) zur Kunsthalle.

2 Stunden (4—6 Uhr) Kunstausstellung, dann ist man aber müde.

3. Recept für Leute, welche 2 Tage

Zeit haben, und zwar: **Erster Tag.**

2 Stunden (8—10 Uhr) Orientirungsgang durch alle Gebäude und den Park (nirgends aufhalten).

¹/₂ **Stunde** Rast in einer Bierhalle.

2 Stunden (10¹/₂—12¹/₂ Uhr) Industriehalle, mit Ausnahme der Schule.

1 Stunde (12¹/₂—1¹/₂ Uhr) Mittagessen (Table d'hôte im Hauptrestaurant).

1 Stunde (1¹/₂—2¹/₂ Uhr) Café in der Conditorei (vorzüglich) und Rast.

1 Stunde (2¹/₂—3¹/₂ Uhr) Schulausstellung (am Ende der Industriehalle).

¹/₂ **Stunde** Fahrt zur Kunsthalle.

2 Stdn. (4 bis 6 Uhr) Kunstausstellung.

Zweiter Tag.

1¹/₂ Stunden (8—9¹/₂ Uhr) Park mit Annexen: Jagd und Fischerei; Aquarium und Keramik.

¹/₂ **Stunde** Rast.

2¹/₂ Stdn. (10—12¹/₂ U.) Maschinenhalle.

2 Stunden (12¹/₂—2¹/₂ Uhr) Mittagessen und Rast.

1¹/₂ Stunden (2¹/₂—4 Uhr) Landwirthschaft (hinter der Maschinenhalle).

2 Stunden (4—6 Uhr) nochmals einzelne Gruppen nachsehen oder Park oder Kunsthalle.

4. Recept für Leute, welche 1 Woche Zeit haben.

Um eine Ausstellung, wie man es nennt, einigermaßen zu „studiren“, braucht man nach den Erfahrungen des Verfassers pro 1000 Quadratmeter Ausstellungsfläche eine Stunde Zeit. Es ist damit keineswegs gesagt, dass man dann jeden einzelnen Gegenstand gesehen hat, aber man wird einen gründlichen Ueberblick gewonnen und dabei noch immer Zeit gefunden haben, einzelne Theile ganz speziell zu studiren.

Bei den circa 34,000 Quadratmetern für die Ausstellung selbst nutzbar gemachter Fläche (also nach Abzug der Büreaux, Restaurants etc.) könnte man also bei täglicher 6stündiger Arbeit (genug!) die Ausstellung in $5\frac{1}{2}$ Tagen absolviren und hätte dann noch $1\frac{1}{2}$ Tage zur Reserve und Erholung.

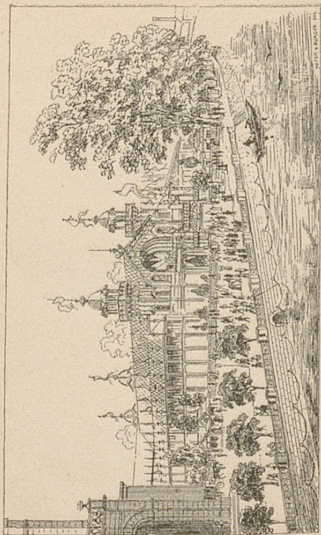
Für solche Glückliche, welche eine Woche Zeit haben, brauchen wir keinen Stundenplan aufzustellen. Dagegen geben wir einige allgemeine Notizen über die Bedeutung der einzelnen Gruppen.

NB. Die einzelnen Schiffe sind alle vom Haupteingang aus gezählt und vor-
ausgesetzt, dass der Besucher immer wieder

Kunst, i. d. Ausstellg. spazieren zu gehen

dahin zurückkehre, wo er das Gebäude betreten hat. Diese einfache Anordnung schliesst nicht aus, dass man hin und wieder eine Abtheilung in umgekehrter Reihenfolge durchläuft.





Haupteingang zur Landesausstellung.

Rundgang

durch die

Ausstellung

Industriehalle.

Im Mittelschiff sehen wir successive die Hauptindustrien des Landes vertreten; zunächst die

Gruppe 6, Bekleidung,

im weitern Sinne des Wortes, welche die Anfertigung von Herrenkleidern, Damenkonfektion (sehr unter französischem Einflusse stehend), Wäschefabrikation, Hutmacherei, Schuh- und Handschuhfabrikation umfasst.

Gruppe 6: Bekleidung

Bei der ungeheuren Auswahl in Gegenständen aller Art ist es dem „Diamant“ unmöglich, Alles zu erwähnen, er muss sich daher nur auf das Allerwesentlichste beschränken, ohne im Entferntesten auf die „glanzvollen“ Ausstellungen der vielen unerwähnt bleibenden Mitarbeiter an dem schönen Werke neidig zu sein.

Da ist es zunächst der kunstvoll gebaute Pavillon der Firma *J. Spörri* im Centralhof Zürich mit dem vortrefflich placirten Embleme der Mode: Ein stolzer Pfau mit ausgebreitetem Gefieder. Ausgezeichnetes in der **Handschuhbranche** weist die Firma *J. Wiessner* in Zürich auf, und unter den vielen hübschen Sachen in dem eleganten Schrank von *J. Sutter & Cie.* in Basel zieht eine schmucke Puppe ganz besonders die Aufmerksamkeit der Kinderwelt an sich.

Im grossen Glasschrank von Frau *Ammann-Büchi* stehen gleichsam in Reih und Glied die lieblichsten Kinder-Puppen-gesichtchen in schön gewähltem Sonntagsstaat.

In der **Lingeriebranche** zur Rechten vom Haupteingang werden wir durch eine übergrosse Auswahl in schneeweissen Hemden, Manchetten, Krägen u. s. w. überrascht, und herrscht da ein grosser Wettstreit unter den konkurrierenden Aus-

steller-Firmen. Dem „Diamant“ hat vor allen das Riesenhemd der Herren *Duret & Henneberg* in Genf gefallen, in That und Wahrheit ein „welsches“ Erzeugniss. — Sehr zahlreich sind auch die Artikel der **Bonneterie-** und **Tricotbranche** vertreten, es fehlt ausser seidenen Strümpfen nicht an Gesundheitskrepp, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Leibbinden etc., und wie sie alle noch heissen mögen.

Herr *Rubly* in Wülflingen veranschaulicht in instruktiver Weise, dass die Schuld verstümmelter Füße nicht immer der verehrlichen Schusterzunft in die „Schuhe“ geschoben werden kann, sondern dass die leidige Mode der Strümpfe, wie photographische Figuren zeigen, in der Misshandlung unserer „Gehwerkzeuge“ ganz Unglaubliches zu leisten vermag.

Die **Corsetfabrikation** ist uns allerdings ein fremdes Feld, aber gleichwohl gestehen wir, dass wir den wohl geformten, reich gezierten Miedern unser Gefallen nicht versagen konnten.

Wer betrachtet nicht mit Wohlgefallen die lebenswürdigen Appenzeller Figuren in ihrer silbergeschmückten Landestracht! Wenn nicht der Gesichtsausdruck fast der meisten kostümirten Figuren an Natürlichkeit litte, was auch der wehrhaften „Schweizergarde“ der Firmen :

Sturzenegger in St. Gallen, *Siebenmann* in Aarau und *Mohr & Speyer* in Bern in den wohlverschlossenen Schilderhäuschen, vulgo Glasschränken, gilt, so möchte man diese „Nachahmungen“ beinahe für unverfälschte Nachkommen der Firma Adam und Eva halten.

Der originelle Einfall des Zürcher Coiffeurs *Höpli* „zieht“, denn der durch einen einfachen Mechanismus beständig den Veitstanz spielende bräutlich geschmückte Venuskopf erhält immer die Neugierde der eintretenden Besucher wach.

Die schönen Sommertage, deren wir uns gegenwärtig unter dem würzigen Einflusse manigfacher Concertvergönigungen erfreuen, sind Schuld daran, dass die mustergültigen **Pelzwaaren** von *Rud. Suter*, Zürich, und *Neukomm*, Bern, u. A. vom Publikum nicht nach Verdienst gewürdigt werden.

Der Anblick der zahlreichen **Schirmausstellungen** mit den verschiedenartigsten Handgriffen erinnert uns an die Regenstatistik der letzten Jahre, während welcher diese Industrien sich gewiss nicht über schlechte Geschäfte zu beklagen hatten. Möge nun auch wieder einmal dem Sonnenschirm oder Entoutcas sein Recht werden.

Eine immer mehr verbreitete Hausindustrie ist diejenige der künstlichen

Haararbeiten, und wir werden beim Anblick der in hübschen Rahmen und Glas eingefassten Andenken rührend an theure Dahingeschiedene erinnert.

Den Reigen der **Schuh-Ausstellungen** kann selbst der „Diamant“ nicht anders als mit derjenigen der Wohlthätigkeitsanstalt Brüttisellen eröffnen, welche, wie deren Stifter, Herr *Appenzeller*, weit in den Landen rühmlichst bekannt ist. Nicht minder geschmackvoll sind die Arrangements der Kollektiv-Ausstellungen der Schustermeister von Basel, St. Gallen, Winterthur und Zürich. Die Krone des Ganzen aber bildet der prachtvolle Pavillon der weltberühmten Firma *C. F. Bally* in Schönenwerd.

Auch auf dem Gebiete der **Kopfbedeckungen** fehlt es nicht an grossartiger Auswahl, welche uns ein treues Spiegelbild alter und neuer Zeit liefert in den verschiedenen Modeformen der Mützen, Hüte, Kappen, Cylinder, Tschakko etc., für Civil- und Militär-Grössen.

Nun betreten wir den Boden einer Industrie, auf welche der „Diamant“ ganz besonders das die Ausstellung besuchende Publikum aufmerksam machen möchte.

Es ist die Branche der **künstlichen Blumenfabrikation** in der Schweiz, welche noch eine Zukunft vor sich hat.

Gruppe 2: Baumwollindustrie

Allerdings liefert das Haus *L. Cousin* in Neuenburg so Schönes und Natürliches auf diesem Kunstgebiete, dass wir uns in einen blumenreichen Garten versetzt wähen, aber gleichwohl importirt die „kleine Schweiz“ immer noch jährlich für etwa 2 Millionen Franken solcher „Kinder des Frühlings“. Wie manche kunstbegabte Hand fände bei dieser sinnigen und interessanten Arbeit reichliches Auskommen!

Anschliessend an die Bekleidungsgruppe folgt die an Produkten überreiche

Gruppe 2, Baumwollindustrie,

welche schon vor mehreren Jahrhunderten in der Schweiz feste Wurzeln gefasst hat. Unser Land zählt gegenwärtig circa 1,900,000 Spindeln, welche sich auf 140 Etablissements vertheilen und jährlich 230,000 Meterzentner Baumwolle und Abfälle verbrauchen. Die Garnausfuhr aus der Schweiz beläuft sich gegenwärtig auf ungefähr 60,000 Meterzentner.

Die **mechanische Baumwollweberei** datirt aus dem in der Zürcher Geschichte denkwürdigen Jahre 1830, und die **mechanische Buntweberei** trat in den Fünfziger- und Sechszigerjahren auf der Arena der modernen Baumwollgewerbsthätigkeit

Gruppe 2: Baumwollindustrie

auf. Grosse Verdienste um die Baumwollweberei hat sich die berühmte Firma *Kaspar Honegger* in Rüti (Kanton Zürich) erworben, deren Buntwebstühle eigener Erfindung in vielen Tausenden von Exemplaren über ganz Frankreich, Deutschland, Italien und Spanien verbreitet sind.

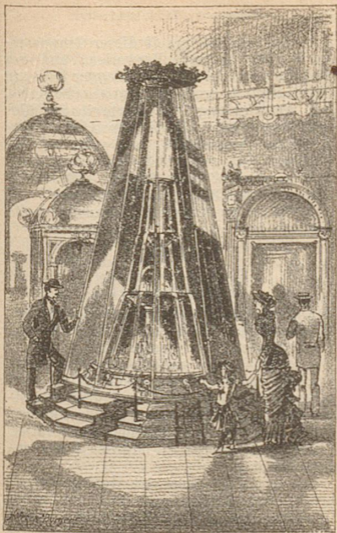
Mit der **mechanischen Spinnerel** fand in der Schweiz fast gleichzeitig die **mechanische Zwirnerel** Eingang, mit welcher sich etwa 50 Firmen mit circa 60,000 Spindeln beschäftigen.

Die **Bleicherel, Färberel** und **Druckerei** haben sich in den Kantonen St. Gallen, Appenzell und Glarus am bedeutendsten entwickelt. Von den 43 in der Schweiz befindlichen Druckerei-Etablissements fallen auf den Kanton Glarus allein 22, welche 6000 Personen Beschäftigung geben.

Die Ausstellung der Erzeugnisse dieser grossen Gruppe verräth auch auf den ersten Blick, dass es sich hier um eine in der Schweiz wohl vertretene **Grossindustrie** handelt. In dem grossen Pavillon der weltberühmten Firma *J. J. Rieter & Comp.* in Winterthur, auf dessen Bedachung sich die zahlreichen herumkriechenden Spinnen als gut gewählte Embleme ausnehmen, treffen wir eine förmliche Musterkarte von Baumwollerzeugnissen aller Art.

Gruppe 2: Baumwollindustrie

Die Schränke, resp. Pavillons der Firmen: *J. J. Bühler & Söhne* in Winterthur, *J. R. Hüsey* in Safenwyl, *Jakob Jäggli* in Oberwinterthur, *Imhoof Blumer & Comp.* in Winterthur und vieler andern stehen punkto Ausstattung und Arrangement mustergültig da. Die Krone aller Ausstellungsobjekte hat sich aber unstreitig die geschichtlich berühmte Firma Heinrich Kunz errungen. Eine achtseitige, hohe Glaspyramide, über Stufen erhaben, zieht Aller Aufmerksamkeit auf sich. Garne auf Bobinen und in Strängen und Päckchen, darunter Baumwollzwirne, bilden eine wohlgelungene imponirende Fontaine. Diese Firma besitzt mit 245,000 Spindeln die grösste Spindelzahl unter allen schweizerischen Etablissements, und wird auf dem europäischen Kontinente einzig von englischen Firmen übertroffen. Eine Ausstellung eigener Art und sehr beschaulich ist diejenige der Firma *Geilinger & Blum* in Winterthur. In ihrem Glaspavillon erhebt sich nämlich über einer grossen Kollektion roher Baumwolle eine Fruchttragende Baumwollpflanze. Zahlreiche Photographien verschaffen dem Besucher einen interessanten Einblick in das Negerleben auf den Baumwollpflanzungen der heisseren Länderstriche der nordamerikanischen Union.



Ausstellung der Baumwollspinnerei
Heinrich Kunz, Zürich.

Gruppe 1: Seidenindustrie

Die Reichhaltigkeit dieser Gruppe erfordert ein längeres Verweilen, und wer erst die von *Wurster, Randegger & Co.* in Winterthur hergestellte statistische Karte, die Entwicklung und Verbreitung aller schweizerischen Textilindustrien übersichtlich darstellend, nur oberflächlich studiren will, muss sich bequemen, mindestens das auf Seite 198 des „Diamant“ verschriebene Rezept „einzunehmen“.

Weiter im Mittelschiff dehnen sich die Schätze der

Gruppe 1, Seidenindustrie,

aus, eine der hervorragendsten Industrien, welcher Basel und Zürich ihren Wohlstand zum grössten Theil verdanken.

Diese Gruppe umfasst alle Zweige der Seidenindustrie: Fabrikation glatter und façonnirter Stoffe, Bandweberei, Floretspinnerei, Seidenzwirnerei (Tramefabrikation), Nähseidefabrikation, Fabrikation von Beuteltüchern (für Mühlen), Seidenfärberei etc.

Von Italien über das Gebirge hergebracht, hat sich im Laufe der Zeiten diese Industrie im Wetteifer mitbewerbender anderer Nationen auf eine Höhe der Vollkommenheit erhoben, wovon die gewaltigen

Gruppe 1: Seidenindustrie

Erzeugnisse dieser ersten Gruppe dem forschenden Beobachter das triftigste Zeugnis ablegen. Hier sind kostbare Schätze die Menge in reicher Zahl und gesuchter Qualität aufgehoben, und es freut den „Diamant“, dem werthen Besucher über diese glänzende Ausstellung zu erzählen.

Da ist eine Farbenpracht entfaltet, die in den verschiedensten Nuancen mit den stereotypen Regenbogenfarben zu wetteifern scheint. Alle Sorten Rohseide sind in gar niedlichen, geschickt gewobenen Zöpfchen, von jedem Aussteller wieder in anderer Weise, ausgelegt. Die Firma *Jakob Zürcher* in Zürich hat wohl den grössten Pavillon, von welchem blau seidene Fahnen heruntergrüssen. In gleich eleganten Bauwerken und Arrangements floriren die Firmen: *J. Schwarzenbach-Landis* in Thalweil, *R. Stehli-Hausheer & Sohn* in Zürich und viele andere grosse Seidenhäuser. Mehrere Seidenbeuteltuchfabrikanten haben wirklich grossartig ausgestellt, von denen die Firma *Reiff-Huber* Gelegenheit gibt, das Gewebe durch die Loupe zu beobachten.

Nicht weniger als 100 Aussteller sind bei diesen Erzeugnissen betheilig, welche jedoch von einer Beurtheilung Seitens der Jury abstrahirt haben. Kein Wunder, wenn selbst die sorgenden Väter des Centralcomites ob den brillanten Leistungen

Gruppe 1: Seidenindustrie

entzückt waren und den Fremden eigenthümliche Empfindungen anwandeln von der sogenannten „kleinen grossen Schweiz“.

Was vereinigte Kräfte zu leisten vermögen, das siehst du auch hier, lieber Leser, beim Anblick der Kollektiv-Ausstellungen der Basler Seidenbandfabrikanten, Floretspinnereien und Seidenfärber. Ein kostbares Seidenbouquet von *Alb. Fierz* in Aussersihl und ein Füllhorn von der Firma *C. Blatter & Sohn* in Riesbach, das in verschwenderischer Fülle gefärbte Seidenstränge ausschüttet, die zierlichen Darstellungen der vielen Cocons, in Schalen und auf blosser Sammetgrunde ausgebreitet, und endlich der neumodige, sich um seine eigene „Längsaxe“ drehende Seidenfärber mit über und über überhängter Last von Seidenzwirnen, das Alles sind gleich interessante wie lehrreiche Anziehungspunkte. Niemand wird ohne die feste Ueberzeugung, dass die Seidenindustrie in der Schweiz lebt und schafft und Grosses wirkt, die mit Seidenstoffen verschwenderisch gefüllten Räume verlassen.

Nun wandern wir im Geiste hinauf auf die lieblichen Höhen des St. Galler- und Appenzellerlandes, zum mächtigen Gebirgsstock des himmelanstrebenden Säntis. — Da betreibt ein schlichtes Volk eine

Industrie, wie sie auf dem Erdball einzig dasteht. Der Export an

Stickereien (Gruppe 5)

nach den Vereinigten Staaten erreichte im vergangenen Jahre allein die respektable Summe von 30 Millionen Franken, und ohne die Fortschritte der Maschinenteknik, welche mit dem Namen des Grossindustriellen *Rittmeyer* in St. Gallen enge verknüpft sind, wären solche riesigen Ergebnisse der Produktion ein fruchtloses Bemühen. In vier an einander stossenden Kabinetten dehnen sich die Kunstprodukte der Maschinen- und Handstickerei aus, und rings an den Wänden hängen von der Decke herab die schönsten gestickten Gardinen. Die Firmen *B. Rittmeyer & Cie.* in St. Gallen und *Steiger & Cie.* in Herisau, die geistigen Kämpfer auf diesem Gebiete, sind berühmte Exporthäuser nach allen Weltgegenden und deren Ausstellungen sind mehr als bewunderungswürdig. Wahrhaftig, mit den Maschinen hat man es weit gebracht und verrichtet Wunderdinge. An den Pfeilern hängen die feinsten Handstickereien, welche es wohl werth sind, in kostbaren, geschnitzten Rahmen hinter Glas aufbewahrt zu sein. Der aufmerk-

Gruppe 13: Uhrenindustrie

same Besucher findet da auch ein mechanisches Gewebe mit eingewobenen Maximal- und Minimalnoten, von welch' letzteren nicht weniger als 266,000 auf den Quadratmeter gehen.

Auch der „Diamant“ muss beim Anblick dieser vielen ausgezeichneten Schätze gestehen, dass „der Mensch Maschine, die Maschine Mensch“ geworden ist.

Im Mittelbau der Industriehalle sind die kostspieligen Erzeugnisse der

Gruppe 12, Goldschmiedarbeiten,

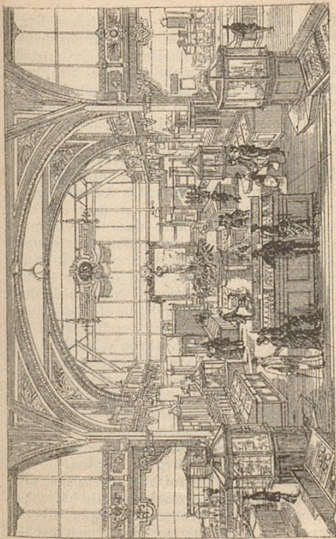
und diejenigen der

Gruppe 13, Uhrenindustrie,

untergebracht.

Die Wichtigkeit dieser Industrie in nationaler Hinsicht und die Vorliebe für diese kleinen, aber kostbaren „Dinger“ mögen es wohl rechtfertigen, dass der „Diamant“ der Uhrmacherei die Ehre der ersten Besprechung einräumt.

Die Uhrenindustrie stammt in der Schweiz schon aus dem 15. Jahrhundert. Während Genf in Luxusuhren excellirt, und Neuenburg, sowie Waadt stark in



Uhren- und Bijouterie-Fabrikation.

Gruppe 13: Uhrenindustrie

Präzisionsinstrumenten sind, liefert Bern jene enormen Quantitäten Gebrauchsuhren, welche nach allen Theilen der civilisirten Welt gehen. Ein mehrstündiges Studium dieser Gruppen belohnt sich auch für den Nichtfachmann durch den überraschenden Einblick in die Vielseitigkeit der Uhrenindustrie.

Die grosse Zahl der Aussteller (gegen 300) lässt zum Voraus auf ein äusserst reichhaltiges und brillantes Ausstellungsmaterial schliessen, und es mag die Behauptung richtig sein, dass die Uhrenbranche selbst an keiner Weltausstellung in so grandioser Weise zur Darstellung gelangt ist, wie diesmal an unserer vaterländischen Ausstellung. Die Zahl der ausgestellten Objekte geht in die Tausende, worunter sich wirkliche Prachtexemplare von fertigen Präzisionsuhren vorfinden, die einen Werth von mehreren Tausend Franken repräsentiren. Dass solch' ein goldenes Kleinod nicht allein auf präzisen Gang eingerichtet ist, sondern auch der künstlerisch ausgeführten Gravirungen und Verzierungen nicht entbehrt, braucht wohl kaum näher ausgeführt zu werden.

Man kann die ganze Uhrenaussstellung als eine eigentliche Uhrmacherschule betrachten, wo man vom groben, klotzigen Silberbarren, in täuschenden Phantomen nach-

geahmt, bis zur fertigen feinsten Remontoir-
uhr alle Stadien der Bearbeitung verfolgen
kann. Schon auf den ersten Blick gewahrt
man die vollständige Durchführung der
Arbeitstheilung, welche bei dieser Industrie,
entgegen der neuzeitlichen rationellen Ein-
führung derselben bei fast allen Gewerben,
schon von jeher eingehalten worden ist,
und welcher zufolge die Anschaffung z. B.
eines silbernen Remontoirs zu den bil-
ligen Preisen von Fr. 20—25 geschehen
kann.

Freilich ist auch hier Rom nicht in
einem Tag erbaut worden; es bedurfte
Jahrhunderte hindurch unausgesetzten
Denkens, um die gewaltigen Vervollkomm-
nungen und Errungenschaften zu erreichen,
und auch jetzt stehen die Uhrenzeiger
nicht still, sondern weisen unverdrossen
nach **Vorwärts**.

Gerne verweilt der „Diamant“ in den
goldgespickten Räumen, nicht allein wegen
der vielen Kostbarkeiten, vielmehr wegen
der freien Kunst, die in den kleinen edel-
metallenen Schalen Wunder wirkt und
geheimnissvoll das Räderwerk in Bewe-
gung erhält. Merkwürdig nehmen sich
die silbernen und goldenen Damenuhren
en miniature, vom Umfange gewöhnlicher
Manchettenknöpfe, aus, gegen die grösseren
und voluminösen Marineuhren.

Ein anschauliches Bild von der minutiösen Zusammensetzung eines Uhrwerkes verschaffen uns die manigfaltigen Bestandtheile in verschiedenen Vitrinen. Wir sehen da Spiralfedern für Hunderte von Uhren, fein geschliffene Uhrensteine, Vasen, mit vielen Tausenden von Uhrenzeigern gefüllt, die sich wie kleine Drahtstiften ausnehmen, Schneckenzapfen, Anker, Echapements, Räder, Balanciers, Ringnägeln (Pitons), Zwingen (Viroles), Gehänge (Pendants), Spring- und Schlussfedern für Uhrengehäuse, Schrauben, Zapfen (Tenons), Uhrengehäuse, Gläser, emaillierte Zifferblätter aller Grössen, Schlüssel, Räderwerke und was das labyrinthische Museum noch alles enthalten mag. Dabei sind die in der Uhrenbranche zur Verwendung kommenden, zum Theil chemischen Artikel nicht zu vergessen, als: vulkanische und andere Oele, Kohle zum Reinigen und Poliren der Metalle, verschiedene Pulver zum Versilbern und Vergolden, Bürsten, luxuriöse Etais etc. etc.

In richtiger Würdigung der Bestrebungen auf diesem endlosen Gebiete der Kunst hat beinahe jeder Kanton der französischen Schweiz seine eigenen **Uhrenmacherschulen**, von denen wir die Ausstellenden hier namentlich nennen wollen:

Gruppe 13: Uhrenindustrie

Ecole d'horlogerie de la Chaux-de-Fonds (Kat. No. 1155);

Ecole d'horlogerie du Locle (1156);

Ecole d'horlogerie de Genève (1157);

Ecole d'horlogerie et de mécanique de Bienne (1158);

Ecole professionnelle d'horlogerie de St-Imier (1159).

Im Gegensatz zur Fabrikation der Taschen- und Wanduhren steht die Herstellung grösserer Uhrwerke für Kirchen, Schulen und andere öffentliche Gebäude. Blanke und schön gearbeitete Uhrwerke letzterer Art haben die Firmen: *J. Mäder* in Andelfingen und *Jos. Bettenmann* in Rüti (Zürich), letzterer unmittelbar beim Eingang in die Maschinenhalle, ausgestellt. Eine ganze Wand beansprucht das zierliche Arrangement der „schwartzhaften“ Wächter- und Kontroluhren aus dem Etablissement von *L. Zehnder* in Basel.

Die jährlich auf den Weltmarkt gelangenden, in die Hunderttausende zählenden Uhren und Uhrenbestandtheile dieser berühmten schweizerischen Industrie mögen etwa einer Summe von 100 Millionen Franken gleichkommen.

Möge es der Energie und der Ausdauer der Schweizer gelingen, noch lange Zeit, trotz der wachsenden Konkurrenz der erfinderischen und zähen Yankees, den

Gruppe 12: Goldschmiedarbeiten

ersten Rang auf diesem interessanten Arbeitsfeld unter allen Nationen zu behaupten!

In **Gruppe 12** ist es ausser einer Anzahl renommirter Goldschmiedmeister aus allen Theilen der Schweiz hauptsächlich die Genfer Bijouterie, welche Vorzügliches leistet. Diese Rhonestadt war schon im Jahr 1685 der geistige Sitz der Goldschmiedezunft und waren damals 80 *maîtres bijoutiers* mit 200 Arbeitern auf diesem Kunstgebiete thätig. Heute sind dort in etwa 60 Ateliers 800 Arbeiter beschäftigt.

Es ist ein ungeheures Feld, welches dieser Berufszweig bearbeitet. Man denke nur an die schmucken, silber- und goldgezierten Trachten, welche in früherer Zeit mehr als jetzt in der Mode waren, an die vielen Schmucksachen und Gebrauchsgegenstände, für welche die Damenwelt zu allen Zeiten mit Vorliebe eingenommen war. Auch heute noch spielen die silbernen, seltener die goldenen Tabaksdosen bei grossen Herren eine hervorragende Rolle. Die Bracelets oder Armbänder werden nie aus der Mode kommen, weil sie diese netten und kleidsamen Gegenstände nicht entbehren kann. In mehreren Vitrinen finden sich solche Bracelets vor mit eingelegten Miniatur-Damenuhren;

der Vortheil dieser neueren Art, Uhren zu tragen, käme bei diesem Dualismus-System und bei allgemeinerem Gebrauch begreiflich auch der Uhrenbranche zu gute.

Es gehörte von jeher zum guten Ton einer Familie, über eine gewisse Kollektion von goldenen Agraffen, Stecknadeln, Brochen, Knöpfen, Bestecken, Medaillons etc. zu verfügen. Goldene Ohringe sind nun einmal ein zu allgemeiner Artikel; weil aber gerade von **Ring**en die Rede ist, erinnert der „Diamant“ an den Gøthe'schen Ausspruch:

„Der Ring macht Ehen und Ringe sind's, die eine Kette bilden.“

Ketten! Ja wohl, auch diese findest du, geneigter Leser, in wunderschönen Exemplaren vertreten, von ächtem Golde, das **geprüft** und **gestempelt** ist von sachkundigen **eidgenössischen Kontrolbeamten**. Und nun gar die silbernen Löffel und Bestecke! Lassen wir da die glücklichen Kinder erzählen, deren freigebige Pathen, wenn sie um die Wahl passender Weihnachtsgeschenke verlegen sind, zu silbernen „Löffeln“ Zuflucht nehmen.

Wir verweilen gerne bei den geschmackvoll gearbeiteten Thee-, Kaffee- und Abendmahl-Servicen, die bei feier-

lichen und festlichen Anlässen so sehr zu Ehren gezogen werden.

War schon in den Zeiten des Sänger- und Ritterthums der beste Becher Weins in purem „Golde“ ein köstlicher Genuss, wie viel mehr muss ein Labetrunk aus silbernen und goldenen Pokalen und Trinkhornern erquickend sein, welche, vom Freudenschiessen oder vom turnerischen Wettkampfe heimgebracht, in den geselligen Zirkeln fröhlicher Zecher in der Runde kreisen!

Mit der Bearbeitung der edlen Metalle enge verknüpft sind die Edelsteine, die Brillanten, von denen der seltenste und darum auch am meisten geschätzte, der **Diamant**, unter den vielen Kostbarkeiten in der Industriehalle, wenn auch nicht in so voluminöser Gestalt, wie sein Vetter „Diamant“, aus dem Atelier von E. Drexler in Luzern, ein bescheidenes Plätzchen gefunden hat.

Der nimmerruhende menschliche Geist versteht es, Silber- und Goldkörnchen in den Bereich der künstlichen Blumenfabrikation zu ziehen und zarte Blumenkleinodien zur splendiden Darstellung zu bringen. Unter den dreissig Ausstellern der „goldenen Gruppe“ geziemt es sich wohl, auf einen kunstvollen Gegenstand von hervorragender Bedeutung hinzuweisen.

Gruppe 10 : Holzschnitzerei

Es betrifft dies einen dreifachen silbernen Tafelaufsatz, dessen Spitze die stehende, wappengeschmückte „*Helvetia*“, Kränze spendend, bildet. Die nachfolgende eingravirte Inschrift gibt uns näheren Aufschluss :

„*Au général Guillaume-Henri Dufour, auteur de l'Atlas topographique de la Suisse, au nom de la Confédération, le Conseil fédéral, le 5 juin 1865.*“

Ueber dem Fussgestell erheben sich drei hoffnungsvolle Gestalten, die eine zeichnend, die andere die Karte studierend, und die dritte ein muthiger, mit Axt bewaffneter Pionier. Es sollte kein Besucher unterlassen, dieses wahre, einem edlen und um das Vaterland hochverdienten Manne gewidmete Kunststück näher in's Auge zu fassen, welches von *Jacq. Widmer* in Bern ausgestellt ist.

Anschliessend gelangt man in die kleine, aber interessante

Gruppe 10, Holzschnitzerei,

in welcher sich ein reges Bestreben kund gibt, die vorzügliche Technik in Anwendung auf künstlerisch ausgebildete Muster zu veredeln, und dergestalt diese im Sinken

begriffen gewesene Industrie wieder auf den frühern Stand zu heben.

Fast ausschliesslich dem Berner Oberland, mit dem Hauptsitz Brienz, angehörend, entstand diese Industrie ums Jahr 1825 aus den primitivsten Anfängen, erhob sich dann in Folge starker Nachfrage nach diesen geschnitzten Berneroberrländer Andenken Seitens der Fremden zu einem sehr erwerbreichen Handwerk. Die Ueberproduktion und das immerwährende Festhalten am Alten brachte auch dieser Industrie schwere Zeiten. Die Krisis hat dann dem Grundsatz, das Schöne mit dem Nützlichen und Praktischen zu verbinden, Geltung verschafft, indem seit etwa einem Jahre ein Aktien-Institut erstanden ist, in welchem die Kunstmöbel-Fabrikation, wo die eigentliche Schnitzerei stylvolle Ornamentik liefert, einen viel versprechenden Anfang gemacht hat.

Unter den ausgestellten Gegenständen erntet *Perrin-Chopard* in Bern mit seinen drei „hölzernen“ Eidgenossen, einem kunstvoll ausgeführten Schnitzwerk, den Beifall aller Besucher, *Poroli Rocco* in Locarno hat einen schönen Kasten mit zierlichen Arabesken geliefert und *Peter Althaus* in Meyringen glänzt durch seine kleinen Möbel- und Kasten-Arbeiten, Rahmen, Konsolen und Thierstücke. Das reichhaltigste

Sortiment findet sich an der linken Wand, ausgestellt von der Kollektivität der Berner Oberländer Holzschnitzler. Wir wünschen den Bestrebungen der neu erwachten Skulptur der Berner Mutzen den aufrichtigsten Erfolg.

Auch die ausgedehnte

Gruppe 11, Möbel und Hausgeräte,

illustriert uns das Wiedererwachen des Kunstgewerbes, das vor wenigen Dezennien noch in tiefem Schläfe lag. Es kann, Angesichts der Reichhaltigkeit der Produkte dieser Gruppe, mit Sicherheit darauf gerechnet werden, dass bei einer nächsten schweizerischen Landesausstellung dieser Zweig auf der Höhe derjenigen Staaten angelangt sein wird, welche jetzt noch vor der Schweiz in erster Linie stehen.

Die vielen kompletten Zimmereinrichtungen vom einfachen Wohnzimmer bis zum mit raffinirtem Luxus ausgestatteten Salon gehören zu den populärsten Ausstellungsgegenständen und bilden besonders das Entzücken der Hausfrauen.

Diese reichhaltige Gruppe, welche gegen 440 Aussteller zählt, bietet uns viele Bilder aus dem sogenannten Kleinhandwerk, über dessen Niedergang in den



Gruppe der Möbel und Hausgeräte.

letzten Jahren so viele Stossseufzer ver-
gossen worden sind.

In erster Linie verdienen die 13
Kollektiv-Ausstellungen eine kurze Be-
sprechung. Da führen uns zunächst die
Appenzeller in „das Innere eines bessern
Bauernhauses“, im Renaissancestyl ausge-
führt, in welchem uns ein reckenhafter
Tisch überrascht hat. — Die zürcherischen
Architekten *Chiodera & Tschudi* haben
eine vollständige Wohnungseinrichtung ge-
baut, welche ausser den obligatorischen
Räumlichkeiten noch über einen Winter-
garten verfügt, wie solche in letzter Zeit
sehr in Aufnahme gekommen sind. Nicht
weniger als 34 Firmen haben sich an diesem
Bauwerk bethätigt, kein Wunder, wenn in
der That etwas Rechtes und allgemein
Gefälliges zu Stande gekommen ist. Von
den Mitarbeitern heben wir hervor die
Baumeister *Kronauer* und *Ludwig* in Thal-
weil (die Ersteller der Châlethäuschen
beim Haupteingang), die Parqueteriefabrik
in Interlaken, die keramische Fabrik von
J. Wanzenried in Thun und *B. Rittmeyer
& Cie.* in St. Gallen.

Auch von den Basler Handwerkern, die
sich für den Bau einer bürgerlichen und einer
einfachern Wohneinrichtung entschieden
haben, muss man bekennen, dass unter der
tüchtigen Leitung des Direktors des dor-

tigen Gewerbemuseums Gediegenes erstanden ist. Ein gleich günstiges Urtheil kann der „Diamant“ auch den St. Galler Handwerkern nachreden, welche unter der Aegide des Direktors des Industrie- und Gewerbe-Museums die Einrichtung und Ausstattung eines „bürgerlichen“ Wohn-, Speise- und Schlafzimmers zu Stande gebracht haben. — Der Gewerbeverein Riesbach erstellte die Weinstube im Restaurationsgebäude der Platzpromenade nach Entwurf und Anleitung des Ausstellungs-Architekten *Martin*. Auch bei den vielen andern häuslichen Einrichtungen, welche fast ausnahmslos, wenn nicht-ländlich oder bäuerlich, doch die stereotype Bezeichnung „bürgerlich“ führen, muss man gestehen, dass sie selbst bei Hagestolzen den Sinn für Häuslichkeit und trautes Familienleben wach rufen. — Der Handwerk- und Gewerbeverein der viel geprüften Stadt Winterthur hat mit einem Korps von nicht weniger als 58 Firmen ein Badezimmer, eine Küche, einen Salon, ein Speise- und Schlafzimmer und endlich ein Bureau installiert, welches letzteres, nach dem Entwurf des Architekten *Studer*, Alles enthält, was einer Schreibstube im modernen Geschäftsleben Noth thut, das Telephon und das elektrische Läutwerk nicht ausgenommen, als „Tüpfli“ auf's „i“ fehlte nur noch die elektrische Lampe.

Die Firma *Heer-Cramer*, Möbelfabrik in Lausanne und Lieferant Seiner Majestät des Königs der Niederlande, ignoriren, hiesse gegen alles Grossartige auf dem Gebiete der Möbeltechnik stumpf sein. — Sehenswerth auch für Jedermann ist die komplette Metzgereieinrichtung der Firma *Kienast & Bäuerlein* in Unterstrass, und die Zahl der Schlächter, welche eine gleiche und ebenbürtige „Werkstätte“ aufweisen können, dürfte verhältnissmässig eine kleine sein. — Unter den Hunderten von Gegenständen ist das Arrangement der mechanischen Korkzapfenfabrik der Firma *Vogel-Thut* in Ober-Entfelden bemerkenswerth, welche eine eigentliche Bouchonsburg errichtet hat.

Von Carouge sandte die Firma *Camps & Cheminon* grosse Fleischhackstöcke, und *H. Huber*, Drechsler in Aarau, lieferte fein gedrechselte Kugeln und Kegel aus solidem Pockholz; nur Schade, dass sich diese Firma auf dem ausgedehnten Platzgebiet des Limmatspitzes oder des Industriequartiers nicht etablirt hat und durch Aufstellung einer flotten Kegelbahn mit Heizeinrichtung einem wirklichen Bedürfniss für die Angestellten in den freien Stunden entgegen gekommen ist. Gerne widmet der „Diamant“ ein Wort der Aufmunterung dem talentvollen Schüler *Kasimir Hartmann* an der

Gruppe 11: Möbel u. Hausgeräthe

Luzerner Kunstgewerbeschule, welcher einen Prunkschrank aus gewichstem Nussbaumholz, nach Zeichnung eines im fürstlichen Museum zu Sigmaringen befindlichen Originals, gearbeitet hat. Den Billardkünstlern und allen Freunden dieses Sports ist die Ausstellung der renommirten Firma *F. Morgenthaler* in Bern gewiss willkommen.

Bei unserer Wanderung durch diese vorzugsweise „hölzerne Gruppe“ haben wir vielfache Gelegenheit, mit den löblichen Vertretern des Handwerks der Schreiner, Küfer, Drechsler, Sattler und Tapezierer Bekanntschaft zu machen; wir begegnen auch den Herren Vergoldern, Malern, Lackirern, Hafnern, Spenglern, den Bildhauern, Baumeistern, Dekorateurs, den Glasmalern, Posamentern und Siebmachern, ferner den Korb-, Emballage-, Kochherd-, Zaun-, Eisschränke- und Backmulden-Fabrikanten, den Quincailleristen, den Holzwaarenhändlern und endlich einer respektabeln Anzahl Spezialisten.

Sie alle haben hier ihre Produkte mit vielem Fleiss aufgestellt und der verehrliche Leser thut am besten, wenn er selbst das für ihn Interessanteste näher in Augenschein nimmt.

Im Allgemeinen fällt die zu grosse Imitation des Alten auf und es ist nicht

zu leugnen, dass unter dem vortrefflichen, ungeheuren Mobiliar sich auch viele Mittelmässigkeiten vorfinden, welche die Verirrung des Kleinhandwerks deutlich illustriren.

Unter den hauptsächlichsten zur Verwendung kommenden Hölzern ist es dasjenige der Rothtanne, welches in grosser Masse für Herstellung einfacher Möbel verwendet wird. Unsere bevorzugtesten Harthölzer sind Eichen und Nussbaum, das Ahorn findet sich dagegen seltener als früher.

Die Korbwaaren werden grösstentheils vom Ausland bezogen. In den letzten Jahren hat man nun angefangen, diese schöne Hausindustrie wieder zu Ehren zu ziehen. Hierbei sind die Städte Winterthur und St. Gallen durch Errichtung von Korbflechterschulen mit gutem Beispiel vorangegangen. An einem erheblichen Verdienst wird es nicht fehlen, wenn diese Hausindustrie da Anklang findet, wo das Rohmaterial, die Weiden, über günstigen Kulturboden verfügt.

Den abschliessenden Hintergrund der Möbelgruppe bildet ein majestätisches Orgelwerk aus der berühmten Fabrik von *J. N. Kuhn* in Männedorf, und es fehlt nie an zahlreichen aufmerksamen Zuhörern, die aus allen Winkeln und Enden zusammenlaufen, wenn zu den bestimmten Stunden die Pfeifen laut und mächtig ertönen.

Indem wir, ermüdet vom vielen Beschauen, uns anschicken, den „goldenen Boden des Handwerks“ zu verlassen, kommen wir an's Ende der Industriehalle, zur

Gruppe 30, Erziehungs- und Unterrichtswesen.

Hier darf die kleine Schweiz sich allen Staaten, ohne Ausnahme, an die Seite stellen. Während die werthvollen statistischen Zusammenstellungen, die vielen ausgezeichneten Lehrmittel und die Schülerarbeiten sich nur bei genauem Studium erschliessen, fallen die brillanten Schülerarbeiten der Gewerbe- und Kunstschulen sofort in's Auge. (Der Fachmann wird nicht versäumen, sich den Spezialkatalog und die statistischen Arbeiten von Herrn Erziehungsdirektor Grob anzuschaffen, welche bei allen Verkaufstischen zu haben sind.)

Das schweizerische Schulwesen bietet ein überaus farbenreiches Bild der Bestrebungen und Ziele des Schweizervolkes, je nach der historischen, politischen und nationalökonomischen Entwicklung der einzelnen Kantone und Landesgegenden. Jedem Schulkind ist der Artikel 27 der schweizerischen Bundesverfassung bekannt, nachdem der Versuch, Erhebungen über das Schulwesen in der Schweiz zum Zwecke der Grund-

lage für ein Bundesgesetz über das Unterrichtswesen zu veranstalten, vom Volke mit grosser Majorität niedergeschmettert worden ist. Die Schweiz zählt im Ganzen 4586 Primarschulen mit 434,080 Schülern (218,191 Knaben und 215,889 Mädchen), an welchen 5840 Lehrer und 2525 Lehrerinnen, zusammen 7474 Lehrkräfte wirken, also auf eine Lehrstelle durchschnittlich 58 Schüler. An die obligatorische Primarschule schliesst sich die höhere, aber nicht obligatorische Volksschule an (Sekundar-, Real- oder Bezirksschule), deren Dauer 2—3 Jahreskurse beträgt. Die Volksschullehrer werden in 26 Seminarien (meistens staatliche Anstalten) mit 182 Lehrkräften gebildet. Mehrere der grösseren Kantone besitzen Kantonsschulen mit humanistischen und merkantil-technischen Abtheilungen. Ausser dem Polytechnikum finden wir in der Schweiz vier Universitäten (Basel, gegründet 1460; Zürich, 1833; Bern, 1834; Genf, 1874) und zwei Akademien, in Lausanne und Neuenburg.

Spezielle Ackerbauschulen existiren in Waadt, Bern und Zürich; die letztern beiden Städte haben zudem Thierarzneischulen. Neben dem kantonalen Technikum in Winterthur haben Basel, Genf, St. Gallen und Zürich gewerbliche Fachschulen für die Pflege des Kunsthandwerks. Grosser

Verbreitung erfreuen sich die Gewerbe-, Handwerker- und Abendschulen. Die schweizerischen Kantone verausgaben jährlich ungefähr ein Total von 15 Millionen für die Volksschule und 3 Millionen für Schulhausbauten.

Nach diesen einleitenden Mittheilungen über das schweizerische Schulwesen beginnen wir, uns in das wohlgeordnete Labyrinth der Schulausstellung selbst hinein zu arbeiten. Vor Allem aus beschäftigen uns die netten mineralogischen Sammlungen, die physikalischen im grossen Glaschrank der thurgauischen Erziehungsdirektion, die Schmetterlingskollektionen, die von der Stadtschulpflege Zürich für die Ausstellung überlassene Fisch- und Vogelsammlung, die reichen Zusammenstellungen von Modellen für Bauhandwerker- und Modellirschulen. Alle Anerkennung verdienen die Schüler der Ecoles des beaux arts in Genf, deren wohlstudirte Portraits frühzeitige Talente verrathen. Vom Technikum in Winterthur liegen zahlreiche Schülerarbeiten der verschiedenen Fachschulen vor, welche nicht nur von grossem Fleisse Zeugniß ablegen, sondern uns auch einen Einblick in die trefflich organisirte Schule gewähren. Die Universität Genf hat ihren eigenen Pavillon, gefüllt mit wissenschaftlichen Schätzen

und Studien, welche speziell für Mediziner oder solche, welche es werden wollen, von Interesse sind. Das eidgenössische Polytechnikum, die Universitäten von Bern und Basel, die Akademie von Lausanne vermögen den wissensdurstigen Besucher lange aufzuhalten. Dem rationellen Zeichnungsunterricht sind ganze Wände reservirt und beweisen diese Produkte des Fleisses, dass man mehr und mehr zur Einsicht gelangt, diese Unterrichtsbranche in den mittlern und obern Schulen mehr zu würdigen. Die schweizerische permanente Schulausstellung, die hervorragendsten Verlagshandlungen für Schulbücher, die meteorologische Centralstation mit Regenmesser, Apparaten und statistischem Material, verschiedene Schulbehörden mit dicken Mappen, mit Plänen von Schulpalästen angefüllt, alle sind erschienen, um gemeinsam für das Ideal: „Volksbildung — Volksbefreiung“ einzustehen. Dass in ersterer, Volksbildung, noch Vieles Noth thut, weiss man allzu gut, und könnte man von mehreren der ausgestellten Bände über pädagogische Rekrutenprüfung füglich sagen: „Aussen fix, innen nix.“ Ob schon diese Gruppe fast immer von Besuchern belagert ist, scheuen sich doch Viele, einen prüfenden Blick in diese Annalen zu werfen. Wie Mancher würde

sich da bitter getäuscht sehen! Da haben denn dem „Diamant“ die in vielen Schulen neulich eingeführten Antiquaschriftproben von Elementar- und Realschülern ungleich besser gefallen, und wenn man eine Parallele zieht zwischen den „Leistungen“ der ABC-Schützen und den Schützenkandidaten, so hält eine Entscheidung oft gar nicht schwer. Ein grosser Theil der Jungmannschaft vergisst eben vom Austritt aus der Schule bis zum wehrpflichtigen Alter sehr viel, und da fehlt denn mancherorts noch die Gelegenheit zum Besuch einer Fortbildungsschule.

Wie die *Fröbel'schen* Kindergärten immer mehr und mehr gehegt und gepflegt werden, so lässt sich Aehnliches konstatiren auf dem Gebiete der weiblichen Arbeiten, nur schade, dass bei den feinen Näharbeiten die zarten Augen der Schülerinnen über Gebühr in Anspruch genommen und geschädigt werden. Die kleinere, aber recht artige Darstellung des musikalischen Anschauungsunterrichtes weist verschiedene Singbücher und Notenhefte auf, das unvergängliche Erbe unseres Sängervaters *Nägeli*. Einen ganzen Tisch nehmen die Arbeiten von Lehrern in Anspruch, welche heute, im Gegensatz zu frühern Perioden, nicht umsonst eine so geachtete Stellung im bürgerlichen Leben einnehmen. Wie

sehr uns die Erziehung der Jugend zu trefflichen Menschen am Herzen liegt, zeigt die sorgfältigste Sammlung von Jugendschriften aller Art für das zartere und reifere Jugendalter.

Dank euch, ihr Männer der Schule, euere Bilder, die uns von den Wänden herab grüssen, erinnern uns dankbar an euer vielseitiges und aufopferndes Wirken für Bildung und Erziehung.

Eine originelle Idee ist die in Fünffranken-Rollen (Phantomen) dargestellte Statistik der Jahresbesoldung der schweizerischen Primarlehrer für die Jahre 1871 bis 1882. Die höchsten Fünflivres-Rollen weisen die Kantone Baselstadt, Zürich und Appenzell Ausserrhoden auf, während die Ehre, mit den kleinsten Besoldungen, sogenannten Hungerlöhnen, „auszukommen“, den Kantonen Wallis, Uri und Nidwalden zufällt. Die ganze Veranschaulichung liefert eine treffliche Illustration des Sprichwortes: „Was nüd viel kost, ist nüd viel werth.“

Mit ebenso vielfältigem, als gediegenem Material ist die stenographische Ausstellung des allgemeinen schweizerischen Stenographenvereins (System Stolze) versehen, und manch Einer sieht sich die scheinbar sonderbaren Haken und Schnörkel dieser höhern Schriftstufe mit kuriosen Augen und dem Nimbus der Unergründlichkeit an.

Gruppe 39: Wohlthätigkeitswesen

Das ganze Material der Gruppe 30 umfasst ein so grossartiges Gebiet, dass die Klagen wegen Stoffüberhäufung der Mittel- und Hochschulen nicht so ganz aus der Luft gegriffen zu sein scheinen.

In einem Wort, das Erziehungs- und Unterrichtswesen ist in einer Art und Weise zur Darstellung gelangt, welcher nur Energie, Zusammenwirken und der Wetteifer aller beteiligten Elemente zu solch einer gelungenen Lösung der Aufgabe haben verhelfen können.

Mitten in der Schulabtheilung drin, gleichsam einen Theil der erzieherischen Aufgabe der Gruppe 30 bildend, aber für sich selbstständig, ist die

Gruppe 39, Wohlthätigkeitswesen.

Wie Vieles wüsste nicht auch hier wieder der „Diamant“ seinen Freunden zu erzählen, wenn nicht die Rücksicht darauf, dass die Linke nicht wissen soll, was die Rechte thut, Stillschweigen geböte. Im Zeitalter des krassesten Materialismus, des harten Kampfes ums Dasein, ist es doppelt wohlthuend, mit den Werken der Gemeinnützigkeit und der Wohlthätigkeit bekannt zu werden. — Die Wurzeln und Anfänge der jetzigen reichen und

grossartigen Entwicklung des Wohlthätigkeitswesens liegen im Ende des vorigen und zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts.

Im Jahre 1777 wurde die „Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen“ in Basel, im kriegerischen Jahre 1799 die „Hülfs-gesellschaft“ in Zürich und anno 1810 die „Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft“ gegründet, deren Initiative die Erwerbung des Rütli durch die schweizerische Schuljugend zu verdanken ist, und welche zu ihren hervorragendsten Schöpfungen die Rettungsanstalten Bächteln bei Bern, Sonnenberg bei Luzern und die industrielle Anstalt in Richtersweil zählt.

Eine vielgestaltige Entwicklung hat das Sparkassenwesen in der Schweiz genommen, hauptsächlich durch ihre Anregung oder deren Töchtersektionen in den Kantonen. Die Wittwen-, Waisen-, Alters-, Hülfs-, Kranken- und Begräbnisskassen sind in Unzahl vorhanden, und auf dem fruchtbaren Boden des Vereinswesens der Neuzeit finden wir zahlreiche Konsum- und Lebensmittelvereine, Badanstalten, Vereine für Arme, für Bekleidung und Speisung armer Schulkinder (Pestalozzi-vereine), Unterstützung der Familien der im Felde Stehenden (Winkelriedstiftung und Genfer Konvention), für Weihnachts-

bescheerung etc. etc. Eine nachahmenswerthe neuere Schöpfung sind die Ferienkolonien, welche an verschiedenen Orten der Schweiz lebhaften Anklang gefunden haben.

Gruppe 9, Strohindustrie.

Diese hat ihren Sitz hauptsächlich in Freiburg und Tessin, vor Allem aber im Aargau, mit dem Mittelpunkt Wohlen; vorübergehend hat sie sich auch in die Kantone Zürich, Zug, Schwyz, Unterwalden und ins Entlebuch ausgedehnt. Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts wurde die bereits bekannte Strohflechtereie durch Errichtung von Flechtschulen zur eigentlichen Industrie ausgebildet. Anno 1837 existirten in Wohlen, ausser mehreren kleineren, acht grössere Firmen, welche in Wien, Paris, Lyon, Havre, London etc. Agenturen und Filialen besassen.

Gleichzeitig mit der Stroh- und Bastflechtereie entwickelte sich die Strohweberei, deren grösste Blüthe die Zeit des Exportes nach New-York (1845—1855) umfasst, wo 15,000 Handwebstühle einfachster Konstruktion mit eben so viel Arbeitern beschäftigt wurden. Die Mode wirkte immer einflussreich auf die Strohhutfabrikation,

Gruppe 9: Strohindustrie

bei welcher ausser weissem und gefärbtem Stroh die manigfaltigsten andern Materialien, wie Seide, Rosshaar, Baumwolle, Manilahanf, zur Verwendung kommen.

Zur Zeit ihrer grössten Ausdehnung beschäftigte die Rosshaarflechterei, welche auch Manilahanf und Eisengarn als Substitute verwendete, etwa 2500 Arbeiter bei den Stühlen und ebenso viele für das Knöpfen der Haare.

Die beständig noch zunehmende Strohflechterei in Freiburg beschäftigt daselbst im Winter circa 25,000 Arbeiter, welche Waaren im Betrage von etwa 1 $\frac{1}{2}$ Million Franken produziren.

Die weniger stark entwickelte Strohindustrie im Kanton Tessin arbeitet mehr für den eigenen Bedarf und sendet die zu Hüten vernähten Geflechte hauptsächlich nach Italien. Die grössten Summen erreichte die Ausfuhr von Stroh- und Rosshaargeflechten aus der Schweiz nach den nordamerikanischen Unionsstaaten im Jahr 1870 mit Fr. 3,884,000 und anno 1881 mit Fr. 3,347,600.

Obschon nur 32 Aussteller aus den verschiedenen Kantonen der Schweiz diese Gruppe vertreten, sind deren Produkte nichts desto weniger sehr zahlreich und in geschmackvoller Waare ausgestellt. Gleich den Stickereigeweben sind hier Spitzen

Gruppe 9: Strohindustrie

von Stroh, Blonden in Handarbeit und Maschinengeflecht in grossen Sortimenten als Halbfabrikate aufgespeichert. Für denjenigen, der eine grössere Ausstellung von Stroharbeiten noch nicht gesehen, bieten die Tressen aus Metallgespinnst, die Spitzen mit Figuren von Chenille, die Schnürbänder (lacets) aus glacirtem Baumwollgarn für Damenhüte, die feinen Handgeflechte, die Artikel aus gewobenem Stroh, die Borten, Besatz und Entre-deux, die melirten Maschinengeflechte von Hanf, Baumwolle, Seide, Rosshar, Manilahanf etc. das grösste Interesse und zwingen zu dem Geständniss, dass die aargauische Strohindustrie vollkommen auf der Höhe der Zeit steht. Gar hübsch sind die ungebleichten und gebleichten Strohgeflechte (tresses blanchies) von der Firma *J. Gretener & Cie.* in Bulle einander gegenübergestellt; in gleicher Weise verdient die Firma *J. Meyer-Weidenmann* in Bremgarten unsere volle Anerkennung. Vergebens wird man selbst in einem grossen Hutmagazin nach solcher Auswahl von Herren- und Damenhüten in Form, Farbe und Geflecht suchen. Wir sehen auch, dass die Hüte für Damen ungleich mehr als die „Strohdächer“ für Herren von der Mode Formveränderungen unterworfen werden, welche oft bis ins übertrieben Ge-

schmacklose gedrechselt sind. Sehr anmuthig sind die Nachahmungen von Früchten in runden Blumenvasen, der fein gepuderte messingglänzende Strohstaub, welche von künstlerischem Geschick der Firma *Peter Geissmann* in Wohlen zeugen.

Eine wahre Perle bilden die beiden gleichartigen, zur Linken und Rechten beim Durchgang stehenden Glasschränke der Kollektiv-Ausstellung der aargauischen Strohindustrie. Da sind es namentlich die niedlichen Fantasieartikel, wie sie schöner und zierlicher als in der „Strohindustrie-hauptstadt“ Wohlen nirgends gemacht werden. Von diesen Kunstarbeiten aus Stroh erwähnen wir die eleganten Offiziersbriden und verschiedenen Festabzeichen, die Aehrenbüschel, Blumenkränze, die gefälligen Quasten, die der Stickerei trefflich nachgemachten Rüschen, die Kollektion landwirthschaftlicher Geräthe, mit Strohlumen garnirte Pantoffeln, Fransen, Erdbeersträusse, Schmetterlinge etc., selbst ein englischer Jockey-Renner auf flüchtigem Ross en miniature erfreut das Auge des Beschauers.

Die Rosshaarfabrikation und -Spinnerei figurirt mit sechs Ausstellern, von denen wir hier mit Namen anführen die Firmen: *J. J. Schnyder* in Wädensweil, *Jahob Roth* in Wangen an der Aare und *J. Isler* in

Pfäffikon (Zürich), deren Produkte grösstentheils für Polster und Matratzen, dann auch für Gewebe und Geflechte Verwendung finden. Die Dekoration der linken Wandseite besteht vorzugsweise aus aufgeschichtetem Teppichmaterial, Kokosmatten, Thürvorlagen, Läufern etc. aus der Fabrik von *E. Teucher* in Luzern. Ein daselbst postirter Indianer, ein grimmig aussehender „Bölima“, aus allen möglichen Geflechtem zusammengestellt, bildet ein gelungenes Modell mehr für einen „Fastnachtbögggen“, für welche Artikel bekanntlich Jung und Alt von jeher eine zärtliche Zuneigung an den Tag legten.

Indem wir mit grosser Befriedigung über all' die brillanten Leistungen dieses grossen Modemagazins erfüllt sind, schreiten wir in die anstossende Nische, zur

Gruppe 33, Musikalische Instrumente,

vor, die sich uns als solche schon lange durch verworren herüberklingende Töne verrathen hat. Der Göttin Musik sind zwei grosse dekorirte Säle reservirt, welche mit genügendem Oberlicht erhellt werden. Im zunächst liegenden finden wir zur Rechten die Spielwerke, zur Linken alle Gattungen Streich-, Blas- und Schlaginstrumente. Das zweite Gemach gestaltet

sich in Folge der ausschliesslichen Ausstellung von Pianos zu einem wirklichen Klaviersaal.

Wir wenden uns zuerst den Musikdosen zu, diesen Musik machenden Maschinen, welche den Gegensatz bilden zu denjenigen Instrumenten, welche zur freien Kunstausübung dienen. Ein völliges Kunterbunt von Musikapparaten ist da aufgestapelt von den rühmlichst bekannten westschweizerischen Firmen, besonders von Ste-Croix, der Centralstelle dieser kleine und grosse Kinder erfreuenden Objekte. Als Ausstellungsgegenstand von Interesse ist auch das erste in der Schweiz gefertigte Orchestrion aus der Fabrik von *J. H. Heller* in Bern zu nennen. Die ungemein grosse Auswahl von Attrappen, die mit den mannigfaltigsten Gegenständen der Holzschnitzerei und andern Objekten in Verbindung gebracht sind, haben schon lange einen eigentlichen Weltruf erlangt.

Feine Blasinstrumente, imponirend durch die zierlichen Arbeiten und manche überraschende Neuerung, haben die Firmen: *Th. Wahlen* in Payerne, *Geb Brüder Hug* in Zürich und Luzern, *J. Hertig & Comp.* in Bern und *Joh. Wolff* in Frauenfeld geliefert. Das Haus *Ferd. Ammann* in Basel hat dieser alten Rheinstadt durch Ausstellung einer Sammlung von Militär-, Kadetten- und

Kindertrommeln, als einziger Aussteller dieses Genres, den alten Ruf als Trommelstadt gerettet. Welch' entzückendes Ensemble, wenn sich in die Tingel-Tangelöne der von einem dienstbaren Geiste in Funktion gesetzten Attrapen und übrigen Spiel-dosen und des singenden und paukenden Orchestrions noch die schmetternden Trommeln mischen würden!

Würdig repräsentirt sind die Streichinstrumente durch die Fabrikanten *Gustav Methfessel* in Bern, *J. Hirschler* in Unter-Aegerie, *N. E. Simoutre* in Basel und verschiedene andere Firmen. Eine treffliche Idee lag der Ausstellung des Orgelwerkes des Hauses *Friedrich Goll* in Luzern zu Grunde, dessen durch Glasscheiben sichtbarer Mechanismus dem Laien einen Einblick in die Komplizirtheit dieses gewaltig wirkenden Instrumentes verschafft.

Die Klavierfabrikation wird hauptsächlich in der deutschen Schweiz, vorab in Zürich, grossartig betrieben. Ungefähr 20 kleinere und grössere Pianofabriken, deren manche sich im Ausland ehrenvolle Auszeichnungen errangen, arbeiten für das Inland und den Export. So fehlt es denn hier nicht an kunstgerechten und luxuriösen Pianos verschiedener Firmen, welche sich durch Eleganz und solide Arbeit gegenseitig den Rang streitig machen.

Gruppe 33: Musikal. Instrumente

Die alt bekannte Klavierfabrik von *Hüni & Hübert* in Zürich macht auf ihre Fabrikate aufmerksam, indem sie bei einem derselben die tönenden „Eingeweide“ blosslegt und auf eine kreuzsaitige selbsttragende Eisenrahme mit auszuhaltendem Zug von 15,000 kg. hinweist.

Wenn zu Zeiten Besucher oder „Abgeordnete“ von Klavierfabriken sich der Saiten dieser Instrumente bemächtigen und diese hellen Töne mit denen der Heller'schen Orgelwerke störend zusammenstossen, d. h. wenn die Zürcher Löwen mit den Berner Mutzen hinter einander gerathen, dann gibt es einen — schlechten Klang und man glaubt weit eher im Getümmel eines Kirchweihfestes oder skandalösen Jahrmarktes sich zu befinden, als in den dekorirten Musikgalerien der schweizerischen Landesausstellung. — An der

Gruppe 32,

Wissenschaftliche Instrumente,

vorbei, denen der „Diamant“ später eine Besprechung widmen wird, gelangt man zur

Gruppe 36,

Kartographie,

welche durch ihre Reichhaltigkeit einen

Glanzpunkt erster Klasse der Ausstellung bildet und sich durch eine rege Bethätigung der Gegenwart, sowie durch eine weit hinauf reichende, bedeutende Leistungen aufweisende Geschichte charakterisirt, deren Anfänge in's 16. und 17. Jahrhundert zurück datiren.

Im Gegensatz zu den noch unvollkommenen Terraindarstellungen früherer Zeit, einige Ausnahmen abgerechnet, drang das System der triangulären Vermessungen, das schon vor der französischen Revolution (1789) bekannt war, nach einigen Unterbrechungen zu Anfang dieses Jahrhunderts bahnbrechend durch. Nachdem dann die Eidgenossenschaft als Staat den Privatbestrebungen mit vermehrten Mitteln an die Hand ging, wurde auf der betretenen Bahn stufenweise fortgeschritten bis zum Erscheinen der unter der Leitung des Generals *Dufour* nach ihm benannten schweizerischen Generalstabskarte im Massstabe von 1:100,000. Die schichtenweise Aufnahme des Terrains, die Schraffenzeichnung und die Anwendung der schiefen Beleuchtung verhalfen dem Kartenwesen zu einer künstlerisch vollendeten Wirkung.

Der klassischen topographischen *Dufour*karte folgte bald diejenige 1:250,000 und der grosse *Siegfried'sche* Atlas mit seiner neuen Aufnahme des Landes und

der Kartirung im Massstab von 1:25,000 des Hügellandes, 1:50,000 der Gebirge. Diesem noch nicht vollendeten Werke gilt die in den Jahren 1851—1865 unter Professor *Joh. Wild* in Zürich aufgenommene, ausgezeichnete topographische Karte des Kantons Zürich als Grundlage.

Das schweizerische **Katasterwesen**, welches vorwiegend Steuerzwecken dient und die Basis für das gesammte Hypothekarwesen bildet, der Kulturtechnik, der rationellen Bewirthschaftung des Bodens, der Feldbereinigung, Entwässerung und Bewässerung, sowie auch den bautechnischen Anlagen der Ortschaften dient, ist nicht in gleich hohem Masse wie die allgemeine **Kartographie** fortgeschritten.

Selbst auf den Laien macht das Massenmaterial dieser Gruppe, mit welchem die Ausstellungsräume angefüllt sind, einen grossartigen Eindruck, für den Fachmann, der mit Liebe den Bestrebungen des Kartenwesens obliegt, bildet dasselbe einen Lieblingsaufenthalt, wo man Tage und Wochen in eifrigem Studium verweilen kann.

Den Ehrenplatz an der linken Wand nimmt ein retouchirtes, ausserordentlich plastisches Exemplar der Dufourkarte in kostbaren Rahmen gefasst, ein, über welcher das treffliche Portrait ihres Autors, gleichsam ein wachender Genius,

schwebt. Abgesehen von den Original-Kupferplatten, deren feine Gravirungen uns eine Idee von der enormen Arbeit der Herstellung eines Kartenwerkes verschaffen, von den Vermessungsinstruktionen und Katastergesetzen neueren und älteren Datums, den vielen Plänen, Handrissen, Profilen, Federzeichnungen, Panoramen in grosser Auswahl, sind es speziell die zahlreichen Reliefs, eine ächt schweizerische Spezialität, deren künstlerische Vollendung uns zur Bewunderung hinreist. Der im eidgenössischen topographischen Bureau thätige Ingenieur *Fridolin Becker* von Linththal hat seinen Heimatkanton durch ein bezaubernd schönes Relief im Massstab 1:25,000, den Kanton Glarus und seine Grenzgebiete darstellend, geehrt. Gerne weilen die wöchentlich nach Hunderten zählenden Schulen und Gesellschaften bei diesem plastischen Kunstwerke, und vergewärtigen sich die Schüler, unter erläuternden Erklärungen Seitens der Lehrer, die frohen Stunden, die sie im Genuss der Naturschönheiten dieser Schweizerlandschaften auf ihren Wanderungen durch diese Thäler und Gebirge verlebt haben. Meisterwerke desselben Genres haben die Geoplastiker *J. Bürgi & Sohn* in Allschwyl geliefert, unter deren Reliefkarten der Schweiz in verschiedenen Grössen, von

Frankreich, Gotthard und Simplon, das grosse Relief der Berner Alpen mit Einschluss des Briener- und Thunersees, Fremde und Einheimische in Staunen versetzt. Leider ist es bei den vorhandenen massenhaften Produkten dem Besucher nicht immer möglich, von den Sammlungen der wichtigsten Akten, von den Originalblättern und Handzeichnungen des eidgenössischen topographischen Büreaus in Bern oder von den literarischen Erzeugnissen über europäische Gradmessung, dem schweizerischen Dreiecknetz, ausgestellt von der geodätischen Kommission, auch nur die oberflächlichste Einsicht zu nehmen.

Auf dem Gebiete des topographischen Kartenverlags haben sich einige Firmen von bedeutendem Ruf besonders hervorgethan, wir erinnern nur an *Heinrich Keller* in Zürich (Panoramen und Karten); *Hofer & Burger* daselbst (Panoramen und Atlas der schweizerischen Eisenbahnen in Gruppe 21 ausgestellt); *Rud. Leuzinger* in Mollis (Gesamtkarten der Schweiz) und die weit renommirten Firmen *J. Wurster & Cie.* in Zürich und *Wurster Randegger & Cie.* in Winterthur (topographische, geographische, geologische und Schulkarten, Atlanten und Reliefs). Es ist ein charakteristisches Merkmal, dass die Schweizerkarte, selbst beim Mangel an künst-

Gruppe 3 : Wollenindustrie

lerisch ausgeführter Darstellungsweise, in Folge der oro- und hydrographischen Verhältnisse des Landes dennoch immer ein schönes Kartenbild liefert.

Dem Fachmann und dem gebildeten Laien, dem das Kartenwesen am Herzen liegt, empfiehlt der „Diamant“, sich den Spezialkatalog dieser Gruppe anzuschaffen.

Den Schluss des linken Seitenschiffes bilden die schon besprochenen Gruppen 11, Möbelindustrie, und 30, Erziehungswesen.

Das rechte Seitenschiff, vom Haupteingang aus, beginnt wieder mit Gruppe 6, Bekleidung, und setzt sich dann fort mit

Gruppe 3, Wollenindustrie,

mit nur 22 Ausstellern, welche aber trotzdem nicht als Massstab für die geschmackvolle Installation der reichlich ausgestellten Stoffe angesehen werden kann.

Die schweizerische Wollenindustrie, umfassend die Hauptbranchen, Garnfabrikation, Damenkleider-, Militär- und Herrenkleiderstofffabrikation, steht mit Rücksicht auf die Qualität der Fabrikate vollständig auf der Höhe der Zeit. Diese wenig umfangreiche Industrie, welche erst ein Fünftel des schweizerischen Bedarfs deckt, leidet besonders unter dem Einfluss

der deutschen und französischen Konkurrenz. Der jährliche Import von Woll- und Halbwollwaaren (die Konfektion nicht eingerechnet) ist bereits auf 45 Millionen angestiegen, während die inländische Produktion bloß 11—12 Millionen beträgt und hauptsächlich den Bedarf an Militärtüchern deckt. Die sehr beschränkte inländische Produktion von Wolle weist die Fabrikanten für den Bezug des Rohstoffes auf überseeische Plätze an. Die Wollen aus Amerika und Australien, welche den ganzen europäischen Markt regulieren, können von der Schweiz eben so billig wie von den Nachbarstaaten bezogen werden. 95% der in der Schweiz gesponnenen Webgarne gehen Mangels entsprechender einheimischer Webereien nach Deutschland. Die zerstreut in verschiedenen Kantonen liegenden Wolltuchfabriken sind meist mit den vollständigen und neuesten Maschinen ausgerüstet.

Wir lenken unsere Schritte zunächst auf die Ausstellungen der Kammgarnspinnereien der Firmen *Chessex & Hoessly* in Schaffhausen und *Schoeller & Söhne* in Zürich, welche die Wolle in verschiedenen Stadien, zu Strick- und Webergarn verarbeitet, vorweisen. Von vorzüglicher Qualität sind die in praktischen Wandschränken ausgestellten prächtigen ganz und halbwollenen Stoffe, welche uns die Firmen

Gruppe 4 : Leinenindustrie

Gebrüder Hefti in Hätzingen bei Glarus, *Bay & Cie.* in Steinbach bei Bern, *Caspar Treichler*, *Reusch & Hauser* und *Fleckenstein-Schulthess*, alle drei in Wädensweil, und andere ebenso grosse Tuchfabriken, vor Angen führen. Eine Ehrenmeldung verdient die Färberei *Jenny & Weigel* in Aarau für ihr reiches Farbenassortiment, das mit seinen 380 verschiedenen Nüancen mit den Regenbogenfarben um die Wette spielt.

Auf unserer Wanderung gelangen wir zunächst zur

Gruppe 4, Leinenindustrie.

Es scheint, als ob wir in den Kanton Bern gekommen wären, indem so zu sagen nur bernische Firmen ihre Produkte hier ausstellen.

Während zu Anfang des 16. Jahrhunderts St. Gallen der Hauptsitz dieser ältesten Export-Industrie der Schweiz war, hat sie sich im Laufe der Zeiten mehr im Kanton Bern heimisch gemacht und da ihren Platz, trotz der wachsenden Konkurrenz des Auslandes, bis auf den heutigen Tag behauptet, indess St. Gallen sich der lohnenderen Baumwollindustrie zuwandte. Die Leinenspinnerei zählt in der Schweiz sechs grössere

Gruppe 4: Leinenindustrie

mechanische Etablissements; die einheimische Produktion an Leinengarn genügt jedoch dem Gesamtbedarf der bernischen Webereien nicht und werden deshalb belgische Garne in bedeutender Menge eingeführt. Der Import von rohem Flachs, Hanf etc. betrug im Jahre 1882 12,524 und derjenige von Leinengarn 2809 Doppelzentner.

Halbleingewebe fabriziren im Oberaargau und Emmenthal fünf mechanische Webereien, ganz Leingewebe werden dagegen noch immer auf dem Handwebstuhl gewoben. Die Handweberei befasst sich theilweise auch mit Herstellung von Taschentüchern, feinen Hemden-, Lein- und speziell Tisch-Zeugen. Fünf Leinwandbleichereien und Appreturen im Kanton Bern arbeiten nach den neuesten Mitteln der Technik, ebenso wird auch Vortreffliches in Hanfschlauch- und Hanfgurtweberei geleistet, deren Produkte verschiedenen Fabrikanten der Schweiz entstammen und in der Gruppe 31, Abtheilung Rettungswesen, im Industriequartier bei der landwirthschaftlichen Ausstellung plazirt worden sind.

Auch die mechanische Bindfaden- und Sackfabrikation weiss sich immer mehr Eingang zu verschaffen.

Von den 39 Ausstellern dieser Gruppe liefern *Gebrüder Fankhauser* in Burgdorf

dem Mittelpunkte der Berner Leinwandindustrie, das breiteste Gewebe in Leinwand mit nicht weniger als 340 cm. *Gebrüder Schmid* in Burgdorf, welche in der Arbeitsgalerie sich mit der Herstellung ihrer Produkte befassen, wissen uns durch ihren wunderschönen Leinendamast, Leinen-drill und Stickleinwand zu fesseln, und lässt sich dasselbe auch von der Firma *Joost, Lauterburg & Cie.* in Langnau (Bern) von ihren Drills für Betten, Corsets und Storen, den halbleinenen Tisch- und Handtüchern und, was die Damenwelt am meisten ergötzt, von den hübschen Sommerstoffen sagen. Ihr verehrten Hausfrauen und liebenswürdigen Heirathskandidatinnen, wollt ihr auf die Suche nach solidem, „unzerstörbarem“ Leinenzeug für den Haushalt und für eure Aussteuer gehen, wendet Euch „vertrauensvoll“ an das *offizielle Verkaufsbureau* rechts vom Haupteingang, wo sprachenkundige, freundliche Herren mit aller Zuvorkommenheit eure Wünsche entgegennehmen und prompt vermitteln werden.

Die Zierde der ganzen Gruppe, in welche die Dutzende von ungezählten Gegenständen hingehören, als Servietten-, Tisch-, Lein-, Wattir- und Segeltücher, wasserdichte Decken für Wagen, Schiffe und Pferde, Pferdenetze für Leichenwagen, Zelte, Leinenteppeiche, Geldsäcke ohne Naht, Hanf- und

Gruppe 14: Kurzwaaren

Flachsgarne, Leinenzwirn, Trieb- und Transportriemen, Nähfaden und Schustergarn, Bindfaden und Seilerwaaren etc., bildet der von den zürcherischen Architekten Chiodera & Tschudi gebaute Pavillon (sage: Gartenhäuschen), in welchem die Produkte der mechanischen Buntweberei von *Künzli & Gugelmann* in Langenthal in geschicktem Arrangement ausgestellt sind.

Weiter gelangen wir zur

Gruppe 14, Kurzwaaren,

eine Bezeichnung für eine immense Zahl der verschiedensten Gewerbs- und Industrie-Erzeugnisse, welche theils dem Bedürfniss, theils dem Spiel oder dem Luxus für grosse und kleine Kinder gewidmet sind. Fast ebenso vielfältig wie die Kurzwaaren sind die zu ihrer Herstellung nothwendigen Rohstoffe: Metalle, Hölzer, Knochen, Elfenbein, Meerschäum, Bernstein, Glas, Stein, Leder, Horn, Papier etc. etc.

Nach Analogie der bekannten lateinischen Grammatik-Regel:

„Was man nicht dekliniren kann,
das sieht man als ein Neutrum an“,
lassen sich viele Gegenstände, deren Einordnung in eine bestimmte Klasse oder Branche schwierig ist, in das Sammel-

surium der Kurzwaaren unterbringen. Es ist gewiss nicht uninteressant, die entsprechenden Ausdrücke anderer Länder und Sprachen für den Begriff „Kurzwaaren“ zu kennen. In Oesterreich nennt man einen grossen Theil dieser Waaren „Galanteriewaaren“, in Frankreich „Bimbeloterie“ (Kinderspielzeug), „Articles de Paris“ oder auch „Mercerie“, im Englischen: „Petty wares, Hardware“.

In der Kurzwaarenindustrie behauptet voran Deutschland den ersten Rang mit Rücksicht auf Manigfaltigkeit und Menge der Erzeugnisse. Frankreich und England sind die Hauptkonkurrenten für deutsche Kurzwaaren und nun liefern selbst die Amerikaner seit einigen Jahren ebenfalls Kurz- und Spielwaaren nach Europa, deren Sachen oft originell sind und sich deshalb eines grossen Absatzes erfreuen.

Beim ersten Anblick dieser 40 Aussteller zählenden Gruppe berührt uns in auffallender Weise die Menge von Bürsten und Reinigungsmaterial. Dieser Gruppe sind auch die Puppen unterstellt, in welchen Artikeln uns Frau *E. Kramer-Hunziker* in Basel 30 „wohlgekleidete“ Puppen als Spezialität der verschiedenen Schweizertrachten vorführt. Wir werden hier auch mit den Fabrikanten von Raucherutensilien bekannt, doch könnte auf diesem Gebiete

im eigenen Lande noch Ungeheures mehr geleistet werden. Die Kammfabrikation hat mehrere Vertreter und die Genfer Firma *A. Lutz & Cie.* belehrt uns, dass auch die Fabrikation von Schwämmen in der Schweiz betrieben wird. Statt den Glasgegenständen eine eigene Gruppe zu widmen, hat man sie der Einfachheit wegen den Kurzwaaren zugetheilt, und finden sich unter diesen zerbrechlichen Gegenständen sehr niedliche Trinkgefässe, Wein- und Mineralwasserflaschen, Konservengläser mit Metallverschluss etc. von vier verschiedenen Ausstellern. Als Glanzpunkt der Ausstellung sind die in einem freistehenden Glasschrank untergebrachten Möbelstückenreien von Frau *L. Ammann-Büchi* in Zürich zu nennen.

Wenn man das tausendfache Vielerlei von Kurzwaaren in Betracht zieht und bedenkt, wie wenige derselben unserer heimischen Industrie entstammen, wie die neuzeitlichen Verkaufsbazars in die Hunderttausende zählende Objekte eingeführter Galanteriewaaren an Mann bringen, muss man sich nur darüber wundern, wie wenig in diesen „schlechten, verdienstlosen“ Zeiten auf diesem Gebiete unsererseits gethan wird und was in vielen Theilen unseres Vaterlandes in dieser Branche als Hausindustrie noch gethan werden könnte.

Gruppe 32: Wissenschaftl. Instrumente

Der „Diamant“ wünscht bloss, diese wenigen Andeutungen möchten einem grossen Theile unserer auswanderungslustigen Bevölkerung eine „Leuchte“ sein, wo noch reichliche Schätze zu heben und lukrativer Erwerb zu finden ist.

Im Verfolge unserer Betrachtungen rücken wir zur

Gruppe 32, Wissenschaftliche Instrumente,

vor, deren Erzeugnisse zur linken und rechten Seite der Uhrenaussstellung in der Mitte des Mittelschiffes in zahlreichen Wandschränken und freistehenden Vitrinen ausgebreitet sind. Wir befinden uns in der Nähe derjenigen Ausgangsstelle, welche die herrliche Aussicht auf die Riesenföhne und hinter derselben auf die unvergleichlich schönen, einen Halbkreis bildenden Parkanlagen erschliesst.

Die wissenschaftlichen Instrumente und Apparate der Schweiz geniessen schon lange wegen ihrer Genauigkeit und Zuverlässigkeit ein vorzügliches Renommé im In- und Auslande. Die Produktion vermag nicht allein den eigenen Bedarf zu decken, sondern verfügt auch noch über einen beträchtlichen Export. Einzelne Glaskünstler abgerechnet, ist die Glasbläserei

und Glasschleiferei für wissenschaftliche Zwecke in der Schweiz vernachlässigt und auf den Bezug aus den Nachbarstaaten angewiesen.

Diese Gruppe umfasst folgende Zweige der Präzisionsmechanik, welche durch die neuesten Errungenschaften in der Nutzbarmachung der Elektrizität einen neuen Impuls zu reger Thätigkeit erhalten hat: Die Reisszeugfabrikation, die zahllosen Apparate für physikalische und chemische Zwecke und für die Elektrotechnik, bei welcher Spezialbranche die elektrischen Uhren, die elektrischen Beleuchtungsmaschinen, die elektrischen Registrir-Instrumente (Eisenbahnsignalelement etc.) und die Telephonie hauptsächlich in Betracht fallen.

Verweilen wir auf unserm Gange gleich bei den verschiedenen, aus Hartgummi hergestellten Zeichnungsgeräthen, als Reiss-schienen, Equerren, Kurvenlineale etc. von der Firma *Konrad Abegy* in Schaffhausen. Nicht ohne das Gefühl des Schauderns besehen wir uns die reichen Sammlungen von Zähnen mit wahren Herkules-Exemplaren aus der zahnärztlichen Praxis von *F Wellauer* in Frauenfeld. Die Firmen *H. Strübin* in Basel und *Trachsel-Crozet* in Genf excelliren durch ihre optischen und mikroskopischen Gläser, und *Alphonse*

Desprès in Frauenfeld hat es mit seinem reichhaltigen Sortiment und der hübschen Darstellungsweise seiner Kalibermassstäbe auf die Mechaniker abgesehen. Bei den mathematisch-physikalischen Apparaten der berühmten Firma *J. H. Pfister* in Bern sind es die Sonnenuhren für meteorologische Stationen, die Aneroid-Barometer, Maximal- und Minimal-Thermometer, die Sphärometer mit einer Genauigkeit bis $\frac{1}{500}$ mm. zum Zwecke der Dickenmessung, hauptsächlich aber die Koordinatographen zum Auftragen des polygonometrischen Netzes bei Katasteraufnahmen, welche unser ganzes Interesse beanspruchen. Professor *J. Amsler-Laffon* in Schaffhausen müsste nicht ein weit verbreiteter guter Ruf vorausgehen, um zum Voraus von der Gediegenheit seiner Planimeter und Apparate zur mechanischen Integration, zu hydrometrischen und dynamometrischen Messungen überzeugt zu sein. Nun halten wir Einkehr beim Glaskünstler und Meister vom Fach, *J. G. Cramer*, Optiker in Zürich, bei welchem wir eine reiche Kollektion von Apparaten zu Schulzwecken und solchen zur Bestimmung der Dampfdichte nach System von Professor Viktor Meyer vorfinden. Die bereits erwähnten Reisszeuge der berühmten Aarauer Firmen: *J. Kern* und *Fr. Gysi*, denen ein ungeschmälerter

Ruf nach den fernsten Weltgegenden vorausgeht, sind in so reicher Auswahl und mustergültiger Waare aufmarschirt, dass es eine wahre Freude ist, mit solchem Zeichnungsmaterial zu arbeiten. Wir würden ein grosses Unrecht begehen, wollten wir nicht auch der zwei prachtvollen Medaillen der Schützengesellschaft in Zürich und der blanken, unverfälschten, noch nichtabgegriffenen Schweizermünzen (Fünf-livres), welche Jedermanns Aufmerksamkeit auf sich ziehen, sowie des kunstvollen Schrankes aus dem Institut für Holzschnitzerei in Brienz, welcher alle diese Kostbarkeiten birgt, gedenken. Auch der Société genevoise pour la construction d'instruments de physique müssen wir ein Sträusslein winden für ihre ungemein reiche Ausstellung von physikalischen Apparaten aller Art und ihren imponirenden Teleskopen. Das frei stehende, riesige Fernrohr aus der optischen Werkstätte von E. Suter in Basel, das unsere Bewunderung erregt, wünschten wir lieber an einem Orte plazirt, welcher uns zu astronomischen Beobachtungen ein ungehindertes Feld darbieten würde. *M. Kaelin* in Einsiedeln verbindet mit der Ausstellung seiner 12 Telefonstationen in der Industrie- und Maschinenhalle die freundliche Bitte an die Besucher um Anstellung von Ver-

suchen seiner an mehreren internationalen Ausstellungen prämirten Apparate.

Das eine Wand schmückende, gelungene photographische Portrait des Direktors der Landesausstellung ist der uniformirten „Ausstellungsgarde“ ein beständiger Wink seiner Allgegenwärtigkeit, und noch lange, wenn die Ausstellungsfestlichkeiten längst verrauscht und bald vergessen sein werden, wird man in Zürich des Namens

R. Zuan-Salls

in freundlicher und bleibender Erinnerung gedenken.

Hervorragendes auf dem Gebiete der Elektrotechnik finden wir ferner bei der Zürcher Telephongesellschaft; die Firma *J. Ganz* in Zürich hat aus ursprünglich kleinen Anfängen sich zum Weltruf erhoben, namentlich mit Rücksicht auf deren Projektionsapparate; in gleicher Weise bemühen sich die Optiker und Mechaniker *Th. Ernst* und *Meister & Kunz* in Zürich, mit den wissenschaftlichen Errungenschaften der Neuzeit Schritt zu halten.

Müde von den fleissigen Studien sind wir den Erstellern des grossen, elliptisch angelegten Fauteuil in der Mitte des Platzes der Gruppe 13, Uhrmacherei, sehr dankbar, denn auf diesem charmanten Plätzchen lässt sich's in der That sehr wohl ausruhen. Es ist eine Freude, rings

von Kostbarkeiten tausendfacher Art umgeben, das „lustwandelnde“ Publikum, das sich in allen Sprachen und Nuancen über die Schönheit der schweizerischen Landesausstellung bewundernd ausspricht, näher zu beobachten.

Unsere Schritte nach Süden lenkend, fesseln uns die brillanten Leistungen von elektrischen Uhren, Telegraphen und Telephons etc. der weltberühmten Firma *Math. Hipp* in Neuenburg, der Telegraphenwerkstätte von *G. Hasler* in Bern und der Fabrik für elektrische Apparate in Uster. Von den zahlreichen interessanten Gegenständen im grossen Glasschrank des Hauses *Hottinger & Cie.* in Zürich machen wir auf die Häspel und Zwirn-Dehnungsmesser aufmerksam. Wir sind nun auf der Stelle angelangt, wo die wissenschaftlichen Instrumente mit den kartographischen Erzeugnissen zusammenfallen, welche wir weiter oben schon ausführlicher besprochen haben. Durch das Mittelschiff zu den versilberten und vernickelten Aarauer Reisszeugen zurückkehrend, sehen wir uns überall umsonst nach Brillen, Lorgnons und dergleichen Vorfenstergläsern um, was uns um so mehr merkwürdig erscheint, als man in in unserm modernen modigen Zeitalter immer häufiger „bewaffneten Augen“ begegnet und der Gebrauch dieser

Artikel ein schwunghafter und luxuriöser geworden ist.

Wir scheiden von dieser Gruppe mit dem Bewusstsein, ein Stück ernsten Lebens und Strebens eines Kunstgebietes, auf welches die Schweiz stolz sein darf, an unsern Blicken haben vorübergleiten zu lassen.

Nunmehr betreten wir das Gebiet der

Gruppe 34, **Vervielfältigungsverfahren.**

Etwas mehr als vier Jahrhunderte sind verflossen, seit in Strassburg und Mainz, der Wiege der Buchdruckerkunst, die wie keine andere berufen ist, die menschliche Kultur auf die höchste Stufe zu bringen, die ersten typographischen Bibeln gedruckt wurden. Aber erst der neueren Zeit blieb die eigentliche Entwicklung des Druckerhandwerkes vorbehalten durch die Erfindung der Schnellpresse durch den Deutschen Namens König in Würzburg. In der Schweiz wirkte die erste Schnellpresse erst im Jahre 1832, und zeigt uns ein Vergleich, wie sehr sich die Verhältnisse seit jener Periode geändert haben. Während die Handpresse 100 Abdrücke pro Stunde zu liefern im Stande war, wird das „Tagblatt der Stadt Zürich“ in einer Auf-

Gruppe 34: Vervielfältigungsverfahren

lage von 13,500 Exemplaren innert der gleichen Zeit fertig gedruckt.

Ein allgemeiner Ueberblick über die reiche, von etwa 80 Ausstellern beschickte Gruppe 34 genügt, uns die Ueberzeugung aufzuzwingen, dass die graphischen Gewerbe in der Schweiz nicht hinter denjenigen des Auslandes zurückstehen.

Unter den chromo-lithographischen Erzeugnissen haben die Staub'schen Bilderwerke in sechs Sprachen (ausgestellt von *Kaspar Knüsli*) auch in den Ausstellungsräumen ihre alte Anziehungskraft. *Fisch, Wild & Cie.* in Brugg glänzen durch ihre offiziellen und privaten Druckerarbeiten in Schwarz und Farbendruck. Die mechanische Fachtischlerei von *Albert Wüest* in Nussbaumen (Aargau) ist für Beschaffung von Buchdruckerei-Utensilien, Setzkästen und Accidenz-Regalen besorgt. Ein Bild aus der „guten alten Zeit“ widmet uns die Buchdruckerei von *J. J. Ulrich* im Berichtshaus in Zürich, welche ihr im Heilsjahre 1730 erschienenenes Tagblatt der Stadt Zürich demjenigen von 1882 in „verbesselter und vermehrter“ Auflage gegenüberstellt, und uns im Weiteren durch die Matrizen und Stereotyp-Platten zum Rotationsdruck des genannten Blattes einen Einblick in die Art und Weise der schnellen Ausgabe einer Tageszeitung gewährt. Ein mit den

neuesten Maschinen eingerichtetes Etablissement ist die *Stämpflische Buchdruckerei* in Bern, deren hervorragendster Ausstellungsgegenstand unzweifelhaft die *reich illustrierte*

**Offizielle Zeitung der schweizerischen
Landesaustellung**

ist, unter der Direktion von *J. A. Preuss* und der Redaktion von *J. Hartmeyer-Jenny* in Zürich. Diese Zeitung ist das geeignetste Organ, um sich über die Ausstellung, ihre Geschichte, ihr Wesen und ihre Bauten zu instruiren. Ueber die bereits erschienenen 20 Nummern hat die gesammte Presse des In- und Auslandes nur *ein* Urtheil der Zufriedenheit bezüglich Illustrationen und Text. Das ganze Werk mit seinen 40 illustrierten Nummern (wöchentlich eine Nummer bis zum Schluss der Ausstellung) wird noch in spätern Jahren jedem Besucher der Ausstellung, insbesondere aber Allen denen, welchen der Besuch der reizenden Ausstellungsstadt am Limmatstrande nicht vergönnt war, und da meint der „Diamant“ speziell die nach Tausenden zählenden Anverwandten und Freunde schweizerischer Zunge, welche in fernen, transatlantischen Erdtheilen ein zweites Vaterland gefunden, aber gleichwohl ihre Liebe zur alten Heimat treu bewahrt haben, ein freundliches und immer willkommenes

Andenken an die schönen Tage von
1883 sein

Nicht die gewöhnliche Reklamesucht ist es, welche den „Diamant“ veranlasst, das wohlgelungene literarische Werk allen gebildeten Kreisen zum **Abonnement** zu empfehlen, dessen Preis ein relativ sehr mässiger ist: für die Schweiz inkl. Porto Fr. 15. 50; für das gesammte Ausland inkl. Porto Fr. 20. 50. Den inserirenden Firmen „höherer und niederer Ordnung“ verhilft das über alle Erdtheile verbreitete Prachtwerk mit seinen nach vielen Tausenden zählenden Abonnenten zu einer ausgedehnten und wirksamen Verbreitung ihrer Empfehlungen.

Vortreffliche Erzeugnisse der Buchdruckerei, Lithographie, Photolithographie, Xylographie, Phototypie, Zinkätzung und Schriftgiesserei weist die um's Jahr 1760 gegründete Firma *Orell Füssli & Cie.* auf, deren in mehreren Sprachen und vorläufig in etwa 60 Heftchen erschienene

Europäische Wanderbilder

bis in die entferntesten zivilisirten Länder des Erdballs vorgedrungen sind. Originell ist die bewegliche Bildergalerie der *Lithographengenossenschaft* in Zürich, und es ist ein köstliches Amusement, zu sehen, wie die Schulkinder neugierigen Blickes, trotz der ihnen karg zugemessenen Zeit,

etwa 12 Minuten lang an diese bilderreiche Stätte gefesselt sind, bis der Turnus von Neuem beginnt.

Noch Vieles wüsste der „Diamant“ den geneigten Lesern zu erzählen von kalligraphischen Arbeiten (*E. Rüegg* in Pfäffikon), von vollständigen Bureau-Einrichtungen für kaufmännische Geschäfte Administrationen und Hôtels (*Nägeli-Weidmann*, Zürich), von Zeichnungen und „Helgen“, von Devotionalien (*Eberle, Kälin & Cie.*, Einsiedeln), von Kunst- und Merkantilarbeiten (*Hofer & Burger* in Zürich) etc., aber der Freund, welchem wir mit diesen Angaben als

Führer durch die Ausstellung

dienen, mahnt uns bedeutungsvoll, unsere Wanderung durch die Industriehalle bald zu beschliessen. So bleibt uns denn in dieser nur noch die

Gruppe 8, Papier-Industrie,

zur Besprechung übrig, und freut es uns, auch hier ein wirklich farbenreiches Bild von nationalem Fleiss und Geschicklichkeit verzeichnen zu können.

Die Papierfabrikation hat namentlich in den letzten zwei Jahrzehnten eine

vorher nie geahnte Ausdehnung und Bedeutung gewonnen.

Die erste Papiermaschine wurde zu Anfang der Dreissiger Jahre durch die Firma Lepelletier & Cie. in La Sarraz (Waadt) erstellt, welcher Neuerung in den Kantonen Zürich, Aargau, Solothurn und Neuenburg bald Folge gegeben ward. Zur Stunde bestehen in der Schweiz 18 Etablissements mit 27 grösseren Papiermaschinen, welche, nach Abrechnung von drei momentan ausser Betrieb stehenden Maschinen, jährlich 120,000 Kilozentner Papier im Werthe von etwa 10—11 Millionen Franken liefern. Wenn der Absatz des fabrizirten Papiers einzig in der Schweiz gesucht werden müsste, so würden auf jeden Einwohner circa 4 kg. Papier fallen. In den 16 gegenwärtig im Betrieb stehenden Geschäften verdienen etwa 2400 Arbeiter und Arbeiterinnen einen Jahreslohn von zusammen 2—2 $\frac{1}{2}$ Millionen Franken. Ausser diesen grössern Etablissements produziren noch eine Reihe kleinerer Maschinen und Handmühlen zum grössten Theil geringere Packpapiere und Pappendeckel. Drei grössere Fabriken für Anfertigung kaufmännischer Bücher sind bestrebt, die Schweiz in dieser Branche vom Ausland zu emanzipiren. Grössere Etablissements für Briefcouverts bestehen in Zürich und

Gruppe 8: Papier-Industrie

Bern und vermögen den Bedarf unseres Landes an Briefumschlägen beinahe zu decken. Die Cartonnage-Arbeiten, gegen welche die Konkurrenz des Auslandes in der Herstellung von Luxus-Artikeln sehr spürbar ist, sind durch vier grössere Fabriken vertreten. Die Fabrikation von Papiersäcken und Düten, ein wichtiger Erwerbszweig der Neuzeit, beschäftigt beinahe in jeder grösseren Stadt viele Hände, besonders des weiblichen Geschlechts. In gleicher Weise ist die Fabrikation von Spielkarten, Buntpapieren und Tapeten in der Schweiz vertreten, obgleich bei letzteren Artikeln ein schwieriger Konkurrenzkampf mit dem Ausland zu bestehen ist.

Beim Anblick der überschwänglichen Papiermasse dieser Gruppe, deren Erzeugnisse mit denjenigen der soeben besprochenen 34. Gruppe, Vervielfältigungsverfahren, in engem Connex stehen, wännen wir uns in einen grossen „Paper-store“ versetzt, wo alle erdenklichen Artikel der gesammten Papierindustrie zu sehen und zu bewundern sind.

Würdig, vor allen andern 60 Ausstellern die Mitte des Saales einzunehmen, imponirt der Pavillon der *Zürcher Papierfabrik an der Sihl* mit zwei Druckpapierrollen, deren jede einen Durchmesser von 148 cm. und eine Breite von

Gruppe 8: Papier-Industrie

140 cm. hat, mit einer Länge von je 24 km. und einem Gewicht von je 1660 kg. Ein solcher papierener Cylinder, von der Härte eines Mühlsteines, auseinandergelegt, würde das Schienengeleise der linksufrigen Seethalbahn vom Hauptbahnhof Zürich aus bis nahe zur Station Wädenswil überdecken.

Wie man selbst mit den prosaischen Papiersäcken und Düten einen Wand-schrank unter der Einwirkung der Buntfarbigkeit der Papiersorten hübsch und geschmackvoll ausfüllen kann, lehrt uns die Firma *L. Authonoz* in Freiburg. Das Haus *H. Weidmann* in Rapperswyl konstruirt aus Carton verschiedener Farben und Dicken ein architektonisch ausgeführtes Vestibule. *J. Hindemann & Sohn* zeigen uns neben ihren übrigen Gegenständen ein hübsch verfertigtes „Hauptbuch der Gott-hardbahn“.

Grossartig sind erst die gigantischen Bücherwerke der **Schreibbücherfabrik in Bern**, deren Handhabung die Kräfte eines gewiegten eidgenössischen Kunst-oder Nationalturners erfordert. Weniger durch die Vielgestaltigkeit des Materials, als durch das Gewicht und die Art und Weise der Aufstellung nehmen die 28 Papiercylinder aus der Buntpapierfabrik von *Diem & Oberhüsli* in Herisau unser

Gruppe 8: Papier-Industrie

Interesse in Anspruch. Ganz unnachgeahmt ist die Briefcouvertfabrik von *Fr. Wagner* in Zürich. Auf einem Postament, gebildet aus allen möglichen Trauerenveloppen, befindet sich in einer mit Enveloppen dekorierten Vase ein grosser „Blumenstraus“, der aus mehreren Hunderten kleiner buntfarbiger Briefumschläge zierlichster Art komponirt ist. Ueber diesem „Blumenstraus“ schwebt als höchst passendes Embleme eine „befrachtete“ Brieftaube. Mit den vielen übrigen Dekorationen der Wände und der Decke des Glasschranks bildet das Ganze eine vollkommen gelungene Gruppierung. Die Firmen *Gräser & Comp.* in Freiburg, *R. Ruprecht & Sohn* in Laupen (Bern) und *Ad. Grosclaude* in Locle bringen grosse Kollektionen Etuis für Uhren, Cigarren, Cigaretten und Zündhölzer, für Apotheker, Bijoutiers, Chokoladenfabrikanten etc. Besondere Erwähnung verdienen die Spezialitäten in Ausstellungscarton für Photographie und andere Zwecke von *A. Haupt* in Zürich, die Papierhülsenfabrikate für Baumwoll-, Seide- und Wollspinnereien von *C. Hotz* in Bubikon, die vermöge der elastischen Rückeneinsätze sich glatt öffnenden Bücher aus der Bücherfabrik von *Picard-Lion* in Genf und die dem viel schreibenden Publikum wohlbekannten Tintenprodukte von *Braun-*

Gruppe 8: Papier-Industrie

schweiler & Sohn in St. Gallen. Wir gewinnen aus den Kollektionen prachtvoller Büchereinbände die Ueberzeugung, dass die Schweizerfabrikate nach dieser Richtung hin vollkommen auf der Höhe der Kunst stehen; man betrachte nur die feinen Arbeiten der renommirten Firma *H. R. Sauerländer* in Aarau, den vom Hause *Ad. Lohbauer* gebundenen Prachtband-Pflanzenatlas von Dr. A. Dodel-Port und die Buchbinderhandarbeiten von *A. ois Weidmann* in Einsiedeln. Sehr geschmackvoll hat auch die **Gelatinefabrik in Winterthur** ihre zur Gruppe 15, chemische Industrie, gehörenden Produkte auszustellen verstanden.

Den besten „Trumpf“ der ganzen Papiergruppe haben unstreitig die Spielkartenfabrikanten: **Spielkartenfabrik Hasle** bei Burgdorf und der nach dem berühmten Geschichtsschreiber benannte *Joh. Müller* in Schaffhausen, ausgespielt, und ihre übersichtlichen Darstellungen von inländischen und ausländischen Spielkarten stehen Seitens der Männer in hohem Ansehen. Die zuletzt genannte Firma versieht die Eisenbahnverwaltungen mit Billets (Spezialität), deren in einem metallenen Gestell von etwa $\frac{1}{10}$ m³ die bemerkenswerthe Zahl von 100,000 einfarbigen Stücken sich vorfindet.

Gruppe 8: Papier-Industrie

Im Ganzen ist die sehr dankbare Branche der Luxus- und Handpapiere im Verhältniss weniger stark vertreten. Einer nächsten schweizerischen Landesausstellung dürfte die Fabrikation von Papierfässern (analog den Cementfässern), Eisenbahnmaterial, Küchengeschirr, Pavillons, Möbeln etc. aus Papier vorbehalten sein, worin wir augenblicklich von andern Ländern überflügelt sind. In unserm Zeitalter, mit Recht das „papierene“ genannt, dürfte also der „Zukunftsindustrie“, dem Papier, noch eine glänzende Perspektive geöffnet sein.

Es wäre ungalant, wenn der „Diamant“ nicht auch den vom offiziellen Verkaufsbureau in seinen Wirkungskreis gezogenen dienstbaren Geistern ein Sträusschen winden würde, welche, auf den engen Raum eines Tisches beschränkt, dennoch eine ganz bedeutende buchhändlerische und kaufmännische Thätigkeit entfalten, und neben dem Verkauf der offiziellen Ausstellungszeitung, des Hauptkatalogs und der wie Pilze aus dem Boden schiessenden Spezialkataloge, der Pläne, Medaillen und Photographien der Ausstellung, der Industriekarte der Schweiz, der Ausstellungszeitung etc. sich besonders mit dem Vertrieb der

— Ausstellungsloose —

für die Industrie- und Kunstausstellung befassen, das Loos zu 1 Franken.

An den Gruppen 11, Möbel, und 30, Erziehungswesen, vorbei, denen wir weiter oben schon eine Besprechung gewidmet haben, kommen wir in die

Gruppe 40, Vereinswesen,

welche nur von einigen wenigen Ausstellern beschickt ist, indem eine Anzahl Vereine, je nach ihrer Zweckbestimmung, in den Gruppen: 20, Ingenieurwesen; 25, Nahrungsmittel; 26, Landwirthschaft; 30, Erziehung und Unterricht; 31, Hygiene; 39, Wohlthätigkeit; 41, Hôtelwesen, und 42, Alpenklub, unter Dach gebracht worden ist. So ausgebildet das Vereinswesen in der Schweiz ist und man mit allem Recht von einer Vereinsmanie sprechen könnte, so schwierig ist es, dieses Gebiet auf einer Ausstellung zur Anschauung zu bringen.

Wir athmen endlich nach einer langen Wanderung, wö

„Aus tausend Stoffen hat Gestalt genommen,

Was Lust und Leid der Welt erschonnen“

beim Austritt aus der Industriehalle wieder „Gottes freie Himmelsluft“. Hart über

dem rechten Sihlufer erhebt sich da eine kleinere Annexbaute, welche die

Gruppe 35, Photographie,

beherbergt, welche eigentlich nur eine Fortsetzung der vorhergehenden Gruppe 34, Vervielfältigungsverfahren, bildet.

Die Photographie ist eine der wichtigsten und interessantesten Erfindungen der neuern Zeit und hat seit ihrem Auftreten im Jahre 1839 eine riesenhafte Entwicklung angenommen. In den Dienst der Kunst, Wissenschaft und Industrie gezogen, liefert sie dem Naturforscher getreue Abbildungen für die Länderkunde, Botanik, Geologie und Zoologie, dem Mikroskopiker vergrösserte Photographien von Präparaten, dem Künstler, Ingenieur, Architekten in kurzer Zeit alle möglichen Reproduktionen von Bildern und Plänen. In der Lithographie, Typographie und Porzellanmalerei findet sie ebenfalls die vortheilhafteste Verwendung.

Die Photographie, dieses Kind der neuesten Zeit, hat sich in der Schweiz zu Stadt und Land allgemein verbreitet und hält mit Rücksicht auf Leistung und Entwicklung mit allen andern Ländern Schritt. In Zürich besteht auch seit einigen

Jahren ein Spezialgeschäft (*J. Ganz*) für die Erzeugung von Projektionsbildern zum Zwecke des Anschauungsunterrichtes, das für die Wissenschaft von hoher Bedeutung werden kann.

Es ist ein überraschender Moment, da wir in die bilderreiche Galerie eintreten, welche von etwa 40 der hervorragendsten Photographen der Schweiz beschiedt worden ist. Zunächst schenken wir unsere Aufmerksamkeit den photographischen Chemikalien, dem grossen „stock“ von Albuminpapier und den vollständigen Ausrüstungen für photographische Ateliers der chemischen Fabrik von *Frey & Cie.* in Aarau. Die mit natürlicher Treue wiedergegebenen Portraits an den Wänden verdienen unsere volle Sympathie. Da liegen vor unsern Augen die Ansichten von St. Moritz und Pontresina, des Silser- und Silvaplanasees ausgebreitet (von *Alexander Flury* in Pontresina), und versetzen uns in's idyllische Hochgebirgsland des patriotischen Sängers Joh. Gaudenz von Salis. — Welche Anmuth, welche Schönheit glänzt aus den Zügen dieser kolorirten Bilder von täuschender Wirklichkeit!

In seinen weit bekannten kolorirten Schweizertrachten liefert *T. Richard* in Männedorf die historisch getreuen Kopien,

nach welchen das löbliche Central-Comite die theilweise verfehlten Costume der Kellnerinnen der Restaurationslokale verbessern könnte. In grossen Bildern siehst du da, werther Leser, 22 Hauptorte der Schweiz, von *August Garcin* in Genf, und ein anderer „Lichtschreiber“ (*F. Charneau* in Genf) führt uns mit seinen Portraits in die Schönheiten und Schrecknisse der Alpenwelt ein. Auch der Ausstellungsphotograph, *R. Guler* von Chur, legt in seinen Bildern: Das Innere der Maschinenhalle und Ansichten der bedeutendsten Punkte des Engadins, in einer schön geschnitzten Rahme eingefasst, excellente Proben seiner Berufsthätigkeit ab. — Fürwahr, die Photographen sind ein rübriges Volk; wo sich ihnen eine Naturschönheit bietet, wo es gilt, eine Reliquie zu retten, die dem Zahn der Zeit zu erliegen droht, wo ihnen ein „holder Engel“ wider den Weg läuft, fallen sie alle dem Lichtkünstler schonungslos zum Opfer.

So hätten wir denn noch gar Vieles zu berichten von lachenden Kindergruppen, von Bildern berühmter Männer, von Landschaftsbildern, von photographischen Aufnahmen zu wissenschaftlichen Zwecken, etc. etc., allein unsere Feder vermag die Schönheit und Natürlichkeit der Objekte nicht wiederzugeben, und wir müssen uns

auf die Bitte beschränken, der freundliche Leser möge in persona die gelungenen Portraits von Angesicht zu Angesicht ansehen.

Beim Verlassen der photographischen Halle weilen wir noch einen Augenblick bei den kunstvollen Bildhauerarbeiten beim Pavillon der Firma *Louis Wethli* in Zürich. Indem wir dann beim Atelier des Ausstellungsphotographen zur rechten, und bei dem originellen Ausstellungsgegenstand, den neun verschiedenen Zaunmustern am Sihlufer zur linken Seite, von *J. Mathis* in Unterstrass, vorbeigehen, überschreiten wir die obere hölzerne Brücke, welche die Gebäulichkeiten auf dem Industriequartier mit denjenigen des Platzspitzes verbindet.

Wir stehen nunmehr vor der riesigsten aller Ausstellungsbauten, der geräumigen

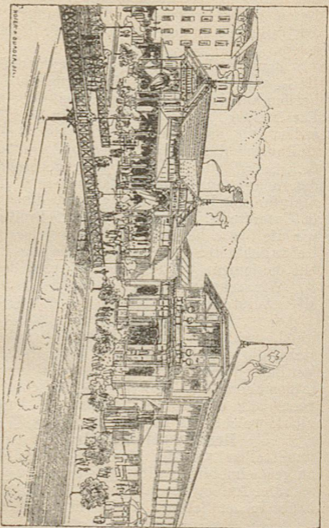
Maschinenhalle,

welche aus zwei dreischiffigen Hallen besteht, die sich in rechtem Winkel treffen. Vor Beginn unserer weiteren Betrachtungen in dem unermüdlichen Reiche der Maschinen verschmähen wir die köstliche Labung nicht, welche uns im Bierlokale der

Restaurationshalle,

unmittelbar vor der Maschinenhalle, in ausgezeichneter Qualität geboten wird.

Der Anfang des rationellen Maschinenbaues in der Schweiz datirt ins Jahr 1807



Bierhalle und Eingang zur Maschinenhalle.

zurück, wo Joh. Jakob Escher, der Gründer der Firma Escher, Wyss & Cie. in Zürich, die von ihm konstruirten Maschinen für Baumwollspinnereien in der „Neumühle“ in Zürich in Betrieb setzte. Einige Jahre später entstanden dann ähnliche Etablissements in Winterthur, bis wir in den Fünfziger Jahren schon einer grössern Zahl von Maschinenwerkstätten, in den verschiedenen Kantonen zerstreut, begegnen. In das Gebiet der Maschinenindustrie fällt hauptsächlich die Konstruktion von Dampfkesseln und Dampfmaschinen, Wasserrädern, Wassermotoren, Gaskraft- und Heissluftmaschinen, Werkzeugmaschinen, Maschinen für Blechbearbeitung, für Textilindustrie, maschinelle Einrichtungen für Färbereien, Bleichereien und Appretur, Näh-, Stick- und Strickmaschinen, Maschinen für Walzmüllerei, Eismaschinen, Papiermaschinen, hydraulische Aufzüge, Pressen, Hebmaschinen, Pumpwerke, Transmissionen, landwirthschaftliche Maschinen, etc. etc.

Für die Textilindustrie sind besonders viele Etablissements thätig. Die erste, wenn auch noch unvollkommene Maschine für Stickerei wurde im Jahr 1829 geliefert vom Elsässer Josua Heilmann. Die schwierige Lösung der Verbesserung gelang indessen erst Anfangs der Fünfziger Jahre dem St. Galler *F. E. Rittmeyer* nach vielen

Gruppe 22: Maschinenindustrie

Bemühungen, wie der „Diamant“ zum Theil schon bei Besprechung der Gruppe 5, Stickerei, erwähnt hat. Anno 1853 wurden die ersten Maschinenstickereien von der Schweiz nach dem grössten Absatzgebiet dieser Artikel, nach Amerika, versandt. Gegenwärtig bestehen etwa 15,000 Stickmaschinen in der Schweiz und gegen 10,000 für Schweizerfirmen arbeitende im Auslande. Der Export von Maschinen und Bestandtheilen betrug im Jahre 1881 142,481 metrische Zentner und der Import im gleichen Zeitraum 58,335 metr. Zentner.

Das ganze Mittelschiff und zwar beide Flügel des mächtigen Baues nimmt die

Gruppe 22, Maschinenindustrie,

ein. Diese grösste und werthvollste Gruppe der Ausstellung zeigt, wie weit es Zähigkeit und Intelligenz in einem Lande bringen können, welchem für diese Industrie die dringendsten natürlichen Hilfsmittel, Eisen und Kohle, fehlen. Fast alle Maschinen, welche die grossartig fortgeschrittene Industrie unserer Zeit erfordert, sind hier vertreten und zeichnen sich durch vorzügliche, zum Theil geniale Konstruktion und gediegene Ausführung aus.

Gruppe 22: Maschinenindustrie

Die Maschinenhalle ist zugleich Arbeitsgalerie, wo eine Anzahl Maschinen zu bestimmten Tageszeiten im Gange sind, worauf der „Diamant“ weiter unten speziell zurückkommen wird.

Für den Techniker sehr interessant ist die Abwesenheit sämtlicher sichtbaren Transmissionen und Dampfleitungen, welche in grossen, unterirdischen Kanälen angebracht sind.

Die Blattstich-Stickmaschine, mit Festonir- und Bohrapparat (eigener Erfindung), sowie ein funktionirender Bierkühlapparat und eine Jacquardmaschine der Firma *Georg Baum & Cie.* in Arbon lenken zunächst die Blicke der Beschauer auf sich. Eine stattliche Sammlung von doppelten, getheilten und einfachen Schrotwalzenstuhlungen, von grosswalzigen Stuhlungen, Centrifugalsichtmaschinen, eine Kollektion von Spindeln, Flügeln und Cylindern für Spinnereien und Zwirnereien bietet uns das Haus *J. Weber & Cie.* in Uster. Die älteste Stickmaschinenfabrik ist die *Werkstätte* zu *St. Georgen* bei St. Gallen. Der gute Absatz dieser Artikel hat eine grössere Anzahl von Maschinenwerkstätten ebenfalls zur Herstellung dieser Maschinen bewogen und sind ausser den genannten Firmen in dieser Branche als Aussteller noch vertreten: *Gebrüder Benninger* in Utzwy,

F. Saurer & Söhne in Arbon, *Wiesendanger & Cie.* in Bruggen bei St. Gallen und Andere. Apparate für Färberei und Bleicherei sind zu sehen von *Burckhardt & Cie.* in Basel, *Heinrich Berchtold* in Thalweil, *Gebrüder Sulzer* und der *Schweizerischen Lokomotivfabrik* in Winterthur. Mit Strickmaschinen für Familien und Ateliers sind *Ed. Dubied* in Couvet (Neuenburg) und die *Schaffhauser Strickmaschinenfabrik* eingerückt. Sehenswerth wegen der Mannigfaltigkeit ist die Kollektion von Mühlenbestandtheilen der Firma *A. Millot* in Zürich, welche mit Ehren- und Verdienstmedaillen von fast allen Weltausstellungen bedacht worden ist. Von den Drahtgeweben, die bei dieser Branche zur Geltung kommen, finden sich einige Sorten, welche an Feinheit dem delikatesten Seidengewebe nichts nachgeben. Eine besondere Anziehungskraft genießt die komplette Mühleneinrichtung nach dem System der Firma *G. Daverio* in Zürich, indem vor den Augen der Besucher Getreide in Mehl verwandelt wird.

Einen wahren Stolz der Ausstellung bilden die imponirenden Papiermaschinen schweren Kalibers von *Escher, Wyss & Cie.* in Zürich und *Theodor Bell & Cie.* in Kriens. Die erstere liefert ein Papierband ohne Ende von 1900 mm. beschnittener Breite; die Bell'sche ist nach Bukarest bestimmt.

Gruppe 22: Maschinenindustrie

Obschon die Nähmaschinen immer mehr und mehr in jeder Haushaltung Eingang finden, scheint diese Industrie in der Schweiz nicht recht aufzukommen. Mit Nähmaschinen sind an der Ausstellung vertreten: *Ls. Aug. Perret*, *A. Rebsamen* in Rüti (Zürich) etc.

Buchdruckpressen sind von Basel ausgestellt: von *Burckhardt & Cie.* eine Schnellpresse mit Kreisbewegung, von *J. Holeiter* eine Tiegeldruckschnellpresse, von *A. Kolb & Cie.* zwei Tiegeldruckmaschinen englischen und französischen Systems. Ausserdem liefern die genannten Firmen noch Papierschneidmaschinen, Cartonscheeren und andere Utensilien für Buchdruckereien. Am reichhaltigsten haben wohl *J. J. Rieter & Cie.* in Winterthur mit einem vollständigen Sortiment von Baumwollspinnmaschinen und einer Blattstichmaschine ausgestellt, deren Thätigkeit fortwährend Besucher herbeilockt.

Bohrmaschinen, welche zum Gelingen des Gotthardtunnels so wesentlich verholfen haben, sind in einer eigenen Abtheilung von *B. Roy & Cie.* in Vevey nach System Ferroux ausgestellt, deren Bohrer mittelst komprimirter Luft in Bewegung gesetzt wird; ferner figuriren *Gebrüder Sulzer* in Winterthur mit Bohrmaschinen nach System Brandt, wie sie gegenwärtig am Arlberg-tunnel bei einem Wasserdruck von 80 Atmo-

sphären staunenswerthe Resultate zu Tage fördern. — Besondere Beachtung verdienen auch die hydraulischen Maschinerien von *R. Rieter* in St. Georgen-Winterthur. Die in letzter Zeit immer mehr zur Aufnahme gelangenden Eismaschinen haben *Gebrüder Sulzer* in Winterthur und die *Gesellschaft für Konstruktion von physikalischen Apparaten* in Genf zur Schau gebracht. Eine stattliche Sammlung von Werkzeugmaschinen und Apparaten zur Bearbeitung von Holz und Eisen, wie sie solider anderswo nicht so leicht gefunden werden, liefert die anno 1873 gegründete *Werkzeug- und Maschinenfabrik* in Oerlikon, deren Ausstellung unter allen 150 Ausstellern dieser Gruppe am meisten in die Augen sticht. Auch die Firma *Bachmann & Staub* in Männedorf hat es sich sehr angelegen sein lassen, mit einem grandiosen Material an Leder und Treibriemen, dem man die Solidität und ausgezeichnete Qualität wohl ansieht, auf der Arena der Maschinenabtheilung zu debütiren. Fein gearbeitet und elegant sind auch die Wassermotoren und Luftkompressionspumpen von *A. Schmid* in Zürich, jenem originellen Manne, der sich durch seine 1878 ausgeführte gelungene Fahrt mit einer Strassenlokomotive eigener Konstruktion nach der Pariser Weltausstellung in weiten Kreisen

einen populären Namen gemacht hat. Die Elektrizität ist in gesammten Ausstellungsräumen in ausgiebiger Weise veranschaulicht und zur Anwendung gebracht. Die Firma *A. Friedli & Cie.* in Bern zeichnet sich durch eine grössere Zahl von Holzbearbeitungsmaschinen aus, welche regelmässig jeden Freitag und auf Wunsch auch zu jeder andern Zeit in Betrieb gesetzt werden, und die schon bei der Besprechung der Gruppe 2, Baumwollenindustrie, rühmlichst erwähnte Firma *Kaspar Honegger* in Rüti (Zürich) ist durch verschiedene in Betrieb gesetzte Maschinen für Weberei vertreten. Für elektrische Beleuchtung sind vorzugsweise *Bürgin & Alioth* in Basel und die *Züricher Telephon-Industriegesellschaft* besorgt, ausserdem erzeugen elektrisches Licht die *Société genevoise pour la construction d'instruments de physique* und *A. de Meuron & Cuénod* in Genf.

Die gegenwärtigen Anlagen für elektrisches Licht leiden bekanntlich immer noch an Störungen, wesshalb die Existenz der Gasfabriken noch nicht absolut in Frage gestellt ist; immerhin liefert die Ausstellung ein deutliches Bild, in welch' hohem Masse man allerseits der Elektrotechnik mit ernstem Studium obliegt. Wir begegnen auch dem schweizerischen Fabrikinspektorat, dessen bedeutsame Ausstellung

Schutzvorrichtungen für gefährliche Maschinen und Einrichtungen zum Schutze der Arbeiter umfasst. — **Dampfmaschinen u. Dampfkessel**, deren Bau in der Schweiz in den letzten Jahrzehnten Epoche machende Fortschritte zu verzeichnen hat und in manchen Beziehungen unerreicht dasteht, sind von nachstehenden Etablissements geliefert worden und zum Betrieb der arbeitenden Maschinen aufgestellt: *Gebrüder Sulzer* in Winterthur 30—40 Pferdekraften, *Escher, Wyss & Cie.* in Zürich circa 90 Pferdekraften, *Socin & Wick* in Basel ca. 60 Pferdekraften, *Schweizerische Lokomotiv- und Maschinenfabrik* in Winterthur mit 60, *Burckhardt & Cie.* in Basel mit 40, und *Theodor Bell & Cie.* in Kriens mit einem Dampfkessel mit Tenbrinkapparat. Sämtliche Kessel haben zusammen eine Heizfläche von etwa 200 m² und ist speziell der ruhige Gang der Dampfmaschinen auffallend.

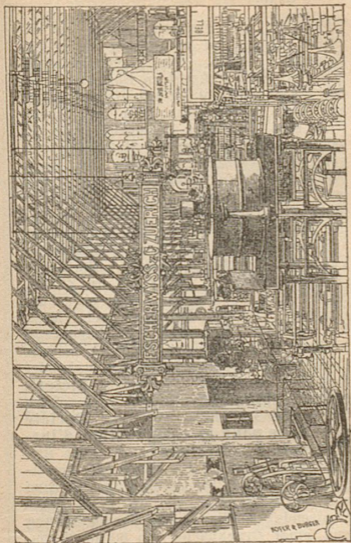
Die interessanteste Partie für alle Besucher bildet unstreitig die schon weiter oben erwähnte

— **Arbeitsgalerie** —

als diejenige zur Gruppe 22 gehörende Abtheilung, in welcher eine Anzahl Aussteller ihre Maschinen arbeiten lassen und dem Besucher die Entstehung und Entwicklung ihrer Produkte unmittelbar

vor Augen führen. Diese Veranschaulichung des Fabrikationsganges ist namentlich für Schulen ungleich belehrender und haftet auch weit eher im Gedächtniss, als das blosses Anschauen der fertigen Produkte oder der ruhenden Maschinen. Besonders Reiz bietet es noch, dass man die erzeugten Gegenstände frisch von der Maschine weg kaufen und als liebes Andenken an die Ausstellung mit nach Hause nehmen darf. Da finden wir gleich rechts an der Ecke eine Prägemaschine von *B. Jäckle-Schneider* in Zürich, die uns verschiedene Erinnerungsmedaillen an die Ausstellung vor den Augen herausprägt. Der Jacquardstuhl von *J. Spörri* in Zürich ist immer von zahlreichen Besuchern umstanden. Ein Knabe erzeugt da, in Seide gewoben, den hübschen Plan der Stadt Zürich, wie sie in Zukunft vom See her aussehen soll, und ein prächtiges Alpenblumenbouquet. Liebenswürdige *Appenzellerstickerinnen*, vom schönsten Typus, in ihrer Landestracht und bescheidenem, anspruchslosem Aussehen, lenken unsere Blicke auf ihre exakte Arbeit. An einer Kettenstichmaschine bewundern wir die schnelle Fabrikation der zierlichen Kravatten. Eine lithographische Schnellpresse von der *Lithographengenossenschaft* in Zürich erzeugt vor

unseren Augen prächtige und exakt gemachte kolorirte Bilder, und in gleicher Weise arbeitet die lithographische Anstalt von *Hofer & Burger*, unter deren Erzeugnissen die Ausstellungspläne und Gebirgspanoramen speziell erwähnenswerth sind. Ein Drechsler der Firma *Alex. Geiger & Cie.* in Kreuzlingen macht uns auf seine Holzbearbeitungsmaschinen und deren Erzeugnisse, in Bechern, Serviettingen, Stockgriffen etc. bestehend, aufmerksam. Besonders bewundert wird der „**Thonkünstler**“, vulgo „**Köthler**“, der Firma *A. Kresser & Cie.* in Heimberg, der aus einem Klumpen Lehm in kürzester Zeit auf seiner simplen Töpferscheibe zum wahren Erstaunen des sich immer dicht zudrängenden Publikums Teller, Becher, Krüge, Bierhumpen etc. hervorzaubert. Die grösste Anziehungskraft auf die Jugend übt zweifellos die vollständig und sauber eingerichtete Chokoladenfabrik von *David Sprüngli & Sohn* in Zürich aus, und die süssen Produkte derselben finden selbstredend fortwährend den besten Absatz. Grosser Aufmerksamkeit erfreuen sich ferner jene fünf automatischen Maschinen von *F. Blösch-Neuhaus & Cie.* in Biel, die mit bewunderungswürdiger Präzision, man möchte sagen mit Verstand, die Schraubenfabrikation betreiben.



Inneres der Maschinenhalle.

Gleichsam mit Fingern greifen sie die Stifte, formen sie und lassen sie in den Sammler gleiten. Ein Damastwebstuhl von *Gebrüder Schmid* in Burgdorf zeigt uns die Entstehung der prächtigen Dessins auf den Tischtüchern. Für die Damenwelt sind besonders bemerkenswerth die arbeitenden Maschinen der Strumpfweberei von *G. Leuthold & Sohn* in Enge. *Krebs-Gygax* in Schaffhausen, im Verein mit *A. Kolb & Cie.* in Basel, hat eine Momentandruckerei im Betrieb, welche die sofortige Ausführung kleinerer Druckarbeiten, als Visitenkarten, Monogramme, Fakturen, Briefköpfe, besorgt. Ein Handschuhfabrikant, *J. Wiessner* in Zürich, macht uns in kurzer Frist ein Paar elegante Glacéhandschuhe nach Mass. Ein anderer Webstuhl von *Bergmann & Fetz* in Neumünster fabrizirt seidene Cachenez. Ein grosser im Betrieb stehender Selfactor der schon erwähnten **Rieter'schen Spinnerel** liefert sehr feine Garnnummern. Eine von der **Société genevoise pour la construction d'instruments de physique** ausgestellte Eismaschine liefert bei der Hitze dem durstigen Besucher willkommene Kühlung. Eine von *Burckhardt & Cie.* in Basel funktionirende Schnellpresse mit Kreisbewegung und einer Druckfläche von 60 zu 90 cm.

verdient ebenfalls besondere Beachtung.

Die mächtigen Betriebsmaschinen, sowie die polternden Bohrmaschinen, die elektro-dynamischen Maschinen zur Erzeugung des elektrischen Lichtes und die Walzmühle von *G. Daverio* hat der „Diamant“ schon weiter oben mit anerkennenden Worten bedacht.

Wer könnte es dem Besucher verargen, wenn er in dem Universum unermüdlicher Maschinen die für diese Gruppe bündelnde Zeit um ein Bedeutendes überschreitet, weil ihn die staunenswerthen Leistungen der Maschinen und die behenden Manipulationen der thätigen Menschenhände im dichten Gewühl der neugierigen Menge förmlich gefangen halten. Glücklicher, wer endlich dem rastlosen Sausen der Räder, dem Knattern der Hämmer entfliehen kann in die ruhigere Atmosphäre der

Gruppe 19, Hochbau und Einrichtung des Hauses.

In den letzten zwanzig Jahren ist auch die Schweiz in baulicher Entwicklung mächtig vorgeschritten. Das beweisen uns nicht allein die mit ganz neuen

Quartieranlagen glänzenden Städte Bern, Basel, Genf und Zürich; man erkennt dies auch in allen durch ihre Naturschönheiten weltbekannten Landstrichen und Bergeshöhen, wo an Stelle von einfachen Pensionen ganze Gasthofkolonien mit üppigem Comfort sich für den Fremdenverkehr ausgebildet haben. Es ist nicht eine national-schweizerische Eigenart des Styls, die dem Charakter der städtischen Neubauten inne wohnt, sie zeigen vielmehr ähnliche Formen und Verhältnisse der modernen Bauten deutscher und französischer Städte. Mit Stolz darf auf das schöne und solide Steinmaterial zur Herstellung massiver Façaden hingewiesen werden, über welches die Schweiz in so reichem Masse verfügt. Es ist daher dem Besucher der Landesausstellung nur zu empfehlen, nicht allein die Gruppe 19 näher in's Auge zu fassen, sondern auch bei einer Wanderung durch Zürich an den Neubauten der Bahnhofstrasse die Entwicklung des Bauwesens der Gegenwart zu verfolgen.

Diese Gruppe hat folgende Unterabtheilungen:

- a) Pläne, Modelle, Glas- und Dekorationsmalerei;
- b) Schreinerarbeit, Imitation von Holz und Marmor;

Gruppe 19: Hochbau u. Einrichtg. d. Hauses

- c) Schlosserarbeit;
- d) Küchen-, Bad- und Wascheinrichtungen;
- e) Heizung und Ventilation, Beleuchtung;
- f) Bildhauer- und Steinhauerarbeit.

Sie nimmt das ganze linke Seitenschiff des der Limmatstrasse parallel gehenden Theiles der Maschinenhalle in Anspruch.

Wir treffen da im südöstlichen Theile desselben zunächst die zahlreich ausgestellten Parqueteriefabrikate in schönen, ja glänzenden Mustertafeln aus der *Parqueteriefabrik in Interlaken*, der *Société de la parqueterie d'Aigle*, der *Parqueterie Tour-de-Trême*, *Alois Rohn* in Baden und Anderer mehr. Grosse Sorgfalt haben auch die Maler- und Lackirkünstler auf Imitation verschiedener Holzarten und von Marmor und auf Dekorationen verwendet, und treten einige Aussteller mit besonders eleganten und täuschenden Leistungen auf.

Unter der reichlichen Auswahl von Plänen nehmen die Arbeiten der *Baudepartemente* verschiedener Kantonsregierungen den erten Rang ein. Man erkennt daraus das Bestreben einiger Kantone, durch Erbauung von Spitätern auf günstig gelegenen, aussichts-

reichen Plätzen den Forderungen der Humanität zu entsprechen, und durch grossartige, palastähnliche Kasernenbauten den Ansprüchen des modernen Heerwesens mehr und mehr gerecht zu werden. Von grossem Interesse sind auch die Pläne für das gegenwärtig im Bau begriffene Bundesgerichtsgebäude von *B. Recordon* in Lausanne. In der Glasmalerei hat man es wieder auf eine achtenswerthe Stufe der Vollkommenheit gebracht, obschon die Leistungen dieser Branche zur Zeit der Blüthe des Zunftwesens uns heute noch in Staunen versetzen. Da verdient das Haus *Karl Wehrli* in Aussersihl unsere volle Beachtung, dessen gemalte Kirchenfenster an der dem Haupteingang der Maschinenhalle gegenüber liegenden Rückwand schon aus der Ferne heruntergrüssen. Nicht minder anziehend sind die „Darstellungen des heiligen Abendmahls und der Kreuzigung“ etc. aus der Glasmalereianstalt von *Fr. Berbig* in Enge. Mögen diese Schaustellungen bei manchem „Stillstand“ (Kirchenpflege) die Initiative zur Anschaffung solch' sinniger Verschönerungen in Kirchen, an Stelle alter gebrechlicher Glasscheiben, wachrufen.

Das Gebiet der edlen Schlosserei ist in erster Linie vom *Verein der 26 Aussteller* zählenden *Schlossermeister* von

Zürich und Umgebung würdig vertreten, und verdienen die Kunstleistungen von *D. Theiler* in Riesbach unsere volle Anerkennung. Eine nur annähernde Aufzählung der ausgestellten und in dieses Handwerk fallenden Gegenstände würde verschiedene „Diamantseiten“ füllen und zu Allem den werthen Leser sehr langweilen. Die Schlösser, nach welchen diese „Essenarbeiter“ den Namen haben, sind in ausgiebiger Zahl und entzückender Waare vorhanden, und wissen wir es den Männern Dank, welche uns zu so bequemen und kleinen Dingern, „Hausschlüssel“ genannt, für den späteren „Nachtdienst“ verholfen haben, an Stelle der alten, unästhetischen schweren Eisenklumpen.

Von den Küchen-, Bad- und Wascheinrichtungen sind besonders die Arbeiten der Zürcher Firmen: *A. Bremy-Graf*, *J. F. Brunner*, *J. Müller-Pfau*, dann auch diejenigen von *Vogt-Gut* in Arbön, *G. Winkler* in Thun u. Andern rühmend hervorzuheben. Ein ungeheucheltes Lob müssen wir im guten Einverständniss jeder sachkundigen Hausfrau der erst vor einigen Jahren entstandenen *Email- und Metallwaarenfabrik* in Zug ertheilen, welche, eine ganze Wand einnehmend, uns ein enormes Sortiment von emaillirten, verzinn-ten, geschliffenen, nickelplattirten Haushaltungs- und

Kochgeräthen sehen lässt. Die Vortheile der obligatorischen Aufnahme von Bädewannen und Douche-Apparaten etc. unter die nothwendigen Möbel jedes Haushaltes möchten wir nicht allein den Blecharbeitern sehr wohl gönnen, sondern eine solche Neuerung hätte auch in sanitärischer Beziehung unendlich Gutes und Vortreffliches im Gefolge.

Zu ganzen Haufen sind da auch die Kochherde, der Stolz der Hausfrau und die Hauptbedingung eines gedeihlichen Wirkens derselben, in verschiedenster Form und Grösse, in sauberer Arbeit, aufgeführt worden. Manche Besucherin wird es sich angelegen sein lassen, in der bürgerlichen Kücheneinrichtung des *Gewerbe-Vereins* Riesbach eine examinerische Rundschau anzustellen, und gewiss wird das Ergebniss der Prüfung nur günstig für die 20 dabei bethätigten Meister ausfallen. An der herrschaftlichen Pferdestallung mit Sattelkammer vom gleichen Verein, unter Mitwirkung von etwa 17 Vereinsmitgliedern und unter der Aegide der Baumeister *Baur & Nabholz* in Riesbach, wird mancher kundige Besucher nur ein Lob der Zufriedenheit äussern. Es ist auch hier Alles mit peinlicher Sorgfalt und Genauigkeit eingerichtet, es fehlen nur noch die fein dressirten „Milly“ und „Mirza“, und

Gruppe 19: Hochbau u. Einrichtg. d. Hauses

— die Vertilgung des Hafers aus der Krippe könnte gleich losgehen! Gegen die Gewohnheit unserer baulichen Einrichtungen verstossend und unangenehm auf unsere Geruchsnerve wirkt die allzu nahe, nur durch eine gemeinschaftliche Wand geschiedene Nachbarschaft der „bürgerlichen“ Küche und der „herrschaftlichen“ Stallung: L'écurie dans la cuisine!

Nach der mannigfaltigsten Sammlung von Heizungsapparaten liess sich unzweifelhaft auf die Herrschaft eines rauhen und andauernden Winters in unserm Lande schliessen. Indessen müssen wir rühmend das Bekenntniss ablegen, dass in den Heizungseinrichtungen grosse Fortschritte und auf die ausgestellten Objekte dieses Genres bedeutende Anstrengungen gemacht worden sind, und wir brauchen nur auf einige bekannte Firmen, als: *Ferd. Eichenberger* in Andelfingen, *A. Boller-Wolff* in Zürich, *Schnell & Schneckenburger* in Oberburg, Burgdorf, *mechanische Ofenfabrik* in Sursee, *Fr. Kronauer* in Winterthur (mit einem aus Röhren stattlich erbauten Pavillon) und auf andere Häuser hinzuweisen. Auch mit Rücksicht auf Ventilation sorgen verschiedene hervorragende Geschäfte, wie *Geb Brüder Sulzer* in Winterthur, *A. Glesker* in Enge, *B. Breitinger* in Zürich etc., für Installationen verbesserter und billigster

Art. Die Wollspinnerei von *Reusch & Hauser* in Wädenswil liefert den gegen Feuer und Ungeziefer imprägnirten Giesker'schen Isolirteppich, welcher auf Scheidewänden und Fussböden eine fast absolute Absperrung gegen Tonübertragung bildet. (Wirksamer Erfolg gegen epidemisch auftretende, nimmersatte Klavierklimperi!)

Die Bestrebungen der Dachdecker und Asphalteurs, welche neuere Bedachungsarten für Zinnen und Dächer nach verschiedenen Systemen ausfindig machen, können wir nicht stillschweigend übergehen. Geradezu meisterhaft ist die Darstellung der Produkte der weithin bekannten *Zündel'schen Ziegelfabrik* in Hofen (Schaffhausen), bestehend aus einem mit schablonirten und mit Reliefornamenten gezierten Rohbau.

Bemerkenswerth für Jedermann sind die Marmorindustrieprodukte von *P. Rusterholz & Sohn* in Aussersihl, *Gebr. Pfister* in Rorschach, *Emil Schneebeil* in Zürich, *Aug. Bianchi* in Chur, *D. Doret* in Vevey und vielen Andern. Draussen auf der sonnigen Nekropolis weihen wir den uns vorausgegangenen Dahingeschiedenen diese wetterfesten Denksteine zur Erinnerung und als Symbol des dichterischen Ergusses: „Auch die Todten sollen leben!“

Gruppe 20: Ingenieurwesen

Eine Arbeit von hervorragender Bedeutung und der Kirche geweiht ist der imposante Altar von *Franz & August Müller* in Wyl (St. Gallen). Ausser den herrlichen, schönfarbigen Sammlungen fein geschliffener Marmorplatten sind es die brillanten Mosaiken, in welchem Spezialgeschäft verschiedene Aussteller Bedeutendes leisten.

Am Ende des Flügels der circa 230 Aussteller umfassenden Gruppe 19 schliesst sich der zu

Gruppe 20, Ingenieurwesen,

gehörende sogenannte **Bohrmaschinenannex** an, welchen wir bei Besprechung der Gruppe 22 schon näher berührt haben. Die Zeit, während welcher die Bohrmaschinen sich in Thätigkeit befinden, wird jeweilen durch Affichen bekannt gemacht.

Kaum ein anderes Land bietet der Ingenieurkunst solche Aufgaben, wie die Schweiz. Das Gebiet der Gruppe 20 lässt sich in vier Hauptabtheilungen zerlegen, nämlich:

- 1) Strassenbau;
- 2) Eisenbahnbau;
- 3) Wasserbau;
- 4) Städtebau.

Die Pflege des Strassenbaues, der in's römische Zeitalter zurückreicht, war schlecht bestellt, und erst zu Anfang unseres Jahrhunderts widmete man dem öffentlichen Verkehrswesen grössere Summen. Auf das Machtwort Napoleons entstand die gewaltige Simplon-Strasse, und durch das vereinigte Zusammenwirken der beteiligten Länder, Kantone und Gemeinden kamen die schweizerischen Alpenstrassen des St. Gotthard und des Splügen zu Stande, welche zu den schönsten Denkmälern des modernen Strassenbaues zählen. Mit dem Zeitalter der Eisenbahnen verloren die Hauptstrassenzüge viel an Bedeutung, aber nichts desto weniger dehnt sich das Strassennetz immer mehr in die kleinsten Dörfer und Weiler hinein aus, wo die Arme des Schienenstranges noch nicht eingreifen.

Die erste in der Schweiz befahrene Eisenbahnstrecke war diejenige zwischen Zürich und Baden (Anno 1847 eröffnet). Heute besitzt die Schweiz ein relativ sehr ausgedehntes Netz von Eisenbahnen, welche der zügellose Konkurrenzkampf zwischen den einzelnen Privatgesellschaften in den letzten Jahren an den Rand des Ruins gebracht hatten.

Der Wasserbau zerfällt in der Schweiz in drei Gebiete:

- a) Verbauung der Wildbäche (Anlage von Thalsperren),
- b) Entsumpfung,
- c) Flusskorrekturen,

in welchen Zweigen die Schweiz bedeutende Leistungen aufweist.

Wie schon bei Gruppe 19, Hochbau, erwähnt, hat der Städtebau bei uns durch planmässige Erweiterung und Verbesserung städtischer Komplexe, durch Kanalisierung, Wasserversorgung und Beleuchtung seit etwa 20 Jahren sich sehr vervollkommenet und machen sich selbst eine Reihe von Landgemeinden diese Fortschritte des Ingenieurwesens zu Nutzen.

Das grösste Werk der Ingenieurkunst der Gegenwart, der **Riesenbau der Gott-hardbahn**, verdient es wohl, den Vorrang der ersten Besprechung im „Diamant“ zu haben. Ein ganzes Gemach beanspruchend, finden wir da Uebersichtskarten und Längenprofile, die graphische Darstellung der Entwicklungsstufen bei Wasen, Dazio und Giornico und besonders interessant die Pläne der bedeutendsten Brücken, welche von der Kühnheit des modernen Wegebauens beredtes Zeugnis ablegen, und endlich eine in Pyramidenform angehäuften Sammlung von Mineralien, welche dem Schoosse des Tunnels entnommen worden sind. Imponierend ist

die **Kollektiv-Ausstellung der schweizerischen Spezialbahnen**, vertreten durch die Direktion der Uetlibergbahn, mit acht Ausstellern, von denen wir hier beispielsweise die **Vitznau-Riglbahn**, die **Arth-Riglbahn** und die „Zukunfts“-**Eisenbahn Wädenswil - Einsiedeln** (Notre-Dame des Eremites) erwähnen. Gleichsam Illustrationen für die Sicherheit des Betriebes, stellen die beiden erstgenannten Gesellschaften unversehrte Stücke von gebrauchten Zahnstangen aus, über welche z. B. bei der Vitznauerbahn seit ihrer Eröffnung Anno 1871 bei **25 % Steigung** 37,450 Züge gefahren sind.

Der rührige *freiburgische Ingenieur- und Architekten-Verein*, unter Mitwirkung der *Direktion der öffentlichen Arbeiten* des gleichnamigen Kantons, hat sich die Aufgabe der Darstellung des in diesem Kanton, wegen seiner an Schluchten reichen Gegend, besonders blühenden Brückenbaues gestellt und dieselbe auch in höchst sehenswerthen Modellen meisterhaft gelöst. Die *zürcherische Direktion der öffentlichen Arbeiten* weist in kolorirten photographischen Bildern aus den Ateliers von *F. Stephan* in Winterthur und *T. Richard* in Männedorf auf die zahlreichen ausgeführten Flusskorrekturen im Töss-, Thur-

und Glattthal hin und die *Bauverwaltung der Stadtgemeinde Zürich* führt uns in einem umfangreichen, ausserhalb der Maschinenhalle, nahe beim Kesselhaus aufgeführten Cementbau ein Bild der unterirdischen Kanalisationsbauten vor Augen, an dessen Ausführung sich fünf bedeutende Firmen betheilt haben. Als die Dritte im Bunde erscheint die *Direktion der Quaibauten* mit zahlreichen Plänen und Bildern der Zukunftsstadt Zürich.

Mehrere schweizerische Städte und fast alle Kantonsregierungen haben sich um die Darstellung ihrer Kanalisationsbauten, Wasserversorgung etc. bemüht, und so sehr wir die achtenswerthen Leistungen zu würdigen und zu schätzen wissen, versagt uns der enge Raum des „Diamant“ eine detaillirte Besprechung der meist interessantesten Ausstellungsgegenstände. In übersichtlichen Kartenwerken, in denen Ansichten der ehemaligen Stadt denjenigen der modernen einander gegenübergestellt werden, geben uns die Stadtverwaltungen ein beredtes Bild der im Laufe der Zeiten stattgefundenen grossartigen baulichen Entwicklung. Etwas Neues bringt uns die Firma *H. Kægi & Cie.* in Winterthur mit ihrem Modell einer Schienenbefestigung mit eisernen Querschwellen auf Cementunterbau. Wie sehr

Gruppe 21: Transportwes. u. Verkehrsmittel

das geflügelte Wort „Mehr Licht“ immer mehr gewürdigt wird, lehrt uns, wenn man es sonst nicht aus den Bestrebungen der Gas- und Elektrotechniker erkennen würde, die graphische Darstellung der Entwicklung der schweizerischen Gaswerke in den letzten zehn Jahren.

Es fällt uns schwer, aus dieser circa 85 Aussteller zählenden Gruppe zu scheiden, welche gleichsam das verkörperte Bild menschlicher Intelligenz und Energie darstellt, und der „Diamant“ kann es nicht anders thun, ohne dankbar der Männer zu gedenken, welche den technischen Wissenschaften in der Schweiz durch Kreirung des eidgenössischen Polytechnikums eine bleibende und unvergängliche Stätte geschaffen haben.

Im linken Seitenschiff des nach Nordost gerichteten Flügels der Maschinenhalle befinden sich, theils durch Modelle dargestellt, theils durch Objekte in natürlicher Grösse vertreten, die Vehikel des Eisenbahn-, Dampfschiff-, Post- und Fuhrverkehrs der

Gruppe 21, Transportwesen u. Verkehrsmittel.

Nachdem das stolze England sich zuerst die Kraft des Dampfes nutzbar zu

machen verstanden hatte, blieben auch die praktischen Schweizer diesen Errungenschaften gegenüber nicht müßig. Die ersten Dampfschiffe aus der weltberühmten Fabrik von *Escher, Wyss & Cie.* in Zürich, die heute noch in Ehre und Ansehen stehenden „Linth-Escher“ und „Stadt Luzern“, durchfurchten im Jahre 1837 den Zürich-, respektive den Vierwaldstättersee. Die Einweihung der ersten Eisenbahnstrecke der Schweiz: Zürich-Baden, fand am 31. Juli 1847, also genau zehn Jahre später als diejenige der ersten Dampfboote, statt, an welche Linie sich dann bald andere anschlossen. Das erste Eisenbahngesetz der Schweiz stammt aus dem Jahre 1852. — Im vorigen Jahre wurde durch die Betriebseröffnung der **Gotthardbahn** die direkte Verbindung des Nordens mit dem Süden bewerkstelligt, und für das kommende Jahr 1884 steht die Eröffnung eines zweiten Zukunfts-Schienstranges, der **Arlberg-Linie**, bevor, als Vermittlerin des direkten Verkehrs des Ostens mit dem Westen. Ende 1881 waren 2618 Kilometer Bahnstrecken im Betrieb, deren Baukosten Fr. 578,968,974 oder Fr. 300,946 pro Bahnkilometer betragen. 550 Lokomotiven, 1688 Personenwagen mit 75,022 Sitzplätzen und 8436 Lastwagen standen im Dienst. 91,861,765 Reisende,

Gruppe 21: Transportwes. u. Verkehrsmittel

über 5,683,749 Tonnen Güter wurden in diesem Jahre befördert. 68 Dampfschiffe und 3 Trajektschiffe beförderten auf den Seen circa 4 Millionen Reisende und viele Tausend Tonnen Güter. In grösseren Städten vermitteln Droschken und Strassenbahnen den Verkehr und Hunderte von Segelschiffen und Ruderbooten durchstreichen die Gewässer der schweizerischen Seen. Kein Land besitzt eine so grosse Manigfaltigkeit der Verkehrsstrassen und Verkehrsmittel, wie die Schweiz. In der Schweiz wurden auch die ersten Bergbahnen, Rigibahnen, Uetlibergbahn etc., erbaut und dienen verschiedenen ähnlichen Unternehmen in fremden Ländern als Vorbild.

Es ist einleuchtend, dass in unserer reiselustigen, schnell lebenden Zeit die ausgestellten Eisen- und Strassenbahnen, die Karrossen, Lustwagen, Schiffe etc., welche dem Vergnügen, dem Geschäfts- und Wagenverkehr dienen, auf das ausstellungsbesuchende Publikum einen ganz besondern Reiz auszuüben vermögen. Am meisten imponiren wohl die Lokomotiven, diese vornehmsten aller modernen Verkehrsobjekte, aus der *schweizerischen Lokomotiv- und Maschinenfabrik* in Winterthur. In zweiter Linie stehen die Strassen-Eisenbahnen (Tramways), welchen noch eine

grosse Zukunft bevorsteht und welche in Typen von gefälliger Form von der *schweizerischen Industriegesellschaft* in Neuhausen für die spanische Hauptstadt geliefert worden sind. An einem, der *Werkstätte der Jura-Bern-Luzern-Bahn* in Biel entstammenden grossen Gepäckwagen mit Kabinet sehen wir die in jüngster Zeit vielgenannte Heberlein-Bremse angebracht. Seit mit der Gotthardbahn die ersten Nachtzüge bei uns eingeführt sind, hat diese Neuerung im Eisenbahnbetrieb auch namhaften Verbesserungen der ambulanten Postbureaux gerufen, wie solche die *schweizerische Postverwaltung* an einem Postwagen aus der *Centralbahnwerkstätte* in Olten zur Anschauung bringt. Rings um den Wagen läuft eine Galerie; das Innere besteht aus einem Gepäckraum und einem mit Gas beleuchteten Arbeitsbureau. Die gleiche Ausstellerin ist auch durch eine stattliche Zahl praktischer und schöner Postwagen vertreten, wie sie wohl bequemer nirgends im Ausland getroffen werden. Dass auch bei uns die Wagenfabrikation erfolgreich betrieben wird, lässt sich leicht aus den meist schön geformten Wagen, wie die Mode sie vorschreibt, erkennen. Auf dem wohnlichen Familienreisewagen, wie auf den elegant gebauten Luxuswagen von Stahl und Eisen,

den alten Landauern, den amerikanischen Buggies und den zierlichen Schlitten ruht unser Auge mit Wohlgefallen. Diesen Vehikeln höheren Ranges reiht sich dann eine ganze Sektion Kinder- und Puppenwagen an, ein Vehikel, in dessen weichgebettem Schooss wir beinahe Alle die ersten Lebensjahre wachend und schlafend verträumt haben.

Es wird uns auch nicht gereuen, einen flüchtigen Blick in den graphisch-statistischen Atlas über die Entwicklung, den Bau und Betrieb der schweizerischen Eisenbahnen (Normalbahnen) zu werfen, dessen ungeheures Material eine eigentliche „Geschichte der schweizerischen Eisenbahnen“ bildet und welcher von der *Direction der schweizerischen Nordostbahn*, als der ausführenden Verwaltung für die Konferenz der schweizerischen Eisenbahnverwaltungen, ausgestellt ist. Dieses grosse Zahlenwerk erinnert den „Diamant“ an die vielen Tausende von Zahlen, durch welche das rothe Kursbuch, der

— Schweizer Conducteur —

dem reisenden Publikum die richtige Ankunft und Abfahrt der Dampfschiffe und Eisenbahnen wiedergibt. Wir finden mit einem Gefühl der Bitterkeit, dass mancherorts die Höhe des Aktienkurses im unge-

kehrten Verhältniss steht zur Höhe der Kunst des Ingenieurwesens.

Für Besucher, welche nicht in einer grössern „Seestadt“ oder an einem schiffbaren Gewässer à la Zurich zu wohnen das Vergnügen haben, bieten die äusserst geschmackvoll und zierlich gebauten Segel- und Vergnügungsboote des unlängst verstorbenen, unternehmenden Schiffbauers *H. J. Treichler* in Zürich eine recht angenehme Augenweide. Die *Zürcher Telephon-gesellschaft* figurirt mit Plänen des Telephonnetzes der Stadt Zürich, Ausgemeinden und Umgebung, und ihre in ungemein rasch folgenden und vermehrten Auflagen nach einander erschienenen Abonnentenlisten sind die beste Illustration für die hier so schnell populär gewordene Neuerung der Telephonie.

Hinter dem gebrochenen linken Seitenschiff der Maschinenhalle liegt ziemlich, aber unverdient versteckt die

Gruppe 7, Leder und dessen Surrogate.

Die Gerberei, die sich Jahrhunderte lang innerhalb der Grenzen eines bescheidenen Handwerkes bewegen musste, hat mit der Neuzeit, dem Zeitalter des Dampfes und der Maschinen, enorme Um-

wälzungen in der Fabrikationsweise erfahren.

Die Schweiz erzeugt die meisten im Handel vorkommenden Ledersorten. Ein wichtiger Exportartikel ist das schweizerische Sohlleder, das mit Recht eines europäischen Rufes geniesst wegen seiner vorzüglichen Gerbung und daher rührender grosser Dauerhaftigkeit. Auf gleicher Stufe stehen die Erzeugnisse des Kalbleders, welche mit den ersten Fabrikanten des Auslandes rivalisiren. Hier sind hauptsächlich braune und gewichste, lackirte schwarze und farbige Kalbfelle, Kalbskid, Haarkalbfelle, Schäfte etc. zu nennen. Eine der berühmtesten Kalbledergerbereien in der Schweiz ist die von *J. J. Mercier* in Lausanne, deren Fabrikate in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sogar den ausgezeichneten französischen Konkurrenzprodukten vorgezogen werden. Die Fabrikation von Sattler- und Militärleder in immer vollkommener Qualität steht auf der gleichen Linie wie die ausländischen Erzeugnisse dieser Branche.

Die Industrie der Leder für technische Zwecke, d. h. für Erzeugung von Treibriemenleder, fertigen Treibriemen, Webervögeln und übrigen Maschinenzwecken dienenden Lederfabrikaten ist durch einige grosse Etablissements vertreten, wie dies

Gruppe 7: Leder und dessen Surrogate

schon die Arrangements in den Ausstellungshallen leicht zu erkennen geben. Diese Grossfabrikanten können, vermöge des vorzüglichen inländischen Rohstoffes, Ausgezeichnetes leisten, aber der Export dieser Prima-Fabrikate ist durch riesige, fast unüberschreitbare Zollschranken lahm gelegt. Es ist interessant, diese neuesten Zollkapricen näher kennen zu lernen: Eingangszölle per 100 Kilos der betreffenden Fabrikate: Schweiz Fr. 4; deutsches Reich und Oesterreich Fr. 62. 50; Frankreich Fr. 50—80; Italien Fr. 50.

Ziegen-, Schaf- und Rehelle werden bei ihrer mannigfachsten Verwendung besonders zu feinen Oberledern, Futter- und Handschuhledern verarbeitet. Surrogate für Leder, nach dem Erfinder unter dem Namen „Stierlinleder“ bekannt, stammen aus einem Fabriketablissement des Kantons Thurgau. Die Vernachlässigung der Kultur von Eichenschälwäldungen zwingt die schweizerischen Gerber, einen grossen Theil ihres Eichenrindenbedarfs aus Frankreich zu beziehen, wofür viele Hunderttausende von Franken jährlich dorthin wandern.

Nahe an 80 Aussteller haben sich zum friedlichen Wettkampf eingefunden, um für ihren grossen Aufwand an Mühe, Zeit und Geld Lorbeeren in Form von Diplomen

zu ernten, neue Geschäftsverbindungen zu eröffnen und bei Einheimischen und Fremden die Sympathie für das lederne Element und dessen Vielerlei von Produkten zu gewinnen. Die Metalle, das Holz und die Textilien spielen zwar im Leben eine grossartige Rolle, wenn man aber die Mannigfaltigkeit der ledernen Objekte hier beobachtet und die Fussbekleidungsgegenstände aus der Gruppe 6 (Bekleidung) sich hier noch hinzu versetzt denkt, so bekommt man einen Begriff von der hohen Wichtigkeit dieses Materials, das dem Menschen auf „Schritt und Tritt“ willkommene Dienste leistet.

Da verweilen wir einmal bei den kleineren und grösseren, zierlich und fein gefertigten Handkoffern mit ingenüser mechanischer Schlussvorrichtung, bei den so bequemen Reise-Necessaires, deren Schooss eine ganze Zimmerausstattung von Kurzwaaren birgt, dann auch bei den Geldbeuteln und Porte-Monnaies, welche von urdenklichen Zeiten her im Volksmund zur ersten Zielscheibe sprichwörtlicher Redensarten gedient haben. Die Reisekoffer mittleren und grossen Kalibers, europäischen und amerikanischen Systems, dehnen sich in bunter Abwechslung vor unsern Blicken aus und erwecken in uns bei diesem herrlichen Wetter fröhliche

Reiselust. Sie sind unsere „verschlossensten Freunde“ auf Exkursionen in die Nähe und Ferne, und öffnen sich nur, wenn an den Landesmarken die gierigen Zöllner ihr wohlgeordnetes Eingeweide, umsonst nach Beute spürend, durch- und untereinanderwühlen. Und an den Schultaschen und Schultornistern sollten wir stumm vorübergehen können, mit denen wir oft so schwer mit Büchern und Papier beladen, zur Zeit unseres Lebensfrühlings, mit der Regelmässigkeit einer Stundenuhr den gleichen Weg nach den wohnlichen, der Bildung und Erziehung geweihten Tempeln gepilgert sind? An den eleganten leeren Geldtaschen wandern wir sinnend vorüber; die vielen Herrlichkeiten, welche uns die Ausstellung und die Aussteller, die reizenden Konzerte, die magen- und herzstärkenden Restaurants, die Arbeitsgalerie mit ihren vielen Produkten, der Ausstellungsphotograph, die kohlen-sauren und magenbittern Jungfrauen, die Milch- und Bierwirthschaften etc., alle „kosten“ lassen, sorgen redlich dafür, dass wir nicht nur keine neuen, sondern den alten ledernen Geldreservoir nicht mehr einzuschnallen brauchen.

Viele Aussteller dieser Abtheilung haben mit aner kennenswerthem Eifer aus ihren Glasschränken Miniatursalons herzustellen verstanden, welche, mit bunt-

Gruppe 7 : Leder und dessen Surrogate

farbigen, schön gefalteten „Ledervorhängen“ geziert, ihren köstlichen Reichtum von Schätzen animalischer Abstammung bergen. Da stehen Schlitten und Wagen mit angeschirrten Pferde- und Eselphantomen, Alles in schmucker glänzender Ausrüstung, zu einer Landpartie bereit! Dort braucht sich nur ein muthiger Reiter auf den Gaul zu schwingen, der fest gesattelt seiner zum Durchbrennen oder Abschütteln harrt! Dem Rosselenker, der auch hier zu Lande den zweifelhaften Ruf seiner eigenartigen Höflichkeit und Zuvorkommenheit nur mit den Schifflenten gemein hat, winken die prächtigsten Pferde- und Chaisengeschirre, die wasserdichten Wagendecken und sein „Hauptinstrument“, die wohlgeformte Geißel, gefällig entgegen. Auch der edeln Turnerei stehen verstellbare Turnpferde nach „eidgenössischer“ Vorschrift und mit zweijähriger Garantie zur Verfügung.

Wie im civilen, so spielt auch das Leder im militärischen Leben eine einflussreiche Rolle, und wenn man, gleichviel ob einen mit Lederriemen überhängten Infanteristen oder Kavalleristen näher ins Auge fasst, so kann man die hitzige Rede eines höhern Instructors, der seine lieben Waffengenossen als „lederne Soldaten“ verkürrt, unmöglich als Schimpf auffassen.

Gruppe 16: Rohprod. u. d. erste Verarbeitung

Soll dich, werther Leser, die Lust anwandeln, Ledereinkäufe zu machen, so brauchst du nicht erst die nächste Herbstledermesse abzuwarten. Das gediegenste Ledermaterial, das je an einer schweizerischen Ausstellung oder an einer kantonalen Lederschau zur Darstellung gelangt ist, kannst du hier von den renommirtesten Gerbern, wie schon Hans Waldmann einer war, oder von Sattlermeistern ersten Ranges, deren Namen im

General-Katalog

auf Seite 38—42 alle aufgeführt sind, durch die empfehlenswerthe Vermittlung des vortrefflich eingerichteten offiziellen Verkaufsbüreaus beziehen.

Indem unsere Geruchsorgane mittlerweile sich an den weniger balsamischen Düften von Gerberlohe und Leder übersättigt haben, wenden wir unsere Schritte nach dem **rechten Seitenschiff** der Maschinenhalle, welche mit einer der wichtigsten Gruppen in volkswirtschaftlicher Beziehung, der

**Gruppe 16,
Rohprodukte**

**und deren erste Verarbeitung,
beginnt.**

Die Schweiz ist mit Rücksicht auf die Produkte des Mineralreiches eines der ärmsten unter allen zivilisirten Ländern. Fossile Brennmaterialien und Erze sind in durchaus ungenügender Menge und erstere in meist geringer Qualität vorhanden. Die industrielle Entwicklung der Schweiz ist ausschliesslich der zähen Arbeit und der Intelligenz ihrer Bewohner zu verdanken. Das wenige Vorhandene musste daher um so intensiver ausgebeutet werden. Hervorzuheben ist in dieser Gruppe die zum ersten Mal zusammengestellte „**Karte der Rohprodukte der Schweiz**“, welche eine graphische Inhaltsübersicht der ganzen Gruppe bietet.

Von den **fossilen Brennmaterialien** ist die **Braunkohle** des Staatsbergwerkes Käpfnach hervorzuheben. **Schieferkohle** wird theilweise ausgebeutet in Dürnten, Uznach, Wetzikon und Mörschwyl. An Torfausbeute, welche seit Einführung von Maschinen in stetigem Steigen begriffen ist, sind besonders reich die Kantone Zürich, Luzern, Appenzell, Bern, vor Allem aber Schwyz.

Die Produktion an **Asphalt** aus dem Val de Travers (Neuenburg), der in seiner guten Eigenschaft unerreicht dasteht, betrug in den letzten vier Jahren 14,335 Tonnen im jährlichen Durchschnitt.

Die älteste und bis zum Jahre 1836 einzige Salzgewinnungsstelle der Schweiz war Bex (Waadt). Da stiess Oberbergrath Glenc nach langjährigen vergeblichen Nachforschungen bei Schweizerhalle auf ein mächtiges **Steinsalzlager** von 18,6 m. Dicke und seltener Reinheit. In der Folge wurden noch drei weitere Salinen: Kaiseraugst, Ryburg und Rheinfelden, gegründet. Dadurch wurde die Schweiz in Bezug auf das Salz unabhängig vom Ausland gestellt, denn die Rheinsalinen könnten selbst noch Salz exportiren, wenn die ausländischen Prohibitivzölle es erlaubten. Die schweizerischen Rheinsalinen haben 19 Bohrlöcher von circa 150 Meter Tiefe und erstreckt sich die Produktion auf alle Sorten Salz: Tafel-, Koch-, Vieh-, Düng- und Industriesalz. Der jährliche Umsatz der Rheinsalinen beträgt 37,000 Tonnen, während Bex circa 2000 Tonnen liefert.

Erden. Die Produktion von Schmelz-iegeln, feuerfesten Steinen etc. hat in der Schweiz beträchtlichen Umfang angenommen.

An **Gesteinen** hat die Schweiz einen grossen Reichthum. Zunächst sind es die prachtvollen **Marmorarten**, dann der Granit mit seiner häufigen Verwendung zu Treppen und in Städten zu Randsteinen, ferner die **Schieferplatten**, mit ihrem

Hauptsitz in den Glarner und St. Galler Brüchen.

Erze. — Bergwerke auf Gold, Silber, Kupfer, Blei und Eisen sind schon zur Römerzeit in unsern Alpen betrieben worden. Die bei uns sehr häufig vorkommenden **Metallerze** fallen wegen unbedeutender Lager und schwerer Zugänglichkeit nicht in Betracht, noch ins Gewicht. Die **Eisenproduktion** beschränkt sich auf den Jura und Plons (St. Gallen), welche ausgezeichnete Eisensorten zu Tage fördern.

In der Ausstellung finden wir zunächst in der **ersten Nische** die **Schieferwerke und Brüche** in Pfäfers und Ragaz mit Rohschiefer und dessen Verarbeitung bis zu den feinsten Luxus-Gegenständen, welche mit der Marmorindustrie zu konkurriren vermögen, vertreten. Ueber einem aus den verschiedensten Gesteinsarten zusammengesetzten Gewölbe erhebt sich ein grosser Gypsaufsatz, mit allegorischen Figuren geziert, aus der **Gypsfabrik** von *Edm. Schmid* in Ehrendingen (Aargau). Hierauf wenden wir unsere Aufmerksamkeit den gelungenen Darstellungen zu, mit welchen die *Compagnie des mines et salines de Bex* und ganz besonders der *Verein der vier* weiter oben schon genannten *Rheinsalinen* glänzen, und von denen Niemand unbefriedigt hinweggeht.

In der nun folgenden **zweiten Nische** ist wiederum das Schieferelement vertreten. Vor Allem aber gefällt uns eine Gruppierung von Mineralien aus dem Tessin von *Paolo Malaguerra* in Osogna, welche eine Gebirgspartie, mit Alpenjäger, Gemsen und sagenhaften Bergmännlein ausgeschmückt, darstellt. Sockel und Marmorsäulen in Schwarz und Grau lieferte die *Société des marbres de Champéry*, Monthey (Wallis), und grössere rohe Asphaltblöcke aus dem Val de Travers sandte die *Neuchâtel Asphalt Company limited*. Manchem Besucher mag die Ausstellung von rohem Asbest, diesem faserigen Mineral, auch Bergflachs genannt, in Platten, Ringen, Schnüren, Garn, Fasern, Geweben etc. von *H. Weidmann* in Rapperswyl etwas Neues sein. In der **dritten Nische** dominiren die verschiedenen Torfarten, welche zu ganzen Haufen, Pyramiden und Hütten bildend, aufgeschichtet und von *Gebrüder Kälin* in Einsiedeln und *Fleischlin & Gerig* in Luzern ausgestellt sind. Wir sehen da auch verschiedene Handstücke von rohen Materialien, als: Schiefer, Thon, Mergel, Ziegelstein etc., sowie Pläne des *Staatsbergwerkes Kämpnach* und Anthracitstücke in verschiedenen Formen von der Firma *Chappuis & Cie.* in Sion. Das Haus *Heinrich Maag* in Schaffhausen

zeichnet sich in der nun folgenden **vierten Nische** durch eine grössere Kollektion von Graphitschmelztiegeln in allen vorkommenden Formen aus. Sehenswerth sind auch die Chamottesteine und feuerfesten Schmelzofen von *A. Siegwart* in Lengnau bei Biel und die feuerfesten Erden für Giesereien von *Mohler & May* in Lausen (Basel-land).

Wir können es dem Besucher nicht verargen, wenn sie all' diesen interessanten Rohprodukten vielleicht nicht die verdiente Aufmerksamkeit schenken, gerade deshalb, weil ihnen dieselben im täglichen Leben jeden Augenblick zu Gesicht kommen. Dann ist man vielleicht noch ermüdet von dem langen Verweilen bei den Maschinen, deren herüber dringendes Gepolter und Geräusch noch jetzt die Ohren betäubt.

Circa 52 Aussteller haben sich an dieser Gruppe betheilig; diese Zahl dürfte aber bei einer nächsten Landesausstellung bedeutend grösser ausfallen, indem es keinem Zweifel unterliegt, dass das Kapitel der Gewinnung mineralischer Rohprodukte in der Schweiz noch keineswegs abgeschlossen ist. Die Vergangenheit lehrt uns, dass auch die Zukunft in diesem Zweig noch manches Neue bringen werde.

Gruppe 18, Baumaterialien,

mit etwa 240 Ausstellern.

Nach den sich zu Baumaterialien eignenden Gesteinsarten zerfällt die Schweiz in folgende vier Zonen:

1. Die jurassische Zone.
2. Die Molasse-Zone.
3. Die Zone der Kalkalpen.
4. Die Centralzone der Alpen.

Die erste liefert an sehr vielen Punkten vortreffliche Kalksteine mit meistens heller, weissgelber, gelber oder röthlicher Farbe und nicht selten auch Gyps und Cementsteine, an einigen Orten auch Asphalt.

Die Molasse-Zone (Sandsteinzone) umfasst das Land zwischen Alpen und Jura und enthält vorwiegend horizontal geschichtete Sandsteine, Mergel, Thon und Conglomerate, welche sich gegen die Alpen hin immer häufiger in Bänken einstellen, oder die Sandsteine gehen selbst in Conglomerate (Nagelfluh) über. Ferner gehören dieser Zone noch verschiedene Lagen an, welche hydraulischen Kalk und Cement liefern.

Die Zone der Kalkalpen bildet den nördlichen Streifen der Alpenketten und

birgt die vorherrschend dunkeln Kalksteine. In dieser Zone finden sich mancherorts Thonschiefer, welche zum Dachdecken, wie Schreibtafeln, Tischplatten etc. verwendbar sind, und ferner viele gute Cementsteine, hydraulische Kalksteine und auch Gyps.

Die Centralzone der Alpen wird in ihrer Hauptmasse aus krystallinisch körnigen Silicatgesteinen (Gneiss, Glimmerschiefer, Granit, Syenit etc.) gebildet, welchen nur einzelne Zonen von kalkigen Gesteinen ein- oder angelagert sind.

Die schweizerische Holzindustrie hat sich noch nicht zu der Entwicklungsstufe emporgeschwungen, wie dies bei unseren Nachbarstaaten der Fall ist. Zu einem grossen Theile wird unser Bedarf durch den Import fertiger Waare aus Deutschland, Oesterreich, Schweden und Norwegen gedeckt. Grössere Pflege wird dagegen auf die Konservirung des Holzes durch Anwendung der Imprägnirung verwendet, worüber Proben in der Ausstellung selbst vorliegen.

Die Sammlung von Bausteinen, Bauhölzern und andern Baumaterialien erhält dadurch grossen Werth, dass in der **eidgenössischen Prüfungsanstalt** genaue Festigkeitsversuche über alle ausgestellten Materialien gemacht werden.

Gruppe 18: Baumaterialien

Die **Baumaterialien** haben nach dem General-Katalog folgende Unterabtheilungen:

- a) Holz und Konservierungsmittel.
- b) Natürliche Bausteine:
 1. Granitartige Steine,
 2. Trümmergesteine,
 3. Kalksteine.
- c) Künstliche Bausteine.
- d) Bindemittel.
- e) Eisen.

Da ist nun in der Ausstellung ein grossartiges, imposantes **Treppeninterieur**, in welchem die verschiedensten, ausschliesslich schweizerischen Bausteine zur Verwendung kamen. An der Dekoration dieser „Schweizerhalle“ wirkten nicht weniger als 40 Firmen, welche das Werk Mitte Juni fertig stellten: „Was lange währt, wird gut.“

Die nun folgende **zweite Nische** dieser Gruppe bietet sowohl wegen der Gegenstände, als auch wegen des günstigen Gesamteindruckes der rings auf drei Seiten angelegten gläsernen Wandschränke sehr viel Sehenswerthes. Eine grössere Zahl von Ausstellern figurirt da mit verschiedenen Gypssorten in der ersten der vier Abtheilungen; dann folgen in zweiter Linie hydraulische Kalke, diesen anschliessend der berühmte Portlandcement

Gruppe 18: Baumaterialien

und endlich reiht sich diesem der Roman-
cement an. Ueber den Schränken weist eine
„graphische Darstellung der Prüfungs-
resultate hydraulischer Bindemittel“ auf
den

Spezialkatalog der Gruppe 18

hin. Eine eigene und sehr übersichtliche
Gruppierung bildend, umfasst die Mitte der
Nische die granitartigen und die Trümmer-
gesteine und Kalksteine der natürlichen
Bausteine. Diese Sammlungen sind mit
grossem Fleisse zusammengestellt, und
wenn sie auch weniger Anziehungskraft
auf den Laien auszuüben vermögen, so
findet der Fachmann und die studierende
Jugend der Mittel- und Hochschulen um
so mehr Interesse an deren sorgfältiger
und einlässlicher Besichtigung. In einem
besonderen Schrank der *Gesellschaft der*
L. v. Roll'schen Eisenwerke in Solo-
thurn, auf welche der „Diamant“ bei
Gelegenheit noch etwas näher zurück-
kommen wird, werden Eisen und Stahl, aus
schweizerischen Erzen fabrizirt, in aus-
gezeichneter Qualität dem Besucher vor
Augen geführt.

Die **dritte Nische** zeichnet sich durch
wissenschaftlich interessante Sammlungen
von Holzmustern aus. Voran im ersten
Glied stehen die *Forstverwaltungen der*
Kantone Bern, St. Gallen, Aargau,

Graubünden und die *Stadt Zürich* mit Holzmustern zu den Festigkeitsproben. Diesen sehenswerthen Gegenständen reiht sich die Ausstellung der *schweizerischen Telegraphenverwaltung* in Bern an mit einer Kollektion von etwa 33 Abschnitten imprägnirter Telegraphenstangen, aus den Jahren 1860—1882 stammend. Einen Gegenstand von allgemeinerer Bedeutung zeigt uns die rührige *Stadtforstverwaltung* von *Zürich*: Eine Zusammenstellung von nicht weniger als 22 verschiedenen Holzarten, deren namentliche Aufführung sich schon ihrer Eigenschaft wegen als belehrendes Mittel zur Kenntniss der Hölzer rechtfertigt. Es sind vertreten: Esche, Kirschbaum, Fichte, Birnbaum, Ahorn, Linde, Mehlbaum, Eiche, Zwetschgenbaum, Maassholder, Apfelbaum, Weisstanne, Hagenbuche, Föhre, Weide, Buche, Birke, Lärche, Eibe, Ulme, Nussbaum und Erle. In der **vierten Nische** figurirt das *Département des travaux publics des Kantons Genf* mit einer grösseren Kollektion vom gröberem bis zum reinsten Kiesmaterial aus der Rhône. Bei einer Ausstellung von Gyps mit der Bemerkung: „Es ist erlaubt, Muster zur Probe mitzunehmen“, deuten die ziemlich eingefallenen Umhüllungen auf frequentirten Zuspruch hin; wären da gar erst Süssig-

keiten aufgehoben — wir glauben, der betreffende Aussteller hätte schon mehrere Auflagen davon vorbereiten müssen. Eine demonstrative Art, das Publikum von der Bindekraft ihres Cementes zu überzeugen, haben die *Gebrüder Leuba* in Noiraigue (Neuenburg) gewählt. An einem kleinen Cementstück mit einer Schnittfläche von nicht mehr als 4 cm² ist successive ein Gewicht bis auf 16 Cementformsteine aufgelegt worden. Da der „Diamant“ weit besser nach Franken als nach Kilogrammen zu schätzen versteht, muss er die Bezeichnung der genauen Gewichtsangabe der Belastung den Ausstellern anheim geben.

Ein allerliebstes Aquarium en miniature bringt die *Fabrique de ciment et chaux hydraulique des Convers* (Neuchâtel) zur Schau, welches in seiner äussern Form das Geäst eines Baumes bildet und von munteren Goldfischchen belebt ist. Wir wollen von den Kollektionen von Cementröhren, von den Randsteinen, den Cementdachplatten etc. gar nicht reden; durch ihre Einbürgerung haben sich diese Objekte schon lange ein grosses Absatzfeld gesichert; dasselbe betrifft eine grosse Menge von Gegenständen, die heute mit Leichtigkeit und billig von Cement gegossen werden, was früher den

Gruppe 18: Baumaterialien

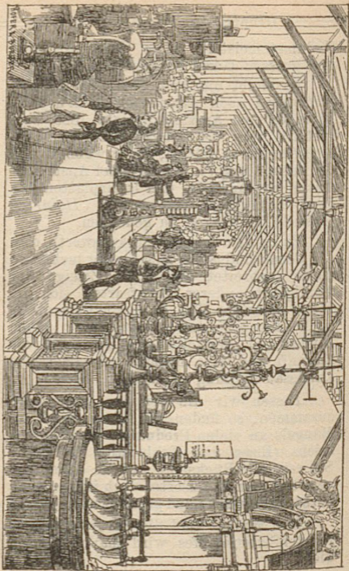
Steinmetzmeistern viele Schweisstropfen und grossen Durst gekostet hat.

Es bleibt uns noch übrig, die Kaminformsteine nach *Alexander Koch's* Baukalender vom Ausstellungsjahr 1883, ausgeführt von der *mechanischen Backsteinfabrik* in Zürich, zu erwähnen und der Ausstellung von wetterfester Anstreichmasse, von Asphalt- und Isolirplatten von dem bekannten Asphalteur *Heinrich Brändli* in Horgen zu gedenken.

Es ist überhaupt bemerkenswerth, dass die Cementindustrie sich immer mehr und mehr ausbreitet und viele Zweige der Thätigkeit anderer Berufsarten sich im Fluge erobert. Was daher die Cementiers noch Alles ersinnen und aus ihrem zähen Bindemittel herstellen werden, wird die Zukunft und eine nächste schweizerische Landesausstellung in . . . lehren.

Fassen wir die Gruppen 16 und 18 zusammen, so finden wir, dass trotz des Mangels an vielen Produkten des Mineralreichs (Eisen und Kohle etc.) die kleine Schweiz mit Rücksicht auf die edlen und gewöhnlichen Steinsorten doch immer noch ein **steinreiches** Land genannt werden darf.

Der Winkel und die Fortsetzung des rechten Seitenschiffes wird markirt durch die



Gruppe der Metallindustrie.

Gruppe 23, Metallindustrie,

welche die Erzeugung von Kommerzguss, Nägeln und Schrauben, Röhren, Blechen, Messern und Schneideinstrumenten, Werkzeugen etc. umfasst, und welche durch die Manigfaltigkeit der ausgestellten Gegenstände von etwa 185 Ausstellern imponirt.

Die noch junge eigentliche Metallindustrie hat sich erst in den letzten Jahrzehnten in der Schweiz wesentlich entwickelt. Mehrere **Walz- und Hammerwerke** beschäftigen sich mit Herstellung von Stabeisen, Blechen und Draht etc., sowie mit der Fabrikation von geschmiedeten Artikeln, wie Wagenaxen, Hämmern, Pickeln, Schaufeln etc.

Die jährliche Gesamtproduktion der schweizerischen Eisenwerke an Walzwerksprodukten (Stab- und Façoneisen, Draht und Eisenblech) beträgt circa 160,000 bis 170,000 Kilozentner.

Noch vor 25 Jahren bezog die Schweiz die **feineren Metallwaaren** fast ausschliesslich vom Ausland. Heute vermag der Maschinenbetrieb über den eigenen Bedarf des Landes hinaus noch für den Export zu arbeiten.

Die Fabrikation von **Messerschmiedwaaren u. chirurgischen Instrumenten** erfreut sich heute noch, wie in früherer Zeit, eines guten Rufes.

Die Herstellung von **Werkzeugen** für das **Handwerk**, wie Metzger, Gerber, Schuster, Sattler etc., hat nunmehr, trotz der eifrigen Konkurrenz des Auslandes, festen Boden gefasst; ebenso sind rühmend die **Schrauben - Schneidwerkzeuge**, Bohrer für Holz und Metall etc. zu erwähnen, welche im Ausland selbst ein gutes Absatzfeld finden.

Mit Bezug auf die **Werkzeuge** für die **Uhrenindustrie** steht die schweizerische Produktion auf einer hohen Stufe der Vollkommenheit.

Nicht unerwähnt dürfen noch einige **Spezialbranchen** der Schlosserei bleiben, wie die Fabrikation von Schlössern, Thür- und Fensterbeschlägen, von eisernen Möbeln und Geldkassen; ebenso weist die **Ofen- und Kochherdfabrikation** eine Reihe tüchtiger Vertreter auf.

Trotz des schwierigen Standes hat sich die Metallindustrie auf eine erfreuliche Stufe gehoben, und befindet sich fortwährend noch in einer fortschreitenden Entwicklung.

An der Spitze dieser Gruppe steht bezüglich Leistungen die weiter oben schon

Gruppe 23: Metallindustrie

erwähnte *Gesellschaft der L. v. Roll-*
schen Eisenwerke in Solothurn, die-
jenige Ausstellerin, welche das Rohmaterial
zu allen den Hunderten von Gegenständen
liefert, welche aus den Werkstätten der
Schmiede, Schlosser, Mechaniker etc. her-
vorgehen. Aufgethürmt zu einem impo-
nirenden Ganzen, liegen da schwere Massen
von Walzwerkprodukten, als: Stabeisen,
Walzdraht, Profileisen, Kessel- und Fein-
bleche, Eisenbahnmateriale etc. etc. Auch
die Gusswaarenbranche weist gediegene
Ornamentstücke auf, und der „Diamant“
hatte beim Uebergang über die obere höl-
zerne Brücke nach dem Maschinenpalast,
von seinen Begleitern zu eindringlich mit
Fragen bestürmt, jene leider nicht auf
das gigantische und künstlerisch ausge-
führte **Portal am Eingang der Maschi-
nenhalle** und auf die grossartige Samm-
lung von Röhren und Candelabern etc. zur
Rechten der Maschinenhalle im Freien
aufmerksam machen können. In fast nicht
minder eleganter Ausstattung sind die
Eisenwaaren aller Art der grossen Firma
J. G. Neher's Söhne in Lauffen-Neuhausen
vertreten und ihre wohlgeformten, aus
feinem Ornamentguss erstellten Garten-
möbel gereichten manchen Gartenanlagen
zur Zierde. Die mit massiven Kabeldrähten
umspunnenen starken Säulen eines Por-

Gruppe 23: Metallindustrie

ticus zeigen uns das in seiner Art einzige, einer grossen Zukunft entgegengehende Produkt des ausgedehnten Etablissements der *Société anonyme de câbles électriques* in Cortaillod. Das Haus *Rudolf Hess* in Pilgersteg (Rüti) hat in sinniger Weise einen Pavillon aus polirtem Stangendraht hergestellt, in welchem wir, wie in einem Setzerkasten, anstatt der Lettern eine bunte Auswahl von Stiften und Nägeln vorfinden. Die mit ausserordentlich reichem Spenglermaterial versehenen Pavillons der Firmen *C. Hebling* und *R. Bachmann* in Zürich sind das Entzücken der Hausfrauen, während die geschmackvollen Gruppen von Biergläsern und Humpen uns unwillkürlich an die mehr oder minder stark verschwellten Stammgläser im Bierhaus zum „Hund“ und „Strohhof“ und einigen andern mehr erinnern. In gefälliger Form finden wir die eisernen Möbel des Gartens den praktischen Haus- und Comptoirgeräthen von der Firma *H. Suter-Strehler* einander gegenüber gestellt. Wie der „Diamant“ schon bei der Wanderung durch Gruppe 19, Hochbau, von künstlerischen Schlosserarbeiten rühmend zu erwähnen Gelegenheit hatte, kann er hier noch auf ein Meisterstück mehr, auf ein ornamentales Geländer von den Kunstschlossern *Vailly*

Gruppe 23: Metallindustrie

frères in Genf, aufmerksam machen. In einem fünfeckigen, hohen, eleganten Glashschrank sind zahlreiche neuversilberte und elektroplattirte Gegenstände, als: Fahnenstangen mit Garnituren, Pferdegeschirrbeschläge, Blitzableiterspitzen etc., von der Firma *J. Tobler* in Zürich untergebracht. Von den vielen Kollektionen von Messinghahnen, Verschraubungen, Ventilen, Brunnenröhren und andern ausgezeichneten Messinggegenständen mehr heben wir das alt bekannte Haus: *J. J. Müller* in Löhningen (Schaffhausen) mit excellenten Circularpumpen besonders hervor. Hübsche Leistungen in der Messingdrechslerei weisen auch noch *Traugott Ganz* in Fluntern, *R. Hay-Roche & Cie.* in Genf und *Wanner & Cie.* in Zofingen auf. Das kupferne Element ist ebenfalls durch einige hervorragende Meister vom Fach vertreten. Mehrere Firmen, wie *Franz Bauer* in Unterstrass, *Ferd. Bethäuser* in Kreuzlingen und Andere, treten energisch für die Sicherheit des materiellen und geistigen Eigenthums in die Schranken; ihre feuerfesten Panzerkästen scheinen wirklich undurchdringlich zu sein. Der melodische Klang blanker Viehlocken ruft in uns unzählige Reminiscenzen aus dem Leben der Schweizeralpen wach. Ein unverkennbares Zeichen grossen

Gruppe 23: Metallindustrie

Fleisses liegt in den geradezu immensen Massen von Gravir- und Prägearbeiten, als: verschiedene Arten Festabzeichen, Turnbandkreuze, Offiziersbriden, Cocarden aller Kantone und dergleichen Spezialitäten mehr, mit welchen *J. J. Güller* in Hüttikon (Zürich), *B. Jækle - Schneider* in Zürich und Andere sich hervorthun. Wer erst die mit chirurgischen Instrumenten und Messerschmiedarbeiten voll gepfropften Glasschränke eines Blickes würdigt, womit *J. J. Eichenberger* in Basel, *Aug. Rais* in Delémont und verschiedene Andere uns lange Zeit zu fesseln wissen, den werden diese Erzeugnisse einheimischer Kunst nur freuen müssen. Was die „schneidigen“ Rasirmesser und Operationswerkzeuge für die Zahntechniker anbelangt, bedauern wir nur, dass so mancher elender Bartkratzer und Probirer mit diesen gefährlichen Instrumenten Missbrauch treibt. Für Metallarbeiter muss die grandiose Sammlung von Gewindschneidezeug aus der *Fabrik für Reishauer'sche Werkzeuge* in Aussersihl zu betrachten ein wahres Amusement sein. Die Vorführung von Haus- und Zimmerthürschlössern verbesserter Konstruktion in ganzen Stücken und einzelnen, auseinandergelegten Theilen aus der *Werkzeug- und Maschinenfabrik* in Oerlikon zeigt uns einerseits,

Gruppe 23: Metallindustrie

mit welchem sinnreichen Mechanismus ein scheinbar einfach konstruirtes Schloss versehen ist und welche Vollkommenheit diese Spezialität erreicht hat, anderseits, wie sehr dieses rührige Etablissement immer mehr Geschäftszweige in seinen Wirkungskreis hineinzieht. Auf eine höchst dekorative Art ist die Rückwand des Mittelschiffes des nordöstlichen Flügels der Maschinenhalle abgeschlossen, indem uns die grossartig angelegte Walzwerk-, Drahtzug-, Nägel- und Eisenwaarenfabrik von *Gebrüder von Moos & Cie.* in Luzern eine Unmasse von Produkten der Metallbranche vor Augen führt. Ein Meisterstück verdient auch die in Zink ausgeführte Ballustrade mit Wetterfahne von *J. Schnetzler* in Basel genannt zu werden. Ein erfahrener Mann vom Fach scheint der praktische Hufbeschlaglehrer der Berner Thierarzneischule zu sein: *Friedr. Eichenberger*, dessen prächtiger Glaschrank eine Menge von glänzenden Hufeisen und Hufen enthält.

Ausserhalb des nordöstlich gelegenen rechten Seitenschiffes, an den schmucken Gegenständen der Messingdrechslerei vorbei, gelangen wir auch zur Hauptausstellung der nach Gruppe 16 und 18 gehörigen Ausstellung des *Staatsbergwerkes Käpfnach*; zwei schön gebaute Cement-

Gruppe 24: Waffen

steinnischen bergen da die Produkte dieser Staatsdomäne, und unter einem soliden Gewölbe der rechts gelegenen Nische ist die Schichtenfolge der Mineralien dargestellt, wie sie in Wirklichkeit besteht.

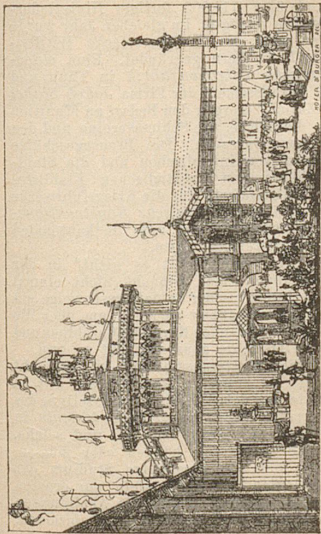
In der innern Seite des Winkels, welchen die Maschinenhalle bildet, liegt die **Rotunde**, in welcher die

Gruppe 24, Waffen,

untergebracht ist.

Die Fabrikation der schweizerischen Militärwaffen wird vom Staat theils in Regie betrieben, theils an scharf kontrollirte Privatwerkstätten vergeben. Die Privatbüchsenmacher liefern reich ausgestattete Gewehre für Schützen und Jäger, welche sich in der Munition, wenigstens bei den erstern meist an das eidgenössische Modell anschliessen.

Die allgemeine Einführung des kleinen Kalibers (10,4 mm.) datirt in's Jahr 1863 zurück, bis zu welchem Zeitpunkt die Kantone und der Bund ihren Bedarf an Ordonnanzwaffen fast ausschliesslich vom Ausland bezogen. Die Anfertigung neuer Gewehre und die Transformation der alten Vorderlader in Hinterlader vollzog sich innert den Jahren 1863 bis 1875, wo der



Die Rotunde der Maschinenhalle.

Bund über 114,000 fertiger Hinterladergewehre verfügte. Im gleichen Jahr wurde dann auch die *Eidgenössische Waffenfabrik* in Bern gegründet. Eine *eidgenössische Patronenfabrik* in Thun und das Etablissement der Firma *Jakob Stahel* in Zürich besorgen den Bedarf an Munition für die Armee, die Schiessvereine und den übrigen Gebrauch. Die Bronzegeschütze werden von inländischen und die Stahlgeschütze von ausländischen Etablissements geliefert. Für die Kriegsfuhrwerke sorgen die *eidgenössische Konstruktionswerkstätte* in Thun und die kantonalen *Zeughausverwaltungen*.

„An Waffen fehlt es nicht“ in der Ausstellung. Man braucht nicht einmal ein schweizerischer Soldat, geschweige ein Generalstabsoffizier zu sein, um über die glänzenden blanken Revolver, Carabiner und Vetterligewehre ganz entzückt zu sein.

Eine Musterausstellung, wie es nicht anders zu erwarten war, ist die mit 16 Ausstellern dotirte Kollektivausstellung des *schweizerischen Militärdepartements* in Bern. Jeder Wehrpflichtige, und solche, welche es werden können oder müssen, sollte sich das sorgfältige Studium der aufgelegten Zeichnungstafeln zur ernsten Aufgabe machen, welche die Abbildungen der ganzen Waffen, sowie jedes einzelnen,

auch des kleinsten Theiles derselben in hervorstechender Schattirung, resp. Kolorirung enthalten. Obgleich die Ausstellerzahl der ganzen Gruppe nur 35 beträgt, findet man hier doch das Schönste und Blankeste, was man an Waffen nur irgend finden mag.

Als würdige Nachkommen unseres Schützenurgrossvaters Wilhelm Tell aus Bürglen im Lande Uri haben wir die Liebe und Anhänglichkeit zu unserer Nationalwaffe treu bewahrt, trotz der immensen Verbesserungen der Schiesswaffen, und erst in der jüngsten Zeit hat die Pflege des Armbrustschiessens bei den Kadettensektionen durch das vervollkommnete Modell des Kreisinstruktors der VI. Division, *Oberst H. Bollinger*, einen neuen Impuls erhalten.

Der Büchser *Jos. Amstad* in Stans weist uns einige nette und leicht zu handhabende Armbrüste vor, und es ist begreiflich, wenn in Manchem der Wunsch nach dem Besitz einer solch' hübschen Waffe erwacht. Der auch ausserhalb Schützenkreisen wohlbekannte Büchser *Johann Brechbühl* in Thun, der an ausländischen Schützenfesten schon mehr als ein Mal die Ehre des Vaterlandes zu retten berufen war durch wohlgezielte Treffer in das „Schwarze“, ist auch auf der Arena der Waffenaus-

stellung in Zürich erschienen mit vorzüglichen Fabrikaten. Er hat auch die vielen Lorbeerkränze und Scheibentreffer hieher gebracht, wahrhaftig die sprechendsten Beweise seiner Schiessfertigkeit und Schiessgewandtheit. In gleicher Weise verdient die Firma *H. Knecht & Comp.* in Zürich und St. Gallen für ihre Spezialität in Martinistutzern und Jagdwaffen unsere volle Anerkennung. *Caspar Weber* in Schwyz liess es sich nicht nehmen, den einheimischen, wie den fremden nach Zürich wallfahrtenden Gästen einige Urtypen von alten Waffen in erneuerter Auflage vor Augen zu führen. In der That bekommt man schon beim blossen Anblick dieser Mordinstrumente, als da sind: Streitkolben, Hellebarden mit Hammergabel, Reiterhammer, Reiteräxte, Fangeisen etc., gehörig Respekt. Wie abscheulich muss erst deren Wirkung gewesen sein in jener Zeit, wo, in Ermanglung des Schiesspulvers und des daherigen Fernkampfes, die Gefechtsweise sich auf das blosse Handgemeine beschränkte!

Die *Werkzeug- und Maschinenfabrik* in Oerlikon, die wir schon mehrfach rühmend zu erwähnen Gelegenheit hatten, scheint sich auch in militärischer Beziehung durch Fabrikation von Artilleriegeschossen dem Vaterland verdient zu machen.

Wir können auch der *schweizerischen Industrie-Gesellschaft* in Neuhausen, deren kürzlich verstorbener Direktor der berühmte *Vetterli* war, der Erfinder des gleichnamigen Gewehres, das in mehreren Staaten als Ordonnanzwaffe eingeführt worden ist, für ihre stattliche Sammlung von Militär- und Luxuswaffen eine Ehrenmeldung nicht versagen. Ueber den schönsten Schrank mit ebenso schönen Waffen verfügt wohl der Waffenfabrikant *Robert Widmer* in Solothurn. Die ausgestellten technisch-literarischen Arbeiten stammen aus der kundigen Feder des Direktors der eidgenössischen Waffenfabrik, *Oberstl. Rud. Schmid* in Bern.

Ueber den Wandschränken erhebensich Embleme des Krieges, alte Waffen, Fahnen und Panzerrüstungen, welche glücklicherweise einer schon lange vergangenen Zeit aus der Schweizergeschichte angehören.

Möchten nur die schweizerischen Waffen ihre verheerende Wirkung voll und ganz erfüllen, „wenn's einmal gelten sollte für die Freiheit.“

Ungefähr vom Centrum der Maschinenhalle ausgehend, führt ein Verbindungsweg nach der Abtheilung für Landwirthschaft. In diesem Verbindungsbau liegen drei Gruppen, und zwar zunächst links

Gruppe 31, Hygiene und Rettungswesen,

welche nach dem General-Katalog in folgende drei Unterabtheilungen zerfällt:

- a) Hygiene mit etwa 85 Ausstellern,
- b) Balneologie „ „ 25
- c) Rettungswesen mit etwa 35 Ausstellern,

oder zusammen mit circa 145 Ausstellern.

Hygiene. Die Entwicklung der modernen socialen und Verkehrsverhältnisse, die Entdeckungen der Wissenschaft bezüglich Verbreitung und Zurückführung gesundheitsschädlicher Vorgänge haben dem Begriff der Hygiene eine ungleich erweiterte Fassung gegeben. Die Staatsgewalt und die Medizin sehen sich un- ausgesetzt und immer mehr bei den so vielseitigen auf die Gesundheit einer Bevölkerung sich beziehenden Verhältnissen zu vermehrter Beobachtung und Fürsorge in Anspruch genommen. Die Diskussion über hygieinische Massregeln wird bei uns überall in den Rathssälen, in Vereinen und öffentlich mehr als je gepflegt, seit man erkannt hat, wie sehr durch Luft, Boden, Wasser, Nahrung und Kleidung unserem Organismus Schädlichkeiten zugeführt werden können. Gesundheits-

beamte und Kommissionen unterziehen die Lebensmittel einer eingehenden Kontrolle; in Privatwohnungen sowohl, wie in öffentlichen Gebäuden und Anstalten jeder Art, wie Schulen, Spitalern, Bädern, Fabriken, Theatern, Kasernen und Gefängnissen, und überall, wo grössere Menschenmassen sich beständig oder zeitweilig zusammendrängen, werden die Verhältnisse der Athemluft geprüft und gegen deren Verderbniss bauliche oder andere Vorkehrungen getroffen.

Die Fragen über die zweckmässige Beseitigung der Fäkalstoffe, über Herbeischaffung reichlichen und gesunden Trinkwassers, über die Verlegung, respektive Anlage der Kirchhöfe etc. etc. treten immer mehr und mehr als allgemein anerkannte Forderungen der Hygiene in den Vordergrund. Ganz besonders ist die Baukunst zur Lösung und Einhaltung sanitärischer Erfordernisse berufen. Nach dem Gesagten liegt es also hauptsächlich in der Aufgabe der Hygiene, einerseits den menschlichen Organismus möglichst vor allen krankmachenden Einflüssen zu schützen und anderseits den in Form von epidemischen Krankheiten eingedrungenen Feind mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Balneologie. Ausser den zahllosen Naturschönheiten, welche die Schweiz zu

weltbekannter Bedeutung und zum Sammelplatz von Tausenden und Tausenden von „Sommerfrischlern“ gemacht hat, um in der reinen Luft ihrer Berge geistige und körperliche Stärkung und Erfrischung zu finden, bietet sie auch einen ganz speziellen Reichthum an klimatischen Faktoren und Heilquellen der manigfachsten Art. Die Entwicklung des Verkehrs, so wie des Hotelwesens, auf welches der „Diamant“ einlässlicher bei der Besprechung der Gruppe 41 zurückkommen wird, haben selbstredend mit derjenigen der schweizerischen Kurorte Schritt gehalten.

Kein Land bietet auf einem so kleinen Komplex so bedeutende und so nahe liegende Kontraste: die Reize einer südlichen Vegetation (im Tessin) mit der erhabenen, hochnordischen Alpennatur (im Engadin) so nahe vereinigt.

Die **Mineralquellen** zerfallen zunächst in kalte und warme, und dann auf Grundlage ihrer chemischen Zusammensetzung wieder in verschiedene Klassen. An diese Klassifikation schliessen sich dann noch die bekannten **Soolbäder**, die **Molken-** und **Traubenkurorte** und endlich die zahlreichen **Kaltwasser-, See- und Fluss-Bäderanstalten** an.

Wie sehr die Verhältnisse von Klima und Luftkonstitution, Höhenlage, Ex-

position und geographischer Zone manigfaltig vertreten sind, ergibt sich schon aus der Höhendifferenz der tiefst gelegenen Orte (Locarno 210 m. über Meer) und der am höchstgelegenen (St. Moritz 1855 m. über Meer).

Auf den dritten Theil der Gruppe, das Rettungswesen, kommen wir auf unserer Wanderung durch die landwirthschaftlichen Gebiete zurück, in deren Anschluss die Ausstellung der Rettungsgeräthe etc. sich befindet.

Schon eine allgemeine Umschau in der hygieinischen Abtheilung belehrt uns, wie sehr alle möglichen Verhältnisse des Lebens in dieses ausgedehnte Gebiet eingreifen. Da werden wir auf die heilsamen Wirkungen der Elektrizität aufmerksam gemacht, dort sind es Trinkgefäße, sogenannte „Doctorgütterli“, aus welchen wir neuen, aber meist recht bitteren Lebenssaft trinken sollen. Die Wiegen, Steh- und Laufkörbe, Kindersessel, Krankenstühle, Senften, Tragkörbe etc. etc. (*aus der St. Gallischen Korbwaarenfabrik*) deuten auf die sorgfältige Pflege der kleinen Sprösslinge hin, während das zu einem bedeutenden Handelsartikel gewordene Magenbitter an uns wunderbare Wirkungen gegen chronischen Katzen-

jammer und gegen die viel gefürchtete Seekrankheit der Auswanderer bewährt.

Und nun gar die vielen Badeeinrichtungen und Apparate! In der Anwendung der Feuereinrichtung für Warmwasserleitung verschieden und ebenso in der bald mehr, bald weniger luxuriösen Anlage, sind da eine grössere Zahl von leistungsfähigen Firmen vertreten, als *Merker & Meining* in Baden, *C. Reidenbach* in Bern, *Guggenbühl & Müller* in Zürich, *C. Gremly* in Kreuzlingen, *Bremy-Graf* in Zürich und viele andere.

Ganz bescheiden nur eine Ecke einnehmend, wird ob der grandiosen Masse von Gegenständen, Plänen, Modellen, Büchern Zeitschriften etc. etc. die höchst interessante Ausstellung des *zürcherischen Leichenverbrennungsvereines*, der leider immer noch auf die finanziellen Mittel zur Ausführung eines „Bratofens“ wartet, von vielen Besuchern unbeachtet übersehen und ist der Anblick der ausgestellten Urne mit der Asche einer dem chemischen Verbrennungsprozesse ausgesetzten Mädchenleiche nichts weniger als grauerregend, wie die Anhänger des Bestattungsverfahrens vorgeben. Eine reiche Literatur zur Geschichte der Entwicklung der Leichenverbrennung im Allgemeinen und für Zürich im Besonderen

gewährt ein Tage und Wochen beanspruchendes Studium.

Das *statistische Bureau des schweizerischen Departements des Innern* in Bern figurirt mit vielen hübschen Bänden über: Bewegung der Bevölkerung in der Schweiz pro 1877 und 1878 etc., mit Wochenbulletins über Geburten und Sterbefälle, mit Mittheilungen betreffend ärztliche Untersuchungen bei der Rekrutirung, mit eidgenössischen Volkszählungen etc. — Stoff zum Studium und Nachdenken in Hülle und Fülle. Wer erst das umfangreiche Sanitätsmaterial der Armee, ausgestellt vom *schweizerischen Militärdepartement* in Bern, und die bemerkenswerthen Nothtransportwagen mit Material und Verbandstoffen und Tragbahren, aus Gewehren und Kaput bestehend, und die provisorischen Verbände verwundeter Schenkel (in Gypsgüssen) etc., vom *schweizerischen Militärsanitätsverein* in Bern, eingehender prüfen will, der muss nothwendiger Weise über die im 4. Rezept des „Diamant“ angegebene Zeit verfügen können.

Allgemeine Heiterkeit ruft die Kropfstatistik, veranschaulicht durch ein graphisches Kartenwerk über „die Verbreitung der cretinischen Degeneration“, hervor, wobei unglücklicherweise der Kanton Freiburg am schlechtesten wegkommt.

Die Schlachtschiessapparate von Büchser Arnold Walser in Winterthur lassen auf erfolgreiche und erfreuliche Thätigkeit der unermüdlichen Thierschutzvereine schliessen.

Gerne wenden wir unsere Blicke ab von den in mehr als reichlicher Menge ausgestellten Kollektionen von Bruchbändern „bester Konstruktion“, von künstlichen Gliedern, Stelzfüssen, orthopädischen Maschinen, Stütz- und Streckapparaten bei Verkrümmungen der Wirbelsäule oder Gliederlähmungen (Dr. *Schenk* in Bern, *C. Rüegg & Comp.* in Zürich, *A. Heiss* in Bern, *C. Walter-Biondetti* in Basel, *J. Villgrader* in Lausanne, *J. M. Schnezler* in Schaffhausen u. A.). Diese Instrumente und Apparate erwecken in uns das lebhafteste Mitleid mit allen den unglücklichen Krüppeln.

Noch seien die Universal-Kinderpulte und Krankentische der Firmen *A. Mauchain* in Genf und *Brunnschweiler & Sohn* in St. Gallen erwähnt, welchen wir die wohlverdiente allgemeinere Einführung in häusliche Kreise aufrichtig wünschen.

Trotz der Fortschritte in der Herstellung künstlicher, beweglicher menschlicher Augen, für deren Bestellung die Einsendung des gebrauchten Auges oder Theile desselben an den berühmten Ocula-

risten *Schaen* in Lausanne (mit einer überraschend feinen Ausstellung dieser Artikel) genügt, bleibt doch immer „eine edle Himmelsgabe das Licht der Augen.“

Auf die Wunder wirkenden Heilquellen aller Art machen uns in der **balneologischen Abtheilung** die mit verschiedenen Heilwassern gefüllten Flaschenbatterien, Korkzapfen in Legion (*C. Alpsteig & Comp.* in Dürrenäsch, Aargau), viel verheissende Prospekte, Pläne, Reliefs, Modelle, Photographien etc. aufmerksam. Bezüglich Vollständigkeit, feines Arrangement und Uebersichtlichkeit gebührt der Kollektiv - Ausstellung der *graubündnerischen Bäder, Mineralquellen und Luftkurorte*, vom ärztlichen Verein Graubündens veranstaltet, die erste ehrenvolle Erwähnung. Nicht minder schön und gefällig ist der **Thermalkurort Baden** bei Zürich mit seiner Gegenüberstellung von: Die Bäder von Baden, wie sie einst waren und wie sie jetzt sind, vertreten. Ueber das vorliegende Massenmaterial dieser beiden Ausstellungen liesse sich allein ein dickes Buch schreiben; es ist daher begreiflich, wenn mancher Heilsbedürftige hier mehr, als er gerade wünscht, findet. Wenn man die mit Bildern reich geschmückten Wände näher in's Auge fasst, so leuchtet es Jedem ein, dass der Auf-

Gruppe 25: Nahrungs- u. Genussmittel

enthalt in diesen mit Naturschönheiten reich gesegneten Alpengegenden und den herrlichen Thalgegenden für „gesunde Kuranden“ ein noch viel höherer Genuss sein muss.

In der Mitte des angedeuteten Verbindungsbaues, der zur landwirthschaftlichen Ausstellung führt, liegt die reichlich bedachte

**Gruppe 25,
Nahrungs- und Genussmittel,**

eine Lieblingsgruppe des grossen und kleinen Publikums.

Sie theilt sich in folgende Unterklassen:

- a. Mahl- und Mehlprodukte;
- b. Confiserie;
- c. kondensirte Milch, Konserven;
- d. Getränke:
 - 1) Bier,
 - 2) Wein, Most und gebrannte Wasser,
 - 3) Liqueure und Limonaden;
- e. Tabak.

Im gewöhnlichen Leben ist man indessen in solchen Eintheilungen etwas häuslicher und unterscheidet bloss zwei Gebiete, welche dem Hunger entsprechend das trockene und dem Durst entsprechend das nasse „Element“ bezeichnen.

Mahl- und Mehprodukte.

Während im Alterthum die schwere Mahlarbeit und das Backen des Brodes von Sklaven und Sklavinnen verrichtet wurde, benutzten die Römer schon die Triebkraft des Wassers und legten den Grund zu der spätern Mahlkunst, auch kannten sie schon in vorchristlicher Zeit den Einfluss der verschiedenen Steingattungen auf die Güte der Mehlprodukte.

Der Schweiz, deren Müllerei stets auf der Höhe der Technik sich erhielt, war die Erfindung eines neuen Mahlwerkzeuges, der Walzen, zu Anfang dieses Jahrhunderts vorbehalten. Nachdem dann wiederum ein Schweizer durch die Erfindung des selbstthätigen Andruckes und der Porzellanwalze der Müllerei einen neuen Impuls verlieh, wurde die Anwendung dieses neuen Mahl-systems für die ganze Welt massgebend.

Die 3200 Mühlen der Schweiz repräsentiren eine Betriebskraft von 25,000 Pferdekräften, wobei die grössten neuern Mühlen fakultativen Dampftrieb haben, nur mit Dampfkraft arbeitende Mühlen existiren in der Schweiz keine.

Diese Mühlen produziren jährlich ca. 3,000,000 Meterzentner (q.) Backmehl und ca. 1,250,000 q. Futtermehle und Kleien für die Landwirthschaft. Der schweizerische Getreidebau liefert hiezu etwa 2,500,000 q.,

das Ausland etwa 3,500,000 q. Getreide. Die Leistungsfähigkeit der Mühlen hat sich in den letzten 10 Jahren durchschnittlich mehr als verdoppelt.

In den letzten Jahren wurde auch an manchen Orten in den **Bäckereien** die Holzfeuerung durch die billigere Steinkohlenheizung ersetzt.

Die technische Entwicklung der **Teigwarenfabrikation**, deren Produktion jährlich etwa 29,400 q. beträgt, steht durchaus auf der Höhe der Zeit.

Conditorei. Diese umfasst hauptsächlich folgende Zweige: Die Fein- oder Hefenbäckerei, die Honig- oder Lebkuchenbäckerei (wohin auch die Fabrikation der Honigtirgeli gehört), die Patisserie und die eigentliche Zuckerbäckerei mit den einzelnen Branchen der Bonbons-, Canden-, Confituren- und Traganth- (Dragée) waarenarbeiten. Die Manigfaltigkeit der Conditorei-Industrie ist die Ursache, dass auf diesem Gebiete eine durchgreifende Arbeitstheilung stattgefunden hat und sich grössere, mit mechanischen Einrichtungen wohl versehene Geschäfte bloss auf einzelne Spezialitäten der Confiserie werfen.

Die Fabrikation von **Chocolade**, ursprünglich von Conditoren und Apothekern und hauptsächlich im Tessin mit ausgezeichnetem Erfolg betrieben, ist in der

Schweiz nicht neuern Datums. Die grossartigen maschinellen Einrichtungen in dieser Branche haben dem in sanitärischer Beziehung so sehr zu empfehlenden Nahrungsmittel zu allgemeiner Verbreitung verholfen in einer Weise, dass die Chocolate seit Jahren zu einem bedeutenden Konsum- und Exportartikel geworden ist. Das jährlich erstellte schweizerische Fabrikat, dem auch im Ausland ein guter Ruf vorausgeht, wird auf etwa 22,000 q. geschätzt, von denen etwa 4000 q. ausgeführt, die übrigen 18,000 q. im Lande selbst konsumirt werden.

Milchprodukte. Die schweizerische **Käsefabrikation**, mehr im Tieflande und den Thalregionen betrieben, bietet die hauptsächlichste landwirthschaftliche Einnahmequelle unseres Landes. Die Ausfuhr von Handelskäsen ist seit dem Anfang dieses Jahrhunderts vom Jahre 1810 mit 5000—6000 q. auf 217,189 q. im Jahr 1880, mit fortwährend höhern Preisen der Waare, gestiegen. Von den exportirten Schweizerkäsen hat der bekannte **Emmenthaler** einen Weltruf über die grossen Wasserscheiden der Meere hinaus nach den fernsten Ländern der Erde erworben.

Die **Butterfabrikation**, mit einem Export von 836,000 kg. im Jahre 1881, umfasst das eigene Land als Hauptabsatzgebiet.

Von grosser Bedeutung ist die Fabrikation und Ausfuhr von **kondensirter**, **konservirter** und **pulverisirter** (Kinder-mehl) Milch seit den letzten 15 Jahren. Die Ausfuhr der ersteren, welche sich über alle Länder des Erdballs ausdehnt, betrug anno 1881: 115,914 q. Von den 9 Etablissements für kondensirte Milch ist das Chamer Milchgeschäft das bedeutendste und älteste.

Die **Konservirung** verschiedener Lebensmittel, zunächst mit Bezug auf Obst, Fleisch und Gemüse etc. von den schweizerischen Hausfrauen gepflegt, wird von Grossproduzenten verschiedener Kantone, wie Thurgau, Zug, Luzern, Zürich etc., schwunghaft betrieben.

Unter den Fleischwaaren sind die Tessiner **Salami** und die graubündnerischen Produkte zu einem viel begehrten Handelsartikel geworden.

Der schweizerische **Kunsthonig**, ein arger Konkurrent des edeln Bienenhonigs, hat sich unter der falschen Flagge „Tafelhonig“ einen geradezu reissenden Absatz zu verschaffen gewusst.

Der schweizerische Weinbau, von Klöstern gepflegt und vornehmlich von Kriegsleuten aus aller Herren Länder in die Heimat verpflanzt, ist uralt. Mit Sachkenntniss und Sorgfalt betrieben, weisen

die Ufer des **Genfer-** und **Zürichsees** die beste Pflege des Rebstockes von ganz Europa auf. Die Qualität der Schweizerweine ist natürlich nach Jahrgang und Gewächs sehr verschieden. Im grossen Ganzen liefern unsere Weinberge einen gesunden, kurrenten Brauchwein, der durch seine Kohlensäure erfrischend und durststillend unserm Gaumen, die ganz schlechten Jahrgänge ausgenommen, so angenehm ist, dass Viele das einheimische Gewächs fremden Weinen vorziehen. Begreiflicher Weise hat das Auftreten der **Phylloxera** in einigen westschweizerischen Kantonen zu ernstern Besorgnissen Veranlassung gegeben.

Wie in der Behandlung des **Mostes** und der Wahl der Obstsorten grosse Fortschritte zu verzeichnen sind, so dürfen sich auch die **Kirschwasserprodukte** bezüglich Aroma würdig denen des Schwarzwaldes an die Seite stellen.

Die **Bierbrauerei**, diese vor 20 Jahren noch kaum nennenswerthe Industrie, weist gegenwärtig 423 grössere und kleinere Etablissements auf. Durch Verbesserung des Getränkes der Konsumation und Produktion Vorschub leistend, hat es mancherorts dem verderblichen Branntweingenuss eine arge Konkurrenz bereitet. Die Gesamtproduktion der Schweiz erreichte im Jahre 1881 die höchste Ziffer

mit 1,009,000 Hektoliter und trifft der jährliche Bierkonsum mit Hinzurechnung des Imports auf den Kopf der schweizerischen Bevölkerung etwa 38 Liter. (Württemberg 192 und Baiern 235 Liter.)

Tabak. Einer jährlichen eigenen Produktion von 10,000 q. aus Tabakpflanzungen steht eine Einfuhr von 100,000 q. gegenüber, und beträgt der Tabakkonsum ca. 11 kg. jährlich pro Kopf der Raucher. Etwa 15,000 Arbeiter und Arbeiterinnen, wovon $\frac{1}{3}$ allein im Kanton Aargau, finden bei der Tabakmanufaktur ein bescheidenes Auskommen.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen geleitet dich, werther Leser, der „Diamant“ in das Land, wo „Milch und Honig fließt“.

Im zunächst gelegenen **Appartement** finden sich die Mahl- und Mehlfabrikate von etwa 30 Ausstellern, die Rohprodukte unseres täglichen Brodes, in bunter Manigfaltigkeit aufgestapelt.

In ihrem eleganten Pavillon prangt die **Getreide-Börse in Zürich** mit Getreidemustern fast sämtlicher Länder der Erde, mit diversen Bohnenmustern aus China, Spanien und andern Ländern, und mit Brodfrucht aus Ostindien. *Maggi & Co.* in Zürich zeichnen sich durch Mahlprodukte ihrer Mühlen und durch ein lehrreiches, übersichtliches Tableau des

ganzen Mahlprozesses, mit Vorweisung seiner Produkte, aus, eine Ausstellung, worauf der „Diamant“ die Besucher nicht genug aufmerksam machen kann.

Die in grossem Flor stehende Teigwarenbranche ist durch eine Anzahl der hervorragendsten Fabrikanten in würdiger Weise vertreten, und mit Rücksicht auf feines, sinniges, ja brillantes Arrangement wären wir wirklich verlegen, wem wir die Siegespalme zu reichen hätten. Mit den feinsten italienisch-tessinischen Maccaronis (*Borioli in Ambri*) wetteifern die deutschen Nudeln, Suppenpasten und Dutzende von Teigwarensorten der grossen Fabrikationshäuser: *Clos & Rebsamen* in Richtersweil (ausser Preisbewerbung), *Jos. Boesch* zur Eich in Ebnet, *Gebrüder Degen* in Kriens, *J. U. Dütschler* in St. Gallen, *J. Etter* in Leimbach (Thurgau), *Gebr. C. & J. Mattmann* in Horw, *Gebr. Weilenmann* in Veltheim u. A. m.

Im **zweiten Gemach** (etwa 45 Aussteller), das sich schon im Getreidespeicher durch den angenehmen Fleischduft als Wurst- und Schinkenkammer verrieth, starren uns riesige, fast zentnerschwere Salamis, Marmorsäulen gleich, entgegen. Der köstliche Anblick dieser „tessinischen Industrie“, für deren Ueberraschung wir unsern *fratelli ticinesi* schönen Dank und unge-

schminktes Lob auszusprechen uns verpflichtet fühlen, fordert Jedermann's Staunen und Bewunderung heraus. Diese über alles menschliche Mass hinausgehenden Stücke werden ausser allem Zweifel die Proben der Haltbarkeit während der fünf (oder sechs ?) Ausstellungsmonate glänzend bewähren. Die „Salamiker“, so da den Dank des Vaterlandes sich verdient haben, die Vegetarianer ausgeschlossen, sind hauptsächlich folgende: *Fratelli Bernasconi* in Mendrisio, *Pietro di Gaetano Guindani* und *Charles Rigamonti* in Lugano, *Franc. Carmine* und *Luigi Croce* in Bellinzona, Dessgleichen macht sich *Fritz Eisinger* in Chur mit den hier zu Lande in Ehre und Ansehen stehenden „Landjägern“ bemerkenswerth. Von den ca. zwölf rührigen Ausstellern, welche sich um die Bereitung von kondensirter, konservirter und pulverisirter Milch verdient machen, gebührt unstreitig dem Riesenetablissement der *Anglo-Swiss Condensed Milk Company* in Cham mit ihrem schmucken, hochanstrebenden Pavillonbau, der eine grosse Pyramide von Kindermehlbüchsen enthält, ehrenvolle Anerkennung.

Und nun führen wir die werthen Begleiter in das folgende, **dritte Gemach**, und damit zugleich in ein Meer von Süssigkeiten hinein, wo ihrer etwa 35 Aus-

steller Jung und Alt an dem Hunderterlei von Schleckwaaren der **Confiserie** „z'Gluste“ machen. Voran steht ein schöner Tafelaufsatz von *David Sprüngli & Sohn* (ausser Preisbewerbung), welcher eine unendliche Fülle des Schönsten und Süssesten an Zucker, Chokolade, Confituren und andern Fabrikaten der feinen Confiserie enthält, was nur berufliche Geschicklichkeit und Tüchtigkeit zu ersinnen und zu bereiten im Stande sind. Anschliessend folgen die Chokoladeprodukte der weltberühmten Firma *Ph. Suchard* (ebenfalls ausser Preisbewerbung) in Neuenburg, dessen superfeiner Pavillon durch ein aus den Blättern des Cacaobaumes gebildetes Laubwerk beschattet wird. Grandios sind auch die andern Chokoladen-Fabriken vertreten. *Amédée Kohler & fils* (ausser Preisbewerbung) in Lausanne glänzt durch ein riesiges, mit Chokoladen-Palmenblättern geziertes Chokoladepostament in einem stolzen Pavillonbau. Nicht minder verdienen unsere ungetheilte Aufmerksamkeit die Chokolatiere *Peter-Caille: & Co.* in Vevey, *Rud. Lindt Sohn* in Bern, *J. Ribet* in Lausanne, welche den den Westschweizern eigenartigen Chic in ihren Ausstellungen unverkennbar hervortreten lassen.

Hauptsächlich verstand es jedoch das Haus *A. Maestrani* in St. Gallen durch

kluges Arrangement ächt amerikanischen Systems, das grosse und kleine Publikum an seine reichhaltige Ausstellung zu fesseln, von welcher die Franzosengemeiniglich zu sagen pflegen: Voilà, Monsieur Maestrani qui tremble toujours!

Einen Ausstellungsgegenstand Non plus ultra bietet uns das berühmte Haus *J. Klaus* in Locle mit seinem mächtig emporstrebenden Pavillon, dessen Inneres durch grosse Spiegelscheiben in eine Anzahl trapezförmiger Nischen so eingetheilt wird, dass die sonst schon von Pracht prunkende Zucker- und Chokoladenausstellung dem Beschauer ein täuschendes Multiplum der vielen der Schau ausgesetzten Objekte hervorbringt. Wie die Basler-leckerli von einem alten bewährten Haus, *J. H. Wirz* in Basel, würdig vertreten sind, so führt uns die Firma *J. J. Suter* in Wädensweil in ihrer alt renommirten, spezifisch zürcherischen Spezialität, den sogenannten **Honigtirgell**, einen Artikel vor Augen, welcher Tausenden von „grossen und kleinen Kindern“ zur Winterszeit, besonders zu Weihnachten und Neujahr, vermöge der zahllosen netten Dessins, angenehme Unterhaltung, Belehrung und einen billigen Genuss gewährt.

Noch so Vieles möchte der „Diamant“ seinen Freunden und Begleitern von

zuckersüssen Sachen, von eingemachten Früchten, von Stachelbeeren, Haselnüssen, Brombeeren, Himbeeren, Bohnen etc. in täuschender Nachahmung aus Zucker, von Malzbonbons, (von *J. F. Deshusses* in Versoix), von Zwieback und Pasteten, tessinischen „Panettonis“, Biscuits, Trietschnitten und Tänikoner Klosterkrapfen erzählen, wenn nicht der Uhrzeiger zum Vorrücken mahnte.

Einen besonderen Kontrast bildet auf der linken Seite dieser Abtheilung die ganz bedeutende Ausstellung von rothen und weissen Essigen aus den Fabriken von etwa sechs Ausstellern. Nach dem Aeussern zu urtheilen, muss in den feinen Glasflaschen eine köstliche, excellente Würze aufgespeichert sein. Welch' essigsaurer Geschmack mögen wohl die Herren Preisrichter bei diesen Untersuchungen gemacht haben!

Als einer weitem Würze, die zwar nicht Jedermanns Geschmack entspricht, ist auch dem Tafelsenf, durch mehrere Aussteller vertreten, in den gleichen Räumen ein geschütztes Obdach gewährt worden. Kunst- und Naturbutter, Tafelöle, sowie Kunst- und Naturhonig, haben in der Firma *Gebrüder Rusterholz* in Wädenswil ehrliche und reelle Vertreter gefunden.

Bekanntlich haben sich schon seit

Jahrzehnten die stereotypen „Rössli“- und andere „Caffipäckli“ ausgedehnter deutscher Cichorienfabriken über unsere heimatlichen Fluren ergossen. Diese lukrativen Geschäfte haben nun auch einige Schweizerhäuser veranlasst, in diesen Artikeln „zu machen“, welche in pyramidalen Haufen, mit den unerlässlichen kolorirten Etiquetten versehen, von den Firmen: *Winterthurer Cichorienkaffee-fabrik*, *Werner Mayer Sohn*, in Rapperswyl, *Karl Kaufmann* in Bern und andern geliefert worden sind. Der „Diamant“ wünscht ihren Bestrebungen eine recht erfolgreiche und gedeihliche Entwicklung.

Die nun folgende **vierte Nische** ist die getreue Wiedergabe eines besseren, in grossartigem Massstabe angelegten, von circa 120 Ausstellern dotirten Schnapsmagazins, mit unabsehbaren Flaschenbatterien dekorirt. Damit man im Vorbeigehen auch gleich Proben von den Liqueurs, Vermouths, Absinths und Magenbitters „ziehen“ kann, haben die Firmen *Brändli & Co.* in Zürich und *August Hoelcher* in Genf weibliche „Vorposten“ bei den Fässern zur Besorgung der Wirthschaftsangelegenheiten aufgestellt. Ein im Inland stark entwickelter Konsum und ein bedeutender Export sind die festen Stützen, auf welchen die unzähligen Firmen, die in

gebrannten Wassern und dergleichen Destillaten „machen“, ihre florirenden Geschäfte aufbauen. Eine splendide Ausstellung, welche wegen Platzmangel in der Nische für Confiserie nicht untergebracht werden konnte, und die Jedermann zur Bewunderung hinreisst, ist diejenige des Hauses: *J. Näf* „*Zum Bienenkorb*“ in Basel, der mit seltenem Geschick Honig, Honigwaben und Wachs eigener Bienenzucht und Alpenkräuterbrusthonig zur Darstellung bringt.

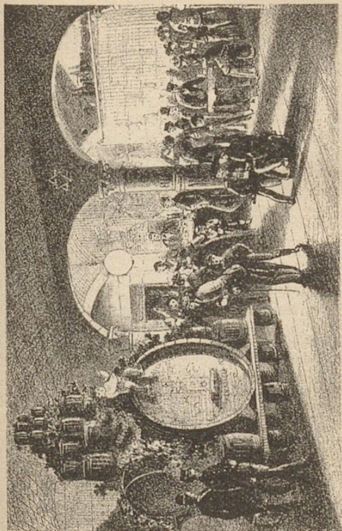
Noch an vielen eleganten Arrangements, die sich besser sehen und bewundern als beschreiben lassen, müssen wir leider vorübergehen. Ein glänzender der Firma *Wallrad Ottmar Bernhard* gehörender Magenbitter-Pavillon, der zu den kostbarsten und elegantesten der ganzen Ausstellung gehört, ragt triumphierend aus der Mitte des ganzen spiritistisch angehauchten Appartements hervor.

Nur tüchtige Männer vom Fach können sich in diesem Raum zurecht finden, so da wimmelt und strotzt von Branntwein, Liqueurs, Limonaden, Vermouth, Iva-Bitter, Absinths, Enzian, Wachholder, Kirsch-, Zwetschgen-, Stahl-, Soda-, Selters-, Lithion- und medizinischen Wassern aller Art, Obst- und Traubentresterwassern, Kartoffelbranntwein, Ingwerwein, Kümmel,

Vin du Mont-Terrible, Meerrettig- und Himbeersyrups, Punschessenzen, Schweizerbitters, Gingerale, chemisch reinem Alkohol, amerikanischem Magenbitter und wie die Blumenlese der Fusel und Spirituosen heissen noch mag.

Die folgende **fünfte Nische** versetzt uns in das ebenfalls von mehr als 120 Ausstellern kultivierte „Weinland“. Auch hier lachen uns unabsehbare nach Kantonen gruppierte Flaschendivisionen und Armeekorps entgegen. Nicht umsonst wird der goldene Wein, das Blut der Reben, in tausend Liedern von grosser Dichter Zungen gefeiert. Ueber den alten weinseligen Noah selbst wird uns in Liedern und Episteln manch heitere Historie erzählt. Indessen muss der freundliche Leser ob der Täuschung, dass die Aussteller ihre Tausende von Flaschen nur „blind“, d. h. mit gefärbtem Wasser „geladen“ haben, nicht erschrecken, den wahren Jakob lässt man wegen der Schonung gegen Temperatureinflüsse wohlgeborgen im kühlen Keller ruhen. In riesigen Flaschen, wie sie bei den Alten gebräuchlich waren, geben uns *Bouvier frères* in Neuenburg den Beweis, dass nicht Frankreich allein, sondern auch die Westschweiz Champagnerwein zu fabriciren versteht.

Wir gelangen aus dem Gebiet, welches



Bier-Kostkeller.

kupferrothe Nasen erzeugt, abseits in den im mittelalterlichen Style ausgeführten, mit elektrischem Licht erleuchteten **Kostkeller**, wo 40 der grösseren schweizerischen Bierbrauer sich zu einer Kollektivausstellung zusammengethan haben, und der Reihe nach, Jeder je einen Tag, von Morgens bis Abends, **bestes, patentirtes schweizerisches Gebräu** dem sich immer in Schaaren einfindenden Publikum, den Dreideciliter à 20 Cts., ausschenken.

Eine Pyramide, gebildet von einer Gruppe verschiedenartiger Bierfässer, über welchen ein betrunkenener Gambrinus Wache hält, erhebt sich aus der Mitte des alterthümlichen Kellergeschosses und der einen Wand entlang ziehen sich Glasschränke, welche die Rohstoffe, als Malz, Hopfen, Gerste etc., verschiedener Provenienzen enthalten, während zwei andern Seiten entlang sich mehrere Batterien Exportbier in Flaschen hoch aufthürmen. Das ganze, ebenso originelle, als Jedermann befriedigende Arrangement ist das Werk des vielverdienten Herrn *A. Hürlimann*, Bierbrauer in Enge.

„Das Jahr ist gut, braun Bier ist gerathen.“

Sobald wir uns davon in erneuerten Auflagen überzeugt, die Zweckmässigkeit dieser eidgenössischen Biercentralstation

eingesehen und auf den üppig florirenden *schweizerischen Bierbrauerverein* ein stilles Lebehoch ausgebracht haben, be-eilen wir uns, mit erneuten Kräften ausgerüstet, in der gegenüber liegenden **sechsten Nische** den schweizerischen Tabak- und Cigarrenmanufakturen eine kurze Visite abzustatten.

Wer wäre nicht in den grossen „stocks“ von aufgespeichertem Tabak überrascht, wo etwa 55 Aussteller vorübergehend ein duftendes Tabakmagazin mit allen denkbaren Kräutern und Gewächsen aller Herren Länder aufgeschlagen haben. Selbst ein Nichtraucher muss den Tausenden von feinen und feinsten Cigarren aller Façons und den zarten Rauchtobaken Anerkennung und Bewunderung zollen. Vor Allem imponiren die rührigen Aargauer mit einer splendiden Ausstattung, indessen hält es schwer, die betreffs dekorative Ausschmückung und flottes Arrangement sich überbietenden Firmen in ein Rangsystem zu klassifiziren. Mancher „Schnupftobäcker“ wird mit Wohlbehagen der Einladung der Frauenfelder Schnupftobakfabrik Folge leisten und sich aus den zur Disposition gestellten Herkulesdosen eine Prise herausholen. Ausser dem Kanton Aargau, dem Hauptsitz der schweizerischen Tabakmanufaktur, sind alle hervorragenderen

Kantone dieser Industrie, als: Waadt, Tessin, Freiburg, Bern, Solothurn, Basel und Neuenburg, vertreten.

Werfen wir einen Ueberblick auf die grosse, umfangreiche Gruppe der Nahrungs- und Genussmittel, so können wir es nicht verhehlen, ein Werk zu sehen, welches einer riesigen Arbeitskraft ein ruhmvolles Zeugniss ausstellt.

Im rechts gelegenen Theil des Verbindungsbaues sind endlich die enormen Schätze der

Gruppe 15, chemische Produkte,

untergebracht.

Jahrhunderte trennen uns von jenen Tagen, da die Alchymisten sich umsonst mit dem Suchen nach dem Stein der Weisen abmühten. Und doch gehört die gegenwärtige sogenannte chemische Industrie erst der Neuzeit an, und muss man deshalb nur um so mehr ob den innert wenigen Dezennien gemachten Riesenfortschritten staunen, welche mit „mehr Licht“ den Schleier fast undurchdringlichen Dunkels in die Erkenntniss der „Stoffe Gewalt“ gelüftet haben.

Die chemische **Grossindustrie**, das heisst die Fabrikation von Schwefelsäure,

Salzsäure, Soda, Chlorkalk etc., ist in der Schweiz durch ein einziges Etablissement, *Gebrüder Schnorf* in Uetikon (Zürichsee), vertreten. (Jährliche Schwefelsäureproduktion etwa 6000 Tonnen.)

Mit der Herstellung von **künstlichem Dünger**, zu welchem Lumpen und Knochen fleissig gesammelt werden, befassen sich etwa zehn Fabriken. Die **Zündhölzchenindustrie** hat ihren Hauptsitz in der Gegend von Frutigen, während die **Dynamitfabrik** in Isleten ihre Entstehung dem Bau des Gotthardtunnels verdankt und neuestens ihre Sprengstoffe bis nach Panama zum Kanalbau sendet. In Burgdorf blüht besonders die **Bleiweissfabrikation** mit einer jährlichen Produktion von circa 10,000 q. für Fr. 700,000. Die Herstellung von **Leinöl-, Terpentin- und Alkohol-firnissen** ist ein namentlich in Aarau wohlgepflegter Industriezweig mit einer auf 1,500,000 Fr. belaufenden Produktion. Mehr als die **Stearinkerzenfabrikation** erfreut sich die **Seifensiedererei** eines guten Fortkommens, obschon die Konkurrenz von Marseille aus, diesem günstig gelegenen Handelsplatze, sehr empfindlich ist. Die Perle der gesamten chemischen Industrie ist die Gewinnung der künstlichen Farbstoffe mit einer Produktion von circa 12,000,000 Fr. Aus dem gesamten che-

Gruppe 15 : Chemische Produkte

mischen Gewerbe resultirt für die Schweiz eine ungefähre Einnahme von 25 Millionen Franken.

Wie sehr trotz der ungünstigen äussern Verhältnisse die chemische Industrie Blüthen treibt, ersehen wir auch schon aus einem kurzen Rundgang durch die von etwa 105 Ausstellern beschickte Gruppe. Das populärste chemische Produkt, die Seife, nach einem bekannten Ausspruch zum Gradmesser der Civilisation geworden, verdient wohl die erste Besprechung.

Unter den zehn ausstellenden Seifensiedern nimmt die Firma *Friedr. Steinfels* in Zürich, das grösste schweizerische Seifengeschäft, mit ihrem triumphirend schönen, auf's Glänzendste ausgestatteten Pavillon (von Architekt Schmid-Kerez) zunächst beim Eingang von der Ingenieurgruppe her, den ersten Rang ein. Ein würdiges Seitenstück desselben bildet der nicht minder elegante, aus gemalter Fayence ausgeführte Pavillon des noch jungen Geschäftes *C. Buchmann & Co.* in Winterthur, welches die reichste Sammlung der feinsten Toilettenseifen und Parfumerieartikel birgt. Von Morgen bis Abend strecken Hände und Taschentücher nach den feinen Parfums spendenden Springbrunnen an den vier Ecken

des Pavillons. Zwei riesige Seifensockel, mit dem auf der Vorderseite erhaben dargestellten, unverwüstlichen Bernernutz ausgeschmückt, haben *Gebrüder Schnyder* in Biel produziert. Dass Seife den Zweck als Baumaterial nicht zu erfüllen im Stande ist, zeigt uns das aus grossen und kleinen duftenden Seifenstücken aufgeschichtete, frei im Ausstellungsraum stehende Postament von *Gottfr. Dober* in Küssnacht (Schwyz). Dagegen birgt der hochaufstrebende Pavillonbau der weithin bekannten Firma *Joh. Sträubly & Co.* in Winterthur eine reiche Ausstattung von Seifen für Haushaltung und für technische Zwecke. Auch die übrigen Seifenfabrikanten verstehen mit raffinirter Geschicklichkeit ihre Produkte schön zur Schau zu bringen. Gigantische Kerzen, wie sie wohl nirgends gebrannt werden, wohl aber Ausstellungszwecken dienen, weist das tessinische Haus *Luigi Zoppi* in San Vittore auf. Die Zündhölzer, welche vor kurzer Zeit noch in den eidgenössischen Räthen manche Redeschlacht entzündet hatten, sind am reichlichsten durch die *schweizerische Zündwaarenfabrik* in Brugg, dann auch durch *Jn. Chs. Kambly* in Frutigen, *Aug. Carlen* in Wimmis und Andere vertreten, und zeichnen sich durch hübsche Anordnung

Gruppe 15 : Chemische Produkte

der vielfarbigen Zündköpfchen aus. Giftfreie Farben in bunter Kollektion bietet *Louis Imhof* in Aarau, und Weizenammung, die mit der Weisse des Schnees wetteifert, finden wir von dem Hause *H. Blattmann z. Grünenberg* in Wädenswil ausgestellt.

Seit man der Landwirthschaft mit allen möglichen Mitteln unter die Arme greift, hat die Bereitung künstlichen Düngers sehr an Bedeutung gewonnen, worin sich neben andern folgende Firmen hervorthun: *J. Finsler im Meiershof* in Zürich und die *Leimdüngerfabrik* in Oberhausen (Thurgau). Leim und Gelatine, welch' letztere wir schon in Gruppe 8 (Papier) besprochen haben, ferner Schnellglanzwichse, Leder- und Wagenfett, Süssbrand, Diamantenkitt, Oele, Firnisse, Tinten, Brief- und Packsiegellack etc. werden dem Beschauer in bunter Manigfaltigkeit und oft in sinniger Darstellungsweise in Glasschränken vor Augen geführt. Eine hübsche Blumenlese chemischer Produkte bringen *Marty & Co.* in Ennenda, wie denn überhaupt die Chemie im Glarnerlande keine unwichtige Stelle einnimmt. *Frey & Co.* in Aarau haben wir in Gruppe 35 (Photographie) schon aufgeführt, dagegen müssen wir noch auf die Ausstellung von diversen Salzen und andern

bei der Färberei, Druckerei etc. in Verwendung gelangenden Stoffen der Firma *Gebr. Schnorf* in Uetikon aufmerksam machen.

Mit Rücksicht auf die Ausstellung von Farbstoffen und Holzextrakten bilden die fünf im Zirkel angelegten, majestätischen Pavillons der Kollektiv-Ausstellung von Fabrikanten chemischer Produkte und Farbstoffe in Basel einen Triumph der ganzen Gruppe. Die Manigfaltigkeit und Pracht dieser Farben, das Geheimnissvolle ihrer Darstellung fesseln uns lange bei diesen Bauten, deren Inneres unser Auge blendet.

Die chemische Industrie hat ihre Bilanz noch nicht abgeschlossen, wer kann es ahnen, was noch der Schooss der Zukunft Geheimnissvolles uns aufdecken wird.

Die soeben besprochene Gruppe und die nun folgende „Tabakhalle“ durchschreitend, betreten wir den Boden der

Gruppe 26, Landwirthschaft,

welcher nächst der Maschinenindustrie in Gruppe 22 der grösste gedeckte Raum zugewiesen ist, die ein selbständiges Ganzes bildet und unter einem eigenen Preisgericht steht.

Vor allen andern Gruppen ist sie auch die einzige, welche ausser Diplomen noch **Geldprämien** zur Vertheilung bringt. Eine besondere Eigenthümlichkeit besteht auch darin, dass neben der grossen **permanenten** Ausstellung zu verschiedenen Zeiten **temporäre** Ausstellungen stattfinden.

A. Die permanente Ausstellung zerfällt in

- 1) Förderung der Landwirtschaft.
- 2) Geräthe und Maschinen.
- 3) Hülfstoffe und haltbare Produkte.
- 4) Obst- und Weinkultur.
- 5) Wein und geistige Getränke, welche der Gruppe 25 zugetheilt, dort bereits besprochen worden sind.
- 6) Bienen.
- 7) Milchwirtschaft.

B. Temporäre Ausstellungen, für welche jeweilen separate Kataloge herausgegeben werden, umfassend

I. Thierausstellungen.

- 1) Pferde.
- 2) Rindvieh.
- 3) Kleinvieh.
- 4) Geflügel.
- 5) Bienen.
- 6) Hunde.

II. Produktenausstellung.

- 1) Obst und Trauben.
- 2) Feldprodukte.
- 3) Milchprodukte.

Die erste Abtheilung, „Förderung der Landwirthschaft“, mit etwa 55 Ausstellern, wimmelt von Berichten, Protokollen, Bulletins, Schriften, Feldeintheilungsplänen, Albumschweizerischer Rindviehracen, landwirthschaftlichen Drucksachen, Gesetzen, amtlichen Erlassen, graphischen Tabellen, Brochüren, Ehrendiplomen etc. Und dennoch bietet diese Abtheilung in muster-gültiger Anordnung, ohne durch eine Ueberladung oder Uebersättigung das Auge des Besuchers zu ermüden, dem denkenden Landwirthe unendlich viel Anregung.

Da sind vor Allem die graphischen Darstellungen der monatlichen Thätigkeit der *schweizer. agrikultur-chemischen Kontrolstation des eidgen. Polytechnikums* in Zürich in den Jahren 1878—1883 zu berücksichtigen. Grosses Interesse beanspruchen die Darstellungen der *eidgenössischen landwirthschaftlichen Schule* der soeben genannten Lehranstalt, betreffend die Zusammensetzung der menschlichen Nahrungsmittel. Ihre Ausstellung nimmt einen so hervorragenden und interessanten Theil ein, dass man vermuthen möchte, die reichhaltigen Sammlungen derselben

wären fast sämmtlich nach der Gruppe 26 verbracht worden, kein Wunder, dass die Herren Dozenten ihre Vorlesungen zum Theil in diese neue Stätte des Anschauungsunterrichtes verlegt haben. Unter ihren vielen Modellen nehmen die Pflüge nach den verschiedensten einheimischen und fremden Systemen grosses Interesse in Anspruch. Unsere Blicke verweilen auch auf einem Exemplar des ersten gedruckten Buches über Landwirthschaft, das im Jahre 1300 geschrieben und 1478, in der ersten Periode der Erfindung der Buchdruckerkunst, in Florenz gedruckt wurde. Der „Diamant“ möchte auch hier die viel sagende, über den Ausstellungstischen angebrachte Devise :

— Prüfet Alles und das Beste behaltet — dem freundlichen Leser zur Beherrzigung empfehlen, auch wenn er in andern als in landwirthschaftlichen Angelegenheiten mit sich zu Rathe gehen sollte. Wir sehen auch auf diesem Gebiete die Vortrefflichkeit und Nützlichkeit der graphischen Tabellenwerke, wo die Statistik eine so grosse Rolle spielt und immer mehr bei allen menschlichen Verrichtungen hülffreich und rathend zu Ehren gezogen wird.

Nun wenden wir unsere Schritte hinüber zu der Abtheilung, wo etwa 125 Firmen alle möglichen landwirthschaft-

lichen Maschinen, Werkzeuge und Geräthe ausstellen. Unter den letztern ist dem Pfluge eine ehrenvolle Vertretung eingeräumt worden, welchem schon Schiller in seinem bekannten Räthsel ein unvergängliches Loblied gesungen:

.. „Er hat den Erdkreis überwunden,
 Er macht das Leben sanft und gleich.
 Die grössten Reiche hat's gegründet,
 Die ältesten Städte hat's erbaut;
 Doch niemals hat es Krieg entzündet,
 Und Heil dem Volk, das ihm vertraut.“

So ist denn auch die Sammlung der Brabanten-, Hoheimer-, Selbsthalter-, Zwilings-, Schäl-, Fahr-, Doppel-, Dombasle- etc. Pflüge eine äusserst zahlreiche. Es sind da auch Gras- und Getreide-Mähmaschinen verschiedenster Konstruktion, Hand- und Zug-Sämaschinen manigfacher Systeme, Weinpumpen, Traubenbeermaschinen etc. vorhanden. Die Futterschneidstühle sind pelotonsweise aufmarschirt; ebenfalls finden sich in grosser Menge und Auswahl Göpelmaschinen, Eggen, Dreschmaschinen, Heuaufzüge (Zugkraft 3000 kg. auf 4 Meter Höhe in 70 Sekunden), Getreidereinigungsmaschinen, Sortirmaschinen für Sämereien, Haferbrecher, Schrotmaschinen, Brennereiapparate, Walzen, Stosskarren etc. etc. Obst- und Traubenmühlen in Stein und Legewalzen in grosser Auswahl erinnern uns an die fröhliche

Zeit des Herbstes und der Weinlese. Auch an Kräuterschneidmaschinen für Tabakfabrikanten und Apotheker fehlt es nicht. Gabeln, Rechen, Schaufeln, Fruchtgeschirre, Sensen, Sicheln und andere Handgeräthe geben den Wänden, wo sie aufgehängt sind, das Aussehen eines landwirthschaftlichen „Zeughauses“. Für künstliche Geflügelzucht stellt ein Waadtländer, *Fr. Assinare* in Lausanne, im Betrieb befindliche Brut- und Mutteröfen aus, und es erfreuen sich die verlassenen, aber dennoch wohl gepflegten Jungen von Seite des Publikums sehr vieler Besuche; auch die 18 Vorweisungen über Entwicklungsstadien von Bruteiern finden zahlreiche Bewunderer.

Brücken- und Graswagen, Bündnerkummete und Viehgeschirre, Chaisen jeder Art, rationelle Hufbeschläge erwecken das Interesse der Fuhrleute, und bereits haben einige Objekte Kaufliebhaber gefunden.

Fasst man das ganze Maschinendepartement ins Auge, so bekommt man den Eindruck, dass auch bei uns die Mechanik mit dem Bauerngewerbe mehr und mehr in engere Beziehung kommt und man anfängt, es den Amerikanern gleich zu thun, wenn auch nicht in denselben grossartigen Verhältnissen.

Nun kommen wir auch noch auf das Gebiet der schon besprochenen Gruppe 31,

Rettungswesen, zurück, welches hier mit Rettungsspritzen, Pumpen, Schläuchen, Schlauchwagen, Seilen, Gürteln, Springtüchern etc. gut vertreten ist. Den Reigen eröffnen die hoch aufgethürmten Hanfschläuche für Hydranten, Feuer- und Gartenspritzen, in allen Dimensionen und Sorten, auch die in grosser Zahl vorhandenen Extincteurs spielen begreiflich eine wichtige Rolle. Den Glanzpunkt bilden natürlich die eleganten Spritzen, die Schiebleitern etc., womit mehrere grössere Firmen, wie *Aebi & Mühlethaler* in Burgdorf, *Gebrüder Gimpert* in Küsnacht (Zürich), *Ulrich Sturzenegger* in Herisau und Andere, fein aufmarschirt sind.

Mangels an Platz hat man noch einen Theil der zur Gruppe 21, **Transportwesen**, gehörigen Objekte hier plazirt. Erwähnenswerth sind die schön ausgeführten Krankenwagen, ein Blessirtenwagen, ein Leichenwagen und für Freunde des Sports mehrere zwei- und dreirädrige Velocipede von *Meylan de fer* in Sentier (Waadt).

Indem wir die vielen Maschinen noch einmal an unseren Augen vorbeipassiren lassen, gehen wir zu unserm Ausgangspunkt zurück und halten bei den regen und fleissigen Bienenzüchtern (etwa 150 Aussteller) Einkehr. Diese haben einen wundernetten **Bienen-Pavillon** aufgebaut, in

welchem wir eine Unzahl von Honiggläsern finden, gefüllt mit dem süßen Saft der Nektar spendenden Blumen und gesondert nach Jahrgängen, Trachtpflanzen und Lagen. Wer sich mit diesem sehr lohnenden Zweig der Landwirthschaft näher bekannt machen will, wird gern auch Einsicht nehmen in die Zusammenstellung der Honigpflanzen *in natura*, in die höchst interessanten Schriften über die Bienen, ihren Haushalt und ihre Pflege, in das Wachskabinet, in die Bienenwohnungen etc. und sich einige kurzweilige Stunden zu opfern nicht reuen lassen.

Bei den Hilfsstoffen und haltbaren Produkten, von etwa 30 Ausstellern beschickt, sehen wir zunächst die Kunstdünger und ihre Rohstoffe in verschiedenen Stadien ihrer Verarbeitung. Ausser mehreren andern Ausstellern liefern hauptsächlich *Appenzell* und *Uri* ausgezeichnete Sorten von Alpenheu, die herrlichsten Wohlgerüche verbreitend — Sämereien, Getreidesortimente, Futterkräutersamen, besonders aber ein Kartoffelsortiment von etwa 100 Arten fesseln unsere Aufmerksamkeit. Der *kantonale landwirthschaftliche Verein des Kantons Zürich* verdient wegen seiner regen Betheiligung bei fast allen Abtheilungen dieser Gruppe eine besondere ehrenvolle Erwähnung.

Die siebente Untergruppe, Milchwirtschaft, Geräthe und Verfahren, mit etwa 35 Ausstellern, erfreut uns durch eine grosse Kollektion von hölzernen und metallenen Sennereigeschirren. Unter den ersteren sind es Brenten, Milchler, Gebesen, Tausen, Kübel, Eimer, Mulchen, Butter- und Sauerfässer etc., von den letztern grosse Kupferkessel, Käse-Einrichtungen mit Feuerung, dann fehlen selbst leinene und häfnene Käsetücher und Lappen nicht, so dass wir ein vollständiges Bild einer komplet ausgerüsteten Sennerei-Einrichtung vor uns haben, deren Produkte uns in einer temporären Ausstellung vorgeführt werden.

Mehr als die Korbwaaren, die ganze Wände dekoriren, begeistern uns die in mehreren Exemplaren vertretenen gigantischen Fässer aus Eichenholz, von 22,000 Liter Inhalt, welche füglich einen Vergleich mit jenen Riesen im Berner Kornhauskeller auszuhalten vermögen. Indem wir von diesen Riesenbehältern nur ungern uns abwenden und einige Milliarden Tropfen edlen Rebensaftes der kommenden Weinsaison hineinwünschen, durchschreiten wir die langgestreckte Halle, welche sich längs der Limmatstrasse hinzieht und den Produktausstellungen gewidmet ist. Dabei begegnen wir einem um die Blumen- und

Gemüsekultur sehr verdienten Gärtner, dem als landwirthschaftlicher Wanderlehrer und durch seine Gärtnerkurse weit bekannten Herrn *M. Bächtold* in Andelfingen. Seine grossblumigen, dreifarbigigen Veilchen, zu einem wunderschönen Blumenteppeich ausgebreitet, überraschen und fesseln alle vorübergehenden Passanten. Unten in der Halle, an den verschiedenen Turngeräthen vorbei, treffen wir die zur Gruppe 30, Unterrichtswesen, gehörige Ausstellung einer grossen Anzahl von kantonalen Erziehungsdirektionen, welche da ausser vielen Tafeln für den naturkundlichen und Zeichnungsunterricht, mit denen die Wände bedeckt sind, pelotonsweise aufgestellte Schulbänke und Pulte aller möglichen neuern Systeme vorführen. Wir wähen uns beim Anblick der Wandtafeln, Zählrahmen, ABC-Elementartafeln etc. in eine Schulstube versetzt, und wir scheiden nicht ohne manche Reminiscenz, die in unserm Gedächtnisse aus der Jugendzeit wieder herüberklingt, aus diesen der Volksbildung geweihten Stätten.

Nunmehr betreten wir die schönen **Anlagen**, welche sich vor und hinter den Gebäuden der landwirthschaftlichen Abtheilung ausdehnen. Hier haben namentlich die Aussteller der vierten Abtheilung der Gruppe 26, Obst- und Weinkultur be-

treffend, eine umfangreiche und, wie der werthe Besucher sehen wird, auch sehr erfolgreiche Thätigkeit durch Anlegen von Baumschulen, Beerensträuchern aller Art, Pflanzungen von Gräsern etc. entwickelt. Für Viele interessant ist die Vorweisung von Reben aus Winterthur, den beiden Zürichsee-Ufern, dem Wehnthal, selbst von amerikanischen Reben, deren Behandlung und Schnitt fast überall wieder anders sind. Gartenbeete mit Busch- und Stangenbohnen, Zuckererbsen (Kefen) in voller Blüthe wechseln ab mit Blumen- und Gemüsebeeten, wo Karotten, Zwiebeln, Randen, Salat, Kohl, Kabis, Rettige etc. etc. zum Theil bald der Reife entgegengehen. Man braucht weder Botaniker noch ein ausgesprochener Naturfreund zu sein, um an den bald reifenden Beeren, den wohlgezogenen Spalieren, den Lewat-, Mohn-, Reps-, Flachs- und andern Pflanzungen, den Sträuchern des Waldes und den vielen andern Naturschätzen sein höchstes Wohlgefallen zu bekunden. Diese herrlichen Anlagen mit mehreren kleineren Bauten und Lusthäuschen bergen noch ein hübsches Bienenhaus, umgeben von einem Bienengarten mit vielen der ausgesuchtesten Honigpflanzen, wo wir das emsige Bienenvolk in seinem innersten Wirken und Schaffen zu kennen Gelegenheit haben.

Aus dunkelm Tannengrün ragt die treffliche

Restauration de la Suisse romande, von *Gebrüder Sottaz* hervor, welche wir gerne als dritte Etappe auf unserer Wanderung durch die Ausstellung zur Erholung und Stärkung unter dem schattigen Vordach im Freien oder drinnen im grossen Speisesaal benützen. Trotz ihrer vereinsamen Lage am äussersten Ende des Ausstellungsgebietes verdient die ausgezeichnete und lobenswerthe Bewirthung in diesem welschen Gasthause alle Beachtung. Eine Zierde dieser prächtigen Anlagen bildet der abseitsgelegene Gitterverschluss, hinter welchem gefangene Fuchse sich schamhaft der Neugierde der Beschauer durch Verkriechen und Verstecken unter ihr Strohlager zu entziehen suchen.

Durch die Gruppen 26, Landwirthschaft, und 15, Chemie, gehen wir nun durch den nordöstlichen Flügel der Maschinenhalle hinaus in's Freie und sehen uns im Kesselhaus des Nähern um. Da erblicken wir auch das von *J. Brauchli* in Berg (Thurgau) erstellte und vom **Central-comite** mit einer Subvention von Fr. 2200 bedachte Hochkamin. Unter einem Vordache, am Ende der Maschinenhalle, nimmt die Ausstellung des *Vereins schweizerischer Dampfkesselbesitzer* unser lebhaftes

Interesse in Anspruch, wir sehen da bei Dampfkesseln gefundene Defekte in natura, graphische Darstellungen über die Entwicklung des Vereines, Bücher und Schriften, worüber Näheres in einem besonderen Spezialkatalog ersichtlich ist. Wir durchwandern den im Freien stehenden Lazarethwagen des *schweizerischen Militärdepartements* in Bern, der uns an die Schrecken des Krieges mahnt, gehen an den vielen eisernen, auf Schienengeleisen stehenden Transportwagen von *Oehler & Zschokke* in Wildegg und an dem Eisenbahnschienenmaterial aus der Werkstätte der *Vereinigten Schweizerbahnen* in Rorschach vorbei.

Mitten in einem bezaubernden Rosengarten von *Ulr. Brunner, Sohn*, in Lausanne, der mit etwa 1200 Rosenstöcken mit circa 500 Varietäten aufmarschirt ist, steht ein grosses Zelt im Freien, dessen wasserdichtes Leinendach die Erzeugnisse der Leinenbranche der Firma *Böhling & Simmermacher* in Kreuzlingen vor jeder Witterungsunbill schützt. Die Firma *Jb. Schneebeli* in Enge hat hier in einem eigens errichteten Pavillon ein Depot für künstliche Selterswasser aufgeschlagen, *Baur & Nabholz* in Riesbach, *H. Boos*, Schlosser in Basel, und *Baud & fils* in Genf haben hier drei mit den neuesten

Einrichtungen versehene Gewächshäuser mit einer üppigen Flora installiert.

Weiter gegen die Rotunde erheben sich mehrere stolze Steinkolosse aus den Steinbrüchen von **Agiez, Chamorel und Southwell** (Waadt), sowie Trottoir- und Granitbodenplatten etc. in den schönsten Exemplaren von *M. Antonini* in Goldau. Versäumen wir nicht den Aufstieg auf die aussichtsreiche **Zinne der Rotunde**, wo wir auf das rege Leben und Treiben von Hunderten von lustwandelnden Menschen in den ausgedehnten Promenaden hinuntersehen und einen herrlichen Ausblick über die Stadt und deren nächste und fernere Umgebung geniessen.

Hoch in die Lüfte ragt die Göttin Juno auf einer majestätischen Triumphsäule, von *Frei & Schmid* in Zürich erstellt, mit einem Kostenaufwand von etwa Fr. 15,000, bei der alle Arbeiten der Cementindustrie zur Darstellung gelangt sind. Nicht weit davon befindet sich ebenfalls das wasserdichte Zelt des Hauses *L. Stromeyer & Co.* in Kreuzlingen, welches in gutem Vertrauen auf seine Leinenstoffe seine Erzeugnisse in Zwilch, Säcken, Rohleinen, Wagendecken etc. vor jeder Witterung geschützt sieht. Recht drollig ist der von *Noli & Brusa* in Aussersihl so schön erstellte Cement-

pavillon von kleineren musizierenden Cementfiguren, mit fratzenhaften Gesichtern, gleichsam als Thorwache dienend, umstellt. An der hohen Säule der *Société des carrières de St. Triphon et Collombey* und deren Kollektion von soliden Trottoir- und Wehrsteinen, Brunnentrögen und kolossalen Steinplatten vorbei gelangen wir zum Pavillon aus Guss- und Roheisen von *Rudolf Preiswerk* in Basel, welcher eine reichhaltige Sammlung von Fensterglas, Matt-, Mousseline-, gestreiftem, geschupptem, Farben- und Dachglas, Glasziegeln, Thürenschildern etc. der Fensterglasfabrik von *A. Marchal-Chatelain* in Münster (Bern) birgt. Verschiedene Gärtner theilen sich in die Arbeit, die herrlichen Blumenanlagen vor der Rotunde in ihrem zauberhaften Kleide zu erhalten und damit die Aufmerksamkeit der Naturfreunde auf diesen paradiesischen Flecken Erde zu fesseln. Indem wir im Begriffe sind, die untere Brücke zu überschreiten, treffen unsere Blicke die von der *Weberei Grüneck* ausgestellte, in den Fluthen der Sihl plazirte Baggermaschine, welche bei der Wasserbautechnik so grossartige Dienste zu leisten berufen ist.

Sobald wir den Boden des wunderbar schönen Parkes im Limmatspitz betreten haben, lenken wir unsere Schritte nach

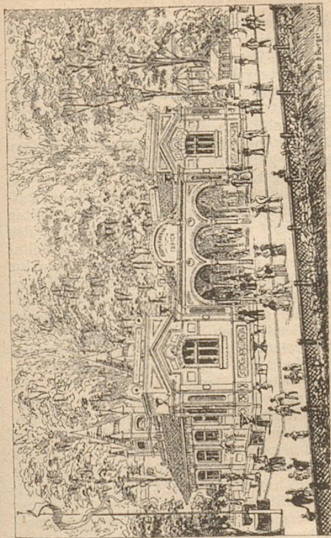
dem links gelegenen stattlichen Bau, welchen die vereinten Kräfte des gesammten Töpferhandwerkes der

Gruppe 17, Keramik,

in so gelungener Weise aufgerichtet haben.

Die Röhrenindustrie hat sich in den letzten zwanzig Jahren sehr stark entwickelt und ist sehr leistungsfähig. Es kann ein durchaus undurchlässiges Erzeugniss geliefert werden, und ist auch die Industrie, welche Kachelöfen und Wandbelegeplatten, überhaupt glasierte Bauartikel liefert, sehr ausgedehnt vorhanden. Bekanntlich gehören die Kachelöfen der Schweiz aus dem 15., 17. und 18. Jahrhundert zu dem Schönsten und künstlerisch Vollkommensten, was in diesem Zweig überhaupt geschaffen worden ist. Der Hauptsitz des Töpferkunsthwerkes war die Stadt Winterthur (wie heute noch Zeugen im Rathhausgebäude beweisen), in welcher im 17. Jahrhundert etwa zwanzig zünftige Hafnermeister existirten.

Das gewöhnliche Töpfergeschirr ist in Heimberg bei Thun zu einem grossen Aufschwung gelangt, und sind und bleiben



Pavillon der Keramik.

diese Erzeugnisse wegen ihrer Billigkeit und Eigenartigkeit ein gangbarer Exportartikel.

Die Kosten des Thonpavillons, welches Hunderte von verschiedenen Thonwaarenprodukten birgt, belaufen sich auf etwa 25—30,000 Fr.; dabei ist bemerkenswerth, dass alle zu demselben verwendeten Materialien von den betreffenden Fabriken gratis geliefert wurden. Von der Ausstellungskassa wurde ein Beitrag von Fr. 8100 geleistet. Der Bau ist im Auftrag der Gruppe 17 von den Architekten *Chiodera & Tschudi* in Zürich nach den von ihnen entworfenen Plänen geleitet worden. *Hopp* in Hottingen übernahm die Maurerarbeit des Formstein-Mauerwerkes, während die Pavillons der Hauptfaçade gegen die Sihl aus farbigen Verblendsteinen von der *mechanischen Backsteinfabrik* in Zürich und der *Ziegler'schen Thonwaarenfabrik* in Schaffhausen erstellt wurden. Die drei Rundbogen mit Frontispice von *Bodmer & Biber's* gebrannter Fayence bilden den Haupteingang. Die *Klinkerstein- und Thonwaarenfabrik* in Tänikon übernahm die Ausführung der Ostfaçade, über welcher zwei Thürmchen mit Treppen und Plattform hinausragen, auf welch' letzterer die verschiedenartigsten Ziegeleindeckungs-systeme beobachtet werden können.

Von diesem Punkte aus geniesst der Beschauer einen herrlichen Ueberblick über die sämtlichen Ausstellungswerke hinweg nach dem freundlichen Limmatthal, dem Zürichberg, dem Uto und der Enden.

Von den circa 75 Ausstellern dieser Gruppe hat ein grösserer Theil seine Erzeugnisse hier in diesem eigenartigen Tempel der „Thonkunst“ aufgespeichert.

„Kennst Du das Haus?
Auf Säulen ruht sein Dach,
Es glänzt der Saal,
Hell schimmert das Gemach.“

Welche Feder mag es versuchen, die Vielfältigkeit der hierzusammengetragenen Gegenstände der Keramik und der Cementindustrie aus den verschiedensten schweizerischen Landesgegenden zu beschreiben? Der geneigte Leser mag selbst hingehen, um aus diesem Kunstwerk stundenlange Belehrung und Unterhaltung zu schöpfen. Dennoch kann der „Diamant“ an einem der Kachelöfen antiken Styls von *Bodmer & Biber* in Riesbach ohne einige Worte der Erwähnung nicht vorübergehen. Es ist ein Prachtwerk, „mit bunten Wappenschildern ist's bemalt und weisen Sprüchen, die der Wandersmann verweilend liest und ihren Sinn bewundert.“

„Müh' und Fleiss bricht alles Eis.“

„Ich wag's, Gott vermag's.“

„Liebe erfüllet die Erde und mehret den
Himmel.“

„Gerechtigkeit erhebt ein Volk.“

Begreiflich, dass die Hausfrauen sich hier besonders heimisch fühlen, wo sie zerbrechliches Küchengeschirr, Platten, Dekorationsgegenstände, „Kaffikacheln“ und Suppenschüsseln etc. in der buntesten Manigfaltigkeit wieder finden.

Auch die Töpferei hat angefangen, ihr grosses Arbeitsfeld durch Erstellung von gewöhnlichen Gebrauchs- und Luxusgegenständen, als Tabourets, Tische etc., zu erweitern. Unter den Porzellanmalereien erblicken wir bereits den Uebersichtsplan der Ausstellung. Welch' grosse Rolle die Dach- und Falzziegel spielen und welchen neuen Aufschwung namentlich die letzteren gebracht haben, ist aus dem massenhaften Material bald ersichtlich und es ist ein Glück, dass die rothen und blauen, mit Sand gemischten Thone sich in der Schweiz an vielen Orten und massenhaft vorfinden.

Eine stolze Betongewölbebrücke unterhalb des Thontempels von *Robert Vigier* in Luterbach erinnert den „Diamant“ an den Goethe'schen Ausspruch:

„Wenn ein Gewölbe sich dem Schlussstein anvertraut, so ist's mit Sicherheit für ewige Zeit erbaut.“

In einer so schnell lebenden Zeit ist man es auch gewohnt, schnell zu bauen. Dazu hat die Cementindustrie mit den Form- und Schlackensteinen einen kräftigen Impuls verliehen. Die Firma *Ruge & Co.* in Altstetten bei Zürich hat ihre Cementformsteine in Form einer Rundsäule beim Keramikpavillon aufgethürmt, und über die Bindekraft und Solidität des Cementmaterials legen die beiden mit Ziegelsteinen schwer belasteten Gewölbe aus Cement Zeugniß ab, deren eines Widerlager ausgebrochen und somit ohne stützende Unterlage ist.

Jeden Vormittag $\frac{1}{4}$ vor 12 Uhr werden die fünf auf einem einfachen, eisernen Glockenstuhl ruhenden Glocken aus der Glocken- und Geschützgiesserei von *Gebrüder Ruetschi* in Aarau geläutet, und der harmonische Klang, der weit hinab in's Limmatthal den Bewohnern den nahen Mittag verkündet, ruft viele Ausstellungsbesucher aus den Hallen in die gottesfreie, hehre Natur hinaus. Hoch in Lüften flattert die **Eidgenössische Fahne** an einem mächtigen, aus dem Sihlwald stammenden Flaggenbaum der *städtischen Forstverwaltung* von Zürich.

Nun lasst uns auf den Ruhebänken an der untersten Spitze des Parkes niedersitzen! Es ist so heimelig, so angenehm kühl unter dem schattigen Laubdach blühender Kastanienbäume, hier, wo lispelnd die geläuterte Linth als Limmat mit dem wilden Bergstrom der Sihl nach einer längeren Wanderung sich vereinigt. Traget weithin die Kunde paradiesischer Pracht des idyllischen Parkes, den eure Fluthen bespült haben, verkündet es laut, dass hier ein freies Volk ein Nationalfest feiert und sich freut des süßen Lohnes nach ausdauerndem Fleisse mehrjähriger Arbeit!

Und nun wandern wir den Park hinauf, wo aus frischem Wiesengrün zunächst der stattliche Chaletbau von *Amstutz & Denner* in Thun, von durstigen Gästen belebt und von dienstbaren, Magenbitter spendenden Berner Oberländerinnen bewohnt, emporragt. Zur Linken erhebt sich der freistehende Pavillon von Zink mit Postament von Zink und einer Athenbüste aus georesstem und getriebenem Zink aus dem bewährten Atelier von *W. Weder* in St. Gallen. Nahe am Sihlufer hat *Henri Nestlé* in Vevey einen niedlichen Pavillon aufgeschlagen, originell wegen der aus Kindermehlbüchsen gebildeten, das Dach tragenden Säulen, wo eine

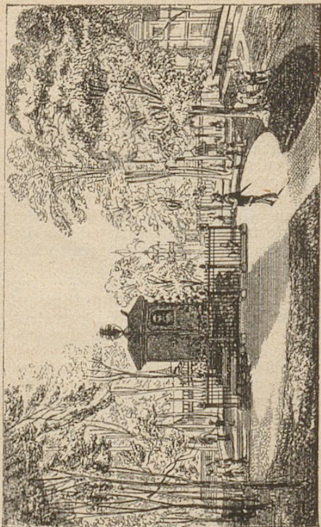
liebenswürdige Waadtländerin mit warmen und kalten Temperenzgetränken aufwartet. Weiter die Promenade hinauf gelangen wir zum *Depot der vereinigten Bibelgesellschaften* von Basel, welche in einem zierlichen Hüttenbau, dessen Façade die biblische Inschrift trägt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte nicht“, den Verkauf von Bibeln und neuen Testamenten in allen Sprachen und die Gratisvertheilung von Evangelien besorgen lassen.

Nun winkt uns das von Immergrün umranke Denkmal entgegen, welches die Bürger von Zürich ihrem unvergesslichen

Salomon Gessner

dankbar, für alle späteren Geschlechter, errichtet haben, und welches, fast unverhofft aus seiner idyllischen Verborgenheit herausgerissen, den Blicken von Hunderttausenden sich nun offenbart.

Wohin wir auch unsere Schritte lenken in den herrlichen Platzpromenaden, haben vorsorgende und dienstbare Geister überall Ruhebänke und Gartensessel hingestellt. Die angenehmste Ruhe finden die Begleiter des „Diamant“ zwar immer da, wo etwas Stärkendes und Herzerfrischendes zu kosten ist, und geht auch der „Diamant“ nicht bei der Mühle oder bei der **Bierrestauration** unterhalb des Forsttempels



Das Gessner-Denkmal.

vorbei, ohne sich etwas „Stoffliches“ zu Gemüthe geführt zu haben. In nächster Nähe der eben erwähnten feinen Bierquelle befindet sich auf erhabenem Terrain die Hochgebirgslubhütte der *Sektion „Uto“ des schweizerischen Alpenclubs* (S. A. C.) mit einer Windfahne auf dem Dache, wie solche für Bergspitzen und abgelegene Höhen von *Chiogma & Steim* in Samaden verfertigt wurden. Der Rasen vor der Hütte ist sorgsam mit lieblichen Alpenrosen und andern Alpenblumen ausgeschmückt, wie sie der Wanderer findet auf den Bergen! Damit betreten wir das Gebiet der

Gruppe 42, der Schweizer Alpenclub.

Einfach, ohne allen Prunk, aber dem Zwecke der Alpentouristen hinlänglich entsprechend, ist die Clubhütte mit allem ausgestattet, was dem ermüdeten Bergsteiger nach Aufbietung grosser Anstrengungen hoch willkommen ist. Eine schief liegende, mit Stroh bedeckte Pritsche als Lagerstätte, ein gewöhnlicher Tisch, ohne Spuren von Kunsthandwerk, ein Kochherd mit den nothwendigsten Küchenutensilien, einige Hängematten, Decken, Rettungsseile, eine Clubapotheke, Bergstöcke mit Haken, ferner

Fusseisen, eine Fernröhre, ein Fremdenbuch und einiges Schreibzeug, ist die ganze Hüttenausstattung, welche auf den an die Schneeregion grenzenden oder dieselbe überschreitenden Höhen der schweizer. Alpen im kühnen Bergbezwinger ein glücklicheres Gefühl hervorruft, als der üppigste Komfort der Städtewohnungen. Einige photographische Alpenansichten, die Reglemente des S. A. C. und eine Menge Adresskarten, womit die Bergsteiger sich zu verewigen pflegen, zieren die Wände statt prunkender Gemälde. Der Wein ist sorgfältig „im unterird'schen Schlosse“ der Hütte verzaubert aufbewahrt.

Der *schweizerische Alpenclub* ist in kurzer Zeit eine der populärsten Gesellschaften des Landes geworden. Anno 1863 in der Bundesstadt von etwa 35 Mann gegründet, zählt der Club bei seinem jetzigen zwanzigjährigen Bestehen 2500 Mitglieder in 28 Sektionen. Sein Vermögen beträgt zur Stunde noch Fr. 10,000, nachdem er vor Kurzem zur Ausführung seiner begonnenen Unternehmungen Fr. 20,000 verausgabt hat.

Der S. A. C. beschränkt seine Thätigkeit vorzugsweise auf Errichtung von Clubhütten, Verbesserung und Organisation des Führerwesens, Aufnahme und Verbreitung von Panoramen und Karten der

Gebirgswelt und wissenschaftliche Arbeiten. — Der Verein hat theils auf seine Kosten, theils unter seiner Mitwirkung 30 Clubhütten in der obern Alpenregion errichten helfen. Von diesen ist die Clubhütte am Matterhorn mit 3298 m. die gegenwärtig höchst gelegene. Ein grosses Verdienst hat sich diese Gesellschaft auch durch Anlegung und Verbesserung von Bergpfaden zur Erleichterung der Bergbesteigung erworben. Der „Diamant“ erinnert unter Anderm an die zu Anfang der Sechziger Jahre ausgeführte Kunststrasse auf die der Besteigung sonst unzugänglichen Mythen.

Die Führer und Träger, deren halsgefährlicher und verwegener Beruf am schwindelnden Abgrund hin führt, geniessen den Vortheil der Unfallversicherung und werden in von verschiedenen Sektionen eingerichteten Lehrkursen in ihrem Berufe unterrichtet.

Die Erforschung des höhern Alpengebietes ist durch Karten und Panoramen vom Alpenclub erleichtert worden, und erfreuen sich nicht Mitglieder des Vereins allein, sondern alle Liebhaber und Freunde der Alpenwelt billiger und vortrefflicher Kartenwerke.

Die Erstellung eines Observatoriums auf dem Säntis und besonders die am Rhônegletscher ausgeführten Arbeiten

Gruppe 27: Forstwirtschaft

haben als Begründer ebenfalls den Schw. Alpenclub.

Mitten in einem Wald alt ehrwürdiger Baumriesen versteckt, ragt ein origineller Bau aus Rindenholz hervor. In diesem „**Rindentempel**“ sind die Schätze des Schweiz. Alpenclubs im mittleren Theile des Gebäudes, zur Rechten die

Gruppe 27,

Forstwirtschaft,

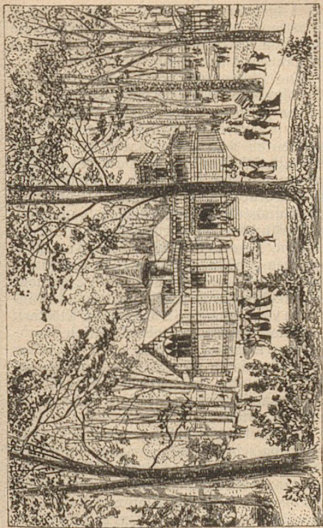
und zur Linken die

Gruppe 28,

Jagd und Fischerei,

untergebracht.

Dieser wunderbare Tempel, den die *schweizerischen Jäger* im Verein mit den *Freunden des Forstes und der Alpenwelt* aufgebaut haben, enthält eine Unmasse von Geräthen des Weidmanns- und Sportwesens, die hübschesten Gruppierungen jagdbarer Thiere, Touristen und wissenschaftliche Forschungsergebnisse, eine Menge von Bleistift-, Aquarell- und Oelskizzen aus der Alpenwelt und eine interessante Darstellung des für die Schweiz so hochwichtigen Gebietes der Forstwirtschaft.



Alpenclub-, Jagd-, Forst- und Fischerei-Pavillon.

Allgemein gehören diese drei Gruppen 25, 28 und 42 zu den manigfaltigsten, am schönsten installirten und einladendsten der ganzen Ausstellung.

Der Eintretende wird schon durch die „Monographie des Pilatus und Rigi“ von der *Sektion „Pilatus“* des S. A. C. aufgehalten. zwei prachtvolle Reliefs vom eisenbeschienten Rigi und Pilatus halten uns gefesselt. Wollten wir erst die zahlreichen Mappen mit den Portraits verdienter Männer und Autoren, die hübschen Panoramen und Rundsichten der beiden genannten weltberühmten Schweizerberge durchmustern, ferner die kolorirten Ansichten derselben von Aussen, dem Umkreise nach, und in der Detailzeichnung, die „bauliche Entwicklung vom Rigi-Kaltbad, mit Einschluss von Känzeli, Staffel, Kulm, Klösterli und Scheidegg etc., nur oberflächlich durchblättern, müssten wir uns schon in früher Morgenstunde in diesem Kunsttempel einfinden, von den geologischen Karten und Panoramen in Kolorit an den Wänden gar nicht zu reden.

Zur Rechten beim Eingang erblicken wir mineralogische Sammlungen aus dem Wallis und eine solche von der *Sektion Blümlisalp*, ferner in einem Glasschrank Reiseutensilien für Alpentouristen mit allen nur denkbaren Gegenständen von *J. G. Isenring* in Genf.

Der Mitte des Saales entlang zieht sich ein langer pultförmiger Tisch, der reichhaltige Mineraliensammlungen und geologische Profile verschiedener Schweizerberge und eine geologische Schweizerkarte aufweist. Manches Museum dürfte auf diesen Mineralienreichthum stolz sein. Besonders übersichtlich sind die allgemeinen Querschnitte durch die Schweizeralpen und den Jura im Massstab 1:20,000 dargestellt.

Ausser den unzähligen Portraits von Alpenlandschaften bewährter und berühmter Schweizerkünstler, worüber man ein dickes Buch schreiben könnte, und welche zu beiden Seiten die Wände weit hinauf dekoriren, finden wir reizende Reliefs, Zeichnungen und Modelle von bestehenden Alpenclubhütten.

Das *Centralcomite des S. A. C.*, welches die ganze Ausstellung dieser Gruppe angeordnet und besorgt hat, hat sich durch die so sehr gelungene Darstellung in hohem Masse verdient gemacht. Wohl gebührt dem Alpenclub, der in unserem Vaterlande die Liebe zur Alpenwelt und die Kenntniss derselben pflegt und auszubreiten sucht, eine ehrenvolle Stelle unter den patriotischen Gesellschaften der Schweiz.

An der Gruppe 28 betheiligen sich

etwa 90 Aussteller, nämlich je etwa 45 bei der Jagd- und bei der Fischerei-Abtheilung.

Die Jagd, dieses edelste, aber auch grausamste Vergnügen, hat in der Schweiz seit uralter Zeit zahlreiche und leidenschaftliche Verehrer gefunden. Schon von den alten Helvetiern berichtet die Geschichte, dass neben Krieg die Jagd ihr ausschliessliches Gewerbe gewesen sei. Im Laufe des Mittelalters wurde dann die Ausübung des Waidwerkes immer mehr zum Privilegium der herrschenden Klassen, das von Kaiser und Reich an regierende Familien und Klöster etc. verliehen wurde. So war es auch in der Schweiz bis zu Anfang dieses Jahrhunderts.

Da wurde die Jagd und Fischerei als Landesregal erklärt, das mit und ohne Entgelt von den verschiedenen Kantonsregierungen den einzelnen Staatsbürgern überlassen wurde. Die Bundesverfassung vom Jahre 1874 brachte ein eidgenössisches Jagdgesetz (und für Fischerei), welches in den Gebirgskantonen Schonreviere bestimmt, wo die Jagd während 5 Jahren verboten ist.

Schon im 15. Jahrhundert treffen wir ähnliche Gesetze, welche Schonzeiten fixirten und an andern Orten gewisse Reviere als Freiberge bezeichneten.

Dem gegenwärtigen Gesetze verschaffen Wildhüter in den Freibergen die gehörige

Nachachtung, in gleicher Weise suchen ein eidgenössischer und mehrere kantonale Jagdschutzvereine derselben Aufgabe Genüge zu leisten.

Die Verbesserung der Schusswaffen und die vermehrte Zahl der Jagdliebhaber, Witterungsverhältnisse und die Durchforstung der Wälder sind die Hauptschuld an der Abnahme unseres Wildstandes. Das Hauptübel liegt aber in unserm Patentsystem, welches eine waidgerechte Pflege der Jagd von vornherein ausschliesst.

Gegenwärtig ist die Jagd in der ganzen Schweiz nur auf 3 $\frac{1}{2}$ Monate im Herbst, die Gamsjagd sogar nur auf einen Monat ausgedehnt. Die Schweiz hält mit Rücksicht auf Mannigfaltigkeit der Wildarten den Vergleich mit allen europäischen Staaten aus, steht jedoch in Bezug auf die Erträgnisse ihrer Jagd, auch im Verhältniss zur geographischen Ausdehnung, weit hinter denselben zurück.

Das Fischereigewerbe ist sehr alt. Die ersten Ansiedler auf helvetischem Boden bauten ihre Wohnungen mit Vorliebe an den prächtigen Ufern unserer Seen. Schon die Pfahlbauer waren eifrige Fischer, deren sorgfältig konstruirte Netze und wohl ausgearbeitete Eisen- und Bronze-Angeln wir heute noch bewundern. Im Mittelalter

waren besonders die Klöster um den Fischreichthum ihrer Gewässer besorgt. Auch anderwärts wusste man in den vergangenen Tagen die Erträgnisse des Wassers sehr zu schätzen und zu pflegen. Die Wirren der französischen Revolution hatten bis zu uns herüber grosse Umwälzungen im Fischereiwesen zur Folge. Die alten Fischerordnungen wurden nach und nach ungültig. Der leichtere Verkehr der Jetztzeit ermöglicht einen leichteren Absatz und höhern Preis der Beute. Möge das geschickte Arrangement und die Mannigfaltigkeit der Ausstellung dazu beitragen, bei unsern Fischzüchtern und Fischereifreunden neues Interesse für die Sache zu wecken und auch die Kantonsregierungen weiter veranlassen, die entvölkerten Gewässer wieder zu beleben und den Seen und Flüssen den Reichthum des vorigen Jahrhunderts wieder zurückzugeben.

Die schweizerischen Waldungen bedecken einen Flächenraum von 720,000 Hektaren oder 17,6 % des ganzen Landes. Der Ertrag derselben reicht zur Deckung des eigenen Bedarfs bei Weitem nicht aus und beträgt bei geringer Brennholzausfuhr die Einfuhr an Brennmaterialien nahezu 2,000,000 Festmeter Holz. Dagegen genügt der Bedarf an Bau- und Sägholz, bei dem die Ausfuhr die Einfuhr um 10% übersteigt.

Die Furcht vor Holz-mangel veranlasste schon im 17. Jahrhundert gemeinnützige Männer zum Einschreiten, einerseits eine Steigerung der Holzerzeugung anzubahnen, anderseits den Holzverbrauch zu beschränken. Die schweizerischen Bundesbehörden gründeten anno 1855 die eidgenössische Forstschule, während dem Forstwesen durch das Bundesgesetz vom März 1876 eine feste Grundlage verliehen wurde.

Aus dem grossen freundlichen Saal in der Mitte, aus dem wir Alpenluft zu schöpfen wännen, treten wir links in die Halle für Jagd und Fischerei. Einen imponirenden Eindruck macht der grosse Felsblock auf uns, einen Felsgrat aus „des Berges finstern Ort“ nachahmend, wo auf der äussersten Spitze eine Gemse als kluge Schildwache hingestellt ist. Ringsum sind die Wände mit Netzen, Jagdutililien und Fangwerkzeugen aller Art dekorirt, so dass auch nicht eine einzige Lücke offen gelassen worden ist, wo nicht sonst noch ausgestopfte Wildgeweihe und Köpfe herausglänzen oder blanke Mordwaffen in grosser Zahl herunterhängen. Links vom Eingang glotzt uns eine blutdürstige Bestie, ein grimmiges Wildschwein entgegen. Ein glänzendes Lob verdient der *schweizerische Jagd-*

und Wildschutzverein Diana in Genf für seine brillante Ausstellung alter Jagdwaffen, Geweihe und Jagdliteratur. Einige Thiergruppen: Bären, Wölfe, Füchse, Hasen, Dachse, Steinböcke, Gemsen, Kaninchen etc., sind in so natürlichen Stellungen und so reizend ausgestellt, dass wir das lebendige Wild vor uns zu sehen wännen. Hier haften unsere Blicke auf einer Gruppe ausgestopfter Gemsen im Winterkleide von der *Sektion Rhätia* des S. A. C., dort betrachteten wir mitleidigen Blickes die Netze und Fallen, Wolfsgarne aus dem 16. Jahrhundert, dann die Sammlungen feiner Büchsen mit Metallpatronen von verschiedenem Kaliber, welche Objekte alle bestimmt sind, erbarmungslos das Schicksal des freien Wildes zu beschliessen.

Eine Anziehungskraft von besonderer Bedeutung für Jedermann üben die Fischbrutkästen und Zimmeraquarien aus, wo die kleinsten, erst aus dem Fischlaich entstandenen Fischlein, sogenannte „Nödli“, vor Raublust wohlgeborgen, in fortwährend frischem Wasser sorglos sich herumtummeln. Nicht minder nehmen unser ganzes Interesse die verschiedenen Fischereiartikel in Anspruch; es glänzen da die spitzen, mit Widerhaken versehenen Angeln, die künstlichen und täuschenden

Köder, die sogenannten Oelschnüre, „Hegenen“, „Englisirvorrichtungen“ etc., welche des Fisches Tod bedeuten. Die so schön und natürlich ausgeführten Modelle von Fischerschiffen und Lastschiffen von *C. Hildebrand* in Zürich, wie solche auf unsern Seen gebräuchlich sind, als Fischerbarken, Weidling, Grausen, ferner die grossen „Ledischiffe“ etc., versetzen uns um einige Jahrzehnte zurück in die Zeit, wo die Herstellung eines kleinen Schiffmodells aus einigen leicht zusammengeworfenen Schindeln ein Fest bedeutete, dessen Hochgenuss uns mit Matrosenstolz erfüllte. Eine Menge Werkzeuge veranschaulichen uns, wie die Fischer diesseits und jenseits der Alpen diese Utensilien gebrauchen. Fische aller Art, theils in Weingeist konservirt, theils in trefflichen Abbildungen, legen Zeugniß ab von dem grossen Fischreichthum der schweizerischen Gewässer.

Der Aufenthalt in diesem Kunstmuseum, wie noch keine schweizerische Ausstellung Aehnliches gezeitigt hat, wirkt höchst belehrend, und es dürfte Niemanden gereuen, einen ganzen Tag dem Studium dieser nationalökonomischen Gebiete geopfert zu haben.

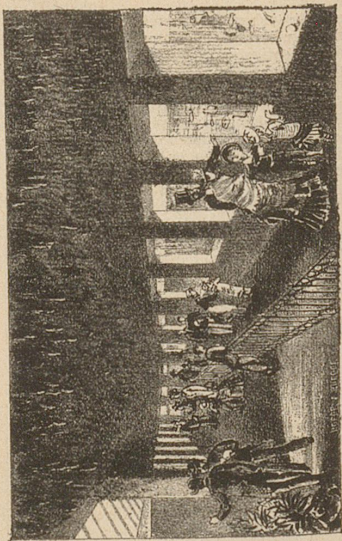
Die rechts vom Eingang gelegene Halle ist dem Forstwesen gewidmet, welches mit 38 Ausstellern figurirt. Wir

finden da eine Menge statistisches Material, die forstliche Kartographie, worunter eine brillante Waldkarte der Schweiz im Massstab von 1 : 100,000 vom *schweizerischen Handels- und Landwirthschaftsdepartement, Abtheilung Forstwesen*, Waldwirthschaftspläne und Wirthschaftsführungen, Zuwachsberechnungen, forstliche Druckschriften, Forstgesetzgebung, Uebersichtspläne, Verbauung von Wildbächen und Schneelawinen etc. vertreten. Die reichen Sammlungen schädlicher Käfer sammt deren Frass- und Beschädigungsstücken von *Fankhauser jun.* in Bern geben uns Auskunft über die Wichtigkeit der Bekämpfung forstfeindlicher Insekten; von grossem Interesse sind auch die forstlichen Messwerkzeuge, die Herbarien und eine überreiche Zusammenstellung von Zapfen und Zweigen von Nadelhölzern. Eine ganze Wand ist sorgfältig mit allen möglichen Holzhauerwerkzeugen geziert; wir finden da auch die Produkte des Waldes in roher Zurichtung, Holzbearbeitungsprodukte in imprägnirten und nicht imprägnirten Bauhölzern, in eleganten Werkzeugstielen und endlich in klein gespaltenem, in eisernen Reifen eingefasstem Brennholz. Ueber einem grossen Tisch, auf welchem die verschiedenen Holzarten, abnorme Bildung an Bäumen

und Sträuchern, ausgebreitet sind, erhebt sich ein Buchenstamm, auf welchem sich die wichtigsten Vögel unserer Wälder präsentiren.

Die Mehrzahl der Aussteller bilden die Oberforstämter, Forstdirektionen oder Forstverwaltungen schweizerischer Städte und Kantone. In deren Aufgabe liegt es, den Verbesserungen im Forstwesen durch Belehrung und Ermunterung Geltung zu verschaffen, wozu auch die reichhaltige Ausstellung in diesem Forsttempel gewiss nicht wenig dazu beitragen wird. Sie liefert dem Besucher ein Bild von den Mitteln, die zur Förderung der Forstwirthschaft verwendet wurden, und ein Bild von den bereits erreichten Erfolgen. Der „Diamant“ möchte auf die **Spezialkataloge** dieser drei Gruppen 27, 28 und 42 noch aufmerksam machen.

Das aus Aesten und Rinden zusammengesetzte Forsthaus mit seinen Vorbauten und Winkeln, Terrassen und Thürmchen wurde von den Architekten *Pfister & Martin* in Zürich entworfen und kostete circa 27,000 Franken, welch' hoher Betrag sich aus dem äusserst unregelmässigen Grundriss erklärt. Die Anlage eines gleich grossen Bauplatzes mit regelmässiger Grundrissform war aus Schonung für die schattigen Räume nicht möglich.



Das Aquarium.

In den grünen Anlagen rings um das Forsthaus herum finden wir die wichtigsten einheimischen und diejenigen exotischen Holzarten, mit deren Anbau in unsern Wäldern Versuche gemacht werden.

An der meteorologischen Säule von *J. G. Cramer* in Zürich vorbei, welche wahrscheinlich, wie noch verschiedene andere Objekte, die Ausstellung überdauern wird, begeben wir uns in das

———— **Aquarium** ————

einer unterirdischen Tropfsteingrotte, deren Wände aus starken Glasscheiben gebildet sind. In 15 Bassins siehst du hier, freundlicher Leser, die verschiedenartigsten schweizerischen Fische, worunter selbst solche, welche aus den italienischen Seen stammen und unter sorgsamster Pflege die weite Reise durch das Gotthardloch gemacht haben.

Die Erstellungskosten des Aquariums, welches ein dauerndes Andenken an die schönen Tage von 1883, der herrlichen Ausstellungszeit, sein wird, wurden zum grössten Theil durch Sammlung freiwilliger Beiträge gedeckt, und da der Unterhalt dieser Grotte ziemlich theuer ist, wird eine kleine **Eintrittsgebühr** von **20 Centimes** für Erwachsene und **10 Centimes** für Kinder am Eingang der Grotte erhoben.

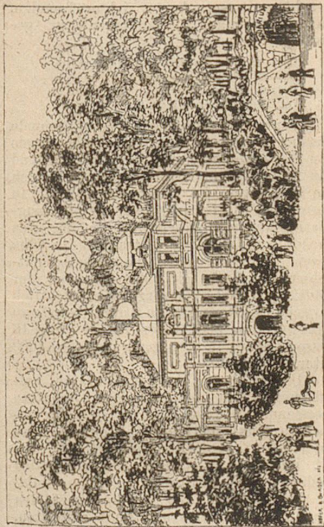
Von hier weg führt der Pfad zunächst nach einer kleineren, von dichtem Gebüsch beschatteten Anhöhe zur reizend gelegenen Conditorei, zum

— Pavillon Sprüngli —

wo wir die verschiedensten Erfrischungen geniessen und das Produkt Monate langer Arbeit: ein **Relief der Stadt Zürich** aus Chocolate von Herrn **Rob. Sprüngli**, bewundern können.

Am rechten Sihlufer, hart an der obern Brücke, steht der hübsche Pavillon des Ausstellungsphotographen *R. Guler* von Chur und dicht daneben befindet sich der von *Bucher & Durrer* in Kägiswyl (Obwalden) erstellte geräumige Cigarrenkiosk von *Hauser* in Zürich. An dem grossen verglasten Pavillon mit Rundgang vorbei, in welchem der rührige Färbermeister *H. Hintermeister* in Küssnacht (Zürich) erstaunliche Leistungen aufweist, gelangen wir endlich zum berühmten Dennler-Pavillon, wo das populär gewordene Berner Oberländer Magenbitter-„Gritli“ sich einer ausgedehnten Kundschaft, namentlich Seitens jüngerer Offiziere und lustiger Studenten, erfreut.

Und nun begleiten wir euch, werthe Gäste, zum Hauptportal hinüber, beim Springbrunnen, um von da aus einen Ueberblick über die in verschwenderischer



Conditorei Sprüngli.

Pracht vor unsern Augen sich eröffnenden, halbkreisförmigen Parkanlagen zu geniessen.

„Und rings von duftenden Gärten

„Ein blüthenreicher Kranz;

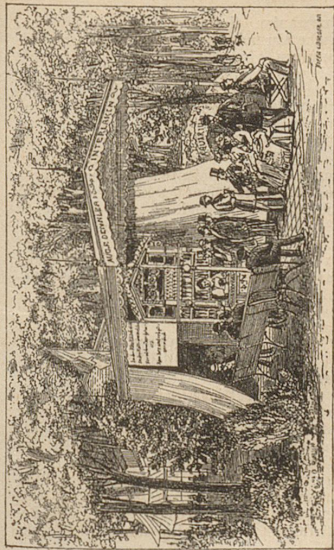
„Drinn springen frische Brunnen

„Im Regenbogenglanz.“

Vor uns dehnt sich das Wasser speiende Bassins der Fontaine aus. Dasselbe wurde von *A. Fleiner* in Aarau geliefert, während das Haus *Stirnemann & Cie.* in Zürich die Disposition der Röhren übernahm. In diese sind 13 Ejektionsapparate mit Saugvorrichtungen eingeschaltet, welche circa $\frac{2}{3}$ des vom Hauptwasserstrahl in die Höhe geworfenen Wassers dem Bassin selbst entnehmen, so dass sich die Leistung der städtischen Wasserversorgung beträchtlich vermindert. Der mittlere Strahl liefert pro Minute circa 3000 Liter Wasser, die 16 äussern Strahlen zusammen ungefähr 4000 Liter.

Hinter dieser riesigen Fontaine, umgeben von den hochstämmigen, Schatten spendenden Bäumen, thürmt sich der imposante **Musikpavillon** auf, ein aus Zink gefertigter Ausstellungsgegenstand von *W. Weder* in St. Gallen, der hoffentlich auch noch für künftige Zeiten stehen bleibt.

Zur Rechten und zur Linken bilden die aus feinem Ornamentguss erstellten,



Beim Magenbitter-Gritli.

charmanten Gartenhäuschen eine ästhetische Abrundung der Ecken der halbmondförmigen obern Parkanlagen. Das rechts gelegene stammt aus den Werkstätten der *Gesellschaft der L. v. Roll'schen Eisenwerke* in Solothurn, das links gelegene aus der Gartenmöbelfabrik von *H. Suter-Strehler* in Zürich.

Nachdem wir uns auf den Wanderungen durch die unvergleichlich schönen Anlagen des Platzspitzes und des Industriequartiers schon so manchmal an den schmucken Blumensträußen im schönsten Blütenreichthum erfreut haben, dürfen wir wohl auch mit einigen Worten der Anerkennung auf die von ungefähr 55 Ausstellern beschiedene

Gruppe 29, Gartenbau,

zurückkommen.

Die berufliche Bethätigung der modernen Gartenkultur der Schweiz begann mit den Dreissiger Jahren. Obwohl die Gartenkunst schon im Mittelalter in den Centren des Reichthums und des Luxus florirte, fanden bei dem nüchternen Sinn unserer Bevölkerung vorerst nur der Obst- und Gemüsebau im Hausgarten, den Bedürfnissen der Familie dienend, Berücksichtigung.

sichtigung. Nur langsam entwickelte sich die Liebhaberei an den Erzeugnissen der Gärten und Gewächshäuser, bis wir heute in jeder kleineren Ortschaft sogar, und bis hinauf in die Hochthäler des Jura und Rhätians, freundliche Gärten und trauliche Blumenfenster erblicken.

Während das günstige Klima die Ufer des Lemman und der italienischen Seen mit einer südlichen Vegetation beglückt, findet die Pflege und die Anzucht der Obstbäume und ganzer Obstbaumlandschaften den günstigsten Boden an den Ufern des Bodensees, in den Kantonen Aargau, Luzern, Zürich und St. Gallen. Es darf wohl an dieser Stelle die Thatsache Erwähnung finden :

So wie das Züricher Seebecken ist wohl kein zweiter See der Welt dicht und freundlich von Gärten eingerahmt.

Die Hochthäler unserer Alpen sind jedem Touristen wegen ihrer so viel bewunderten Blumenfenster in Erinnerung. Unsern Eisenbahnen entlang sind die zierlichen Umpflanzungen der Wärterhäuschen und Stationshäuser die beredtsten Zeugen der alle Schichten durchdringenden Liebe für Blumen.

Unser kleines Land gestattet sich den Luxus vier botanischer Gartenanlagen :

Basel und Zürich, gegründet anno 1747; Bern 1789 und Genf 1816.

Nachdem der „Diamant“ bereits einige Firmen dieser Gruppe rühmend genannt hat, muss er auch dem bekannten Geschäft von *Fröbel & Co.* in Zürich ein Sträusslein winden, welches sich durch seine einheimischen und exotischen Zierpflanzen in allen Anlagen der Ausstellung meisterhaft auszeichnet. An dieser Stelle sei auch des schön geformten, schmiedeisernen Gartenpavillons, nahe bei Sprüngli's Conditorei, von *Fr. Grüring-Dutoit* in Biel ehrenvoll gedacht. Der Plan zu den prächtigen Platzspitzanlagen, dem gemüthlichsten Stelldichein Hunderttausender lustwandelnder Besucher, dessen wohl Tausende von Schulkindern in ihren stereotypen Aufsätzen über den „Besuch der schweizerischen Landesausstellung in der Limmatstadt Zürich“ unzweifelhaft Erwähnung thun werden, wurde vom Landschaftsgärtner *Jos. Drössel-Meier* in Winterthur entworfen.

Noch auf manchen ehrenwerthen Namen könnten wir noch zurückkommen, wenn wir nicht die Unmöglichkeit voraussehen würden, dass die in diesem Eldorado aufgeführten Werke der Kunstgärtner sich nicht beschreiben, noch in Büchern zusammenfassen lassen.

Indem
„Leise, leise, fromme Weise,
Schwing dich auf zum Sternenkreis“ . . .
eben verklungen, sehen wir uns noch in
dem

Musterhôtel
um, welches die
Gruppe 41,
Hôtelwesen,

umfasst.

Zum ersten Male tritt an einer grösseren allgemeinen Ausstellung das Wirtschaftswesen als selbständige Gruppe, als eigene Industrie auf, und ist dieser wichtige Faktor im geschäftlichen Leben auch in einer ansprechenden, sehr anziehenden Form zur Darstellung gelangt.

Das Wirtschaftswesen der Schweiz wird hinsichtlich des **Comforts** und der **Annehmlichkeiten** von keinem andern Staate übertroffen. Die jährlichen Netto-Einnahmen sämtlicher Hôtels beziffern sich auf ungefähr 50—60 Millionen Franken bei einem Anlagekapital von circa 300 Millionen Franken mit nahe gegen 1000 Fremden-Etablissements mit mehr als 55,000 Fremdenbetten, einer direkten Anstellung von 10—15,000 Personen und indirekten Beschäftigung von weitern

15—20,000 Menschen. Trotz dieser enormen Zahlen ist, mit Abrechnung einiger Ausnahmen, die Schweiz dasjenige Land, welches durchschnittlich die geringste Summe pro Tag im Gasthof vom Reisenden erhebt, und *erwiesener Massen* das

billigste Land

für das vergnügungs- und erholungsbedürftige Publikum ist. Es ist daher ein wenig geistreicher Satz eines geographischen „Lehrbuches“: *„Die Schweiz nähre sich vorzugsweise von Fremden“*, womit man furchtsamen Reisenden die Meinung von kannibalischen Gewohnheiten der Schweizer nahe legen könnte.

Die Aufgabe, die Gasthofindustrie an einer Ausstellung zum richtigen Ausdruck zu bringen, war keineswegs eine leichte. Weder hätte die Baute und der Betrieb eines musterhaft eingerichteten Hôtels sämtlichen Besuchern der Ausstellung dienen können, noch hätte die bildliche Darstellung durch Pläne und statistische Zusammenstellungen die allgemeine Aufmerksamkeit der Besucher der Ausstellung zu fesseln vermocht.

Beim Eintritt in ein geräumiges Vestibule präsentiren sich zwölf kleinere Zimmer, welche das Bureau, das Lesezimmer, den Salon, das Schlafzimmer, das Toiletten- und Badezimmer, den Keller,

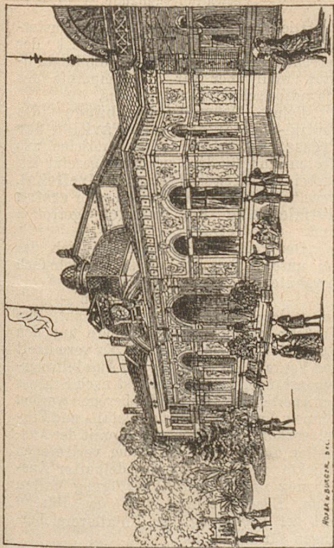
Garde-manger, die Chef-Küche, Kaffee-küche, Office, Speisesaal und Rauchzimmer darstellen. Die Räumlichkeiten sind mit Oberlicht hinreichend erhellt. Oben an den Wänden bilden Sinnsprüche, Rathsverordnungen über das Wirbhschaftswesen früherer Jahrhunderte, Portraits von Schweizerlandschaften, hauptsächlich aber Darstellungen des früheren Herbergs- und Reiselebens die passendsten und unterhaltendsten Dekorationen, welche von der gut renommirten Firma *Fleckenstein & Schmidt* in Wädensweil und Zürich meisterhaft ausgeführt wurden.

Die hintere Wand des Vestibules zeigt hinter Spiegelglas und von einer Draperie umrahmt drei Modelle von **Davos-Platz** im Sommer- und Winterschmuck in reizender Ausführung. Aus den Fenstern des schon erwähnten Speisezimmers, einer Kopie desjenigen vom Schweizerhof in Neuhausen am Rheinfall, von Fr. Wegenstein, geniesst man den Ausblick auf ein im Hintergrund plazirtes, wunderschönes Gemälde der oben angeführten Dekorationsmaler, welches den weltberühmten Rheinfall mit täuschender Naturwahrheit wiedergibt. Bemerkenswerthe Arbeiten sind auch das Gypsmodell des Schweizerhofes in Luzern von *Della Torre & Greppi* in Zürich ausgeführt, dasjenige des grossen

Hôtels zum Thunerhof in Thun, ein Bas-Relief des idyllischen Gersau am Vierwaldstättersee, das Relief der Stadt Schaffhausen und Umgebung nebst Uebersichtskarte der Anschlüsse der Eisenbahnzüge, ein allerliebtes Relief der Monte-Rosa-Gruppe im Wallis von X. *Imfeld*, ein Relief der Ober-Engadiner Kurorte von *Davatz, Jeger & Mettier* in Chur und endlich Photographien schöner Landschafts- und Alpenansichten der Schweiz.

Auf eine nähere Ausführung der verschiedenen Hôtelzimmer kann der „Diamant“ leider nicht eintreten, obschon sich darüber sehr Vieles erzählen liesse.

Durch eine Glashüre treten wir auf die **Veranda** des Hôtels, wo Pläne von Heizungen und Ventilation, Photographien von Stallungen und Remisen und von praktischen Omnibusbreaks die wirklichen Objekte ersetzen müssen. Ausser der Darstellung eines vollständigen Waschhauses, von Feuertalarm- und Rettungsapparaten, sowie graphischen Darstellungen über Frequenz und Rentabilitätsverhältnisse schweizerischer Gasthöfe erfreuen unsere Augen namentlich die prachtvollen Gemälde von Montreux, die Ansichten von Zermatt und Umgebung, die Panoramen von Weissbad und der Säntisgruppe, Portraits von Stachelberg etc. etc.



Pavillon Hôtelwesen.

Die starke „Frequenz“ dieses Musterhôtels seitens des Publikums ist der sprechendste Beweis nicht für die Rentabilität, wohl aber für die Sympathie des schweizerischen Gasthofwesens.

Beim **Verwaltungsgebäude** des Central-Comites und beim **Pavillon der Presse**, welches wie das Forsthaus aus Aesten und Rinden zusammengesetzt ist, vorbei gelangen wir zum **Polizellokal**, woselbst die Vorkehrungen zu einer **ersten Hülfeleistung bei Unfällen** getroffen sind.

Der Polizeistation schliesst sich das bei unserer Besprechung schon mehrfach erwähnte

— Offizielle Verkaufsbureau —
an, welches die Bestimmung hat, den Verkehr zwischen den Besuchern und den Ausstellern zu erleichtern. Es vermittelt den Verkauf der eigentlichen Ausstellungsgegenstände, welche aber erst nach Schluss der Ausstellung vom Käufer bezogen werden können. Ausserdem werden Detail- und Einzelverkäufe abgeschlossen, soweit der Aussteller die in der Ausstellung vertretenen Objekte in gleicher, untadelhafter Ausführung zur bequemen Verfügung halten kann. Ebenso befasst sich das Bureau mit der Besorgung von Unfallsversicherungen für Reisende.

In der nämlichen Baute ist das von der *schweizerischen Postverwaltung* in Bern eingerichtete **Post- und Telegraphenbureau**, welches seit dem ersten April dieses Jahres funktionirt. Ihre Ausstellung liefert ein getreues Bild des riesigen Fortschrittes im Post- und Telegraphenverkehr der Schweiz, welcher nur dem uneigennützigem Bundesbetrieb im Gegensatz zur Privatspekulation möglich war.

Könnte nur ein Gleiches auch vom Eisenbahnbetrieb gesagt werden!

Dem Postbureau gegenüber befindet sich die prächtige Figurengruppe von *H. Lavanchy* in Vevey, aus einer Reihe von Figuren, Vasen etc. aus künstlichem Stein bestehend. Der gleichen Firma gehören auch die acht Vasen bei der Fontaine und die beiden Statuen: *Bachus* und *Bachantin*, im Garten rechts und links vom Musikpavillon, und die beiden *Satyre* vor der Ballustrade der Hôtelausstellung an.

Besonders zauberhaft und überwältigend ist der feenhafte Eindruck der Parkanlagen bei Nacht im hellen Schein der grossen elektrischen Leuchter, unter dem Gezweige rauschender Baumwipfel, bei dem Plätschern der Fontaine und bei der alle Herzen erobernden Göttin Musik.

Zum erleuchtenden Schluss der Industrie-Ausstellung glänzt der „Diamant“ auf den folgenden vier Seiten noch mit der „Elektrizität an der Schweiz. Landes-Ausstellung“, die gewiss ein schönes Ding im „Platzspitz“ ist.

Berauscht von der überschwenglichen Fülle der Pracht treten wir auf Empfehlung des „Diamant“ noch einen Augenblick in die Altdeutsche Weinstube des Hauptrestaurants ein, um ein Glas der köstlichen Siebenbürger Kellerweine zu schlürfen, und dann scheiden wir von den Ufern der Limmat und der Sihl in der Hoffnung eines baldigen Wiedersehens.

Innert **zehn Minuten** führt uns die Züricher Strassenbahn für die kleine Taxe von **10 Centimes** nach dem Gelände am See, zum schweizerischen Kunsttempel, wo die Werke der schönen Künste ihren Triumph feiern.





Altdeutsche Weinstube.

Die Elektrizität

an der

Schweiz. Landesausstellung



Bei den grossen Fortschritten der Elektrotechnik in den letzten Jahren, war es von vorneherein geboten, dieselben auch bei der Schweiz. Landesausstellung zur Anschauung zu bringen und zwar auf dem Wege der praktischen Anwendung.

Die aufgestellten Apparate zerfallen in zwei Kategorien:

A. Korrespondenz-, Kontrol-, Alarm- und Sicherheitsapparate.

B. Vorrichtungen zu Beleuchtungszwecken.

A. Korrespondenz- u. Kontrolapparate.

1. **Schreibtelegraphen**, 5 Morse-Stationen mit Bedienung im Rayon der Ausstellung, welche nur für den internen Dienst bestimmt sind. Die Benützung steht dem Comite und den Beamten, in dringenden Fällen auch den Ausstellern und dem Publikum frei.

2. **Zeigertelegraphen** vom Direktionsbureau nach den einzelnen Sektionen. Nur für den eigentlichen Dienst.

3. **Telephone** zur Korrespondenz der Sektionen unter sich und mit dem Direktionsbureau.

Eine öffentliche **Telephonstation**, welche mit dem Stadtnetz verbunden ist, befindet sich in Gruppe 21 nahe am Mittelpunkt der Maschinenhalle. Dieselbe kann frei benützt werden.

4. **Wächteraufrufapparat**. Auf dem Direktionsbureau. Auf ein Signal vom Bureau aus haben sämtliche Aufseher einer Abtheilung an ihren betreffenden Posten mittelst elektrischer Bontons ihre Anwesenheit zu konstatiren. Die betreffenden Nummern erscheinen dann auf dem Tableau der Direktion.

5. **Controlapparate** für die Nachtwächter mit graphischer Aufzeichnung. Zugleich Feueralarmapparat.

B. Die elektrischen Beleuchtungsapparate

dienen theils zur Beleuchtung der Ausstellungsräume und Zugänge während der Nacht, nach dem Motto:

„Licht ist die beste Polizei“,
theils zur Erhellung des Parkes bei den Abendkonzerten.

Es sind eine ganze Reihe verschiedener Systeme von Lampen und Maschinen vorhanden, welche hier kurz zusammengestellt werden sollen.

1. Die **Industriehalle** wird für den Nachtdienst durch 3 Bogenlampen à 400 Kerzen Leuchtkraft, System Kritzick, erhellt, welche von einer dynamoelektrischen Maschine, System Schuckert, gespeist werden.

2. Die **Maschinenhalle** zählt 7 elektrische Lampen, theils à 400, theils à 1000 Kerzen Leuchtkraft. Die Letzteren sind, ebenso wie eine der Dynamomaschinen nach dem eigenen System der Zürcher Telephon - Industriegesellschaft gebaut, welche die Installationen 1 und 2 besorgt hat.

3. Die **Brücken** und die **Eingänge** werden die ganze Nacht durch mit 4 Lampen von Hipp in Neuchâtel beleuchtet, welche wie die Dynamomaschine eigenes System der Firma sind.

4. Der **Park** wird von Bürgin und Alioth in Basel durch 8 Lampen eigenen Systemes beleuchtet, welche zu je viere auf 18 m hohen Mastbäumen angebracht sind.

5. Die **Conditorei Sprüngli** wird durch eine Anzahl Edison Glühlampen beleuchtet, welche von De Meuron und Cuénod in Genf installiert sind.

6. Am **Musikpavillon** sind in den Bogenfüllungen Swan-Glühlampen à 16 Kerzen Leuchtkraft angebracht, welche Bürgin und Alioth geliefert haben.

Ausserdem sind an einer Anzahl Maschinen, in diversen Zimmern etc. Glüh- und Bogenlampen eingerichtet.

Die Betriebskraft wird durch 4 vertikale Turbinen (von 15, 40, 50 und 50 Pferdekraft) geliefert, welche von Escher Wyss & Cie. in Zürich, Rieter in Winterthur und Bell in Kriens geliefert wurden. Diese Motoren werden übrigens nicht voll in Anspruch genommen. Die Wasserkraft entstammt der städtischen Triebwasserleitung, welche unter einem Druck von 16 Atmosphären steht.



Erklärung
des
Situationsplans



Industriehalle und Platzpromenade.

Vertheilung der Gruppen: 1 Seide. 2 Baumwolle. 3 Wolle. 4 Leinen. 5 Stickerei. 6 Bekleidung. 8 Papier. 9 Stroh. 10 Holzschnitzerei. 11 Möbel. 12 Goldschmiedarbeit. 13 Uhrmacherei. 14 Kurzwaren. 17 Keramik. 27 Forstwesen. 28 Jagd und Fischerei. 29 Gartenbau. 30, 39, 40 Schule und Vereine. 32 Wissenschaftliche Instrumente. 33 Musik. 34 Vervielfältigung. 35 Photographie. 36 Kartographie. 41 Hôtelwesen. 42 Alpenclub.

Erklärung des Situationsplans

Ausstellungsobjekte im Freien: a. Figurengruppe von Lavanchy, Vevey. b. Meteorologische Säule von Kramer, Zürich. c. Pavillon der von Roll'schen Eisenwerke. d. Cement-Bassin von Fleiner, Aarau. e. Musik-Pavillon. f. Pavillon von Suter-Strehler, Zürich. gg¹. Cigarrenkiosk von Hauser, Zürich. hh¹. Pavillon von Guler, Photograph, Chur. i. Pavillon von Wethli, Bildhauer, Zürich. k. Pavillon von Hintermeister, Küsnacht. l. Pavillon von Dennler, Interlaken. m. Sodawasserhütte von Schneebehi, Enge. n. Clubhütte der Sektion Uto des S. A. C. o. Pavillon von Grüring-Dutoit, Biel. p. Gartenschirm von Gebr. Monteil, Solothurn. q. Pavillon der Schweiz. Bibelgesellschaften. r. Brunnen von Lingg & Fischer, Solothurn. s. Thonwarenfabrik Allschwil. t. Zinkpavillon von Weder, St. Gallen. u. Pavillon von Henri Nestlé, Vevey. v. Gartenschirm von J. Zipfel, Frauenfeld. w. Blumenvase von Fröbel & Cie., Riesbach. x. Pavillon von Amstutz und Denner, Thun. y. Bétonbrücke von R. Vigier, Luterbach. z¹. Flaggenbaum, städt. Forstamt, Zürich. z². Glockenausstellung.

A. Cassa und Polizei. B. Post und Telegraph. C. Verkaufsbüreau. D. Polizei. E. Pavillon der Presse. F. Bureau des Centralcomites. G. Sektionsbureau. H. Conditorei Sprüngli. I. Restaurant.

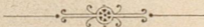
Maschinen-Halle und Industrie- Quartier.

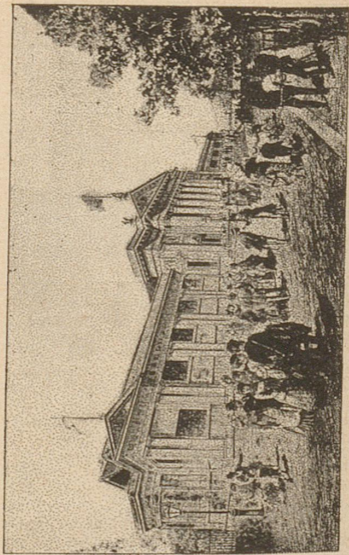
Vertheilung der Gruppen: 7 Leder. 15 Chemie. 16 Rohprodukte. 18 Baumaterialien. 19 Hochbau und Einrichtung des Hauses. 20 Ingenieurwesen. 21 Verkehrswesen. 22 Maschinen. 23 Metallindustrie. 24 Waffen. 25 Nahrungs- und Genussmittel. 26 Landwirthschaft. 31 Hygiene und Rettungswesen.

Ausstellungsobjekte im Freien: a. Porticus der von Roll'schen Eisenwerke. b. Pavillon von Marchal-Châtelain, Moutier. d. Zelt von Strohmeier & Cie., Kreuzlingen. e. Gewächshaus von Boos, Schlosser, Basel. f. Säule von Frei und Schmid, Zürich. g. Sodawasserhütte von Schneeбели, Enge. h. Gewächshaus von Baur & Nabholz, Riesbach. i. Pavillon von Gräser-Schweizer, Rheinau. k. Zelt von Böhling & Simmermacher, Kreuzlingen. l. Porticus der Bergwerkverwaltung Käpfnach. m. Pavillon von Schäfer, Genf. n. Löwen von Hegetschweiler, Hottingen. o. Gewächshaus von Baud & fils, Genf. p. Pavillon von Noli & Brusa, Aussersihl. q. Brunnen von Karrer, Andelfingen. r. Modelle der Kanalisation der Stadt Zürich. s. Schweizerischer Verein von Dampfkesselbesitzern.

Erklärung des Situationsplans


t. Kamin von Brauchli in Berg, Thurgau.
v. Cigarrenkiosk von Hauser, Zürich.
y. Brunnen von Leonh. Friedrich, Basel.
A. Bierhalle. B. Sektionsbüro. C. Post.
D. Kesselhaus. E. Technisches Büro.
Büro der Gruppe 26 (Landwirthschaft).
Polizei-posten. F. Restaurant.





Die Kunsthalle.

Die schweizerische Kunstaussstellung



Auf dem gewaltigen Platze, wo noch bis vor Monden die spiegelhellen Wasser des See's dahinflutheten, auf dem einstigen im Bilde wunderbarer Naturscenerie strahlenden Corso der neuen Quaianlagen, einem durch Landauffüllung erst gewonnenen Terrain, bei der **Tonhalle**, dem Centralpunkt des zürcherischen musikalischen Lebens, erhebt sich der stolze, für die Dauer der Ausstellung errichtete, in griechischem Styl schön konstruirte Bau der Kunsthalle, sowie diesem zunächst die grosse Festhalle und etwas weiter, direkt vor dem Tonhalle-Palmengarten, ein zierlicher Musikpavillon.

Sechs grosse elektrische Leuchter er-
giessen Abends ihr magisches Licht weit

über den Festplatz hinaus auf den von Barken und Gondeln belebten See. Das reizende Landschaftsbild der Umgebung: Der glitzernde See, der grüne Ufersaum mit den vielen Villen und malerischen Landhäusern, der herrliche Uto im Hintergrunde und der in der Ferne himmelanstrebende Hochgebirgskranz, steht in harmonischem Kontakt mit der Stätte, wo die schweizerischen Künstler uns ihre Erzeugnisse des Fleisses und der Geschicklichkeit in grosser Zahl vor Augen führen.

Der Kunsttempel wurde von den Architekten *Pfister & Martin* in Zürich entworfen und von Baumeister *Ulrich* in Zürich ausgeführt, während die Gypserarbeit von *Della Tore & Greppi* in Riesbach besorgt wurde. Der ganze Bau kostete etwa Fr. 65,000.

Das Gebäude birgt die

Gruppe 37,
Kunst der Gegenwart,

und

Gruppe 38,
Historische Kunst,

welche schweizerische kunstgewerbliche Erzeugnisse früherer Zeit enthält.

Für beide Gruppen bestehen **Spezialkataloge** (Gruppe 37 à 50 Cts. und Gruppe 38 à Fr. 1).

Die Kunst der Gegenwart figurirt mit circa 670 Ausstellern.

Bei der grossen Betheiligung der schweizerischen Künstler an diesem nationalen Wetteifer können wir unmöglich jedem Einzelnen die gebührende Beachtung schenken, und müssen wir uns daher bloss auf das Allerwesentlichste derjenigen Bilder und Gegenstände beschränken, welche ihrer Originalität oder eines besondern Merkmals wegen auch nach dem Besuche noch einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

Die Gruppe 37, moderne Kunst, zerfällt in

- 1) Oelbilder,
- 2) Zeichnungen, Aquarelle, Emailmalereien.
- 3) Keramik, Glasmalerei.
- 4) Kupferstiche, Lithographien, Medaillen.
- 5) Sculptur.
- 6) Architektur.
- 7) Werke von Künstlern, die seit 1860 gestorben sind.

Beim Eintritt in den Kunsttempel erblicken wir zuerst das Gypsmodell eines Wache haltenden Löwen von *Eggenschwyler*

in Zürich und dicht hinter demselben eine kleinere blumentumkränzte, plätschernde Fontaine.

Zur Linken erkennen wir das durch seine Vervielfältigung bekannte Bild (Nr. 182) von *J. L. Lugardon* in Genf: „Wilhelm Tell rettet Baumgarten“, im Besitz der schweizerischen Eidgenossenschaft. Das darunter stehende (Nr. 98) „Zicklein zu verkaufen!“ ist eine mehr als getreue Wiedergabe der Natur und stammt von dem tessinischen Künstler *Michele Carmine* in Bellinzona. — Durch eine grosse Auffassung imponirt „Die Erziehung des Bacchus“ (Nr. 140), Eigenthum des Musée Rath in Genf, ausgeführt von *Carl Giron* von Genf, Zögling der Ecole des Beaux-Arts in Paris. — Von *Alfred van Muyden* in Champel bei Genf finden wir 6 gelungene Kabinetstücke, sämmtlich im Privatbesitz, wie es eben nur durch das freundliche Entgegenkommen schweizerischer Museen und Privaten möglich war, eine so grosse Zahl gediegener schweizerischer Kunstwerke an der Ausstellung zu vereinigen. Von diesen Nr. 208—213 war (Nr. 208) das „Kapuzinerrefektorium in Albano“ einst im Besitz Napoleons III., gegenwärtig Eigenthum eines Genfers. Seine Bilder (209 und 210) „Korndreschen“ und „Heimkehr der Schnitter“ versetzen

uns in die Campagna bei Rom, unter den reizenden Himmelstrich des warmen Südens. — An der südlichen Wand zeigt uns *J. G. Steffen* in München einen „Blick auf den Wallenstadtersee“, welcher wegen seiner wildromantischen Natur, den senkrecht aufstrebenden Kurfürsten mit den kahlen Felswänden von jeher auf die Seele des Künstlers mächtig eingewirkt hat. In gleicher Weise fühlen wir uns zu seinem Bilde (Nr. 303): „Am Löntsch bei Riedern, Kanton Glarus“, diesem prächtigen Wasserfall hingezogen, welches ein grossartiges Stück Natur wirkungsvoll wiedergibt.

An der nun folgenden rechten Wand weist uns *Eugen Burnand* in Moudon in seiner Nr. 94 ein treffliches Bild aus dem Leben vor: „Die Feuerspritze“. Eine ländliche Feuerwehr rennt mit besorgten Gesichtern nach der Brandstätte. Jedermann verweilt lange bei „dem peinlichen Augenblick“, wo ein Dorfbarbier sich anschickt, an einem Patienten eine Zahnoperation vorzunehmen; Bild Nr. 250 von *Eduard Ravel* in Genf. Wen reizt es nicht zum Lachen beim Anblick von (Nr. 113): „Der Müller, sein Sohn und der Esel“ nach der bekannten Fabel von Lafontaine! von *Alfred Du Mont* in Genf, preisgekrönt im Concours Diday von 1882. — An den

Gypsbüsten (Nr. 513) von Dr. Alfred Escher, (Nr. 515) Oberst Eduard Ziegler, ausgeführt von Bildhauer *B. Hoerbst* in Riesbach, vorbei sehen wir an der kleinen Wand zur Rechten vom Haupteingang die berühmte historische „Milchsuppe von Kappel“ (Nr. 5) von *Alb. Anker* in Ins (Kanton Bern). Am Vorabend der ersten Schlacht bei Kappel (1531) sassen Krieger des protestantischen und des katholischen Heeres, welche sich am nächsten Morgen gegenseitig schlagen sollten, zusammen, und assen in Freundschaft eine Milchsuppe. Solche rührende Episoden kommen nun bei der Herrschaft des Vetterligewehres heute nicht mehr vor.

In die **zweite Abtheilung** der mittleren Halle übertretend, lacht uns auch hier eine Fülle künstlerischer Leistungen entgegen.

Zur Linken und Rechten sehen wir Gypsabgüsse der Gibelfiguren auf dem Gebäude der Kreditanstalt in Zürich von *Karl Iguel* in Genf. — Unterhalb derselben (mit der Nummer 312) 30 Studienköpfe, lauter Portraits ernerischer Landleute zu den Fresken in der Tellskapelle von *Ernst Stückelberg* in Basel, dem gefeierten Künstler der neu restaurirten Kapelle an „Uri's grünem See“. Bei diesem Anlasse verweisen wir ebenfalls auf die



Grosser Gemäldesaal.

reichhaltige Ausstellung von Kunsterzeugnissen in der Gruppe 42 (Alpenklub) im Forsthaus am Limmatspitz. — In No. 614 erkennen wir das liebliche Eiland im Bielersee, die Petersinsel berühmt durch den Aufenthalt von J. J. Rousseau, ausgeführt von *Max Meuron* von Neuenburg. — „Der Sommer“, einer Serie von Gemälden entnommen, welche die vier Jahreszeiten darstellen, ist ein prachtvolles, grossartiges Landschaftsbild; der grosse Baum in der Mitte, wie auch das Kornfeld sind äusserst wirkungsvoll und naturgetreu wiedergegeben von dem berühmten Genfer Maler *Alex. Calame*. — Nun werden unsere Sinne durch ein Bild: „Alles für's Vaterland“ (No. 328), in Anspruch genommen, in welchem *Walter Vigier* in Solothurn den Heldenkampf der Schwyzer gegen die Franzosen am Rothenthurm 1798 feiert, und welchem *Schuler's* Geschichte, „Untergang der alten Eidgenossenschaft“, pag. 389, zu Grunde liegt. — In No. 626 erkennt Jedermann sogleich „Winkelried's Leiche auf dem Schlachtfelde bei Sempach“ von *Ludwig Vogel* in Zürich. Nicht weit davon weg ist No. 626, „Das Fest bei der Telskapelle“, von demselben Künstler plazirt. — „Der Gang zur Civiltrauung“ (No. 321) ist eines der mehreren gelungenen Genre-

bilder von *Benj. Vautier* in Düsseldorf.
 — Anziehend wirkt die Sterbescene, welche in No. 609, „Calvin auf dem Todtenbette“, durch *Jos. Hornung* (1829 gemalt) so brillant zur Darstellung gelangt. Das Bild stellt den Besuch des Syndikus und des Kleinen Rathes von Genf bei Calvin vor am 27. April 1564, einen Monat vor dessen Tod.

Indem wir nun nach dem Hintergrunde des Mittelbaues zusteuern, steht vor uns in der Mitte der Nische „Der Zeitgeist“ (No. 528), als Verkörperung des Genius des modernen Fortschrittes auf Flügeln des Dampfes, ausgeführt von *Rich. Kissling* von Solothurn, der auch ein Gypsmodell von Dr. Alfred Escher (No. 533) ausstellt.
 — In einer Marmorstatue (497) weist *Pietro Bernasconi* in Mailand einen künftigen Seekapitän vor, einen neapolitanischen Fischerjungen, höchst naturgetreu.
 — Den beiden Nummern 523 und 524 beides künstlerische Leistungen, können wir unsere Aufmerksamkeit nicht versagen. Beides sind Bas-Reliefs: „Der Sieg bei Murten“, nach der Geschichtsschreibung von Joh. v. Müller behandelt, das zweite: „Niklaus von der Flue auf der Tagsatzung zu Stanz“, ausgeführt von dem weiter oben schon erwähnten *Karl Iguel* in Genf. — Von wahrhaft grossem Effekt ist

das Gemälde (610) vom schon citirten *Jos. Hornung* in Genf, der seine Stoffe dem bewegten Reformationszeitalter entnommen hat und der uns in dieser No. 610 „Die Reformationspredigt des Antoine Froment auf dem Molardplatz in Genf 1533“ vor Augen führt.

Eine plastische Schöpfung der Neuzeit, deren Motiv dem Werk des Gotthardtunnels entsprungen ist, ist das imposante Relief: „Die Opfer der Arbeit“ von *Vincenzo Vela* in Ligornetto (Tessin). Zwei Tunnelarbeiter tragen einen bei der Arbeit verunglückten, sterbenden Kameraden zum Tunnel hinaus. Auf den Gesichtern der halb nackten, kräftigen Männergestalten lesen wir Schmerz und männliche Entschlossenheit. Ein dritter Arbeiter mit schwerem Gesteinshammer und seinem Grubenlichte begegnet der Gruppe, erkennt in dem Sterbenden einen Bekannten, zieht sich aber gleichwohl mit Resignation an die Arbeit in den granitenen Felsen zurück.

Den ganzen eben durchwanderten Mittelsaal zurückschreitend bis zum Haupteingang, biegen wir hier in den **Saal rechts** ab. Es sind da vor Allem die berühmten Bilder des Thiermalers *Rud. Koller* in Riesbach, welcher in seiner „Heuernte“ (176) mit ausserordent-

licher Lebhaftigkeit den Eifer der Landleute bei herannahendem Gewitter illustriert. Ebenso ist sein herrliches Bild, „Die Gotthardpost“ (175), welche nun in das Reich der Geschichte verwiesen ist, ein allbekanntes und gern gesehenes Kunstwerk. In seinem „Schafweg“ (178) liefert er ein so plastisches Kolorit, dass man glaubt, die Schafe springen zum Rahmen heraus. Die Mittagsruhe auf dem Felde, desselben Autors, ist nicht minder grossartig. Das darunter befindliche kranke Mädchen (No. 3) von *Alb. Anker* in Ins (Bern) ist so voller Ausdruck, dass der Anblick des angegriffenen Mädchens in uns Mitleiden wachruft. — *Conrad Grob* von Adelfingen zeigt uns in (145) „Muttersfreude“ ein Bild, auf welchem der Ausdruck glücklicher Freude effektiv aus den Zügen der Mutter spielt. — Im „ersten Ritt“ (329) vom schon genannten *Walter Vigier* in Solothurn haben wir ein höchst originelles Genrebild vor Augen.

In das **zweite Gemach** folgend, sind es die beiden geschichtlichen Bilder: „Schultheiss Wengi von Solothurn“, in sehr vielen Reproduktionen sehr wohl bekannt, von *Kaspar Bosshard* in München, und „Zwingli's erstes Religionsgespräch in Zürich“ (313) von *Victor Tobler* von Trogen. Die erwartungsvollen Gesichter

bei der Rede Zwingli's sind trefflich gezeichnet. Ein Meisterstück von *Ernst Stückelberg* ist sein: „Der letzte Hohenrätlier“ (309), zugleich sein neuestes Werk von 1883. Das Volk von Domleschg rettet die geraubte Braut eines Jünglings in dem Moment, da der Räuber, der letzte Ritter von Hohen-Realt, einen Ausweg aus der brennenden Burg suchend, sich mit dem Mädchen in den Abgrund der Viamala stürzen will. — No. 122 stellt uns die Meeresgöttin (*Amphitrite*) dar von Professor *Alb. Freytag* in Zürich in vollendeter Form als das werthvollste Gemälde der Nische.

In der nun folgenden dritten oder Chornische (Apsis) dominirt die Arbeit der Architektur. Wir finden da Pläne und Entwürfe zum deutschen Reichstagsgebäude in Berlin, zu einem Stadthaus in Wiesbaden, Konkurrenzprojekte zum Bundesgerichtsgebäude in Lausanne, Entwürfe für eine Villa auf der hohen Promenade in Zürich, die Börse in Zürich im Grundriss, Façade und Querschnitt, Entwurf zur Universität Strassburg, für das Rathhaus in Hamburg (erster Konkurrenzpreis), Konkurrenzprojekte für die Quaubauten in Zürich etc. etc. Ausserdem enthalten einige Mappen „Reiseskizzen“ (Orient und Europa), Pläne ausgeführter

Gebäude etc. Als eine bedeutende Leistung verdient der in der Mitte stehende „Hirt mit Alphorn“ von *Baptist Hörbst* in Riesbach (No. 519) noch genannt zu werden.

Von der Apsis treten wir in das links (südlich) gelegene erste **Cabinet** ein, dessen ganze rechte Wand mit Plänen dekoriert ist. Einen Glanzpunkt der Nische bildet das hervorragende, allgemein bekannte Bild von *Aug. Weckesser* von Winterthur (340): „Zwingli's Tod in der Schlacht bei Kappel“, Eigentum der Stadtbibliothek Winterthur. Von demselben Autor stammt ferner (im ersten Saal rechts vom Eingang) das imposante Gemälde (342): „Gertrud von Wart bittet bei der Königin Agnes von Ungarn um Gnade für ihren Gatten.“ Auf dem ersteren Bilde hat der Künstler verschiedene Portraitfiguren eingestreut, zur Linken seine Freunde Schlöth und Imhoof von Basel und rechts seinen eigenen, über der Schulter einer andern Figur noch sichtbaren Kopf. — Das Bild (96) versetzt uns auf eine „Neapolitanische Terrasse“ (von *Arthur Calame* in Genf).

„Dort unten magst Du die See von der
Höh und den Berg besehen,
Der sein aschiges Haupt in den eigenen
Dampf verbirgt“,

wie der Dichter Aug. Platen in seinen unsterblichen „Bildern Neapels“:

„Fremdling, komm in das grosse Neapel
und sieh's und stirb“,

so schön singt.

In den nun folgenden zwei Cabineten sind die Zeichnungen, Aquarellen, Email-Malereien, die Keramik, Glasmalerei, Kupferstiche, Lithographien und Medaillen untergebracht. Es ist auch hier eine unerschöpfliche Quelle, welche Freunden der Kunst für einen längeren Aufenthalt Vortreffliches und Gediegenes in Fülle bietet.

Wir treffen da eine grosse, mit ungewöhnlichem Fleiss ausgeführte „Ansicht von Zürich“ (386), Bleistiftzeichnung von *Nikolaus von Fischer* in Riesbach; das Portrait des verstorbenen Dr. Alfred Escher (370, ebenfalls in Bleistift), von *Michele Carmine* in Bellinzona; Email-Malereien auf Gold (393) in mehreren Portraits von *Carl Glardon* in Genf; ein Edelweissbouquet (Rauchbild, 405), von *Fräulein E. Hinnen* in Zürich; „Blumen und Früchte“ (419) von *Fräulein Louise Mani* in Genf; eine vortreffliche Bleistiftzeichnung (428) von *Leo Pétua*, Lehrer am kantonalen Technikum in Winterthur, etc.

Im letzten Cabinet grüsst von der Höhe der Wand herab das liebliche Land-



In der Kunsthalle (Sculpturengruppe).

schaftsbild (286) „Abend auf der Au am Zürichsee“ von *Christian Schmidt* in Zürich, welcher auch mit einer ebenso erhabenen Leistung: „Stilleben, verlorne Rosen“ (287, im ersten Cabinet) excellirt.

Die kunstindustriellen Zweige der Glasmalerei und Keramik würden ein noch viel vollständigeres und reichlicheres Bild liefern, wenn nicht ein beträchtlicher Theil im Keramikpavillon am Platzspitz untergebracht wäre. Es sind auch auf diesem Kunstgebiete die Damen in erster Linie vertreten, so Fräulein *Elise Voruz* und Fräulein *Renevey*, beide in Paris, Fräulein *Jenny Roth* in Baumgarten (Solithurn) und Madame *Alice Rausch-Scott-Russel* von Schaffhausen, desgleichen Fräulein *Sophie Schächli* von Winterthur und Fräulein *Lisa Ruutz* in Basel.

Unter den hervorragendsten Leistungen der Kupferstecherei treffen wir die schönsten Arbeiten von den Altmeistern dieser Kunst, wie *Friedrich Weber* von Liestal (1813—1882), *Edouard Girardet* von Neuenburg, *Casp. Heinrich Merz* (1806 bis 1875); *Alex. Calame* von Genf (1810 bis 1864) und *Casp. Huber* von Riesbach (gestorben 1882).

Nicht minder grossartig sind die Leistungen einiger jüngerer Meister, von denen *Paul Girardet* von Neuenburg im

Pariser Salon schon lange ausser Preisbewerbung ist, ferner *Robert Leemann* von Zürich, *Eugène Burnand* von Moudon und *Ed. Jaumaire* von Genf und anderen, welche sich durch prächtige Radirungen auszeichnen und eine Kunst pflegen, „die mit den sparsamsten Mitteln die feinsten malerischen Wirkungen erreicht.“

Gehen wir nun über in das linke Seitenschiff der Kunsthalle und damit zur Gruppe 38, **historische Kunst**, welche neben dem wissenschaftlichen Zwecke die heimische Kunstentwicklung der Vergangenheit zu illustriren und zugleich die Bestimmung hat, dem Publikum und den Vertretern der Kunst und Kunstgewerbe mustergültige Vorbilder zur Anregung und Nacheiferung vorzulegen. Diese Ausstellung soll das Streben der Gegenwart, auch den Dingen des täglichen Gebrauches schöne Formen zu geben und unsere Häuslichkeit stylvoll zu gestalten, durch den Anblick der besten Muster der Vergangenheit praktisch fördern.

Diese Gruppe umfasst die Gegenstände der Kunst und des Kunstgewerbes vom früheren Mittelalter bis zum Schluss des 18. Jahrhunderts, deren schweizerischer Ursprung erweislich oder doch wahrscheinlich

ist. Sie beschränkt sich nur auf die Aufnahme von **Originalarbeiten**, nicht aber Reproduktion, welche nur in den Fällen und auch dann nur ausnahmsweise zulässig sind, wo die Originalien nicht mehr existieren oder beizubringen sind. Mit Ausnahme von Gemälden, bei denen die Beschaffung und richtige Plazierung je der besten Werke auf allzu grosse Schwierigkeiten stossen würden, ist keine Gruppe von den der alten Kunst angehörenden Gegenständen ausgeschlossen worden.

Die Objekte dieser Gruppe sind nach folgenden sechs Untergruppen zusammengestellt worden:

- 1) Textil- und Lederarbeiten.
- 2) Schrift, Druck, graphische Künste.
- 3) Thonarbeiten, Fayencen und Porzellan.
- 4) Holzarbeiten und Verwandtes.
- 5) Metallarbeiten.
- 6) Glasmalereien.

An der Wand zur linken Seite bemerken wir einige Truhen, einen Teppich vom Jahre 1579 und einen Winterthurer-Ofen aus dem vorigen Jahrhundert, wo, wie schon erwähnt, die Kunsttöpferei volle hundert Jahre (1600—1700) unumschränkte Herrin auf diesem Kunstgebiete in der Schweiz war, ferner Pendulen im Style Ludwigs XV. und eine Reihe stattlicher

Zinnkannen aus dem 16. Jahrhundert. Alterthümliche Trophäen bilden die Hellebarden und Fahnen, Armbrüste und Musketen, Helme und Kürasse, Panzer, Pulverhörner etc. an der nördlichen Wand, welche meist dem zürcherischen Zeughause entnommen worden sind.

Kunstreiche Schlosserarbeiten, als Schlösser, Schlüssel, Thürklopfer, Kasseten etc., finden wir in der V. Vitrine aufbewahrt. In der zweiten nördlichen Nische sind verschiedene Stickereien aus früheren Jahrhunderten untergebracht, eben da treffen wir auch grösstentheils altes Heimberger Kachelgeschirr, schöne Oefen (von 1638, Nürnbergerart), Ofenkacheln von 1727 aus Schaffhausen mit hübschen Darstellungen von Nationalitäten, Jagdscenen, Schlössern mit intensivem Gelb, Grün und Blau.

Die dritte Nische der Südseite birgt nette Ofenmodelle und Schreibzeuge aus dem 16./17. Jahrhundert, einen hübschen Ofen von 1687 mit biblischen Scenen und sinnigen Sprüchen und Ofenplatten mit allegorischen Darstellungen aus der Thierwelt, der Sinne, Tugenden, Wissenschaften, der Evangelisten und römischer Helden.

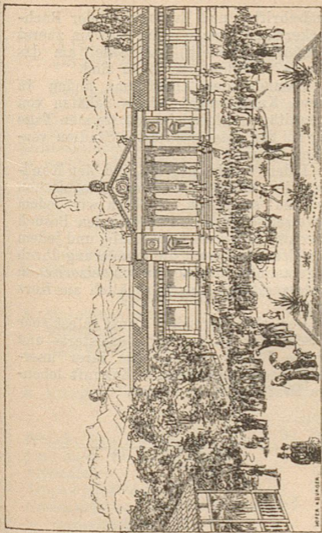
Nicht minder fehlt es auch an bemerkenswerthen Holzschnitzereien und Tischlerarbeiten: Kasten, Truhen, Kasset-

ten, Bettstellen, ferner Kuchenmodelle (Honigtirgelholzformen), kunstvollen Ornamenten von vielfach biblischem Charakter. Ebenso sind auch die eingelegten Arbeiten, die Elfenbeinschnitzereien, Bücher-einbände mit reichen Verzierungen und Beschlägen, Ledereinbände, Silberbeschläge etc. vertreten.

Die erste Nische der Südseite ist aussen mit Teppichen behangen und enthält vorzugsweise Schnitzwerke, Wappenschilder etc.

Auf dem einige Stufen höher gelegenen östlichen Chor befinden sich das kunstvolle Eisengitter aus dem Kloster Wettingen, die Todtenschilde mit den Wappen der Erben des letzten Grafen von Toggenburg, aus dem Kloster Rütli stammend; in der dort plazirten Vitrine XV sehen wir goldene Pokale, Platten, Ketten, Uhren und reichen Schmuck.

Noch machen wir dem langen, schmalen Cabinet links beim Eingang einen Besuch. Man hat hier die alten Städtepläne von Freiburg, Luzern, Zürich, Kupferstiche der Lorenzo-Kirche in Lugano, Vitrinen mit alten Münzen, Siegeln, Holzschnitten etc. untergebracht. Ebenso werden uns kostbare Messgewänder, Teppiche, Stickereien u. s. w. gezeigt. Von sehr hohem Interesse sind auch die alten



Vor der Kunsthalle.

Handschriften und Erzeugnisse der Buchdruckerkunst, welche in der Schweiz zuerst in Münster (Luzern) und Basel um das Jahr 1470 herum erschienen sind.

Freunde des Alterthums finden in diesem Kunsttempel reiche Schätze von Antiquitäten aufgespeichert, wo man Tage lang bei den interessantesten Studien verweilen kann.

Indem wir im Begriffe sind, den Rundgang in diesem Museum griechischen Styls zu schliessen, möchten wir jedem schweizerischen Kunstfreunde den Besuch der schweizerischen Kunsthalle, und jedem Schweizer überhaupt die Wanderung durch die gesammten Räume der schweizerischen Landesausstellung nachdrücklich ans Herz legen.

Der schweizerischen Kunst selbst aber wünscht der „Diamant“ begeisterte und begabte Jünger, welche aus ihrer unerschöpflichen Quelle auch in Zukunft lebendige Kraft schöpfen mögen.



Alphabetisches Register.

Zum Zwecke der leichteren Auffindung der in der Gruppeneintheilung genannten Ausstellungsgegenstände.

Die Zahlen bedeuten die Gruppen und die Buchstaben nach den Zahlen die Angabe, in welcher Abtheilung der Ausstellung die betreffende Gruppe ausgestellt ist, und es bedeuten:

Rechtes Sihlufer:

Ausstellerzahl.

I	Industriehalle	2050
P	Platzpromenade	450

Linkes Sihlufer:

M	Maschinenhalle	1050
A	Anbauten	} 1100
L	Landwirthschaft	

Tonhalle:

K	Kunstpavillon	680
---	---------------	-----

		Gruppe
A	Abfuhr der Abfälle	31, 20 M
	Aetzungen für typ. Zwecke	34 I
	Alpenclub	42 P
	Alpenwirthschaft	26 L
	Anstalten für Wohlthätigkeits- und gemeinnützige Zwecke	39 I

Alphabetisches Register

	Gruppe
Anlagen, Städtische	20 M
Anstreichmassen	18 M
Antiquarische Gesellschaft	30 M
Apparate, Wissenschaftliche	32 I
für physiologische Unter-	
suchungen	32 I
Elektrotechnik	32 I
Appretur	2 I
Arbeiten, gestochene	10 I
Architektur	
Modelle, Entwürfe, Skizzen und	
Aufnahmen architekten. Werke	37 K
Astronomische Uhren	13 I
Asphalt	16 M
Aufzüge	19 M
Autographie	34 I
B adeeinrichtungen	19 M
Bäder	31 A
Bäckerei	25 A
Balneologie	25 A
Bauholz	18 M
Baumaterialien	18 M
Holz.	
Natürliche Bausteine.	
Granitartige.	
Trümmergesteine.	
Kalksteine.	
Künstliche Bausteine.	
Bindemittel.	
Eisen.	

Alphabetisches Register

	Gruppe
Baumwollindustrie	2 I
Bauschlosserei	19 I
Bautischlerei	19 I
Bausteine, natürliche	18 I
Bekleidung	6 I
Beleuchtung	19, 20 M
„ Elektrische	32 I.
Benzin	15 A
Bernsteinarbeiten	14 I
Bewässerung	29 P
Bienenzucht	26 L
Bier	25 A
Bildhauerei	19 I, 37 K
Bildungswesen	30 I
Blechziegel	23 M
Bleicherei	2, 4, 9 I
Baumwolle, Leinwand, Stroh	2 I
Blumen, künstliche	6 I
„ natürliche	29 P
Branntwein	25 A
Brennmaterialien	16 M
Brückenbau	20 A
Brückenwaagen, Oekonomiewaagen	21 M
Buchbindereiarbeiten	14 I
Buchstaben von Metall	
(siehe Metallbuchstaben)	23 M
von Holz	10 I
Büchereinbände, Bücher, Literatur	8 I
Bürstenbinderarbeiten	14 I
Buntpapier	8 I

Alphabetisches Register

	Gruppe
Buntweberei, Baumwolle	2 I
Leinen	4 I
C arton	8 I
Cartonnage	8 I
Cartographie	8 I
Entwicklung	8 I
Aufnahmen, Karten, Reliefs	8 I
Cassetten	10 I
Cementindustrie	17 P
Cementproben	18 M
Chemische Industrie	15 A
Produkte — Präparate	15 A
Ceramik	17 P
Chokolade	25 P
Cigarren	25 P
Cigaretten	25 P
Comptoir-Ausstattung	41 P
Bücher	8 I
Condensirte Milch	25 A
Confection	6 A
Confiserie	6 A
Conserven	
Fleisch, Fische, Gemüse, Früchte	6 A
Controlubren	13 I
Corsets	6 I
Cravatten	6 I
D achdeckerarbeiten	19 M
Dachpappe	18 M
Dampfmaschinen -- Motoren -- Lei- tungen -- Heizungen -- Pumpen	22 M

Alphabetisches Register

	Gruppe
Decken	3 I
Decktücher, wasserdichte	7 M
Dekorationsmalerei	11 I, 19 M
Dosen, Musik	33 I
Drechslerarbeiten	11 I, 19 M
Druck	34 I
Druckerei	
Drahtseile	23 M
Einrichtung des Hauses	19 M
Eisenbahnbau	20 M
Eisenbahnverkehr	21 M
Elektrotechnik	
Apparate	32 I
Dynam. Maschinen	32 M
Elektrische Uhren	13 I
Elfenbeinarbeiten	14 I
Entwicklung der Kartographie	36 I
Erden, feuerfeste	16 M
Erze	16 M
Erziehungswesen	30 I
Essig	25 A
Fächer	14 I
Fässer	20 M
Färberei	1, 2, 3, 9 I
Farbwaren	
mineralischen und organischen	
Ursprungs	15 A
Fayence	17 P
Fette, Fettindustrie	15 A
Feuerlöschwesen	31 L

Alphabetisches Register

	Gruppe
Filze	3 I
Flachs	4 I
Firnisse	15 A
Fischbeinarbeiten	14 I
Fischerei	
Geräthe und Produkte	28 P
Fischzucht	28 P
Forschung, Wissenschaftliche	30 I
Flachmalerei	19 I
Fleischwaaren	25 A
Floretseide	1 I
Forstwirtschaft	
Zeichnungen und Modelle von Objekten d. Forstwirtschaft	27 P
Geräthe und Produkte	27 P
Freiberge	28 P
Fremdenverkehr	41 P
Früchte, gedörrte	25 A
Fuhrwerke	21 I
Futterale	8 I
Galanteriewaaren	8, 14 I
Galvanoplastik	
für graphische Zwecke	34 I
Garnituren	
Gartenanlagen	29 P
Gartenbau	
Produkte	19 M, 29 P
Zeichnungen u. Modelle	19 M, 29 P
Gasanstalten	21 M
Geflechte	9 I

Alphabetisches Register

	Gruppe
Geflügelzucht	26 L
Gegenwart	
Kunst der	37 K
Geläute, musikal.	33 P
— elektrisches	33 P
Gemüse, konservirte	25 A
Genossenschaften	40 I
Genussmittel	25 A
Geräthe für Fischerei	28 P
— landwirthschaftliche	26 L
Geschäftsbücher	8 I
Geschütze	24 M
Gesellige Vereine	40 I
Gesellschaften, Naturforschende	30 I
Gespinnste	3 I
Gesundheitspflege	31 A
Gesundheitspolizei	31 A
Gesundheitstechnik	31 A
Gewächshäuser	29 P
Gewebe	3 I
Glasindustrie, Produkte	14 I, 31 A
Glaserarbeiten	19 M
Glockenspiel	33 P
Glycerin	15 A
Goldarbeiten	12 I
Goldschmiedarbeiten	12 I
Guilochirarbeiten	12 I
Gusswaaren	23 M
Gyps	18 M
Gypserarbeiten	19 M

Alphabetisches Register

	Gruppe
H aararbeiten	6 I
Handespflanzen in rohem Zustande	26 L
Handstickerei	5 I
Handschuhe	6 I
Hüte	6 I
Hanf	4, 9 I
Halbwollenfabrikation	2 I
Haltbare Produkte	26 I
Harmoniums	33 I
Harze	15 A
Hauseinrichtung	19 M
Pläne, Modelle, Glas- und Dekor.-Malerei.	
Schreinerarbeit, Imitation von Holz u. Marmor.	
Schlosserarbeit.	
Küchen-, Wasch- und Bad-Ein- richtungen.	
Heizung, Ventilation, Beleuch- tung.	
Bildhauer- u. Steinhauerarbeit.	
Hektographie	34 I
Hausgeräthe	11 I
Heeresausrüstung (Gegenstände der- selben)	24 M
Heizung	19 M
Hieb Waffen	24 M
Historische Kunst	38 K
Hochbau	19 M
Holzbearbeitungsmaschinen	22 M

Alphabetisches Register

	Gruppe
Holzschnitzerei	10 I
Holzstoff	8 I
Holzwaaren	11 I
Holzschnitte	37 K
Honig, künstl.	25 A
ächter	26 L
Hopfenbau	26 L
Hôtelwesen	41 P
Hygieine und Rettungswesen	31 A
Hygieine.	
Balneologie.	
Rettungswesen	31 L
Ingenieurwesen	20 M
Instrumente, Wissenschaftliche	32 I
— Astronomische u. Geodätische	32 I
— Mathematische u. Zeichnungs-	32 I
— Optische, Physikalische	32 I
— Meteorologische	32 I
— Musikalische	33 I
— Streich-, Blas-	33 I
— Schlag-	33 I
— Bestandtheile (Saiten, Resonanz- böden etc.)	33 I
Imitation alter Waffen	24 M
Jagd	28 P
Geräthe und Produkte	28 P
Jute	4 I
Juwelierarbeiten	12 I
Kaffeesurrogate	25 A
Kalk	18 M

Alphabetisches Register

	Gruppe
Kammacherarbeiten	14 I
Kammgarnfabrikate	3 I
Spinnerei	3 I
Kanalisation	20 M
Kartenwerke	36 I
Kartographie	36 I
— Entwicklung	36 I
— Aufnahmen, Karten, Reliefs	36 I
Karton	8 I
Kartonnage	8 I
Kassetten	10 I
Katasterwesen	36 I
Kautabak	25 A
Kellereinrichtungen	19 M
Keramik	17 P
Kerzen	15 A
Kesselmotoren	22 M
Kettenstichstickerei	5 I, 22 M
Klaviere	33 I
Kleidung: Fertige Kleider — Wirk- waaren — Weisswaaren — Schuhe und Zubehör — Ver- schiedenes (Hüte, Schirme etc.)	6 I
Kleinmechanik	23 M
Knöpfe	14 I
Knüpfarbeiten	5 I
Komptoirbücher	8 I
Konfektion	5 I
Konfiserie	25 A
Kontroluhren	13 I

Alphabetisches Register

	Gruppe
Konserven	
Fleisch, Fische, Gemüse, Früchte,	
Milch, Butter, Essig	25 A
Korbwaaren	11 I
Korsets	6 I
Kravatten	6 I
Kriegsfuhrwerke (Modelle)	24 M
Kücheneinrichtungen	19, 41 M
Küchengeräthe	11 I, 23 M
Küferwaaren	11 I
Kunst der Gegenwart	37 K
Kunstgegenstände und Reproduktionen	38 K
Kupferschmiedarbeiten	23 M
Kupferstich	37 K
Kupferstichdruck	34 I
Kunstwollspinnerei	3 I
Kurzwaaren	14 I
Lacke	15 A
Lackarbeiten	14 I
Landschaften, Photograph.	35 I
Landwirthschaft: Förderung derselben — Geräthe und Maschinen — Hilfsstoffe — Obst- und Weinkultur — Wein in Gr. 25 d. — Bienenzucht — Milchwirthschaft	26 L
Leder	7 M
Lederfabr. für technische Zwecke	7 M
Ledertuch	7 M

Alphabetisches Register

	Gruppe
Leim	15 A
Leinenindustrie	4 I
Linierarbeiten	8 I
Liqueure	25 A
Literarische Gesellschaft	30 I
Literatur	30 I
Lithographie	34 I
Lokomotivbau	21 M
Majolika	17 P
Malerei, industrielle	34 I
— Gebäude-	19 M
— Glas-	19 M
— Porzellan-	37 K
— Fayence-	37 K
Malerrequisiten	9 I
Maschinenindustrie	22 M
Maschinen	
— Elektrodynamische	22 M, 32 M
— Landwirthschaftliche	26 L
— Mühlenbau, Nahrungsmittel	22 M
— Papier, chemische Industrie etc.	22 M
— Spinnerei, Weberei, Stickerei, Appretur	22 M
— für Uhrenindustrie	22 M
Maschinentheile	
Rollen, Räder	
Matten	9 I
Maurerarbeiten	19 M
Medaillenstich	17 K
Meerschamurbeiten	14 I

Alphabetisches Register

	Gruppe
Mehl	25 A
Mehlprodukte	25 A
Messerschmiedarbeiten	23 M
Metalle	16 M
Metallarbeiten	
kunstgewerbliche	23 M
Metallbuchstaben	23 M
Metallindustrie	23 M
Metallwaaren	23 M
Milch, kondensirte	25 A
Milchprodukte	26 A
Milchwirtschaft	26 L
Militärsanitätswesen	31 A
Modelle	
von Kriegsfuhrwerken	24 M
von Bauten	19 M
Modewaaren	6 I
Möbel, kleinere	10 I
grössere	11 I
Möbelgarnituren	5 I
Most	25 A
Mostbereitung	26 L
Motoren	22 M
Mühlsteine	16 G
Mützen	6 I
Munition, Jagd	28 P
übrige	24 M
Musikwerke	33 I
Musterzeichnungen	34 I
Nadeln	14 I

Alphabetisches Register

	Gruppe
Nahrungs- und Genussmittel:	
Mahl- und Mehlprodukte --	
Confiserie -- Condensirte Milch	
Conserven -- Getränke: Bier,	
Wein, Liqueure -- Tabak	25 A
Naturforschende Gesellschaft	30 I
Obstbau	26 L
Oefen	17 P, 19 M
Oekonomiewagen	21 M
Oele	
Tafelöl	15, 25 A
Aetherische	15 A
Orgeln	33 I
Ornamente	10 I, 19 I
Papiere	8 I
Papierindustrie	8 I
Papiersäcke	8 I
Papierlampen	8 I
Papierwäsche	8 I
Papierzeug	8 I
Papiermaché	8 I
Pappe	8 I
Paraffin	15 A
Parfümerien	15 A
Parquetarbeiten	19 M
Peitschen	14 I
Pelzwaren	6 I
Pergament	7 M
Perlmutterarbeiten	14 I
Petroleum, raffinirtes	15 A

Alphabetisches Register

	Gruppe
Pferdhaare	9 I
Pflanzen	29 GP
Photographie	35 I
— -Albums	8 I
Plattiren	23 M
(Vernickeln, Verzinnen)	23 M
Plattstichstickerei	5 I
Portefeuille-Arbeiten	8 I
Portraits	35 I
Postverkehr	21 M
Putzwaaren	6 I
R adirungen	37 K
Rahmen	10 I
Rauchtabak	25 A
Reproduktionen (von Gemälden und Kunstgegenständen)	35 I
Requisiten für Raucher	14 I
— für Maler, Zeichner, Schreiber	8 I
Rettungswesen	31 L
Rohprodukte	16 M
S ämereien	26 L, 29 P G
Säuren	15 A
Salze	16 M, 15 A
Sandbläserei	19 M
Schachteln	8 I
Scheeren	14 I
Schieferöl	15 A
Schiffbau	21 I
Schildplattarbeiten	14 I
Schirme: Sonn- und Regen-	6 I

Alphabetisches Register

	Gruppe
Schirmständer	23 M
Schleifsteine	16 M
Schmelztiigel	16 M
Schmiedeisenarbeiten	19, 23 M
Schmuck	
imitirter	14 I
Schmuckarbeiten	12 I
— emallirte und gravirte	12 I
Schnupftabak	25 A
Schreibmaterialien	8 I
Schrift	34 I
Schuhe	6 I
Schusswaffen, moderne	24 M
Schutzvorrichtungen	22, 31 M
Seide	1 I
— rohe	1 I
— gezwirnte	1 I
— Floret-	1 I
Seidenbandweberei	1 I
Seidenbenteltuch	1 I
Seidenfärberei	1 I
Seidenstoffe, seidene u. halbseidene	1 I
Seidenzucht	26 L
Seifen	15 A
Seilerei	4 I, 23 M
Senf	25 A
Siegellack	15 A
Silberarbeiten	12 I
Spenglerarbeiten	23 P
Spielkarten	8 I

Alphabetisches Register

	Gruppe
Spielwaaren	14 I
Spinnerei	4 I
Spitzen	5 I
Stadtuhren	13 I
Stärke	15 A
Stahlstich	37 K
Stahlstichdruck	34 I
Stallungen	19 M
Stearin	15 A
Steine, feuerfeste	16 M
— künstliche	18 M
— natürliche	18 M
Steinmetzarbeiten	19 M
Steinbearbeitungsmaschinen	22 M
Stickerei	5 I
— -Maschinen	22 M
Stöcke	14 I
Storen	9 I
Stoss Waffen	24 M
Strassenbau	20 M
Strassenpflasterung	20 M
Stroh	9 I
— -Industrie	9 I
— hutfabrikation	9 I
— flechtere	9 I
Strumpfwaaren	6 I
Syrup	25 A
Tabak zum Rauchen	25 A
— zum Schnupfen	25 A
— bau	26 L

Alphabetisches Register

	Gruppe
Tapeten	8 I
Tapeziererarbeiten	11 I
Taschenuhren	13 I
Telegraphenverkehr	21 M
— Apparate	32 I
Telephonie	32 I
Teppiche	3, 7, 9 I
Thonröhren	17 P
Thonwaren	17 P
Thurmuhren	13 I
Tinten	15 A
Töpferei	17 P
Toilettengegenstände	14 I
Tramwayanlagen	20 M
Transportmittel	21 M
Tücher, halbwoollene	3 I
— halbleinene	4 I
U hrenmacherei	13 I
— Astronomische	
— Gewöhnliche	
— Bestandtheile, Gehäuse, Deko- ration etc.	
— Schulen	
— Werkzeuge	
— elektrische	32 I
Unterkleider	6 I
Unterrichtswesen	30 I
V entilation	19 M
Vereine für Wohlthätigkeit und Ge- meinnützigkeit	39 I

Alphabetisches Register

	Gruppe
Vereine, Gesellige	40 I
— Berufs-	40 I
— Wissenschaftliche	30 I
Vergolderarbeiten	11 I
Verkehrswesen	21 M
Vervielfältigungsverfahren	34 I
W achsarbeiten	14 I
Wachsleinwand	14 I
Wäsche	6 I
Waffen	24 M
Waggonbau	21 M
Wagnerei	21 M
Wascheinrichtungen	19 M
Wasserbau	20 M
Wasserversorgung	20 M
Wassermotoren	22 M
Waterclosets	19 M
Weberei	2 I
— Seiden-	2 I
— Seidenband-	2 I
— Bunt-	3 I
Weckeruhren	13 I
Wein, natürl.	25 A
— moussirender	25 A
— bau	26 L
Weisswaaren	5 I
Werkzeuge	13 I, 23 M
maschinen	22 M
Wirkwaaren	6 I
Wollenindustrie	3 I

Alphabetisches Register

	Gruppe
Wurstwaaren	25 A
X ylographie	34 I
Z ahntechnik	31 A
Zeichnenrequisiten	8 I
Zeitungen	30 I
Ziegelei	17 P
Zigarren	25 A
Zigarretten	25 A
Zimmereinrichtungen	11 I
Zinkographie	
und andere Aetzungen	34 I
Zuckerbäckerei	25 A
Zündungen	24 M
Zündwaaren	15 A
Zwirnerei	2 I







Juli





4 12 20 27
☉ ☽ ☿ ☾

Sonntag Dimanche	1	8	15	22	29
Montag Lundi	2	9	16	23	30
Dinstag Mardi	3	10	17	24	31
Mitwoch Mercredi	4	11	18	25	
Donstag Jeudi	5	12	19	26	
Freitag Vendredi	6	13	20	27	
Samstag Samedi	7	14	21	28	






Notizen.

August	3	11	18	25	
					
Sonntag Dimanche		5	12	19	26
Montag Lundi		6	13	20	27
Dinstag Mardi		7	14	21	28
Mitwoch Mercredi	1	8	15	22	29
Donstag Jeudi	2	9	16	23	30
Freitag Vendredi	3	10	17	24	31
Samstag Samedi	4	11	18	25	

Notizen.

September	1	9	15	23
				
Sonntag Dimanche	2	9	16	23 30
Montag Lundi	3	10	17	24
Dinstag Mardi	4	11	18	25
Mitwoch Mercredi	5	12	19	26
Donstag Jeudi	6	13	20	27
Freitag Vendredi	7	14	21	28
Samstag Samedi	1	8	15	22 29

Notizen.

October	1	9	17	22	31
					
Sonntag Dimanche		7	14	21	28
Montag Lundi	1	8	15	22	29
Dinstag Mardi	2	9	16	23	30
Mitwoch Mercredi	3	10	17	24	31
Donstag Jeudi	4	11	18	25	
Freitag Vendredi	5	12	19	26	
Samstag Samedi	6	13	20	27	

Notizen.

Graphische Kunst-Anstalt
gegründet 1801 von
Gebr. Carl & Nicolaus Benziger
in **Einsiedeln.**

Wir empfehlen unsere in allen Zweigen unseres Faches auf das Beste ausgerüstete technische Anstalt zu sorgfältiger Besorgung aller einschlägigen Arbeiten.

Für Ausführung von illustrierten und anderen Annoncen, Katalogen, Prospecten und Circularen aller Art bietet neben unserer Galvanoplastik und Lichtdruck-Anstalt, sowie neben unseren lithographischen und xylographischen Ateliers besonders die **Zinkätzung** und das **Phototypie-Verfahren** – eine *Spezialität* unseres Hauses – bei effectvollster Wirkung die schnellste und billigste Herstellungsweise.

Reproductionen nach allen möglichen Vorlagen in Originalgrösse oder beliebiger Vergrößerung oder Verkleinerung. Auf Verlangen senden wir gerne Muster zur Ansicht und sind zu jeder gewünschten Auskunft bereit.

Gebr. Carl & Nicolaus Benziger

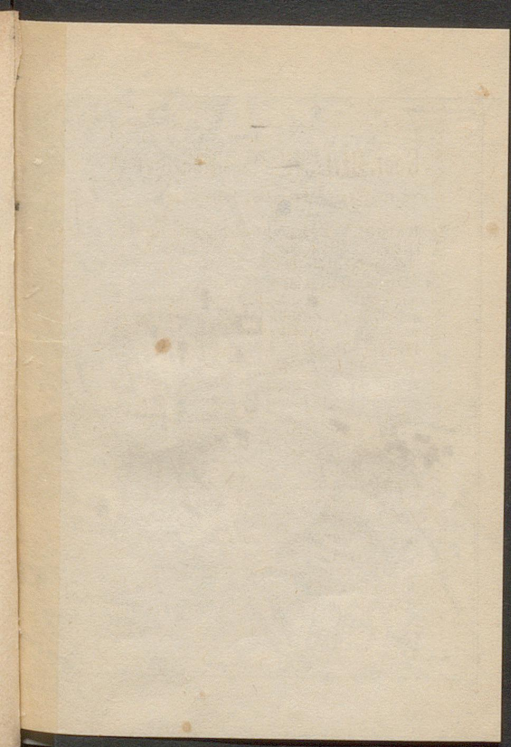
in **Einsiedeln**, Schweiz.

Kathol. Verlagsbuchhandlung:
Grosse Auswahl von weit über
300 Andachtsbüchern (deutsch, fran-
zösisch, italienisch, lateinisch, eng-
lisch etc.), vielen Volks- und Jugend-
schriften, Schulbüchern u. Kirchen-
Musikalien.

Illustr. Pracht- u. Kunstwerke:
Alte und Neue Welt, 17. Jahrgang.
Biart, Amerikanisches Wanderbuch.
Bitschnau, Leben der Heiligen. *Bu-
singer*, Leben Jesu. *Berlichingen*, der
Kaiser in Vorarlberg. *Führich*, das
Leben Mariä. Gallerie relig. Bilder.
Kuhn, Roma. *Montalembert*, Leben
der hl. Elisabeth. *Rohner*, Maria und
Joseph. *Rolfus u. Bründle*, Glaubens-
u. Sittenlehre. *Tümmler*, Thierleben.

Kunst-Verlag: Religiöse Bilder
jeder Art in reicher Auswahl.

Devotionalien-Handlung
u. Fabrication v. Rosenkränzen etc.
Cataloge gratis und franco.



Vellibergbahn

Bahnhof Enge

Enge

Aussersihl

STADT ZÜRICH.

Sehenswürdigkeiten:

1. Grossmünster
2. Fraumünster
3. St. Peter
4. Predigern u. K. Bibliothek
5. St. Anna u. engl. Kapelle
6. Französische Kapelle
7. Katholische Kirche
8. Rathhaus
9. Post u. Telegraph
10. Polytechnikum u. Universität
11. Landwirtschaftl. Hochschule
12. Gewerbemuseum
13. Stadtbild u. Antiquarium
14. Literar. Museum
15. Künstlergüt
16. Spital u. Anatomie
17. Blinden- u. Taubst. Anstalt
18. Freimaurerloge
19. Theater
20. Tonhalle Kunsthalle
21. Börse u. Semperrmuseum
22. Centralhof
23. Schlachthaus
24. Fleischhalle
25. Bahnhof d. N.O.B.
26. Velliberg-Bahnhof
27. Botanischer Garten
28. Nügeli Denkmal
29. Hotel National
30. Landesausstellung

STATE OF NEW YORK

IN SENATE

JANUARY 18, 1882

REPORT

OF THE

COMMISSIONERS OF THE LAND OFFICE

IN ANSWER TO A RESOLUTION

PASSED BY THE SENATE

APRIL 18, 1881

AND BY THE ASSEMBLY

APRIL 18, 1881

ALBANY:

WHELAN & SON, PRINTERS.

1882.

1882.

1882.

1882.

1882.

1882.

1882.

1882.

1882.

1882.

1882.

1882.

1882.

1882.

1882.

STATE OF NEW YORK

IN SENATE

JANUARY 18, 1882

REPORT

OF THE

COMMISSIONERS OF THE LAND OFFICE

IN ANSWER TO A RESOLUTION

PASSED BY THE SENATE

APRIL 18, 1881

AND BY THE ASSEMBLY

APRIL 18, 1881

ALBANY:

WHELAN & SON, PRINTERS.

1882.

1882.

1882.

1882.

1882.

1882.

1882.

1882.

1882.

1882.

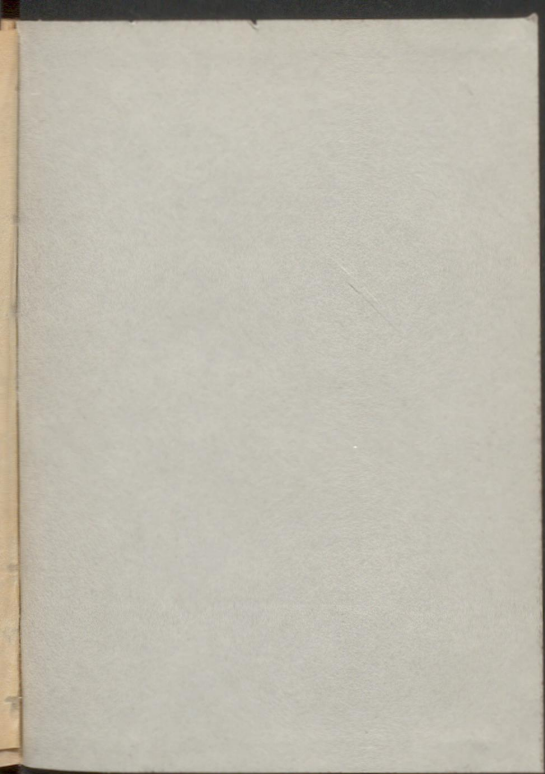
1882.

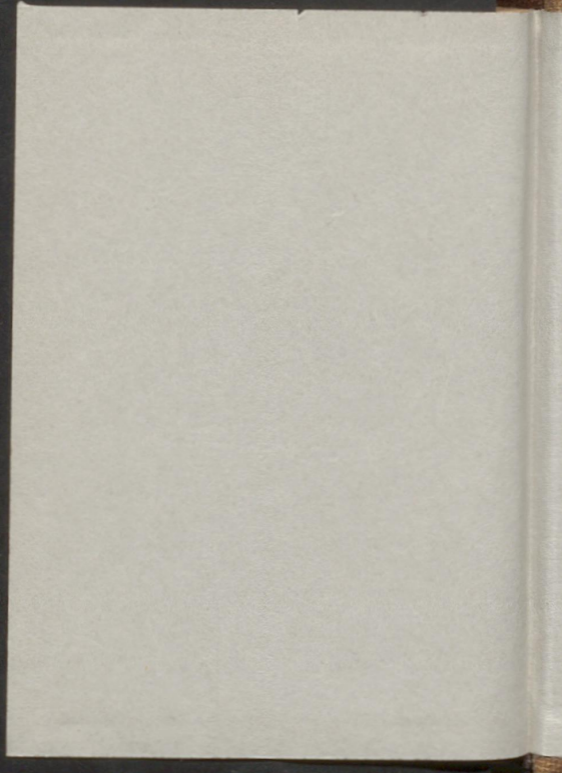
1882.

1882.

1882.

1882.





Buchbinderei
Dilger
Winterthur

